

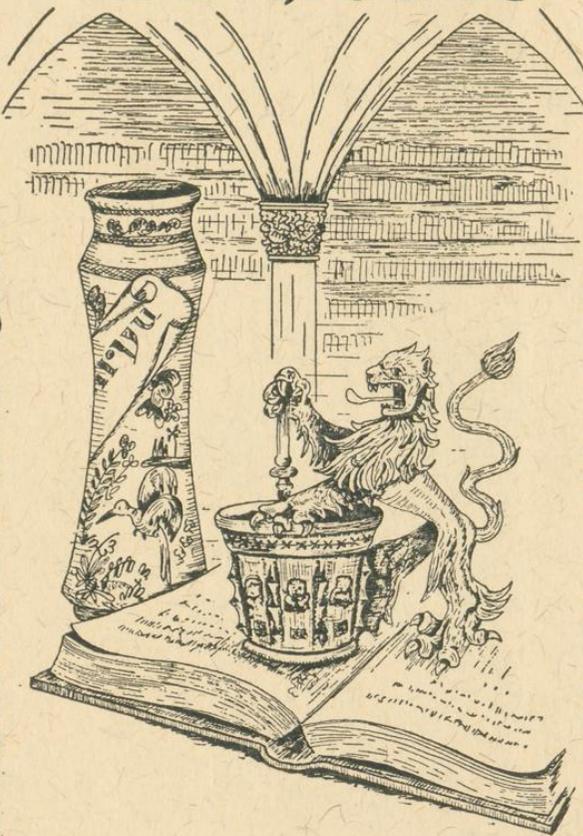
Handwritten text on a yellow label on the spine, including the number '114' at the bottom.

999
Printed number on a white label on the spine.

VFREIHEIT IN BINDUNG

EX LIBRIS

LÖSETE DOM ZWANG



Dr. Helmut Bester

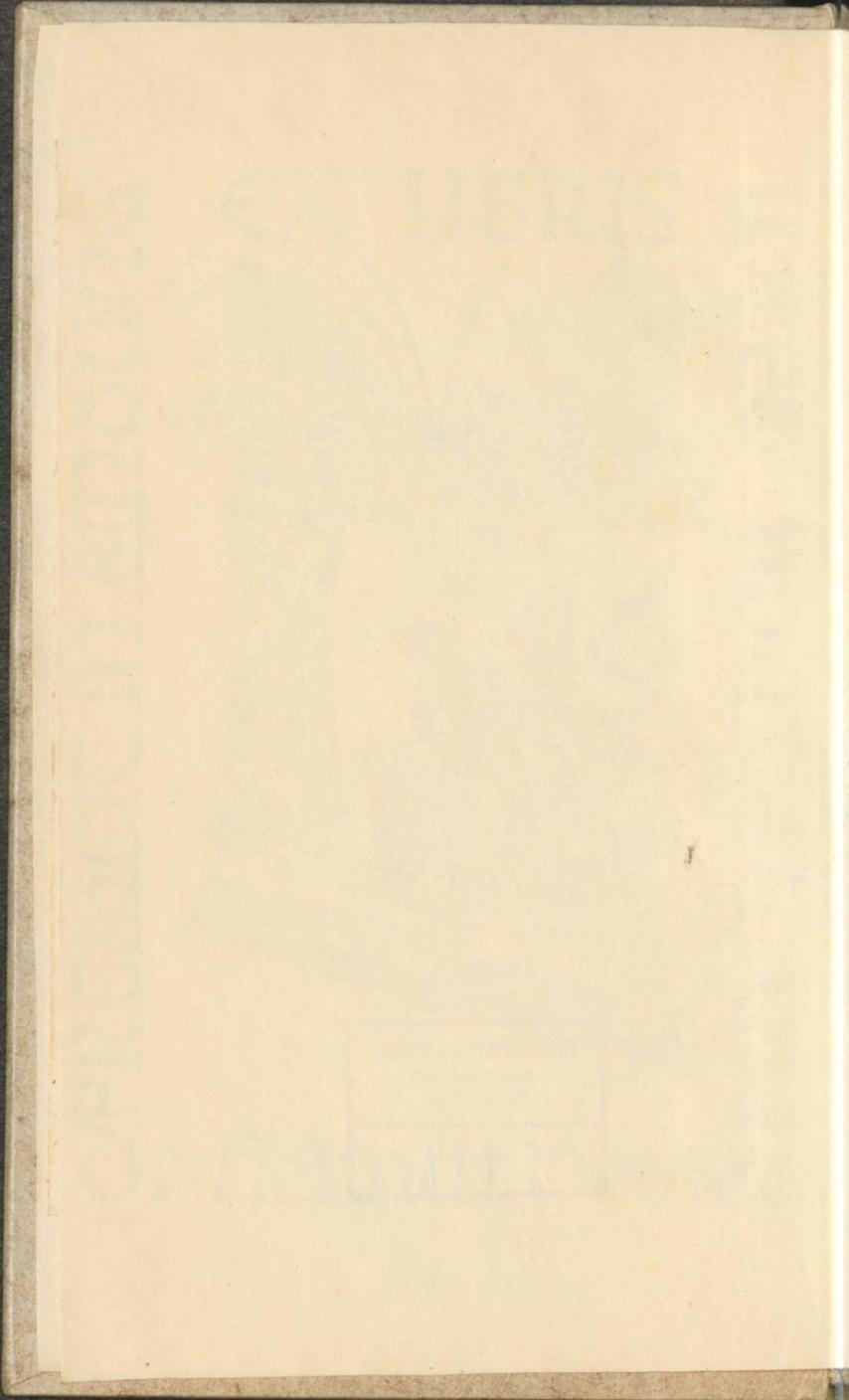
Dv 882

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

— Medizinische Abt. —

DÜSSELDORF

V 734



Emil Schwann

Anleitung

zur zweckmäßigen

Anwendung der Arzneimittel,

welche in die

Pharmacopoea militaris Borussiae

aufgenommen sind.

Zum Gebrauche

des unterärztlichen Personals

der

Königlich Preussischen Armee

bearbeitet

von

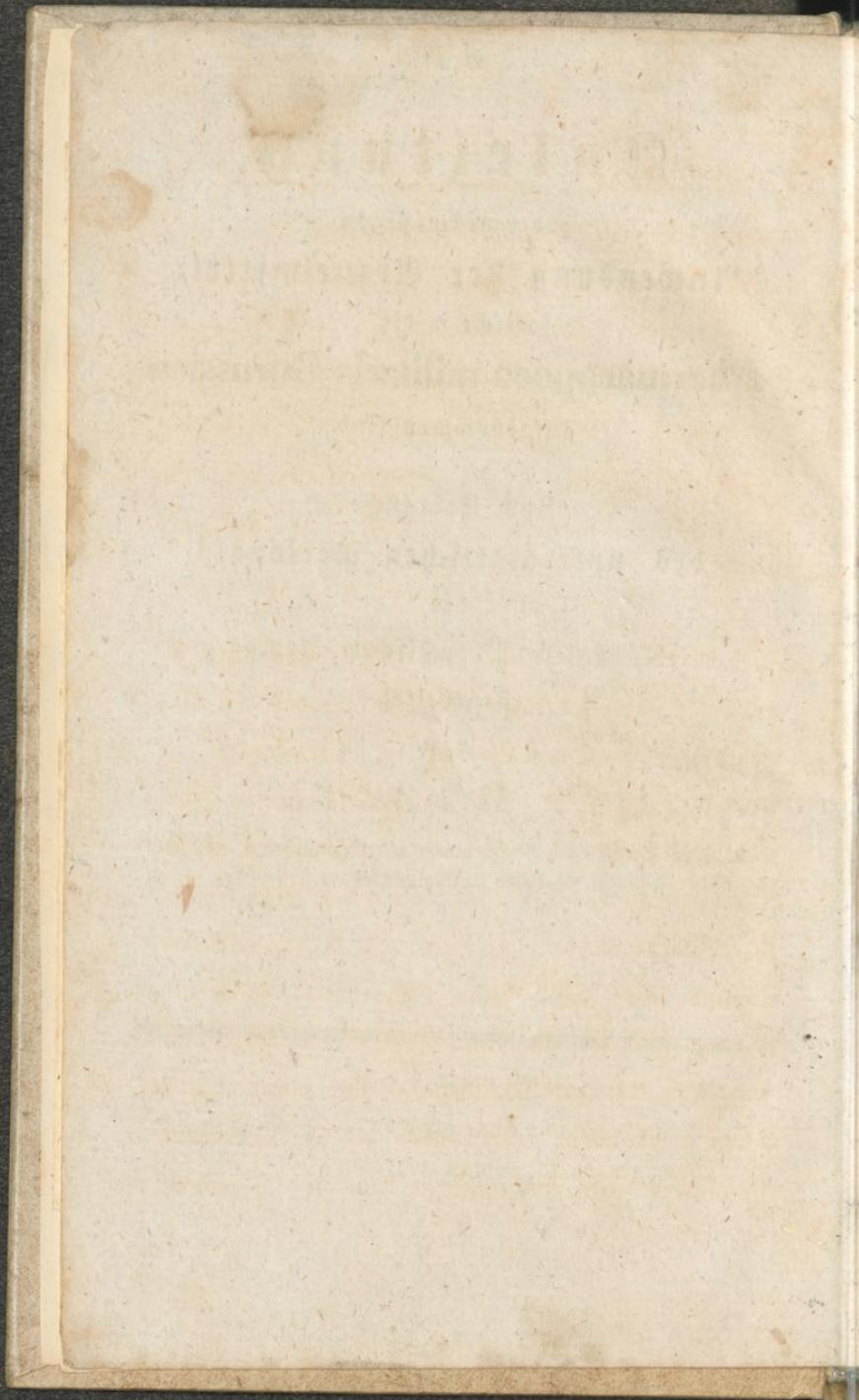
A. Beyer,

Königlich Preussischem Regimentsarzte, der Schlesischen Gesellschaft
für Vaterländische Cultur wirklichem Mitgliede.

Breslau,

bei Wilhelm Gottlieb Korn.

1831.



V o r r e d e .

Obgleich die Compagnie- und Escadronchirurgen in der Regel nicht selbstständig handeln, vielmehr die Regiments- und Bataillonsärzte die Behandlung der kranken Soldaten und deren Familien leiten; so kommen doch Fälle vor, wo jene bei Krankheiten Hülfe leisten sollen, und dies findet namentlich Statt, wenn sie Militairtransporte begleiten, oder in abgesonderten Cantonnements sich befinden. Sie sollen unter diesen und ähnlichen Umständen ihren Verordnungen die Preussische Militair-Pharmacopoe zum Grunde legen, welche nicht nur ein Verzeichniß der anzuwendenden einfachen und zusammengesetzten Arzneimittel, sondern

auch die üblichsten Magistralformeln enthält. Ihnen die Benutzung derselben zu erleichtern, sie vor Mißgriffen zu bewahren, glaubte ich, könne eine Schrift dienen, welche sie über die Wirkungen und die Anwendungsart der vorgeschriebenen Mittel *) belehrte und nicht zu ausgedehnt wäre, so daß sie ihnen leicht zur Hand seyn könnte.

Es kam bei der Bearbeitung einer solchen Schrift darauf an, die Chirurgen mit den Kennzeichen der guten Qualität der Arzneien bekannt zu machen und die Krankheitsfälle unter möglichst genauen Indicationen und Cautelen aufzuzählen in welchen ein Arzneimittel und in welcher Gabe und Form es innerlich und äußerlich angewendet wird. Krankheiten, bei welchen

*) Obgleich in der Regel nur die in der Pharmacopöe angegebenen Arzneien in Anwendung kommen sollen, so ist dennoch der Militärarzt nicht einzig auf sie beschränkt; vielmehr ist ihm völlige Freiheit gelassen, auch andere Arzneien zu verordnen, wenn er ihre Zweckmäßigkeit oder Unentbehrlichkeit in einem gegebenen Falle mit Gründen darlegt.

ein Arzneimittel empfohlen worden, über dessen Wirksamkeit aber die Erfahrung noch nicht entschieden hat, habe ich mich aufzuzählen gehütet, damit nicht ein, in einer Krankheitsform als wirksam anerkanntes, Mittel übergangen und in derselben ein anderes angewendet werde, dessen Wirksamkeit noch problematisch ist.

Um den oben angegebenen Erfordernissen dieser Schrift möglichst zu entsprechen, habe ich ihr die Werke der ausgezeichnetsten Practiker, so wie die besten pharmacologischen Handbücher zum Grunde gelegt.

Wenn diese Anleitung zur zweckmäßigen Benutzung der, in der Militairpharmacopöe enthaltenen Mittel mit Rücksicht aufgenommen würde und dem unteren militairärztlichen Personale, für welches sie bestimmt ist, einigen Nutzen gewährte, so wäre die Absicht, welche mich bei ihrer Bearbeitung leitete, erreicht. Es finden sich mehrere zum Theil den Sinn entstellende Druckfehler in dieser Schrift, welche durch meine im Laufe der neuern Zeitereignisse herbeigeführte,

weitere Entfernung vom Druckorte entschuldigt werden
mögen, und um deren Berichtigung ich vor dem Ge-
brauche des Buches bitte.

Oblau im Juli 1831.

A. Beyer.

Einleitung.

Der Militairarzt hat die Verpflichtung, die erkrankten Soldaten mit den nöthigen Arzneien zu versehen, von diesen stets die wirksamsten auszuwählen, selbst wenn sie hoch im Preise sind, damit dem Kranken die Ueberzeugung werde, daß die allerhöchste Huld unsers gnädigsten Königs so für ihn gesorgt habe, daß kein Mittel zu theuer seyn darf, wenn damit sein Leben zu retten, ja selbst nur seine Genesung zu beschleunigen ist. Der Militairarzt soll aber auch die ihm zustehende Freiheit in der Wahl der Mittel zum Heilzwecke nicht mißbrauchen, sich nur auf den nöthigsten Gebrauch der Arzneien beschränken, bei gleicher Wirksamkeit die wohlfeileren den theuerern vorziehen und überhaupt bei ihrer Distribution mit möglichster Sparsamkeit, so weit dies ohne Nachtheil für den Kranken geschehen kann, verfahren. Durch Beachtung nachstehender Andeutungen wird das Wohl der Kranken nicht gefährdet, die Consumption der Arzneien aber bedeutend vermindert und es werden zum Besten der königlichen Kassen große Ersparnisse bewirkt.

- 1) In Fällen, welche keine Anzeige zur Anwendung von Arzneien geben, lasse man den Kranken ohne Arznei,

beobachte ihn genau, setze ihn auf eine zweckmäßige Diät und reiche ihm Arzneien erst dann, wenn sie wirklich erforderlich sind.

- 2) Soll der Kranke Arznei erhalten, so reiche man sie in Gaben, in welchen sie die beabsichtigte Wirkung haben kann. Gibt man sie in größeren Gaben als nöthig gewesen wäre, so verschwendet man; dies geschieht aber auch, wenn man kleinere Gaben reicht, indem die Summe derselben bis zur beabsichtigten Wirkung das Quantum der mittleren, richtigen Gabe übersteigt.
- 3) Man verordne von einer Arznei, besonders in acuten Fällen, nie mehr als zum Verbrauche innerhalb eines Tages nöthig ist, weil Umstände eintreten können, welche eine Aenderung der Arznei fordern, wodurch die erst gereichte, oft kaum zur Hälfte verbrauchte, der Verderbniß preisgegeben wird. Sechs bis acht Unzen einer flüssigen Arznei reichen in der Regel für die genannte Zeit aus; bei dispenfirten Pulvern richtet sich die Zahl nach der Zeit, in welcher sie verbraucht seyn sollen, wonach man innerhalb vier und zwanzig Stunden zwei bis zwölf Stück verordnet. Mittel, welche leicht verflüchtigen, darf man nur in kleinen Gaben den Kranken geben und läßt sie von neuem anfertigen, wenn sie fortgebraucht werden sollen. Z. B. Aether, Eincturen, Campher, Moschus u. s. w. Dies gilt auch von allen giftigen Substanzen, welche man nur in solchen Quantitäten verabreichen soll, daß selbst durch Versehen oder Mißbrauch des Kranken kein großer Nachtheil entstehen kann. Auf dieselbe Weise reicht man

Arzneimischungen, welche leicht einer Verderbniß, Gäh-
rung, Zerfließung ausgesetzt sind, z. B. Goldschwefel mit
Honig oder Syrup in Form eines Linetus, Mucilago
Salep, die Saturation u. dergl. Auch Arzneien, welche
äußerlich angewendet werden sollen, besonders wenn sie
geistig, flüchtig sind, verordne man in kleinen Quantitäten,
z. B. Linimentum ammoniatum, Salben mit Campher.

- 4) Wo es die Beschaffenheit der zu reichenden Arzneien
erlaubt, gebe man sie in Pulverform; die Pillenform be-
schränke man nur auf Arzneien, welche auf keine andere
Art süßlich gegeben werden können z. B. Asa foetida,
Seife, Sublimat.
- 5) Infusionen und Decocte substituire man nur der Pul-
verform, wenn der Kranke das Mittel in dieser Form
nicht nehmen kann, oder andere Zusätze sie nicht zulassen.
- 6) In der Regel werden die Auflösungen bitterer Extracte
durch Infusionen oder Decocte der Kräuter und Wur-
zeln, deren Auszug jene sind, entbehrlich, oder ihr Ge-
brauch doch beschränkt.
- 7) Destillirtes Wasser gebrauchte man nur zur Auflösung
solcher Stoffe, welche durch gemeines Wasser eine ihrer
Wirksamkeit nachtheilige Zersetzung erleiden; zur Auflösung
der Metallsalze wenn sie innerlich genommen, oder zu
Augenwässern verwendet werden sollen. Aromatische Wässer
werden durch Aufgüsse der Pflanzenstoffe, über welche
jene destillirt sind, ersetzt, wenn sie nicht durch Auflösung
des Delzuckers darzustellen sind.
- 8) Man beschränke möglichst den Gebrauch des Honigs,
der Syrupe, des Zuckers besonders bei bitteren Arzneien.

Für den Salmiak bleibt der Succus Liquiritiae der schicklichste Zusatz; in Pulverform nimmt er sich am besten mit Süßholzwurzel. Andere Salze lassen sich in einem Aufgusse der Süßholz- oder in einer Abkochung der Eibischwurzel recht gut nehmen.

9) Man sei in seinen Verordnungen möglichst einfach, vermeide die Verbindung von Mitteln, welche sich zersetzen, verordne nicht eine Mischung gleichwirkender Arzneien, und eben so wenig Mittel, von denen die Wirkung des einen, die des andern aufhebt.

10) Man gebe die Arzneien nicht länger als nöthig ist. Wenn die Reconvalescenz soweit vorgeschritten ist, daß zur vollständigen Genesung nur noch eine kräftige Diät erforderlich ist, höre man mit dem Gebrauche stärkender Arzneien auf, welche bei vielen Krankheiten nicht einmal nothwendig sind. Besonders darf man den Gebrauch magenstärkender Mittel, der bitteren Extracte und Elixire nicht zu weit ausdehnen, weil diese leicht durch Ueberreizung schaden können.

11) Man hüte sich vor dem Mißbrauche reizender Einreibungen bei frischen Contusionen und Distorfionen, bei denen die Anwendung des kalten Wassers weit zweckmäßiger als die des Camphergeistes, des Seifenliniments und ähnlicher Einreibungen ist, welche man in diesen Fällen ganz entbehren und die Kosten dafür ersparen kann.

Auf diese und ähnliche Art lassen sich ohne Nachtheit und oft zum Besten des Kranken bedeutende Ersparnisse machen.

Pharmacopoea

militaris

Borussica.

Maaf und Gewicht.

Ein Medicinalpfund ist gleich $\frac{3}{4}$ des gemeinen Preussischen Pfundes.

Ein Medicinalpfund enthält	Zwölf Unzen.
Eine Unze	Acht Drachmen.
Eine Drachme	Drei Scrupel.
Ein Scrupel	Zwanzig Gran.

Ein Berliner Quart enthält:

Wasser	Drei Pfunde.
Höchst rectificirten Weingeist	Dreißig Unzen.
Rectificirten Weingeist	Zwei und dreißig Unz.
Baumöl	Drei und dreißig Unz.
Den Inhalt einer Tasse schätzt man auf	Drei Unzen.
= eines Eßlöffels = = =	Eine halbe Unze.
= = = Theelöffels = = =	Eine Drachme.
Ein Tropfen eines ätherischen Oeles und geistiger Tincturen	wägt $\frac{2}{3}$ Gran.
Ein Tropfen Spiritus sulphurico- aetherus	= $\frac{1}{2}$ =
Ein Tropfen Schwefeläther	= $\frac{1}{3}$ =

1. A c e t u m.

Zum Arzneigebrauch nimmt man einen guten reinen Essig, welcher weder durch Mineralsäuren verfälscht, noch mit scharfen Stoffen geschwängert seyn darf und so sauer seyn soll, daß zwei Unzen hinreichen, eine Drachme kohlensaures Kali vollkommen zu sättigen. Eine Verfälschung mit Schwefelsäure erkennt man durch einen sehr reichlichen Niederschlag, welcher entsteht, wenn dem so verfälschten Essige salpetersaurer Baryt zugesetzt wird. Verfälschungen mit scharfen Stoffen lassen sich durch den Geschmack leicht entdecken wenn man den zu prüfenden Essig mit Kali oder Natrum neutralisirt hat. Enthält er Metalle, so werden sie durch Beimischung von schwefelwasserstoffhaltigem Wasser oder blau-saurem Eisenkali erkannt.

Seine kühlenden, zusammenziehenden, die Resorption und fast alle Secretionen befördernden, die Entmischung der Säfte beschränkenden Wirkungen äußert der Essig durch Beschränkung der excessiven Thätigkeit des Gefäßsystems, durch vermehrte Hautausdünstung, häufigere Harn- und Stuhlausleerung. Innerlich wird er in folgenden Krankheiten gereicht.

1) In Fiebern. In Entzündungsfiebern, sie mögen einfach, oder mit topischen Entzündungen verbunden seyn.

Gewöhnlich giebt man ihn mit Wasser, Graupenschleim gemengt als Getränk, wenn die nöthigen Blutentziehungen geschehen sind, indem er dann die Wirkungen der weiter zu gebenden Arzneien unterstützt. In den Fällen, welche den Gebrauch des Calomel fordern, paßt er als Getränk nicht; bei Magen- und Darmentzündungen ist Anfangs sein Gebrauch zu widerrathen. In Fiebern mit Eranthemen, welche gewöhnlich mit großer Hitze und Durst verbunden sind, giebt man ihn ebenfalls unter das Getränk. In Wechselfiebern auf dieselbe Weise während des Zeitraumes der Hitze; in Gallenlebern wirkt er beruhigend, macht die Hitze erträglicher, stillt den Durst; in Faulfiebern verordnet man ihn unter das Getränk zur Unterstützung anderweitig angezeigter Arzneien.

- 2) Bei Catarrhen. Man läßt Abends einige Tassen Flieberthee mit $\frac{1}{2}$ bis 1 Eßlöffel voll Essig trinken, um die Hautausdünstung zu befördern.
- 3) Bei Blutungen. Bei Nasenbluten, leichten Graden einer Lungenblutung, besonders aber bei Blutungen, welche bei dem Scorbut vorkommen.
- 4) Bei Zufällen nach dem Einathmen schädlicher Dünste und bei Vergiftungen durch narkotische und scharfe Pflanzengifte. Man giebt ihn rein und in großen Gaben erst dann, wenn ausleerende Mittel das Gift aus dem Magen und Darmkanal geschafft haben.
- 5) Gegen Wasserscheu ist er in großen Gaben empfohlen.
- 6) Bei Hysterik als Getränk mit Wasser verdünnt.

Bei Bleichsucht, bei säugenden Frauen, sehr schwacher Verdauung ist sein Gebrauch nicht rathsam, eben so bei Abzehrungen, obgleich er auch in der Lungensucht empfohlen ist.

Außerlich wird der Essig angewendet:

- 1) Als Umschlag. Kalte Umschläge von Essig mit Wasser verdünnt bei Congestionen gegen den Kopf, zur Stillung des Nasenblutens; mit Salmiak, Salpeter und Wasser bei Kopfwunden, Contusionen und Ecchymosen, zur Stillung der Blutungen aus Wunden, zur Zertheilung von Blutaderknoten. Warme Umschläge von Essig mit Aufgüssen aromatischer Kräuter, mit Campher, auf den Unterleib, bei Entzündungen, Meteorismus, in Faulfiebern, bei Metastrophagien aus Atonie; bei Brand äußerer Theile.
- 2) Als Waschung. Kalt für sich allein oder mit kaltem Wasser vermengt, bei Hundswuth, in entzündlichen Fiebern. Das öfter wiederholte Waschen des Kopfes, Gesichtes, der Extremitäten mindert die Fieberhitze. In Nerven- und Faulfiebern nützen lauwarne Waschungen aus Essig und Aufgüssen gewürzhafter Kräuter. Aufgüsse von heißem Essig auf Gewürze werden bei allgemeiner Schwäche, besonders in Folge großen Blutverlustes, beim Scheintode, angewendet.
- 3) Als Fußbad. $\frac{1}{2}$ bis 1 Quart Weinessig zu einem Fußbade als Ableitung bei Fiebern und überall, wo der Andrang des Blutes nach dem Kopfe und nach der Brust zu beschränken ist. Durch Zusatz von Senf wird die Wirkung erhöht.

- 4) Als Klystier. Bei Fiebern, Ruhren, galligten Zuständen, Apoplexie, Lähmungen, Scheintod, Commotionen lauwarm; bei Ileus, eingeklemmten Brüchen, hartnäckigen Verstopfungen, bei Puerperalfiebern, Meteorismus, Würmern, besonders bei Ascariden, kalt. Die kalten Klystire werden aus 1 bis 4 Unzen Essig mit Wasser, die lauwarmen aus Essig und Graupenschleim, Kamillen- oder Arnicaaufguss u. s. w. gegeben.
- 5) Als kalte Einsprizung zur Stillung von Blutungen aus der Nase, dem Darmkanale und der Gebärmutter. Die Quantität des Essigs richtet sich hiebei nach der Empfindlichkeit des Theiles, in welchen die Einsprizung geschehen soll und nach der Stärke der Blutung.
- 6) Als Dampf. Essigdämpfe werden bei Verstopfungen der Nase, bei häutiger Bräune, und die Verdampfung des Essigs auf einem heißen Steine zur Zertheilung kalter Geschwülste, besonders zur Zertheilung von Hodenverhärtungen benutzt.
- 7) Kataplasmen mit Essig werden bei acuten und chronischen Leberkrankheiten empfohlen.

Außerdem schärft man mit Essig die Wirksamkeit der Senf- und Meckelgümschläge und benutzt auch das Verdunsten desselben zur Reinigung der Luft in Krankenstuben.

2. Acetum concentratum Ph. Bor.

Er muß klar, farblos, nicht brenzlich seyn, auf einer Glasfläche leicht verdunsten, keinen fremdartigen Geruch

haben, weder schwefelige Säure, noch Schwefelsäure enthalten, welches theils durch Geruch, theils durch Schwefelwasserstoffhaltiges Wasser und durch salpetersaure Barytaauflösung zu erkennen ist. Innerlich wird er fast gar nicht angewendet, gewöhnlich als Riechmittel bei Ohnmachten in Verbindung mit ätherischen Oelen gebraucht. In der Militärpraxis ist er während des Friedenszustandes gar nicht anzuwenden und ist in die Pharmacopöe nur aufgenommen, um im Felde, in Ermangelung des gewöhnlichen Essigs, mit hinlänglicher Menge Wasser verdünnt, für diesen gebraucht zu werden.

3. *Acetum plumbicum* Ph. Bor.

(*Acetum saturninum.*) (Loco Extracti Saturni).

Der Bleiessig, welcher klar und ungefärbt seyn, süß und zusammenziehend schmecken und eine Auflösung des arabischen Gummi trüben muß, wird innerlich niemals verordnet, sondern zur Bereitung der *Aqua plumbica* benutzt, zertheilenden Augenwässern zu 1 bis 2 Tropfen auf eine Unze Wasser zugesetzt, Salben und Umschlägen beigemischt. Bei Entzündung des Zellgewebes, der Hinhaut, bei falscher Rose ist er mit einem Fliederaufgusse und Opiumtinctur gemengt, und warm übergeschlagen, sehr wirksam.

℞. Infusi Sambuci Libras tres,

Aceti plumbici Uncias duas.

Tincturae Opii simplicis Unciam dimidiam.

M. S. Zum äußerlichen Gebrauch. R. S.

4 Acetum scilliticum.

Rx. Radicum Scillae siccatarum Unciam unam
 Minutum scissae macerentur per triduum in
 Aceti ea quantitate
 ut sit colatura post expressionem lenem
 Unciarum novem.
 Cautè serva.

Diese Bereitung des Meerzwiebeleffigs unterscheidet sich von der in der Ph. Bor. vorgeschriebenen dadurch, daß zur Maceration der Meerzwiebel gewöhnlicher Essig, anstatt destillirten Essigs, genommen wird. Er ist klar, von rothgelber Farbe und bitterem Geschmack; in der Ruhe setzt er einen Niederschlag ab, und darf nicht schimmlicht seyn.

Er wirkt auf die Respirationsorgane und Urinwege reizend, und wird innerlich verordnet:

- 1) In der Wassersucht, in Verbindung mit Digitalis und andern Urintreibenden Mitteln.
- 2) Bei Verschleimung der Brust und des Halses mit Arnica, Senega.
- 3) Bei Verschleimung der Harnblase, bei Blasencatarrh und zur Auflösung von Schleimanhäufungen im Darmkanale.

Man giebt dies Präparat zu $\frac{1}{2}$ bis 2 Drachmen alle 3 bis 4 Stunden, thut aber wohl, mit kleinen Gaben anzufangen und es mit andern, den Umständen entsprechenden, Mitteln zu verbinden.

R. Radicis Senegae concisae Drachmam unam
 ——— Liquiritiae concisae Drachmas duas
 infunde

Aquae fervidae Unciis sex.

Colaturae adde:

Aceti scillitici Unciam dimidiam (ad Drachmas sex).

M. S. Alle 3 Stunden einen Eßlöffel voll 3. n.

Außerlich benutzet man ihn zur Verstärkung reizender Nystiere, zur Zertheilung kalter Geschwülste. Bei Gelenkgeschwülsten ist ein Brei aus Ammoniak und Meerzwiebel-essig sehr wirksam.

5. Acidum muriaticum.

(Spiritus Salis acidus.)

Die Salzsäure, welche klar, farblos, nicht gelb seyn soll, keine Dämpfe entwickeln, keine Schwefelsäure enthalten darf, worauf man durch salpetersaure Barytaauslösung, oder durch eine Auflösung von blausaurem Kali prüft, hat einen eigenthümlichen, safranartigen Geruch und kann nur im verdünnten Zustande, von 1 Scrupel bis zu 1 Quentchen in schleimigem Getränk verordnet und den Tag über verbraucht werden. Sie wird innerlich benutzt:

1) In Fiebern, besonders bei brennender Hitze der Haut ohne Zeichen vorhandener Entzündung. Frühlingswechselfieber weichen oft auf ihren Gebrauch, nachdem etwa vorhandene gastrische Symptome beseitigt worden sind. Ferner in Fällen, in welchen Entzündungsfieber in nervöse überzugehen drohen. Bei Faulfiebern, besonders bei

colliquativen Blutungen, verordnet man sie in Gaben zu 30 bis 40 Tropfen, so daß innerhalb 24 Stunden 1 bis 2 Quentchen verbraucht werden.

- 2) Bei acuten Exanthemen. Bei bössartigen Pocken, Scharlach und Masern; bei letzteren mit Vorsicht, um den Reiz zum Husten nicht zu vermehren.
- 3) Bei Reicdhusten, bei Harnverhaltung, Wassersucht, Epilepsie, chronischen Ausschlägen, Lähmungen und Scorbut.
- 4) Gegen Syphilis. Nicht gegen die primären Formen, sondern nur dann, wenn sie mit Scorbut verbunden ist, wenn kein Merkur vertragen wird und bei den Uebeln, welche als Folgen eines reichlichen oder unrichtigen Mercurialgebrauches zurückgeblieben sind.
- 5) Gegen Wasserkrebs.

℞. Decocti Althaeae Ph. milit. Uncias sex
Acidi muriatici Drachmam unam (ad Drachmas duas).

M. S. Stündlich einen Eßlöffel voll zu nehmen.

Außerlich wird sie in Form von Ueberschlägen bei dem Hospitalbrande, bei fauligen, brandigen, scorbutischen Geschwüren; als Pinselsaft bei Wasserkrebs und brandiger Bräune; als Waschwasser bei Flechten benutzt. Zur Beförderung der Abblätterung schadhafter Knochenstücke werden öfter einige Tropfen auf den cariösen Knochen gebracht.

℞. Acidi muriatici Drachmam unam
Mellis communis
Aquae communis, singulorum Drachmas sex.

M. S. Pinselsaft.

6. Acidum nitricum.

(Spiritus Nitri acidus.)

Die Salpetersäure soll klar und farblos und von Salz- und Schwefelsäure frei seyn, worauf man mit einer Auflösung des salpetersauren Silbers und salpetersauren Baryt's prüft. Sie ist innerlich in folgenden Fällen besonders empfohlen worden:

- 1) In Leberkrankheiten, namentlich bei chronischen Leberentzündungen, Leberverstopfungen, Gelbsucht.
- 2) Gegen Syphilis unter denselben Verhältnissen, wie sie unter: Acidum muriaticum angegeben wurden.
- 3) Bei Wassersucht, besonders wenn sie aus Fehlern in der Leber entstanden ist; bei honigartiger Harnruhr.
- 4) Gegen herpetische Ausschläge.
- 5) Gegen übertriehenden Athem.

Man giebt sie mit vielem Wasser verdünnt, täglich von $\frac{1}{2}$ bis zu $1\frac{1}{2}$ Drachmen; Kindern darf man in dieser Zeit nicht über 30 bis 40 Tropfen geben.

R. Decocti Graminis Ph. milit. Libram unam.

Acidi nitrici Drachmam unam.

M. S. Alle 2 Stunden eine halbe Tasse voll z. n.

Außerlich hat man sie als Zusatz zu Fußbädern bei Leberkrankheiten, bei Sicht, zu $\frac{1}{2}$ bis 1 Pfunde; bei Flechten und Drüsenverhärtungen in Salbenform angewendet. Gegen Frostbeulen bewährt sich eine Mischung aus einer Drachme Salpetersäure und einer Unze Weingeist, womit sie mittelst eines Federbartes Morgens und Abends am warmen Ofen mehrmals bestrichen werden.

℞. Acidi nitrici Drachmam unam
Adipis suilli Unciam unam.
M. S.

7. Acidum pyro-lignosum crudum.

Eine säuerliche bräunliche Flüssigkeit, welche durch trockene Destillation verschiedener Holzarten gewonnen wird und einen brenzlichen Geruch hat. Zum innerlichen Gebrauch bedient man sich der rectificirten Holzsäure, welche durch mehrmalige Destillation der rohen Säure erlangt wird. Ihre Wirksamkeit in Fiebern und mehreren chronischen Krankheiten ist noch nicht hinlänglich geprüft.

Außerlich angewendet ist die rohe Holzsäure sehr wirksam:

- 1) Gegen faulige, ichoröse, übelriechende Geschwüre.
- 2) Bei Sphaecelus, entstanden in Folge einer Gangrän, durch Frost, als Folge hohen Alters. Bei Hospitalbrand und Karbunkel.
- 3) Bei Wasserkrebs.
- 4) Bei übermäßiger Eiterung und bei eiterartigem Ohrenfluß.

Man macht, wo es zulässig ist, Umschläge aus Holz-
senen ~~Essig~~ auf den leidenden Theil, feuchtet Charpie damit an und legt sie auf Wunden und Geschwüre, oder man pinselt die leidenden Theile damit und erneuert oft den Verband.

℞. Infusi Chamomillae Ph. milit. uncias octo
Acidi-pyro-lignosi crudi Unciam unam. (ad Un-
cias duas).

M. S. Umschlag.

8. Acidum sulphuricum.

(Oleum Vitrioli.)

Die concentrirte Schwefelsäure wird entweder rein für sich, oder in Verbindung mit Opium, Crocus, zum äßen der Warzen, Mähler, wuchernden Zellstoffes, ferner zur Heilung des Entropium, zur Bereitung der salzsauren Räucherungen S. N. 98 und zur Anfertigung der verdünnten Schwefelsäure benugt. Die käufliche ist mehr oder weniger gefärbt, die rectificirte klar, geruch- und farblos, wie Del flüßig.

R. Acidi sulphurici Unciam dimidiam

Croci Grana quindecim.

M. S. Hezmittel.

9. Acidum sulphuricum dilutum Ph. Bor.

(Spiritus Vitrioli.)

Man giebt diese verdünnte Schwefelsäure im Allgemeinen in denselben Fällen, wo die Salzsäure wirksam ist; sie wird aber mehr als jene gebraucht und zwar vorzugsweise:

- 1) In der erethischen Form des Nervenfiebers, im Faulfieber bei colliquativen Blutungen und Schweißen. Ferner bei lentescirenden Fiebern, besonders in den Fällen, wo ein acutes Fieber in ein schleichendes übergeht.
- 2) Bei bösarigen Pocken und zwar im Stadium der Eiterung.
- 3) Bei Abzehrungen zur Mäßigung des Fiebers.
- 4) Bei Blutungen. Bei Bluthusten mit schleimigen Mitteln, doch vorsichtig, weil sie nach Sistirung der Blutung den Auswurf zurückhält; bei Mutterblutflüssen, bei Blutharnen, in der Blutsieckenkrankheit.

- 5) Bei Nervenschwäche, besonders in der durch Ausschweifungen entstandenen.
- 6) Gegen Verdauungsschwäche bei Trinkern in Verbindung mit bitteren Mitteln.
- 7) Zur Hemmung übermäßiger Eiterung.
- 8) Bei fauligen, scorbutischen Geschwüren.
- 9) Bei chronischen Schluchzen; bei honigartiger Harnruhr.

Vollblütigkeit, entzündliche Zustände verbieten ihren Gebrauch. Man reicht sie von 5 bis 15 Tropfen auf einmal mit schleimigem Getränk, oder läßt sie mit Schleim, Wasser gemischt, den Kranken trinken.

Mit Salzen, salzsaurem Eisen, Quecksilberpräparaten, mit Seife, Schwefelleber, darf man sie nicht verbinden.

R. Acidi sulphurici diluti Drachmam unam.

Aquae communis Uncias sex

Syrapi communis Unciam unam.

M. S. Stündlich einen Eßlöffel voll zu nehmen.

Außerlich wird sie als Pinselast bei Aphthen, bei brandiger Bräune angewendet; eine Salbe aus Fett und Schwefelsäure wird gegen Kopfgrind, ein Liniment mit Zusatz dieser Säure gegen Steifigkeit der Gelenke nach Quetschungen und Verrenkungen empfohlen. Bei großer Auflockerung der Bindehaut, ohne gleichzeitig bestehende acute Conjunctivitis und große Reizbarkeit des Auges, bei Hornhautgeschwüren, Leucom und beginnendem Staphylocom ist ein Augenwasser aus 10 bis 20 Tropfen verdünnter Schwefelsäure auf eine Unze Wasser sehr wirksam.

℞. Olei Olivarum Uncias tres
Acidi sulphurici diluti Drachmas duas.
M. S. Zum Einreiben.

10. Acidum tartaricum.
(Sal essentielle Tartari.)

Die Weinsteinssäure krystallisirt in weißen vier- und sechsseitigen Säulen, muß trocken seyn, gepulvert trocken bleiben und keine Feuchtigkeit aus der Luft anziehen.

Ihrer kühlenden Eigenschaft wegen wird sie bei schwächlichen, zarten Personen bei einfachen Reizfiebern, bei Gallenfiebern, besonders wenn dabei Turgescenz nach unten statt findet, bei Hämorrhöidalcongestionen angewendet. Mit 4 bis 7 Theilen Zucker zusammengerieben und unter Wasser gemischt giebt sie ein zweckmäßiges Getränk in Fiebern, acuten Exanthemen und bei galligten Krankheiten. Man bedient sich ihrer auch zur Bereitung des Brausepulvers. S. N. 202. 203. Lange darf man diese Säure nicht gebrauchen lassen, weil sie die Verdauung schwächt. Wo schwache Verdauung schon vorhanden ist, wo Magenkrampf, Neigung zu Durchfällen, Entzündungen der Brust und des Unterleibes sich vorfinden, muß man von ihrer Anwendung absehen. Man giebt sie von 10 zu 30 Gran auf einmal in Pulverform, S. N. 201 oder in Wasser aufgelöst S. N. 162.

11. Adeps suillus recens.

Es wird nur zur Bereitung von Salben und Limenten, zum Bestreichen der Finger bei Untersuchungen des Mastdarms, der Scheide verwendet.

12. Aether sulphuricus.

(Naphtha Vitrioli.)

Schwefeläther muß farblos seyn, weder Schwefelsäure noch Weindöl enthalten. Auf die Säure prüft man durch eine Auflösung der Baryta nitrica und durch Aqua hydro-sulphurata, welche den Gehalt an schweflichter Säure durch Fällung des Schwefels anzeigt; das Weindöl bleibt nach dem Verdunsten des Aethers, welcher auf Papier getropfelt worden ist, zurück. Er enthält Weingeist, wenn er in weniger als zehn Theilen destillirten Wassers sich auflöst, und ist wasserhaltig, wenn mit ihm vermishtes kohlensaures Kali nach dem Verdunsten des Aethers nicht trocken zurückbleibt.

Der Schwefeläther ist ein flüchtig reizendes, belebendes Mittel und wird als solches angewendet.

- 1) Im Nervenfieber, in nervösen Auschlagsfiebern; in Wechselstiefbern während der Periode des Frostes zu 5 bis 10 Tropfen auf Zucker getropfelt, wobei man Kamillenthee nachtrinken läßt.
- 2) Bei rheumatischen Durchfällen und Ruhren.
- 3) In Nervenkrankheiten. Bei hypochondrischen und hysterischen Beschwerden, bei nervösen Kopfschmerz, Magenkrampf, bei krampfhafter Engbrüstigkeit, Kollik, Blähungen; bei Ohnmachten, Trommelsucht, Schwindel, Lebensschwäche, als Palliativmittel.
- 4) Bei Gallensteinen, mit Terpentindöl.

5) Bei Vergiftungen durch narkotische Stoffe, Schwämme, und bei Asphyrien durch Ertrinken, durch nicht athembare Gasarten.

Bei Entzündungen und Congestionen gegen Kopf und Brust ist er nicht anwendbar. So angemessen es ist, auch flüssige Arzneien nach dem Gewichte zu verschreiben, so unzweckmäßig ist es, specifisch leichte Mittel, wie Aether, auf dieselbe Weise zu verordnen, daher es vorzuziehen ist, die zu reichende Quantität des Aethers nach Tropfen anzugeben. Man giebt ihn auf einmal zu 10 bis 20 Tropfen, und da seine Wirkung zwar schnell aber bald vorübergehend ist, muß man die Gaben öfter wiederholen.

Er wird zweckmäßig mit ätherischen Oelen, Campher, Baldrian, Arnica, Kalmus, u. s. w. verbunden.

R. Tincturae Valerianae simplicis Drachmas tres.

Aetheris sulphurici Guttas sexaginta.

M. S. Auf einmal 40 Tropfen mit Thee zu nehmen.

Außerlich benützt man ihn:

- 1) Als Niesmittel bei Schwindel, Ohnmacht, bei nervösem Schlagfluß.
- 2) In Einreibungen mit Campher, ätherischen Oelen, geistigen Tincturen bei Lähmungen, rheumatischen Beschwerden, Zahnschmerz, Schwäche einzelner Theile, z. B. der Augen, der männlichen Geschlechtstheile; bei Mutterblutflüssen, Trommelsucht; bei Manie, Phrenitis, tröpfelt man ihn auf den abgeschorenen Kopf.

- 3) Bei eingeklemmten Brüchen, wenn ihnen Anfüllung des Darms mit Koth oder Luft zum Grunde liegt, erfolgt oft die Reposition nach Aufgleßen des Aethers auf den Bruch, indem durch dessen Verdunsten Kälte entsteht, wodurch die Expansion des Darms vermindert, oder ganz gehoben wird.
- 4) Man tröpfelt ihn auch auf cariöse Knochen, um die Erfoliation schneller herbeizuführen und benutzt auch die Verdünnung des Aethers, bei asthmatischen und lungenfächtigen Personen, indem man ihn zur Beseitigung des Hustens und Wiederherstellung eines freieren Athems, als Palliativmittel, einathmen läßt.

15. Aloë lucida.

Der an der Luft hart gewordene Saft aus den zerschüttelten Blättern der Aloë spicata, welchen wir in Stücken von safrangelber, bräunlicher Farbe, welche halbdurchsichtig, glänzend, zerreiblich sind, einen ekelhaften, bitteren Geschmack und unangenehmen Geruch haben, erhalten. Gepulvert ist die Aloe hellgelb und glänzend. In Weingeist ist sie ganz, in Wasser größtentheils auflöslich, wirkt als starkes Reizmittel, besonders auf den Unterleib, stärkend und erwärmend auf Magen und Darmkanal und als kräftig auflösendes Mittel. Da sie aber auch das Blutsystem erregt, so ist sie bei plethorischen Constitutionen und überall, wo Erregung des Gefäßsystems vermieden werden muß, daher bei Schwangeren und stark menstruirten Frauen, nicht anzuwenden. Dagegen ist sie angezeigt, wo es sich darum

handelt, Verschleimungen aufzulösen, die Thätigkeit des Magens und Darmkanals zu erhöhen und dem Blute eine Richtung nach dem Unterleibe zu geben. Sie wird besonders in folgenden Krankheitsfällen gegeben:

- 1) In der Hypochondrie und Hysterie, wenn ihnen Anhäufungen von Schleim, oder Hämorrhoiden zum Grunde liegen. Sie wird dann so gereicht, daß sie täglich Stuhlausleerung bewirkt, doch ohne zu purgiren, wozu täglich 1 bis 3 Gran ausreichen.
- 2) Bei Verstopfungen im Unterleibe und bei der Gelbsucht, welche auf Trägheit und Unthätigkeit des Kreislaufes im Unterleibe basirt sind.
- 3) Bei Blennorrhöen, bei schleimigen langwierigen Diarrhöen, bei weißem Fluß.
- 4) In der Wassersucht, welcher Schleim- und Blutanhäufungen im Unterleibe zum Grunde liegen.
- 5) In Wurmkrankheiten.
- 6) Bei Hämorrhoidalzuständen. Nicht aber, um den noch nie dagewesenen Blutfluß hervorzurufen, sondern nur in dem Falle, wo ein gewohnter Hämorrhoidalfluß unterdrückt worden ist, wenn dabei der allgemeine Zustand von der Art ist, daß Aloe überhaupt gereicht werden darf.
- 7) Zur Beförderung der Menstruation, wenn man überzeugt ist, daß keine Schwangerschaft Statt findet, wenn keine Methora vorhanden ist, keine erhöhte Reizbarkeit im Gefäß- und kein Crethismus im Nervensystem sich zeigt, vielmehr im Allgemeinen ein torpider Zustand zugegen ist und wirkliche Unthätigkeit im Uterinsystem sich offenbart.

Man giebt sie in Pulver- und Pillenform in Verbindung mit Myrrhe, Safran, Ammoniak, auflösenden Extracten, Seife, Eisen von 2 zu 6 Granen, fängt auch wohl mit kleineren Gaben an. Bewirkt sie Congestionen, Beflemmungen, Tenesmus, so muß sie ausgefetzt werden. Eine Auflösung der Aloe in Wasser mit Zusatz von Rindsgalle giebt eine widerlich süß schmeckende Mischung.

R. Aloes lucidae pulveratae Drachmam unam
Saponis medicati quantum sufficit ad constituendum massam, ex qua formentur pilulae No. triginta, conspergendae pulvere radicis Liquiritiae.

S. Mittags 1 bis 2 Pillen z. n.

R. Aloes lucidae Grana duo,
Crocii Grana duo,
Sacchari albi Grana decem.

M. f. pulv. dispensentur tales doses No. sex. **S.**
Morgens und Abends ein Pulver z. n.

Außerlich ist sie gegen schlaffe, reizlose, unreine Geschwüre als Streupulver in Gebrauch.

14. Alumen crudum.

Der Alaun kommt in weißen halbdurchsichtigen Krystallen vor, hat einen süßlich herben Geschmack und ist in 16 bis 20 Theilen Wasser löslich. Er darf nicht Kupfer enthalten, welches man an der blauen Farbe erkennt, welche eine kupferhaltige Alaunauflösung annimmt, wenn man ihn ätzenden Salmiakgeist zutropfelt. Der Alaun wird seiner gelindreizenden, zusammenziehenden säulnißwidrigen Eigenschaften wegen angewendet:

- 1) In Blutflüssen, und zwar bei Bluthusten mit der unter N. 9. angerathenen Vorsicht, und bei Mutterblutflüssen von allgemeiner Schwäche, oder aus Atonie der Gebärmutter; ferner bei Blutharnen, colliquativen Blutungen.
- 2) In der Bleifolik, bei faulichten Ruhren, der Harnruhr und bei Enuresis.
- 3) Im Faulfieber bei profusen Diarrhoeen und Schweißem; ebenfalls gegen die so lästigen Schweißem bei der Lungensucht.

Man verbindet ihn mit schleimigen Mitteln, mit China, Zimmtcassia, Salbei, Opium und giebt ihn in Pulverform oder in Auflösung von 5 zu 15 Granen; oder man bereitet Maunmolken aus $1\frac{1}{2}$ Pfund Kuhmilch, 2 Quentchen Maun und etwas Zitronensaft. Mit Salpeter, Mercurialien, Kali, Bleimitteln darf man ihn nicht geben.

R. *Aluminis crudi Drachmam dimidiam*
Cassiae cinnamomeae Grana duodecim
Radici Liquiritiae Drachmam unam
M. f. pulvis, divide in sex partes aequales.
s. Alle 3 Stunden 1 Stück zu nehmen.

Äußerlich zieht man ihn in Gebrauch.

- 1) Als Einspritzung bei Nasenbluten, bei Blutflüssen aus der Gebärmutter, bei weißem Fluß, bei brandiger Bräune.
- 2) In Klystieren bei habituellen Diarrhoeen.
- 3) Als Umschlag gegen Vorfälle des Afters, der Scheide; bei scorbutischen, schwammigen Geschwüren.

4) Als Gurgelwasser bei serösen Halsentzündungen und als Augenwasser bei langwierigen Augenentzündungen mit bescheidender Erschlaffung und sehr vermehrter Schleimabsonderung.

℞. Aluminis crudi Drachmam dimidiam
solve in

Infusi Salviae Ph. milit. Unciis octo

admisce:

Mellis communis Unciam unam.

M. d. s. Zum Gurgeln.

15. Alumen ustum.

Der gebrannte Alaun ist weiß, leicht, schwammigt und größtentheils in Wasser auflöslich. Er wird nur als Aetzmittel in Pulver- und Salbenform bei unreinen Geschwüren, Flecken der Hornhaut, bei wucherndem Zellstoffe, angewendet.

℞. Cupri sulphurici

Hydrargyri oxydati rubri ana Drachmam dimidiam.

Aluminis usti Drachmam unam.

M. f. pulvis s. Aetzpulver.

16. Ammoniacum depuratum.

(Gummi Ammoniacum depuratum.)

Dieses Gummiharz, von einer noch unbekanntem Pflanze, ist äußerlich braungelb mit eingestreuten weißen, glänzenden Körnern. Bei kalter Witterung zu Pulver gerieben und mittelst eines Haarsiebes von etwa anhängenden Unreinigkeiten gesondert, stellt es das gereinigte Ammoniak dar, welches eine gelbbraune Farbe hat und in Alcohol, fast zur Hälfte, in Wasser nur theilweise und milchicht sich auflöst.

Es gehört zu den reizenden, auflösenden krampfstillenden Mitteln, vermehrt fast alle Secretionen und findet nur in vorhandenem bedeutenden Fieber, bei Neigung zu Blutungen, bei bestehenden Entzündungen, bei Eiterung in inneren Organen und bei sehr reizbaren Constitutionen Gegenanzeigen zu seiner Anwendung. Ueberall sonst, wo die Thätigkeit des Lymphsystems aufzuregen ist, bei örtlicher Schwäche im Unterleibe, bei Verstopfungen, Verschleimungen, bei krampfhafteu Zuständen, sowohl der Brust als des Unterleibes, ist es anwendbar und fordert nur die Vorsicht, daß es nicht in zu großen Gaben gereicht werde, weil es dann starkes Purgiren erregt, und daß man es nicht zu lange gebrauche, weil es dann die Verdauung schwächt.

Vorzugsweise macht man von ihm Anwendung:

- 1) Bei Brustkrankheiten. Bei dem Asthma, welches als Folge von Brustschwäche zu betrachten ist und in Form des schleimigten, oder krampfhafteu Asthma's erscheint. Eben so bei chronischen Catarrhen mit vermehrter Secretion, wenn die Expectoration nicht frei ist. Im Verlaufe von Lungenentzündungen erscheint öfter ein zäher, leimartiger Auswurf, welchen die Kranken nur mit großer Anstrengung, mit Erbrechen, entfernen können. (Sputa viscida, mucosa) Für diesen Fall ist das Ammoniac mit Meerzwiebelhonig, Goldschwefel, Brechwain, vorzüglich passend.
- 2) Bei Brust- und Unterleibswassersucht, in Verbindung mit Rad. Scillae. Wenn es nützen soll, muß der Kranke in einem torpiden Zustande sich befinden und die Wassersucht

eine Folge verstopfter Eingeweide, oder von Verschleimung entstanden seyn.

3) In Unterleibsübeln, wenn sie auf Schwäche der Organe, auf Trägheit in ihren Functionen, auf Fehlern im lymphatischen- und Pfortadersystem beruhen und als deren Folgen zu betrachten sind. Daher bei Verstopfungen, Verhärtungen der Leber, bei Leibesverstopfung und Blähungen, Hypochondrie, bei Menstrual- und Hämorrhoidalbeschwerden, Gelbsucht, Amaurose.

4) Bei atonischer Sicht.

Man verbindet das Ammoniak nach den verschiedenen Zwecken mit *Asa foetida*, *Crocus*, *Moschus*, *Scilla*, Seife, mit bitteren oder auflösenden Extracten, Goldschwefel, *Senega*, *Arnica*.

Man reicht es in Pillenform, oder als Emulsion zu 10 bis 30 Granen auf einmal, thut aber wohl, Anfangs nur 5 Gran zur Gabe zu nehmen und allmählig sie zu erhöhen. S. N. 192.

R. *Ammoniaci depurati* Drachmam unam

Subige cum

Vitello ovi unius;

adde:

Aquae Foeniculi Ph. milit. Uncias quatuor

Solutionis succi Liquiritiae concentratae Ph. milit.

Drachmas tres.

M. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Außerlich wird es zur Zertheilung von Gelenkgeschwülsten, Balggeschwülsten, Ueberbeinen, Drüsenverhärtungen,

zur Heilung des Kopfgrindes, angewendet, und ist in vielen reizenden, zertheilenden Pflastern enthalten.

R. Ammoniaci depurati Unciam unam
Aceti scillitici quantum sufficit
ad consistentiam unguenti tenuioris.

M. S. Zum äußerlichen Gebrauch.

17. Ammonium carbonicum.

(Alcali volatile.)

Ein Salz, welches in weißen Krystallen zusammenhängt, leicht zerreibbar ist, beim Einathmen Nase und Schlund sehr reizt, in der Wärme verflüchtigt und sich in zwei Theilen Wasser auflöst. Es darf keinen Salmiak enthalten, welches durch einen käsigen, weißen Niederschlag kenntlich wird, welcher erfolgt, wenn man Ammonium mit Salpetersäure neutralisirt und eine Auflösung des salpetersauren Silbers zusetzt; auch darf es nicht mit Blei verfälscht seyn, worauf man mit Schwefelsäure oder Aqua hydro-sulphurata prüft. Man benutz es:

- 1) Im torpiden Nervenfieber bei vorhandener großen Kraftlosigkeit, bei kleinen und weichen Pulsen. Es ist eins der stärksten flüchtigen Reizmittel und darf nicht anhaltend gebraucht werden, weil es leicht Colliquationen erregt.
- 2) Bei zurückgetretener Sicht und zurückgewichenen Exanthemen, da es die Hautthätigkeit erhöht.
- 3) Zur Zerfetzung des Giftes von Schlangen und andern Thieren.

Die Gabe ist von 3 zu 10 Granen, gewöhnlich mit andern Mitteln, mit Campher, Arnica, Valerian, China. Oft sind Gaben von 1 zu 2 Granen schon wirksam.

R. Ammonii carbonici Drachmam dimidiam
solve in

Aquae destillatae simplicis Uncia una

M. S. Alle 2 Stunden 20 Tropfen 3. n.

R. Ammonii carbonici Drachmam dimidiam
solve in

Infusi florum Arnicae Ph. milit. Unciis octo.

M. S. Alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll 3. n.

R. Ammonii carbonici Grana duo

Camphorae Granum unum

Gummi Mimosae Grana quinque

Sacchari albi Grana decem.

M. f. pulvis, dispensentur doses tales N. sex.

S. Alle 3 Stunden 1 Stück zu nehmen.

Den Dunst läßt man bei Amblyopie, bei nervösen Kopfweh in die Nase ziehen, benutzt ihn als Riechmittel bei Ohnmachten, jedoch mit Vorsicht und nie bei Ohnmachten hysterischer Personen, weil diese oft als Krise für den nervösen Paroxysmus erscheinen und dies Mittel etwa gleichzeitig bestehende Congestionen gegen den Kopf vermehren würde. Als Riechmittel ist jedoch der *Liquor Ammonii caustici* gebräuchlicher und ausreichend. Bei Schwerhören, besonders aus rheumatischer Ursache, läßt man einige Grane in Baumwolle gewickelt, in das Ohr legen. Außerdem wird es zur Bereitung des *Liquor Ammonii acetici* verwendet.
S. N. 146.

18. Ammonium muriaticum depuratum. (Sal ammoniacum depuratum.)

Der gereinigte Salmiak bildet ein weißes Salz, welches einen herben, brennenden Geschmack besitzt und in zehn Theilen Wasser vollständig löslich ist. Er darf kein Zinn enthalten, worauf man mit einer Auflösung des salzsauren Goldes prüft.

Er ist ein gelind reizendes Mittel, welches zunächst auf Magen und Darmkanal wirkt, seine Wirkung aber auch auf die Gefäßendigungen ausdehnt, die Thätigkeit der Haut befördert, in kleinen Gaben den Stuhlgang anhält, in großen ihn vermehrt. Er ist angezeigt:

1) In Fiebern. In Entzündungsfiebern, wenn der Salpeter Diarrhoeen, Uebelkeiten erzeugt, Schmerzen vermehrt; wenn die streng antiphlogistische Methode nicht mehr anwendbar ist, Krisen vorbereitet werden sollen. In gastrischen Fiebern, entweder wenn die Sordes noch nicht mobil sind, die Zunge unrein und trocken, der Geschmack nicht auffallend verdorben ist, die Faeces keine üble Beschaffenheit haben; oder wenn das gastrische Fieber die Form des Schleimfiebers hat, der Schleim zähe, festfösig ist. Man giebt ihn dann so lange, bis die Zeichen der Turgescenz, nach oben oder nach unten, sich deutlich zeigen, oder bis der Schleim locker und zur Ausleerung geschickt wird. Die in gastrischen Fiebern sich einstellende, den Kranken sehr abmattende wäßrige Diarrhoe hebt er am sichersten und wandelt sie in eine säculente

um. Außerdem giebt man ihn auch bei gelinderen Graden des Nervenfiebers und in Wechselfiebern. Frühlingswechselfieber mit gastrischen Erscheinungen werden häufig durch Salmiak geheilt: in Quartan- und andern hartnäckigen Fiebern, wenn sie mit Austreibungen der Leber verbunden sind, ist der Salmiak als auflösendes Mittel von Bedeutung, und wenn er sie auch nicht immer heilt, so bereitet er doch schließlich zum Gebrauch der China vor, die dann die vollständige Heilung bewirkt.

- 2) In Entzündungen. In hohen Graden reiner Entzündungskrankheiten ist er seiner reizenden Wirkung wegen nicht anwendbar, wenn aber die Intensität der Entzündung gebrochen ist, ist er, besonders bei Entzündungen des Kehlkopfs, der Luftröhre, so auch bei Groupp angezeigt. Ferner bei Lungenentzündungen, die nicht rein den inflammatorischen Charakter haben, wo der Puls weich, klein, die Haut kalt und klebrig, das Athmen ängstlich wird.
- 3) In Catarrhen und Rheumatismen ist er wegen seiner Wirkung auf die Haut, in gelinderen Graden dieser Krankheitsformen anwendbar.
- 4) Bei Verschleimungen im Unterleibe und deren Folgen. Er findet besonders Anzeige, wenn diese Zustände von einem symptomatischen Fieber begleitet sind.
- 5) Bei Blennorrhoeen aller Art.
- 6) Bei Verhärtungen drüsiger Organe, zur Zertheilung von Scirrhen, bei Verhärtung der Prostata, in großen Gaben.
- 7) Bei Blutspucken, welchem Schwäche und krankhafte Reizbarkeit zum Grunde liegt.

Hefstige Entzündungen, anhaltende Leibesverstopfung, Magenschwäche, verbieten seinen Gebrauch.

Man verbindet den Salmiak nach den verschiedenen Zwecken mit Valdrian, Flieder, Senega, Arnica mit auflösenden bitteren Extracten, mit Opium, Rhabarber, Digitalis, Goldschwefel. Säuren, Kalien, Alaun, Bittersalz, schwefel-saures Eisen zersetzen ihn.

Man giebt ihn von 10 zu 20 Granen auf einmal, täglich zu 1 bis 2 Quentchen, gewöhnlich in Auflösung mit einem Zusatze von Solutio succi Liquiritiae concentrata; in Pulverform mit Radix Liquiritiae S. N. 163.

Außerlich benutzet man ihn zu zertheilenden Umschlägen, in Wasser aufgelöst mit einem Zusatze von Essig S. N. 149. Bei äußeren Entzündungen mit vieler Härte, bei vorhandenen Stockungen und wenigem Schmerze; bei Kopfwunden; bei Wasserbrüchen, welche er bei Kindern häufig zertheilt; bei Gliedschwamm. Bei heftigen Contusionen, Sugillationen, Blutextravasaten verbindet man ihn gern mit einem Aufgusse der Arnica, als Umschlag. Bei chronischen Hautauschlägen wird die Auflösung des Salmiak's als Waschwasser, mit Schwefel in Salbenform angewendet, mit andern Mitteln als Streupulver bei Sphacelus und unreinen Geschwüren, die Auflösung desselben als Gurgelwasser in der serösen Bräune gebraucht.

R. Ammonii muriatici depurati Drachmam unam.

Solve in

Infusi florum Sambuci Ph. milit. Unciis octo
admisce:

Mellis communis Unciam.

M. S. Gurgelwasser.

B. Ammonii muriatici depurati Drachmam unam
 Camphorae Drachmam dimidiam
 Pulveris radiceis Calami aromatici Drachmas sex.
 M. f. pulvis. S. Streupulver.

19. Amygdalae dulces.

Die Mandeln, Saamen von *Amygdalus communis*, dürfen weder einen ranzigen Geschmack haben, noch mit gelben Flecken besprenget seyn. Sie werden in Form der Emulsion angewendet. S. N. 78.

20. Amylum.

Das Kraftmehl benutzt man nur zur Einwickelung scharfer Arzneien; bei Diarrhoeen zu Klystieren zu 1 bis 2 Quentchen.

21. Aqua Amygdalarum amararum.

Das Mandelwasser ist trübe, weißlich, riecht und schmeckt stark nach bitteren Mandeln. Es erhält seine Wirksamkeit durch die in ihm enthaltene Blausäure und stellt die beste Form dar, diese zu reichen, indem man dabei sicherer übeln Zufällen begegnet als bei dem Gebrauche der reinen Blausäure, von deren verschiedenen Bereitungsarten keine dem vorsichtigen Arzte genügt. Dies Mittel wirkt narfotisch, die Erregbarkeit vermindern, schmerzstillend, Störungen zertheilend, krankhafte Anschwellungen, Verhärtungen, besonders drüsiger Organe, zertheilend; unvorsichtiger Gebrauch hat schnellen Tod zur Folge. In der Hand des erfahrenen Arztes wird es zu einem großen Heilmittel und vorzugsweise sind es folgende Krankheiten, bei denen es angezeigt ist:

1) Entzündungen. Man giebt es, wenn das Blutssystem schon hinreichend herabgestimmt, das Nervensystem aber noch aufgeregt ist, der Schmerz noch bleibt, aber mehr krampfhaft ist. Vorzugsweise ist es die Darmentzündung, worin welcher es nach vorausgegangenen allgemeinen und örtlichen Blutentziehungen, wenn die Reizbarkeit noch so erhöht ist, daß andere Mittel, z. B. Calomel, noch nicht anwendbar sind, wirksam ist. In einem Sibischabsude vertrugen es die Kranken, das Fieber mindert sich bei dem Gebrauche des Mittels und die Schmerzen lassen bedeutend nach. Bei Lungenentzündungen zur Minderung des Reizhustens, bei Heiserkeit.

2) Fieber mit großer Aufregung des Nervensystems.

3) Nervenkrankheiten, bei denen es als eins der größten Mittel zur Verminderung der Sensibilität wirksam ist. Daher seine Anwendung bei Hysterie, Migraine, bei nervösem Zahnweh, bei Brustkrämpfen, krampfhafter Dysphagie, bei Angina pectoris, Herzklopfen, bei Reiz- und Stiefhusten, bei krampfhaftem Erbrechen.

4) Unterleibskrankheiten. Bei Plethora abdominalis, bei venösen Störungen im Pfortadersystem, bei Verstopfungen der Eingeweide, zur Hebung des Schmerzes bei Gallensteinen. Ferner bei Kolikschmerzen, eingeklemmten Brüchen; bei Magen- und Gebärmutterverhärtungen.

5) Scropheln und zwar die floride Form, in welcher man es mit Conium, Digitalis, giebt.

6) Bei hartnäckigem Erbrechen mit Extractum Hyoscyami.

Bei Saburralzuständen ist dies Mittel nicht anwendbar. Man giebt es zu 10 bis 15 Tropfen auf einmal, Kindern zu 4 bis 6 Tropfen für sich allein, oder in zweckmäßigen Verbindungen mit schleimigen Mitteln, mit China, Valerian u. s. w. Als Antidotum gegen die Blausäure soll man ein Stück wollenes Zeug, welches mit Liquor Ammonii aquosus getränkt ist, auf die Stirn binden und Dämpfe von Ammonium einathmen lassen. Auch der Gebrauch des Brechweinsteins ist als Gegengift empfohlen.

℞. Decocti Althaeae Ph. milit. Uncias sex
Aquae Amygdalarum amararum Drachmam unam
(ad Drachmas duas.)

M. S. Stündlich 1 Eßlöffel voll z. n.

℞. Extracti Hyoscyami Grana decem
solve in
Aquae Amygdalarum amararum Uncia una.

M. S. 3 bis 4 mal täglich 15 bis 30 Tropfen z. n.

Außerlich giebt man es in Klystieren mit Kraftmehl bei Ruhren; als Zusatz zu Augenwässern besonders gegen Hornhautflecke in Verbindung mit Baryta muriatica; zu Pinfelsäften bei Indurationen der Zunge mit Sublimat, und mit einem Aufgusse der Hb. Cicutae.

℞. Hydrargyri muriatici corrosivi Grana duo
solve in
Aquae Amygdalarum amararum Uncia una
admisce:
Mellis communis Drachmas duas.

M. S. Pinfelsaft.

22. Aqua Calcariae. Ph. Bor.

(Aqua Calcis.)

Das Kalkwasser muß klar seyn und keine Kohlensäure Kalkerde aus ihm sich abscheiden.

So ausgebreitet früher der Gebrauch des Kalkwassers war, so beschränkt ist er jetzt. Es wird noch angewendet:

- 1) In langwierigen Durchfällen, wobei Verdacht ist, daß im Darmkanale Geschwüre vorhanden sind.
- 2) Bei Verschleimungen und Eiterungen der Harnwege; zur Auflösung von Gries und Steinen.
- 3) In der Lungensucht, bei Lebervereiterungen.
- 4) Gegen Sicht, besonders bei Sichtknoten Lassenweise in steigender Gabe.
- 5) Gegen floride Scropheln.

Man giebt es rein für sich, oder mit Milch, doch muß diese nicht zu warm seyn, weil dadurch das Kalkwasser zersezt wird. Auch verbindet man es mit aromatischen Aufgüssen, mit auflösenden Extracten, mit Schafgarbe. Mit Weingeist, Kalien, Borax, Alaun, darf man es nicht geben.

Lange fortgesetzt schwächt es die Verdauung, macht auch wohl Stuhlverstopfung, welcher man durch Klystiere begegnen muß. Bei entzündlicher Anlage ist sein Gebrauch zu meiden. Man giebt auf einmal 3 bis 6 Unzen; täglich $\frac{1}{2}$ bis 1 Pfund.

Außerlich benugt man es zu Einspritzungen bei weißem Fluße; in Klystieren gegen Blennorrhoeen des Mastdarms und gegen Aëcariden.

Zum Verbande stark eiternder, besonders scrophulöser Geschwüre, bei der schwarzen Blatter und bei dem Milzbrand-Karbunkel; bei chronischen, nässenden Ausschlägen als Umschlag; bei Aphthen als Gurgelwasser; bei Verbrennungen mit Leinöl als Ueberschlag, man muß aber die gebrauchten Compressen und Binden bei Erneuerung des Verbandes nicht lange auf einander liegen lassen, weil sie sich leicht entzünden.

℞. Aquae Calcariae Uncias octo
Olei Lini Uncias quatuor.

M. S. Ueberschlag.

23. Aqua destillata.

Es wird als Menstruum für solche Arzneien benutzt, welche durch gemeines Wasser auf eine, ihrer Wirksamkeit nachtheilige Weise zersetzt werden, z. B. Baryta muriatica. Ueberall wo man Aqua communis verordnet, soll man sich eines Flußwassers bedienen, welches einige Zeit gestanden hat; filtrirtes Regenwasser ist, wenn man es haben kann, diesem vorzuziehen. Quellwasser darf besonders zu Salzauslösungen nicht verordnet werden.

24. Aqua Foeniculi.

℞. Sacchari albi pulverati Drachmam unam,
Olei Foeniculi Guttas tres.
Misce exacte et solve in
Aquae communis Unciis octo.

Als gelindes Reizmittel dient es bei Windkolik, bei Blähungen, Brustbeschwerden, bei Schleimhusten zur Beförderung des Auswurfes; bei Kindern in Zufällen, welche aus Säure und Schärfe im Darmkanale entstehen. Es wird

gewöhnlich Brust- und Magenmixturen zugesetzt und zur Auflösung von Extracten benützt. Man läßt Erwachsenen täglich 4 bis 6 Unzen verbrauchen.

25. Aqua Juniperi.

Wird wie das vorstehende Fenchelwasser bereitet und harntreibenden Arzneien zugesetzt.

26. Aqua Menthae piperitae.

Man bereitet es wie das Fenchelwasser und giebt es bei geschwächter Verdauung, bei hysterischen und andern krampfhaften Zufällen, bei Blähungen, zur Stillung häufigen Erbrechens und benützt es zu reizenden, stärkenden Mixturen, besonders zu Magenelirieren.

✕ 27. Aqua phagedaenica. Ph. Bor.

Es ist gelblich, hat einen reichlichen saffrangelben Niederschlag, muß daher beim Gebrauche umgeschüttelt werden. Nur äußerlich wird es gegen weißen Fluß als Einspritzung; bei Feigwarzen, venerischen Geschwüren, Flechten, unreinen Geschwüren als Umschlag mit großem Nutzen angewendet.

28. Aqua plumbica. Ph. Bor.

(Aqua saturnina.)

Das Bleiwasser soll trübe und weiß seyn. Es wird nur als Zusatz zu Augenwässern angewendet; das nach derselben Vorschrift, aber mit gemeinem Wasser bereitete Bleiwasser wendet man in allen Fällen an, welche unter N. 151 näher bezeichnet sind.

29. *Argentum nitricum fusum.*

(Lapis infernalis.)

Salpetersaures Silber muß trocken seyn, eine weiße oder graue Farbe, einen glänzenden, von dem Mittelpunkt ausgehenden, strahligen Bruch haben und in Wasser löslich seyn. In der Auflösung darf es durch ägenden Salmiakgeist nicht blau gefärbt werden, welches nur geschieht, wenn es kupferhaltig ist.

Man bedient sich seiner mit sehr großer Vorsicht bei Epilepsie, Beitzanz und bei Convulsionen. In den genannten Krankheiten darf es aber nur angewendet werden, wenn sie anderen Mitteln hartnäckig widerstehen. Sein anhaltender Gebrauch färbt gewöhnlich die Haut blauschwarz. Vegetabilische Extracte sollen ihm seine ägende Eigenschaft nehmen und $1\frac{1}{2}$ Quentchen Extractum Graminis $5\frac{1}{2}$ Gran Lapis infernalis zersetzen.

- ℞. Argenti nitrici fusi Grana decem
 Opii puri Grana quinque
 Extracti Cicutae Drachmas duas
 Succi Liquiritiae Drachmam unam.
 M. f. l. a. pilulae ponderis Granorum duorum,
 conspergantur pulvere radice Liquiritiae.
- ℞. Zweimal täglich drei Stück z. n. Heim.
- ℞. Argenti nitrici fusi Grana sex
 Opii puri Grana tria.
 Succi Liquiritiae depurati Drachmas duas.
 Aquae destillatae simplicis q. S.
 ut fiant l. a. pilulae N. LX. conspergendae Lycopodio. S. Zweimal täglich Eine Pille z. n.

Außerlich ist es in den Fällen als Nchmittel angezeigt, wo man durch Nchung in einem Theile eine erhöhte Reaction

hervorrufen will, daher ist es da, wo man organische Stoffe, thierische Gifte zu zerstören die Absicht hat, nicht anwendbar. Man gebraucht es zum Oeffnen von Balggeschwülsten, Kleinen Lymphabscessen, zum Betupfen von Auswüchsen, von callösen Geschwürsrändern. Gegen luru-ridse Fleischgeschwüre ist eine Auflösung des Höllenstein's in Kamillenaufguß mit Zusatz von Opiumtinctur, womit Lappchen angefeuchtet und auf die Geschwüre gelegt werden, sehr wirksam. Staphylome betupft man damit und streicht gleich darauf Milch in das Auge.

R. Argenti nitrici fusi Drachmam dimidiam.

Solve in

Aquae destillatae Unciis decem

adde:

Tincturae Opii simplicis Drachmas duas.

M. S. Zum äußerlichen Gebrauche. Ruß.

30. Arsenicum album.

Arsenik ist dicht, schwer, weiß, gewöhnlich undurchsichtig, in Wasser schwer auflöslich, verflüchtigt sich, auf Kohlen gestreut, unter Verbreitung eines Knoblauchgeruches. Wird er in einer, unten zugeschmolzenen, Glasröhre mit Kohlenpulver der Hitze ausgesetzt, so zeigt sich am oberen Theile derselben ein metallischer Ueberzug. Aus einer Auflösung wird er durch Aqua hydrosulphurata hellgelb, durch Liquor Cupri sulphurico-ammoniaci gelbgrün niedergeschlagen.

Der Arsenik ist eine äußerst giftige Substanz; sein innerlicher Gebrauch ist nur auf die hartnäckigsten Krebs- und Hautübel beschränkt, er ist nur mit der größten Vorsicht

anzuwenden und sofort auszusetzen, wenn bei seinem Gebrauche Magenschmerz entsteht.

R. Solutionis arsenicalis Fowleri Drachmam unam
cum dimidia.

D. S. Täglich einmal 5 bis 15 Tropfen in Milch ꝓ. n.

R. Arsenici albi Granum unum
solve in
Aquaе destillatae Libra una.

M. S. Täglich einmal $\frac{1}{2}$ bis 1 Eßlöffel voll mit einer
Tasse Milch ꝓ. n.

Außerlich wird er, auch mit großer Vorsicht, in krebshaften Geschwüren, am besten in Auflösung, auch wohl in Salbenform, angewendet und macht den Hauptbestandtheil des Cosmeschen, des Baumannschen und Hellmundschen Mittels aus.

31. Asa foetida depurata.

Der stinkende Asand ist der an der Luft verdichtete Saft aus der Wurzel von *Ferula Asa foetida*, welcher äußerlich aus der rosenrothen in die braune Farbe spielt, inwendig weiße Körner hat, welche zuweilen halbdurchscheinend sind. Er fühlt sich fettig an, ist zähe, hat einen scharfen, bitterlichen Geschmack und einen ekelhaften Knoblauchgeruch. Die theilweise erfolgende Auflösung in Wasser ist trübe, milchigt; die mit Alcohol auch nur zum Theil erfolgende klar und gelbröthlich.

Der Asand ist ein reizendes, auflösendes, krampfstillendes Mittel, befördert fast alle Secretionen, larirt in großen Gaben, vermehrt in kleinen die Verdauung, wirkt als Carminativ und treibt Würmer. Innerlich wird er angewendet:

- 1) Bei Hypochondrie und Hysterie, als ein Mittel, welches auf das Gangliensystem reizend wirkt, nur müssen nicht hartnäckige Verstopfungen zugegen seyn, es sey denn, daß sie aus einem krampfhafte[n] Zustande resultirten. Hypochondrische und hysterische Krämpfe beseitigt er, besonders wenn Schleim, Unthätigkeit im Darmkanale zugegen ist.
- 2) Bei Gelbsucht, Verstopfungen des Unterleibes, wenn sie von einem pituitösen Zustande abhängig sind und nicht einen sehr hohen Grad erreicht haben. Man giebt ihn mit Terpentindöl, mit Antimonialien.
- 3) Beim Asthma, wenn es seinen Grund in Flatulenz hat, wenn rheumatische, gichtische Schärfe, Würmer Ursache sind; beim Millarschen Asthma.
- 4) Im Reic[h]husten und zwar im nervösen Stadium desselben.
- 5) Im Magenkrampf, besonders bei hysterischen Personen, in der Windkolik, in Wurmkrankheiten, in der, von Wurmreiz herrührenden Epilepsie und Eclampsie der Kinder, bei krampfhafte[n] Beschwerden der Kinder, die auf Säure und Verschleimung beruhen.
- 6) Gegen das Erbrechen der Drinker.
- 7) Gegen Weinsraß, besonders zur Verbesserung der Gauche.
- 8) Gegen Amaurosis, welche aus Abdominalfehlern entstanden ist.
- 9) Bei krampfhafte[r] Strangurie.
- 10) Bei eingewurzelter Sicht und hartnäckigen Rheumatismen.
- 11) Bei mangelnder, oder mit vielen Krämpfen verbundenen Menstruation bei torpiden Subjecten.

Bei fieberhaften Zuständen, beträchtlichen Verstopfungen in den Eingeweiden des Unterleibes, bei Entzündungen, bei Knoten in den Lungen ist er nicht angezeigt, auch darf man ihn nicht lange ununterbrochen fortgeben, weil er dann Appetitlosigkeit verursacht.

Man verbindet ihn mit bitteren Extracten, mit Seife, Ammoniak, mit Arnica, mit narcotischen, gewürzhaften, mit absorbirenden Mitteln, mit Brechweinstein, Meerzwiebel, Calomel u. s. w. Die Gabe ist 10 bis 20 Grane auf einmal; täglich kann man 1 bis 2 Drachmen verbrauchen lassen.

Gewöhnlich giebt man den Asand in Pillenform, S. N. 193, wo es aber darauf ankommt, seine Wirkung schnell zu haben, ist es vorzüglicher, ihn als Lac foetidum zu geben, welches man durch Abreiben der Asa mit Eigelb und durch Zusatz eines aromatischen Wassers erhält. Kindern reicht man ihn mit Syrupus Althaeae und mit aromatischen Wässern.

R. Asae foetidae depuratae Drachmas duas
Pulveris Gummi Mimosae Drachmas duas
 miscé exactissime cum
Aquae Foeniculi Unciis septem;
 adde:

Syrupi communis Unciam unam.

M. S. Stündlich 1 Eßlöffel voll ꝓ. n.

Außerlich giebt man ihn in Klystieren von 1 bis 3 Drachmen bei Krampfhafte Zuständen; in Pflasterform zur Bertheilung von Tophen, kalten Geschwülsten, Verhärtungen drüsiger Theile. Bei Stirnhöhenschmerz, wenn man Würmer

oder Insecten als Ursache vermuthet, läßt man den Dunst der Asa in die Nase ziehen.

R. Asae foetidae Drachmas duas
 Vitelli ovi unius
 misce exactissime cum
 Aquae communis Unciis septem;
 adde
 Olei Lini Unciam unam.
 M. S. Zum Klystier.

52. Baccae Juniperi.

Die Wacholderbeeren, Früchte von *Juniperus communis*, wirken reizend und erregend, besonders auf den Magen, auf die Haut, vorzüglich auf die Nieren und werden dieser Wirkungen wegen benutzt:

- 1) In der Wassersucht, sowohl bei allgemeiner, als auch bei Brust- und Unterleibswassersucht.
- 2) In rheumatischen und gichtischen Beschwerden; bei Schleimflüssen aus den Lungen, bei Tripper, nachdem die entzündliche Periode vorüber ist, bei Kurzathmigkeit alter Leute, wobei gewöhnlich die Absonderung des Urins vermindert ist.
- 3) Bei Bleichsucht und Verhaltung der Menstruation.
- 4) Bei Harnverhaltung aus Schwäche oder Lähmung der Blase; zur Beförderung des Abganges von Gries.
- 5) Bei Magenschwäche, Neigung zu Blähungen.
- 6) In der englischen Krankheit.

Fieberhafte Zustände, Entzündungen sind ihrer Anwendung entgegen.

Man giebt sie von 10 zu 20 Granen. Am gewöhnlichsten läßt man 3 bis 6 Quentchen davon mit einem Pfunde Wasser insundiren und als Getränk verbrauchen, oder man giebt in Verbindung mit andern Mitteln den Aufguß. S. N. 127.

Außerlich bedient man sich ihrer zu Räucherungen bei wäßrigen Anschwellungen, bei rhachitischen Kindern, bei rheumatischen und gichtischen Beschwerden. Die zerstoßenen Beeren werden bei krampfhaftem Kopfweh, bei Magenschwäche, reizenden Umschlägen zugesetzt.

+ 35. Balsamum Copaivae.

Ist der aus den Stengeln von *Copaiva multijuga* ausfließende Saft, gelblich, durchscheinend, etwas consistenter als fettes Del, hat einen angenehmen Geruch und bitterlich scharfen Geschmack. Er muß nicht mit Terpenthin- oder Mandelöl verfälscht seyn; ersteres giebt sich durch den Geruch zu erkennen, wenn man den Balsam auf glühendes Eisen tröpfelt; die Beimischung von Mandelöl erkennt man, indem man ihn mit höchst rectificirtem Weingeiste mischt: ist er ächt, so löst er sich darin vollständig auf, etwa damit verbundenes Mandelöl bleibt unauflöslich.

Er ist sehr erhitend, reizend und äußert seine Wirkung besonders auf die Harnwege und Geschlechtstheile. Man wendet ihn an:

- 1) Bei Schleimflüssen der Lungen und des Darmkanals. In ersterer Krankheitsform, wenn der Kranke nicht crethisch ist, wenn keine Lungenblutung vorherging und alle Zeichen

für bestehende Lungenschwäche sprechen, kann er zur Verminderung und Hebung der krankhaften Secretion benutzt werden.

- 2) Bei Schleimflüssen aus den Geschlechtstheilen, bei weißem Flusse, bei Tripper, wenn Entzündung, Spannung und Schmerz nachgelassen haben.

Man giebt ihn täglich einigemal von 10 zu 15 Tropfen für sich, oder in Pillenform mit Rheum, Extractum Taraxaci, Gummi Mimosae; in Auflösung mit Eigelb und aromatischen Aufgüssen. In großen Gaben erregt ser Diarrhoeen, auch wohl Uebelkeiten und Erbrechen.

R. Balsami Copaivae Drachmam unam

subige cum

Vitello ovi unius

terendo admisce:

Aquae Menthae piperitae Ph. milit. Uniciam unam.

M. S. Viermal täglich einen Theelöffel voll 3. n.

R. Balsami Copaivae Drachmas duas

Extracti Gentianae Drachmam unam.

Radici Rhei pulveratae Drachmam dimidiam

Gummi Mimosae pulverati q. s.

ut form. pilulae ponderis Granorum duorum, conspergendae Lycopodio.

S. 3 bis 4 mal täglich 8 Pillen 3. n.

Außerlich benutzt man ihn zuweilen bei unreinen torpiden Geschwüren als Verbandmittel.

34. B o r a x.

Der Borax ist ein Salz, welches in weißen, harten, krystallfürten Stücken zu uns kommt, welche in der Luft etwas an Durchsichtigkeit verlieren. Er hat einen süßlichen

laugenhaften Geschmack, ist in zwölf Theilen Wasser lösbar, schwillt bei gelindem Feuer auf, vergast bei stärkerem. Er wirkt auflösend, kühlend und hat eine eigenthümliche Beziehung auf die Gebärmutter.

Man macht von ihm Gebrauch:

- 1) Zur Beförderung des stockenden Monatsflusses in den Fällen, wo man keine erhitzen Mittel geben darf, bei Personen von straffer, energischer Faser, bei kräftiger Constitution, bei vollblütigen Subjecten.
- 2) Zur Beförderung der Wehen unter den eben angegebenen Verhältnissen. Man giebt ihn zu 10 bis 20 Granen in Pulverform, oder in Auflösung.

℞. Boracis Drachmam unam
 solve in
 Aquae communis Unciis quatuor
 adde:

Solutionis succi Liquiritiae concentratae Drachmas tres.

M. S. 4 mal täglich einen Eßlöffel voll 3. n.

Äußerlich wird er angewendet:

- 1) Bei Schwämmchen der Kinder gewöhnlich als Pinseljaft, besser aber in Pulverform mit Zucker, womit man die Aphthen täglich zwei mal gelinde reibt.
- 2) Gegen Lichtscheu, namentlich bei scrophulöser Augenentzündung; gegen die Augenentzündung neugeborner Kinder, wenn die Bindehaut des Auges sehr angeschwollen und unempfindlich ist; gegen Hornhautflecke.
- 3) Bei Excoriationen der Brustwarzen, bei Hautausschlägen, Frostbeulen, wird er mit Nutzen als Waschwasser angewendet.

℞. *Herbae Cicutae* Drachmam unam
infunde cum

Aquae ferventis Unciis sex
per quadrantem horae;
in colatura solve:

Boracis Drachmam unam (ad Drachmas duas.)

M. S. Compressen damit anzufeuchten und über die
Augen zu legen.

35. *Calcaria chlorinica*

Bildet unregelmäßige Krystalle, welche einen herben,
bitterlichen Geschmack und einen faden Geruch haben, an
der Luft zerfließen und in gleichen Theilen Wasser löslich sind.

Der oxygenirt-salzsäure Kalk wird bei bössartigen, stin-
kenden Geschwüren, gegen herpetische Ausschläge und bei
Leichenöffnungen zur Tilgung des Gestankes bei faulenden
Leichen benutzt.

℞. *Adipis suilli* Unciam unam
Calcariae chlorinicae Drachmam unam.

M. exacte. S. Zum äußerlichen Gebrauch.

℞. *Calcariae chlorinicae* Unciam unam
Aquae communis Libras tres

M. serva vase bene clauso. S. Zum Begießen
faulender Leichen.

36. *Calcaria sulphurata*.

(*Hepar sulphuris calcareum*.)

Durch hinzugegossenes Wasser darf sich kein Kohlen-
pulver ausscheiden und durch hinzugeträpfelte verdünnte
Schwefelsäure muß sich Schwefelwasserstoffgas in Menge
entwickeln. Man gebraucht den Schwefelkalk als ein auflö-
sendes Mittel in der atonischen Sicht und gegen veraltete

Rheumatismen; gegen Scropheln, atonische Drüsenverhärtungen, gegen Mercurialkrankheit und hartnäckige Ausschläge. Man darf ihn aber nicht lange geben, weil er die Verdauung schwächt. Zu 3 bis 5 Gran wird er täglich einigemal, gewöhnlich in Pillenform mit auflösenden Extracten gegeben, oder man kocht ein Quentchen mit vier Pfunden Wasser, und läßt davon täglich einige Tassen voll trinken. Vorzüglich aber ist die Schwefelleber in den genannten Krankheiten, so wie bei kalten Geschwülsten, bei Steifigkeit der Gelenke, als Zusatz zu Bädern, wirksam, wozu man 1 bis 2 Unzen Schwefelkalk nimmt. Da sich aber das Schwefelkali leichter auflöst, so bedient man sich hiezu lieber seiner als des Schwefelkalks, welcher auch als Waschwasser beim bössartigen Ansprunge der Kinder mit einem schleimigen Decocte gebraucht wird.

B. *Calcariae sulphuratae* Drachmam unam
 Extracti *Taraxaci* q. s. ut constituatur massa, ex qua formentur pilulae ponderis Granorum duorum, obducendae pulvere radiceis *Liquiritiae*. D. S. 3 mal täglich 10 Stück 3. n.

37. *Calcaria usta.*

(*Calx viva.*)

Wird zur Bereitung des Kalkwassers angewendet. Mit gleichen Theilen schwarzer Seife gemengt, ist es ein gutes Heilmittel, um Warzen und Muttermäler auszurotten.

38. *Camphora.*

Der Kampher wird aus den Nestern und Blättern des *Laurus Camphora* durch Sublimation erhalten, ist ein

flüchtiges Harz, weiß, glänzend, durchscheinend, leicht, fettig anzufühlen, hat einen eigenthümlichen durchdringenden Geruch, einen scharfen, gewürzhaften Geschmack, verflüchtigt sich bei mittleren Wärmegraden an der Luft, fließt bei gelindem Feuer wie Del, angezündet verbrennt er ohne Rückstand zu lassen, ist in Wasser wenig, aber in Weingeist, Aether, fetten und ätherischen Oelen ganz auflöslich.

Der Kampher ist ein sehr kräftiges Arzneimittel, allein seine Anwendung verlangt große Vorsicht und genaue Bestimmung der Fälle, in denen sein Gebrauch von Nutzen ist. Er erregt das Blutsystem, vermehrt die Expansion des Blutes, erhöht die Thätigkeit des Nervensystems und befördert die Secretionen, besonders aber befördert er den Trieb der Säfte gegen die Haut. Unvorsichtig gereicht verursacht er Erbrechen, Ohnmachten, Schwindel, Angst, große Hitze, Zittern, Delirien, Zuckungen, Schlassucht, Epilepsie.

Die Krankheitsformen, in denen seine Wirksamkeit durch Erfahrung bewährt ist, sind folgende:

1) Entzündliche Fieber mit oder ohne Affection eines Organs.

In Entzündungsfiebern giebt man ihn zur Zeit der Krise, wenn diese nicht vollständig geschieht, der fieberhafte Zustand fortbauert, der Puls gereizt ist. In diesem Falle verbindet man ihn mit Salpeter, mit Goldschwefel und reicht ihn einige mal täglich zu einem Grane. Bei inneren Entzündungen, besonders der Brusthaut, der Lungen, bei Bauchfell- und Darmentzündungen, namentlich wenn sie rheumatischer Natur, oder als Metastasen zu betrachten sind, giebt man ihn nach geschehenen Blutausleerungen

und gereichten kühlenden Mitteln, in den späteren Stadien, wenn der Puls weich, wellenförmig, nicht hart und gespannt, die Haut nicht pergamentartig, trocken, sondern geschmeidig ist, dunstet oder klebrig erscheint. Man verbindet ihn dann mit Calomel, um lymphatische Störungen anzulösen; mit Opium, Extractum Hyoscyami, um die Exaltation des Nervensystems zu beseitigen; mit Moschus, Ammonium carbonicum, um den Trieb des Blutes nach der Haut zu leiten. Wo in Lungenentzündungen der Uebergang in einen asthenischen Zustand, in anfangende Lungenlähmung droht, ist der Kampher nächst der Application von äußeren Reizen ein Hauptmittel und muß in Gaben von zwei Granen zweistündlich gereicht werden. In der Pneumonie, welche mit einem Faulfieber verbunden ist, wobei reichlicher Auswurf aufgelösten Blutes aus den Lungen erfolgt, ist er ebenfalls in Verbindung mit Maun, China, Arnica, angezeigt; eben so bei putrider Bräune. Bei Magen- und Darm-entzündung, wenn der Entzündungszustand nachgelassen hat, der Schmerz, das Erbrechen, die vorhandenen consensuellen Erscheinungen, quälender Durst, Zuckungen, Irredeten, Kälte der Extremitäten, u. s. w. fortdauern, auch wohl sich steigern, ist der Kampher unentbehrlich und wird mit Opium in einer öligen Emulsion verordnet. Bei typhöser Hirnentzündung, im Kindbettfieber, ist er ebenfalls von ausgezeichnetem Nutzen und wird auch bei chronischer Entzündung der Bauchspeicheldrüse empfohlen.

- 2) Nervenfieber. Wenn er wirken soll, muß das Nervenfieber ein torpides seyn, durch Unempfindlichkeit für äußere Reize, durch stilles Delirium, Zittern, große Hinfälligkeit sich auszeichnend; es muß schon eine gewisse Höhe erreicht haben, der Puls muß weich, klein, unregelmäßig, zitternd, die Haut nicht trocken seyn. Ist die Haut rauh, gespannt, geschlossen, dann darf er nicht gebraucht werden, weil er die Hitze dann vermehrt und alle Zufälle sich steigern. Eben so nachtheilig wird er bei großer Unruhe und Beweglichkeit, bei Verstimmung des Nervensystems, welche durch Widerspruch in den Symptomen unter sich, bemerkbar wird. Wenn im Nerven- und Faulfieber Delirien bei kleinen und schwachen Pulsen Statt finden, so mäßigt sie der Kampher, welcher dann in Gaben von 3 bis 4 Granen alle zwei Stunden gereicht wird.
- 3) Hitzige Hautausschläge. Bei den Pocken im Zeitraume der Eiterung, wenn die Kräfte sinken, die Pocken zusammenfallen, Gruben bekommen, die Geschwulst der Haut verschwindet, ist der Kampher sehr nützlich, eben so bei brandigen Blattern bei häufigen, leeren, leicht zu unterdrückenden Pulsen. Man giebt ihn oft und in kleinen Gaben, Kindern zu $\frac{1}{3}$ Gran alle 2 Stunden in Emulsionen. Bei Masern, wenn sie zurücktreten, das Nervensystem hervorstehend leidet und der Puls die eben angegebene Beschaffenheit hat. Bei Scharlach, und zwar in der nervösen Form, bei großer Schwäche, weichen, sehr frequenten Pulsen und bei einer mit klebrigen Schweißten bedeckten Haut.

- 4) Rheumatismen und Gicht. Bei ersteren in der acuten Form, wenn das Fieber beseitigt ist, die Schmerzen aber noch fort dauern; eben so bei der acuten Gicht, wenn das entzündliche Stadium vorüber ist, zur Beförderung der Hautkrise.
- 5) Katarrhe. Gleich im Anfänge, wo sie durch Hervorrufung der Transpiration unterdrückt werden können. Bei Schleimflüssen der Lungen, wenn Husten und Auswurf plötzlich stoßen, in Verbindung mit Arnica.
- 6) Ruhr. In der rheumatischen und putriden Form, wenn Schweiß mangelt und der Zustand des Gefäßsystems nicht von der Art ist, daß er den Gebrauch des Mittels verbietet.
- 7) Unterdrückung der monatlichen Reinigung und der Lochien in frischen Fällen, wenn sie durch Erkältung entstanden sind.
- 8) Manie und Melancholie. Wenn diesen Krankheiten keine materielle Unterleibsübel zum Grunde liegen und ein Torpor des Gefäßsystems sich deutlich ausdrückt, giebt man Campher in großen Gaben.
- 9) Epilepsie. Besonders wenn sie aus unterdrückter Hautfunction entstanden ist, oder durch Wurmreiz unterhalten wird. Auch gegen Weitschmerz und bei Tetanus aus rheumatischer Ursache ist er angewendet worden.
- 10) Amaurosis. Sein Gebrauch muß lange fortgesetzt werden, das Uebel in Folge unterdrückter Hautthätigkeit, nach Anfällen von Rheumatismen und Gicht entstanden seyn.
- 11) Schlagfluß. Bei dem nervösen, bei blaßem eingefallenen Gesichte, bei kalter Haut und kleinem weichen Pulse.

12) Brand. In Gangrän mit Calomel; im Sphacelus mit China.

13) Krankheiten der Urinwege, besonders wenn sie Folge des Mißbrauchs der Canthariden sind. Gegen honigartige Hämorrhoe mit Opium.

14) Krankheiten der Geschlechtstheile. Gegen Nymphomanie, gegen Priapismus und Pollutionen ist er vielfach gepriesen; die Zeugungsfähigkeit soll er schwächen, worüber jedoch die Erfahrungen schwanken.

15) Dysphagie; bei dem andauernden, krampfhaften, erschwertem Schlingen hysterischer Personen.

16) Bei Würmern, namentlich bei Ascariden. Außerdem dient er als Corrigens für die Canthariden, welche in Verbindung mit ihm, keine Harnbeschwerden machen sollen, so wie er bei dem Gebrauche der Mercurialien bei Syphilis, das zu frühe Erscheinen des Speichelflusses verhindert.

Der Kampfer darf aber nicht gereicht werden bei ächten Entzündungen, activen Congestionen, bei apoplectischem Habitus, bei Neigung zu Blutungen, bei Saburralzuständen und Obstructionen. Hypochondrische und hysterische Personen vertragen ihn selten.

Bei Erwachsenen ist als kleinste Gabe ein halber Gran, als größte sechs Gran anzunehmen, welche alle drei Stunden wiederholt werden kann.

Man verordnet ihn in Pulverform, S. N. 204 oder in schleimigen Auflösungen und öligen Emulsionen, auch in Schwefeläther und ätherischen Oelen aufgelöst. Nach Verschiedenheit des Zweckes wird er für sich allein, abwechselnd

mit andern Mitteln, oder mit andern Mitteln verbunden, und zwar am häufigsten mit Nitrum, Calomel, Opium, Arnica, Moschus, Baldrian, mit Schwefel und dessen Präparaten, mit China u. f. w. gegeben.

℞. Camphorae Grana sedecim,
Sacchari albi Drachmam unam.
Misce exactissime cum
Mucilaginis Salep Uncia una.
Admisce:

Aquae communis Uncias septem.

M. S. Alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll 3. n.

℞. Camphorae Grana octo.
Solve in

Spiritus sulphurico-aetherei Drachmis duabus.

M. S. Alle 2 Stunden 20 Tropfen in Graupenschleim zu nehmen.

Außerlich wird der Kampher angewendet: in öligter Emulsion als Mundwasser bei Salivationsgeschwüren; in leichten Fällen kann man seiner entbehren und als Mundwasser sich des ausgepressten Saftes der rothen Rübe, nach der bestehenden Empfindlichkeit rein, oder mit Wasser verdünnt, bedienen. Als Streupulver bei schlaffen, brandigen Geschwüren mit Kalmuspulver; als Klystier in den meisten oben genannten Krankheiten mit Eigelb abgerieben zu 6 bis 15 Granen. Bei Nerven- und Faulfiebern sind Waschungen aus Kampheressig, Kamphergeist, S. N. 256, auf Gesicht, Rücken, Brust, Extremitäten angewendet, sehr wirksam. Als Zusatz zu Linimenten bei rheumatischen und gichtischen Affectionen, die aber nicht mehr entzündlich seyn dürfen, S. N. 144. 145. Bei Taubheit tröpfelt man in Opium-

tinctur, Rosmarinöl, aufgelösten Campher auf Baumwolle und legt sie in's Ohr; bei kalten Geschwülsten, Hodenverhärtungen wird er, dem Mercurialpflaster beigemischt, mit Vortheil benutzt und bei rosenartigen Hautaffectionen, bei rheumatischem Zahnweh als Zusatz zu Kräuterkissen gegeben. Bei torpider Augenentzündung wird er als Collyrium zu $\frac{1}{2}$ Gran auf eine Unze eines schleimigen Vehikels und auf dieselbe Weise bei Gesichtsschwäche, bei dem lästigen Jucken der Augenlieder verordnet.

59. Cantharides.

Die spanischen Fliegen (*Meloë vesicatorius*) sind 6 bis 8 Linien lange Käfer, haben eine glänzende, grüne, goldgelbe Farbe, schwarze, fadenförmige Fühler. Sie riechen unangenehm, betäubend und haben einen scharfen, brennenden Geschmack.

Sie sind ein scharfes, reizendes Mittel, dessen Wirkungen sich zunächst beim innerlichen Gebrauche durch Brennen im Munde und Schlunde, im Magen und Darmkanal zeigen und sich bis zur Entzündung dieser Theile steigern. Ihre Wirkung ist reizend auf das Nervensystem, die Thätigkeit in den Nieren und in der Haut vermehrend, mithin Urin- und Schweifstreibend; bei lymphatischen Störungen, bei Verschleimungen auflösend, in sofern sie auf die Schleimhäute reizend wirken. Ihre Anwendung verlangt die größte Vorsicht und Berücksichtigung der Constitution des Kranken, indem sie torpide, plegmatische, dabei fette vollsaftige Körper vertragen, welches bei großer Reizbarkeit und Empfindlichkeit,

bei zarten, hageren Individuen und im jugendlichen Alter nicht der Fall ist.

Die Fälle, in denen man von ihnen Gebrauch macht, sind folgende:

- 1) Nervenfieber mit lähmungsartigen Zuständen, (Typhus paralyticus) besonders wenn in den Secretionsorganen, den Lungen, der Haut, der Leber, u. s. w. eine so große Unthätigkeit sich ausdrückt, daß die den Organen eigenthümliche Auscheidungen zurückgehalten werden.
- 2) Veraltete Verschleimungen, wenn ein zäher glasartiger Schleim in Masse abgefordert wird, daher bei Schleimflüssen der Lungen, jedoch mit großer Vorsicht; bei Schleimflüssen der Nieren; bei veralteten, hartnäckigen Nachtrippern und bei weißem Fluße.
- 3) Lähmungen, insbesondere Lähmung der Urinblase.
- 4) Wassersuchten, wenn sie bei einem fast lähmungsartigen Zustande der Haut und der Nieren Statt finden, besonders bei Hautwassersucht, doch selten in derjenigen, welche acuten Exanthemen folgt, die meistens antiphlogistisch zu behandeln ist.
- 5) Wasserscheu. Sie sind vielfach empfohlen, doch nur als Vorbaumittel und auch als solches haben sie sich oft nicht bewährt.
- 6) Alte Flechten und andere Hautauschläge bei den schon genannten torpiden Constitutionen.
- 7) Impotenz. Sie können nur dann ohne Nachtheil angewendet werden, wenn ihr wirklicher Torpor, Unempfindlichkeit und Unthätigkeit der Geschlechtstheile zum Grunde

liegt. Ist das Uebel mit krankhafter Empfindlichkeit verbunden, so ist ihr Gebrauch nachtheilig; jedenfalls erfordert ihr Gebrauch gegen dieses Uebel große Umsicht und Vorsicht.

Große Reizbarkeit und Empfindlichkeit, jugendliches Alter, Neigung zur Fäulniß, Hectik, Neigung zu Blutungen verbieten ihren Gebrauch.

Man giebt sie in Pulverform mit arabischem Gummi oder mit Eibischwurzel zu $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Gran oder in Emulsion, mit der man übrigens zweckmäßiger die Tinctura Cantharidum verbindet. Den üblen Folgen, wenn sie in großen Gaben gereicht werden, begegnet man durch einhüllende, schleimige Getränke, laue Bäder und durch den Gebrauch des Kamphers.

R. Pulveris Cantharidum Grana duo,
Camphorae Grana octo,
Sacchari albi Scrupulos duos,
Pulveris Gummi Mimosae Scrupulos quatuor.

M. divide in octo partes aequales.

S. Morgens und Abends ein Stück z. n. (Man erhöht allmählig die Gabe, oder giebt sie täglich mehrere male.

Das Pulver der Canthariden wird äußerlich zur Unterhaltung des Reizes und der Eiterung an Stellen gebraucht, auf welche das Emplastrum Cantharidum gewirkt hat; auch streut man es in Wunden, die von wüthenden Thieren gebissen sind.

40. Carbo praeparatus. Ph. Bor.

(Carbo purus.)

Das Pulver der Holzkohle muß schwarz und wenig glänzend seyn. Es wird innerlich angewendet gegen faulige

Ruhren; in der Lungensucht wohl nur zur Verbesserung des sinkenden Athems, in der Darmschwindsucht; gegen Flechten; in Wechselfiebern, gegen hartnäckige Verstopfungen alle $\frac{1}{2}$ Stunden zu einem Theelöffel voll.

Rx. Carbonis praeparati Drachmam dimidiam.
Cassiae cinnamomeae Grana quinque.

M. f. pulvis, dispensentur doses tales N. sex.

S. Morgens und Abends 1 Stück z. n.

Rx. Carbonis praeparati,
Kali sulphurati,
Extracti Taraxaci ana Drachmas duas.

M. formentur pilulae ponderis Granorum trium.

S. Dreimal täglich 5 Pillen z. n.

Außerlich bedient man sich des Kohlenpulvers bei starren Verbrennungen, bei sehr jauchenden, faulenden Geschwüren, im feuchten Brande, bei Krebsgeschwüren als Streupulver. Eine Salbe von Kohlenpulver dient auch bei gutartigem Kopfgrinde, bei Flechten.

41. Carbo Spongiae. Ph. Bor.

(Spongiae ustae.)

Die Kohle von *Spongia officinalis*, deren man sich bei Drüsenverhärtungen und bei dem Kropfe bedient, giebt man von 15 Granen bis zu einer halben Drachme, täglich 2 mal. Mit Kalmus ist sie auch bei *Rhachitis* nützlich. Es giebt eine *Scoliosis*, (Seitwärtskrümmung der Wirbelsäule) bei welcher die Kranken über heftigen Schulterschmerz klagen, den ich für die Dauer schon einigemal durch folgende Mischung, welcher die von *Sarrolb* empfohlene Pillenmasse zum Grunde liegt, gehoben habe:

- R. Carbonis Spongiae,
 Natri carbonici ana Grana tria,
 Elaeosacchari Menthae piperitae Grana decem.
 M. f. pulvis, dentur doses tales N. sex.
 S. Morgens und Abends ein Stück z. u.

42. Caryophylli.

Die Nelken sind die unausgebildeten Blüten und Kelche von *Caryophyllus aromaticus*. Der Kelch ist vierzählig, braunschwarz, der Geruch durchbringend, der Geschmack scharf und sehr gewürzhaft. Die Nelken sind ein erziehendes, scharfes Gewürz, werden als Arznei wenig benutzt. Bei Verdauungsschwäche werden sie magenstärkenden Arzneien zugesetzt, bei Lähmungen der Zunge läßt man sie kauen, und zerstoßen setzt man sie Magenpflastern zu.

43. Cassia cinnamomea.

Da der Zimmt selten ächt zu uns gelangt, so bedient man sich gewöhnlich der wohlfeileren, ebenfalls gewürzhaften, mehr als der Zimmt abstringirenden Zimmt-Cassia, welche eine gelbe Farbe hat, in dickeren und kürzeren Stücken als der Zimmt vorkommt, und die innerste Rinde der Rinde von *Laurus Cassia* ist. Sie wirkt reizend auf das Nerven- und contrahirend auf das Gefäßsystem.

Man bedient sich ihrer innerlich:

- 1) Bei Verdauungsbeschwerden, bei Mangel an Appetit, bei Blähungen.
- 2) Bei allgemeiner Schwäche ohne erhöhte Reizbarkeit, bei großer Kraftlosigkeit nach großem Blutverluste, nach langen Nachtwachen.

- 3) Bei krampfhaften Beschwerden, besonders bei Magen- und Darmkrämpfen.
- 4) Bei Schleimflüssen des Darmkanals, bei Fluor albus.
- 5) Bei Blutungen aus Schwäche, besonders bei Blutungen aus der Gebärmutter, wenn ihnen Mangel an Contractilität dieses Organ's zum Grunde liegt. Man kann sie nur in solchen Blutungen anwenden, mit denen weder entzündliche Zustände, noch erhöhte Reizbarkeit des Nerven- und Gefäßsystems verbunden sind.
- 6) Zur Beförderung der Wehen, wenn sie aus allgemeiner und besonders aus Schwäche der Gebärmutter ausbleiben. Man setzt sie überdies gern schwer verdaulichen Arzneien zu, z. B. der China S. N. 205.

Man giebt die Zimmitcassia gewöhnlich in Pulverform, in Verbindung mit China, Alaun, Cascarilla, Magnesia carbonica, Ferrum sulphuricum, zu 10 bis 20 Gran 3 bis 4 mal täglich, seltener im Aufgusse, öfter als Tinctur S. N. 279. 280

R. Cassiae cinnamomeae concisae Drachmas duas;
 affunde
 Aquae ferventis Uncias sex.
 Digere in vase clauso per quadrantem horae.
 Colaturae admisce:
 Aluminis crudi Drachmam dimidiam,
 Syrupi communis Unciam unam.
 M. S. Stündlich 1 Eßlöffel voll z. n.

44. Cera alba.

45. Cera flava.

Das Wachs wurde sonst gegen Nuhren und bei Geschwüren im Darmkanale angewendet; jetzt benutzt man es

fast nur zur Bereitung der Bougie's, der Mutterkränze und als Constituens zu Pflastern.

46. *Cereoli simplices.*

Die Bougie's dienen zur Untersuchung der Blase, der Harnröhre und werden zur Beseitigung von Stricturen in derselben angewendet. Die Art ihrer Application darf als bekannt vorausgesetzt werden.

47. *Chinium sulphuricum.*

Ein blendend weißes Pulver, welches keinen Geruch, einen sehr bitteren Geschmack hat, sich nur in geringer Menge in Wasser, in Schwefeläther sich aber ganz auflöst. Es besitzt dies Präparat die spezifische Heilkraft der China gegen Wechselfieber, keineswegs aber die stärkenden, zusammenziehenden, balsamischen Kräfte der China, daher es nur im Wechselfieber und bei Neuralgien anstatt derselben verordnet werden kann, keineswegs aber als allgemeines Stärkungsmittel.

Man hat es auch noch bei typischen Krämpfen, gegen Eclampsie, gegen Zuckungen, Nervenschlag, bei Scropheln, bei Gesichtschmerz angewendet. Man giebt es zu 1 bis 2 Granen täglich vier mal, auch noch öfter mit Zimtcassia, mit Zucker.

℞. *Chinii sulphurici* Grana octo,
Sacchari albi Scrupulos quatuor,
Olei Menthae piperitae guttas quatuor.

M. divide in octo partes aequales.

S. Alle 3 Stunden ein Stück z. n.

℞. Chinii sulphurici Grana octo,
 Acidi sulphurici diluti Guttas viginti,
 Miscæ exactissime cum
 Infusi Menthae piperit. e. Ph. milit. Unciis quatuor.
 s. Alle 3 Stunden einen Eßlöffel voll 3. n.

48. Collyrium e Zinco sulphurico. (Collyrium e Vitriolo albo.)

℞. Zinci sulphurici Grana quatuor,
 Aquæ destillatae Uncias quatuor.
 Solve.

Es ist bei Schleimflüssen der Augen, bei Augenentzündungen, wenn sie nicht schmerzhaft und nicht catarrhalisch sind, kalt angewendet, wirksam; wird auch bei Geschwüren, welche stark eitern, entweder als Ueberschlag oder mittelst damit angefeuchteter Charpie, angewendet.

49. Colophonium.

Das Seigenharz wird als Constituens zu Pflastern gebraucht. Bei Gelenkgeschwülsten wird es gepulvert dick auf Werg gestreut, mit rectificirtem Weingeiste befeuchtet, auf die Geschwulst gelegt und mit Compressen und einem comprimirenden Verbande darauf erhalten. Zur Eisirung von Blutungen aus kleinen Gefäßen wird es auch, mit Weingeist angefeuchtet, benutzt.

50. Conchæ præparatae.

Die präparirten Austerschalen enthalten eine sehr reine Kalkerde und Gallerte, werden besser als Kreide vertragen und vorzüglich als absorbirendes Mittel überall da angewendet, wo Säure als krankhaftes Product erscheint und

wederum zur Entstehung mancher Uebel Gelegenheit giebt. Sie erregen nicht so leicht Durchfall als die *Magnesia carbonica*, verdienen daher vor dieser den Vorzug, wenn man Durchfälle fürchtet. Man gebraucht sie:

- 1) Bei Säure in den ersten Wegen, bei Sodbrennen; in der Kinderpraxis bei Darmkrämpfen und Durchfällen.
- 2) Bei Scropheln, besonders bei scrophulösen Hautauschlägen, bei Rhachitis in Verbindung mit Rheum, *Elaeosaccharum Foeniculi*, *Aethiops mineralis*.

Man giebt sie in Pulverform zu 15 bis 30 Granen zwei bis dreimal täglich, mit den genannten Mitteln, mit *Kali sulphuricum*, mit *Valeriana*, mit Essig als Saturation.

℞. *Pulveris radiceis Rhei* Drachmam unam,
Concharum praeparatarum Drachmas tres,
Pulveris seminis Foeniculi,
 ——— *radiceis Liquiritiae ana* Drachmam unam.
 M. S. 3 mal täglich einen Theelöffel voll z. n.

51. *Cortex Cascarillae.*

Die *Cascarillrinde*, von *Croton Eluteria*, ist gewöhnlich zusammengerollt oder röhrenförmig, von außen aschgrau, von innen braunröthlich, im Bruche glänzend, von scharfen, bitteren Geschmack und verbreitet einen angenehmen Geruch, wenn man sie auf Kohlen streut.

Sie wirkt besonders auf den Magen und Darmkanal stärkend und erregend; eben so auf die Nerven und das Gefäßsystem, befördert die Hautausdünstung und die Secretion des Schleimes. Sie ist flüchtiger und gewürzhafter als die *China*, ohne jedoch die specifische Wirkung auf Wechselfieber

zu haben, so wie sie ihr auch nachsteht, wo es sich um allgemeine Stärkung handelt. Sie ist leichter zu verdauen als die China und wo diese den Magen belästigt, stärkt ihn jene; daher wird sie oft gebraucht, wo die China ihrer Nebenwirkungen wegen nicht gegeben werden kann.

Sie wird innerlich angewendet:

- 1) Im Nervenfieber, besonders wenn dabei große Schwäche des Magens und Darmkanals Statt findet. Sie paßt bei diesen Fiebern nicht gleich im Anfange, sondern mehr wenn die Krisen sich eingestellt haben, wenn das Gehirn schon frei und die Krankheit im Abnehmen ist. Wenn man fürchten muß, daß die China noch nicht vertragen werde, giebt man gern die Cascarille und beschleift dann, wenn der Magen an Energie gewonnen hat, die Kur mit jener.
- 2) In gastrischen Fiebern, wenn die nöthigen Ausleerungen Statt gehabt haben und der Schwäche des Darmkanals abgeholfen werden soll, giebt man sie nach Umständen mit gelinden Salzen und bitteren Mitteln.
- 3) In Wechselfiebern. Sie steht der China im Allgemeinen an Wirksamkeit nach; aber bei schwächlichen, reizbaren Subjecten verdient sie den Vorzug und wenn sie auch das Wechselfieber nicht heilen sollte, so bereitet sie doch zweckmäßig zum Gebrauche der China vor. Bei hartnäckigen Quartanfiebern, so wie bei Wechselfiebern, die in anhaltende übergehen, soll ihre Wirksamkeit ausgezeichnet seyn.

- 4) Bei Schwäche des Darmkanals, bei chronischen Diarrhoeen, bei der Lienterie und bei dem Fluxus coeliacus ist sie sehr wirksam.
- 5) Bei Brustkrankheiten, welche auf Atonie beruhen, bei Schleimschwinducht.
- 6) Bei Schleimflüssen aller Art, bei Lungenschleimfluß, bei Schleimflüssen der Nieren, des Mastdarms, der Blase und der Scheide.
- 7) In der Ruhr; weniger jedoch zur Heilung derselben, als vielmehr um der nach dieser Krankheit so häufig zurückbleibenden Schwäche des Darmkanals abzuhelpfen. Neigung zu Congestionen, bestehende Entzündungszustände verbieten ihren Gebrauch.

Man giebt sie in Pulverform von 10 zu 30 Granen 3 bis 4 mal täglich, in Verbindung mit China, Zimmtcassia, Alaun; oder als Abkochung.

℞. Corticis Cascarillae contusi Unciam dimidiam;
coque ex
Aquae communis Unciis decem,
ut coquentur Unciae sex.

Admisce:

Tincturae Calami aromatici Drachmas tres.

M. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll z. n.

52. Cortex Chinae fuscus.

53. Cortex Chinae regius.

Die braune Chinarinde, von Cinchona Condaminea? erhalten wir in auf beiden Seiten zusammengerollten Stücken von der Dicke einer Federpose bis zu der des kleinen Fingers. Die Rinde ist eine halbe Linie dick, aus dem braunen

ins graue spielend, hat einen weißen kleienartigen Ueberzug, flache, transverselle Risse. Im Bruche bemerkt man unter dem Oberhäutchen einen schwärzlichen, glänzenden Ring, der mittlere Theil ist braunroth und der innerste faserig und blässer. Stücken, welche weder rissig sind, noch die angegebene Farbe haben, sehr dick und mit Flechten besetzt sind, fehlen die Eigenschaften einer guten braunen Chinarinde; einige Flechten finden sich selbst bei der besten Sorte.

Die Königs-Chinarinde, von *Cinchona angustifolia*, kommt in flachen oder convexen Stücken, 2 bis 4 Linien dick zu uns; die Oberhaut ist mehrlartig, hat viele Querrisse, eine dicke äußere braune, innen rothfarbene Rindenlage und eine noch dickere innere, welche faserig, roth, nach innen in's Gelbe übergehend, auch wohl gelbroth ist. Sie darf mit der gelben China nicht verwechselt werden, welche keine Querrisse und eine dünne, in's Gelbe übergehende, Rindenlage hat.

Die China wirkt stärkend auf die Muskelfaser, erhebt das gesunkene Gefäßsystem, macht den Puls voller, kräftiger, regelmäßiger. Auf das Nervensystem wirkt sie reizend, wahrhaft stärkend, belebend, richtet die gesunkene Nerventhätigkeit auf und führt die zu sehr aufgeregte zum Normalzustande zurück. Ihrer zusammenziehenden Eigenschaft wegen ist sie auch bei Neigung zu Entmischungen, bei profusen Secretionen, es mögen nun die genannten Zustände bei Fiebern oder bei chronischen Krankheiten vorkommen, von Wichtigkeit.

Man hält die Königsrinde für feiner und gegen Wechselieber für wirksamer als die braune, weil sie mehr Chinium

als diese enthält. In diesen Fiebern bedient man sich daher ihrer gewöhnlich; da aber, wo man dieser specifischen Wirkung derselben nicht bedarf und sie nur als allgemein stärkendes Mittel benutzt, kann man sich der braunen China bedienen.

Bei ihrer Anwendung hat man zunächst den Zustand der Verdauung zu berücksichtigen; liegt diese sehr darnieder, so wird sie nachtheilig, weil sie ihre heilsamen Wirkungen nur dann äußern kann, wenn sie assimilirt wird; da dies nun bei vorhandener gestörter Verdauung nicht geschehen kann, so belästigt sie nur den Magen, verursacht Druck, Schmerz im Magen, Erbrechen, Verstopfungen und Diarrhoeen und bei, unter solchen Umständen fortgesetztem Gebrauche, giebt sie zur Entstehung von Anschwellungen der Eingeweide, zu Stockungen und Verhärtungen in denselben, zu wäßrigen Anschwellungen Veranlassung. Aber nicht bloß Magenschwäche, sondern auch im Magen und Darmkanal befindliche Unreinigkeiten, Galle, Schleim, verbieten ihre Anwendung, die nur nach Beseitigung dieser Zustände mit Erfolg geschehen kann. Ueberall wo erhöhte Thätigkeit im Gefäßsystem vorherrscht, bei wahrer Vollblütigkeit, bei activen Congestionen und Blutungen, bei entzündlichen Fiebern und topischen sphenischen Entzündungen ist sie nicht angezeigt, da unter diesen Verhältnissen ihre wahre Anzeige, allgemeine Schwäche, fehlt. Eben so wenig darf sie, ihrer Wirkung auf das arterielle System wegen, bei der wahren eiternden Lungensucht, bei Knoten in den Lungen, bei krebsartigen Entartungen in der Regel verordnet werden. Hypo-

chondrie und Hysterie, wenn sie auf materielle Unterleibsübel, auf Verschleimungen, Stockungen in den Eingeweiden basirt sind, verbieten ihren Gebrauch, so lange diese Uebel nicht beseitigt sind. Die übrigen Gegenanzeigen werden bei jeder einzelnen Krankheitsform, in welcher die China benutzt wird, angegeben werden.

Die Krankheiten, in denen man nach der Erfahrung mit Erfolg von diesem Mittel Gebrauch macht, sind folgende:

1) Wechselfieber, in denen sie sich als wahres Specificum bewährt hat. Soll sie nützen, so müssen alle Complicationen und contraindicirende Zustände beseitigt seyn und das Fieber als reines Wechselfieber auftreten. Vorhandene Vollblütigkeit, entzündliche Zustände, müssen durch Aderlässe, antiphlogistische Mittel, durch zweckmäßige Diät beseitigt seyn; Cruditäten nach ihrer Beschaffenheit durch Digestivmittel aufgelöst und nach Maassgabe ihrer Turgescenz durch Brech- oder Abführungsmittel entfernt werden. Verstopfungen, Stockungen, Auflockerungen und Anschwellungen der Eingeweide, die vor dem Entstehen des Wechselfiebers schon vorhanden waren, müssen durch auflösende Extracte, durch Calomel, Goldschwefel, Salmiak, Rhabarber, Fingerhut u. s. w. beseitigt seyn, ehe man zur Anwendung der China schreitet.

Große Störungen der Verdauung, vorhandene Magenschwäche, erfordern nächst der Ausleerung der vorhandenen Schädlichkeiten, den Gebrauch der feineren bitteren Mittel, des Enzians, des Kalmus, der Columbo, der Alöe, der Mineralsäuren u. s. w. Sehr häufig weicht auf diese

angegebene Handlungsweise gleichzeitig das Fieber, ohne daß man der China bedarf; geschieht dies aber nicht, so wird sie dann das Fieber heilen. Bei bössartigen Wechselfiebern, wo es darauf ankommt, den nächsten Anfall zu verhüten, kann man sich, mit Ausschluß der etwa erforderlichen Aderlässe, der Brechmittel, mit der Behandlung der genannten Complicationen nicht einlassen, sondern man muß die China reichlich geben, um den Zweck zu erreichen, welches auch von larvirten Wechselfiebern gilt, wenn die Zufälle dringend sind. Bei starken, kräftigen Personen ist es zweckmäßig, einige Fieberparoxysmen abzuwarten, ehe man die China brauchen läßt, wodurch der allgemeine Kräftezustand soweit herabgestimmt wird, daß straffe Faser, vermehrte Reizbarkeit, dem Gebrauche der China nicht mehr entgegen sind.

Der Typus des Wechselfiebers kommt bei der Behandlung nur in sofern in Betracht, als darnach die Quantität der China, welche in der fieberfreien Zeit verbraucht werden soll, sich richtet, worüber das Nähere noch angegeben werden soll.

So einstimmig die Aerzte über die Wirksamkeit der China in Wechselfiebern sind, so verschieden sind die Ansichten über die Zeit, in welcher sie gebraucht, über die Form und Gabe, in welcher sie gereicht werden soll. Was die Zeit betrifft, so stellt man den Grundsatz auf, während der Dauer des Fieberanfalles keine China zu geben, nach Aufhören desselben zwei Stunden noch verstreichen zu lassen und dann sie so zu reichen, daß bei einem Quotidianfieber eine Unze, im Tertian- und Quartanfieber $1\frac{1}{2}$ bis 2 Unzen

davon in der fieberfreien Zeit consumirt werden. Dies Verfahren ist sicher sehr zweckmäßig, obgleich die Furcht, durch den Gebrauch der China, während des Parorysmus gereicht, zu schaden nichtig ist, wenn man sich nicht zu großer Gaben des Chinapulvers bedient und lieber das Chinium sulphuricum, oder das Decoctum Chinae regiae cum Acido muriatico S. N. 60 in Gebrauch nimmt.

Am sichersten wirkt die China im Wechselfieber in Substanz als Pulver; wo diese Form, besonders in großen Gaben, nicht zusagt, giebt man sie als Schütteltrank, oder in Form einer Latwerge; schwächlichen sehr empfindlichen Personen in einer Abkochung S. N. 60. Kindern das Chinium sulphuricum. Wo man von ihr Gebrauch machen muß und sie innerlich nicht geben kann, bedient man sich eines Chinadecocts zu Klystieren.

Die Gabe des Chinapulvers ist für Erwachsene von einem Scrupel bis zur ganzen Drachme, welche nach Maasgabe der Dauer der fieberfreien Zeit in Intervallen von 1 zu 2 Stunden so gereicht werden, daß in der Zeit vom Aufhören eines Anfalles bis zum Eintritt des nächsten die oben angegebene Quantität China nach dem Typus des Fiebers genommen wird.

Im 25sten Bande des Russischen Magazins beschreibt der Bataillonsarzt Richter folgende, durch Erfahrung bestätigte, Methode in reinen Wechselfiebern die China zu geben. Nach Beseitigung etwaiger Complicationen und bei sonstiger Indication zum Gebrauche der China giebt er dem Kranken eine oder zwei Stunden vor Eintritt des Frostes

eine Drachme Chinapulver in Wasser, wiederholt diese Gabe im Anfange des Frostes, reicht eine dritte während der Hitze und die vierte nach Beendigung des Fiebers, worauf dieses gewöhnlich ausbleibt und zur Nachkur nur noch bittere Mittel nöthig werden. Seitdem mir diese Methode bekannt geworden ist, habe ich vielfache Gelegenheit gehabt, von ihrer Wirksamkeit mich zu überzeugen, indem ich in den Jahren 1828 und 1829 allein im Militair 312 Wechselstieberfranke zu behandeln hatte und bei der Mehrzahl derselben mich dieses Verfahrens bediente, wobei ich nur einigemal leichte, auf dieselbe Weise gehobene, Recidive beobachtet habe und nur zweimal hydropische Anschwellungen darauf folgen sah. Anstatt des Chinapulvers habe ich mich öfter auch mit demselben günstigen Erfolge des Chinium sulphuricum in der Art bedient, daß ich davon für jede Gabe zwei Gran, während des Fieberanfalls also acht Gran gab. Möchte ich nun das Chinapulver, oder das schwefelsaure Chinium gegeben haben, so reichte ich an dem Tage, an welchem das Fieber zum siebentennale ausbleiben sollte, alle drei Stunden eine Drachme China, oder einen Gran Chinium sulphuricum und entließ dann die Kranken ohne weitere Nachkur mit sehr günstigem Erfolge.

Man giebt die China rein, ohne Zusatz, oder um ihre Verdaulichkeit zu befördern, mit Kalmus, Wein, Aether, mit Zimtcassia S. N. 205. Wo sich noch leichte, schleimige Affectionen vorfinden, verbindet man sie mit Salmiak, Goldschwefel, Rhabarber; bei entzündlicher Reizung mit Calomel. Erregt sie Durchfälle so setzt man ihr Opium

zu, welches bei bössartigen Fiebern in größeren Gaben mit ihr gereicht wird; bei Verstopfungen verordnet man sie mit Digestivmitteln, mit Kali sulphuricum, Magnesia sulphurica; bei großem Torpor des Nervensystems mit Zusätzen von Arnica, Aether, Tinctura Calami. Anschwellungen der Unterleibsorgane, welche auf Wechselfieber folgen, werden oft als Folgen eines reichlichen Gebrauches der China angesehen; gewöhnlich aber verdanken sie ihren Ursprung einer Vernachlässigung des Fiebers, einem unrichtigen Gebrauche der China und am meisten einer fehlerhaften Diät während des Gebrauches des Mittels. An dem Tage, an welchem das Fieber einfällt, muß man dafür sorgen, daß bei dem Anfälle der Magen nicht mit Speisen angefüllt sey und man muß überhaupt sparsam Speise geben; am fieberfreien Tage aber ist bei dem Gebrauche der China in der Regel Fleischbrühe, gebratenes Fleisch, leichtes Brod, ein Glas Wein zuträglich; blähende Gemüse und Milch sind zu vermeiden. Die oben angegebenen Anschwellungen weichen der China in der Regel, wenn sie wirklich Folgen des Fiebers (Placenta febrilis) und nicht schon früher da gewesen sind, in welchem Falle das Fieber selbst oft sie beseitigt und daher nicht zu früh supprimirt werden darf.

2) Nervenfieber. Im reinen Nervenfieber darf die China bis zur Höhe der Krankheit nicht gegeben werden; bei Abnahme der Krankheit aber, bis zur völligen Genesung, ist sie nicht zu entbehren. Man giebt sie erst in Abkochung mit Zusatz von Valerian, Kalmus, Münze, und anderen flüchtig reizenden Mitteln; bei zunehmenden

Kräften verbindet man den Absud mit bitteren Extracten und geistigen Tincturen und reicht sie endlich, wenn es noch nöthig ist, in Substanz mit aromatischen Mitteln und mit Wein.

In dem schleichenden Fieber, welches rein aus Lebensschwäche resultirt (*Febris lenta idiopathica*) und sich besonders durch gestörte Assimilation und Reproduction äußert, ist sie anzuwenden, sobald der Zustand der Verdauungskräfte ihren Gebrauch gestattet. Bei der *Febris nervosa lenta Huxhami*, welche überhaupt kein sehr eindringendes Verfahren, mehr ein negatives, gestattet, der Arzt sich nur auf Regulirung der Diät beschränken, und so lange das Gehirn frei bleibt, nur beobachten muß, ist die China besonders angezeigt, wenn starke, nicht erleichternde, vielmehr die Kräfte sehr in Anspruch nehmende Schweiß sich einstellen, in welchem Falle sie besonders mit Mineralsäuren wirksam ist.

3) Faulfieber. Sie ist in dieser Fieberform nicht zu entbehren und macht vom Anfange der Krankheit an, während des ganzen Verlaufes derselben die Basis der Kur. Je größer die Hitze, je beschleunigter, schneller der Puls ist, desto nöthiger ist sie. Ist die Haut trocken, die Zunge braun und schwärzlich, sind Deliria und krampfhaft Affectionen zugegen, so ist sie dringend angezeigt, muß dann reichlich, in Verbindung mit Zimmtcassia, mit Kalium gereicht werden: erregt sie Beängstigungen, Druck, Spannung, Auftreibung des Unterleibes, so sind gastrische

Unreinigkeiten zugegen und in diesem Falle giebt man sie mit Rhabarber, mit Pflaumenmus, worauf diese Zufälle nachlassen.

- 4) Gastrische Fieber. Im Anfange dieser Fieber kann sie keine Anwendung finden; wenn aber das gastrische in ein Wechselfieber übergeht, oder nach Beseitigung der gastrischen Symptome der Puls fieberhaft, der Kranke schwach bleibt, des Nachts schwitzt, hustet, auch wohl auswirft, die Krankheit eine Febris lenta zu werden droht, oder sie schon ist, dann leistet sie die ersprießlichsten Dienste. Wo dies nicht geschieht, liegen noch materielle Reize im Unterleibe, welche durch ein Brechmittel zu entfernen sind, worauf die China ihre Wirkung nicht leicht versagt.

Bei andern Fieberformen wird die China nur in der Reconvalescenz zur Hebung allgemeiner Schwäche angewendet, meistens als Absud S. N. 59 mit aromatischen Zusätzen, mit Lichen islandicus u. s. w.

- 5) Nyrhische Krankheiten. Bei Vereiterungen der Nieren, der Blase, und bei Abzehrungen in Folge übermäßiger Eiterung bei Abscessen, auch wenn die Eiterung aus allgemeiner Schwäche gehemmt, der Absceß bleich, weiß wird, bei schleichendem Fieber in Folge von Lymphabscessen, ist sie von ausgezeichneter Wirkung und wird in diesen Fällen gern mit Mineralsäuren, mit Sifentinctur gegeben. Daß sie bei Lungenknoten, bei wahrer eiteriger Lungenfucht nicht anwendbar sey, ist schon bemerkt worden, doch kann sie im letzten Stadium der Krankheit, um die Colliquationen zu mäßigen, gereicht werden.

- 6) Blutungen. Wenn ihnen Schwäche zum Grunde liegt und kein aufgeregter Zustand dabei Statt findet. Besonders wichtig wird die Rinde bei Blutungen aus der Gebärmutter, wenn sie auf Schlassheit der Gefäße beruhen und zwar wird sie dann während der Blutung mit Maun, mit verdünnter Schwefelsäure, mit Zimmitcassia gegeben, ist aber auch nach dem Aufhören der Blutung zur Hebung der zurückbleibenden Schwäche von Wichtigkeit. Bei Bluthusten verordnet man sie nur, wenn man sich überzeugt hat, daß ihm ein Schwächezustand der Lungengefäße zum Grunde liegt, welches bei dem Bluthusten der Fall ist, welcher im Verlaufe einer Schleimschwindsucht entsteht. Bei Blutharnen, welches aus Atonie, oder aus einem putriden Zustande entsteht, giebt man sie mit Maun, Ratanha. Während des Blutbrechens ist ihr Gebrauch nicht angezeigt, wohl aber in der Reconalescenz, wenn die nach einer Magenblutung stets vorhandene große Magenschwäche durch andere Mittel, namentlich durch Millefolium, soweit gehoben ist, daß die Rinde vertragen wird. Bei der Blutfleckenkrankheit, bei allen colliquativen Blutungen ist die China unentbehrlich.
- 7) Schleimflüsse. Bei chronischen Catarrhen, bei Schleimfluß der Lungen und bei wahrer Schleimschwindsucht, wenn letztere noch nicht lange währt, kann man sich der China zur Mäßigung und Suppression des Auswurfes bedienen, doch fordert ihr Gebrauch Vorsicht, und sie muß ausgesetzt werden, wenn ihrer Anwendung Beklemmung, Suffocation, Spannung und Härte im Pulse folgt. Bei

übermäßiger Milchsecretion, bei Schleimflüssen des Darmkanals, bei Milchrühr, Leberfluß, ist sie von großem Nutzen, eben so bei Fluor albus, wenn ihn nicht Syphilis verursacht, vielmehr excessive Menstruation, häufige Entbindungen und Mutterblutflüsse dazu Veranlassung gegeben haben.

8) Nervenkrankheiten. Bei Epilepsie ist sie anwendbar, wenn sie periodisch, in bestimmten Typen, erscheint; bei Gesichtschmerz giebt man sie mit Opium. Gegen habituellen Magenkrampf aus Atonie des Magens giebt man sie mit Rad. Columbo und im letzten Stadium des Reicbhustens leistet sie mit Lichen islandicus gute Dienste. Bei der durch Ausschweifungen, Onanie entstandenen Hypochondrie ist sie, wenn die gewöhnlich mit diesem Zustande verbundene große Reizbarkeit durch Arbeit, durch eine zweckmäßige Diät, durch den Gebrauch der Mineralsäuren beseitigt ist, kaum zu entbehren; eben so bei der Rückenbarre, mit Mineralsäuren, Columbo; bei großer Empfindlichkeit mit Valerian.

9) Syphilis. Wenn die Krankheit lange gewährt hat, sich selbst überlassen geblieben ist, allgemeine Lues vorhanden, der Kranke dabei sehr entkräftet ist, kann man nicht sofort Mercur geben, sondern man muß erst die Kräfte heben und bei einer kräftigen Diät einige Wochen lang China reichen. Es tritt aber auch der Fall ein, daß der Kranke während des Gebrauches des Quecksilbers in große Schwäche, in ein schleichendes Fieber verfällt, wobei der Mercur ausgesetzt werden und bis zur Beseitigung dieses

Zustandes China, unterstützt von stärkenden Bädern, gegeben werden muß.

10) Scropheln. Sie ist in dieser Krankheit nur dann angezeigt, wenn der Kranke schon in der Reconalescenz begriffen ist und diese langsam vorschreitet. Anwendbarer ist sie gegen Rhachitis, wenn sie nicht mit großer Aufregung des Nervensystems verbunden ist, und wird dann mit Kalinus und andern aromatischen Mitteln gegeben.

11) Brand. Der sogenannte kalte Brand, mit großer Entkräftung, fauliger Verderbniß der Säfte, bei welchem der lebendige Umfang sehr bleich und schlaff ist, giebt die richtige Anzeige zur Anwendung der China, welche bei Gangrän, bei dem Brande der Alten, bei dem Hospitalbrande nachtheilig wirkt. Man giebt sie in großen, oft wiederholten Dosen mit gewürzhafsten Zusätzen, mit Kampher. Bei brandigen Blattern, bei Anthrax, bei brandiger Bräune kann man ihrer nicht entbehren.

12) Scorbut. In frischen Fällen bekommt sie nicht; aber bei veralteten wirkt sie bei dem Einflusse einer guten Luft und einer zweckmäßigen diätetischen Pflege ausnehmend.

Außerdem wendet man sie als allgemeines Stärkungsmittel nach großem Blut- und Saamenverluste, bei Schwächezuständen der Wöchnerinnen, auch bei Brustschwäche der Säugenden an, wenn sie das Kind nicht entwöhnen wollen, welches freilich für sie das sicherste Stärkungsmittel ist. Ferner bedient man sich ihrer bei Vergiftungszufällen durch Brechweinstein.

Außerlich wird die China vielfach angewendet, nämlich zu Surgel- und Augenwässern; als Streupulver in brandige, saulige Geschwüre; bei Brüchen und Vorfällen, bei Weinstraß u. s. w. In vielen Fällen aber reicht man Statt ihrer mit Cortex Quercus, Radix Calami aromatici, Flores Chamomillae, Flores Arnicae aus.

54. Cortex Mezerei.

Die Rinde von *Daphne Mezereum* ist scharf, dünn, zähe, hat eine grünlich braune Oberhaut, eine glatte, gelbliche innere Fläche. Sie ist heftig reizend, befördert den Stuhlgang, die Hautausdünstung, treibt Urin, und wirkt auf die Schleimhäute. In großen Gaben erregt sie Vergiftungszufälle und Tod durch Entzündung des Magens, der Gedärme und der Urinwerkzeuge. Man macht von ihr mit Vorsicht Gebrauch:

- 1) In Rheumatismen und Gicht, wenn sie sehr eingewurzelt, mit Anschwellungen der Gelenke verbunden sind.
- 2) Gegen veraltete Hautausschläge, besonders gegen Flechten.
- 3) Bei hartnäckigen eiternden Subonen, wenn der Eiter dünn, scharf, stinkend ist, die Ränder hart und blau sind. Gegen nächtliche venerische Knochenschmerzen, zur Schmelzung der Topfen.
- 4) Bei Lähmungen, besonders wenn die Lähmung durch unterdrückte Hautausdünstung entstanden und der Kranke von torpider Constitution ist.

Bei großer Reizbarkeit und Empfindlichkeit, bei Entzündungen, Harnbeschwerden und bei Magenschwäche kann man sie nicht verordnen. Man giebt sie im Abfude.

℞. Corticis Mezerei concisi Drachmam unam;
coque cum
Aquae fontanae Libris tribus
ut colentur Librae duae.

S. Morgens und Abends einen Tassenkopf voll z. n.
(allmählig steigend.)

℞. Corticis Mezerei concisi Drachmam unam,
Specierum Lignorum Unciam.

M. Dispensentur Doses sex.

S. Ein Paket mit einem Quart Wasser auf $\frac{3}{4}$ Quart
einzufochen und täglich Tassenweise zu verbrauchen.

Außerlich benützt man den Seidelbast bei veralteten
Rheumatismen und bei Sichtsbeschwerden, bei rheumatischem
Zahnweh; Ohrenfluß; bei Brustbeschwerden, besonders bei
Reizhusten, bei Schleimfluß der Lungen; bei chronischen
Augentzündungen; als antagonistisches Reizmittel, wenn
nicht allgemein oder örtlich gesteigerte Reizbarkeit und Em-
pfindlichkeit, putrider Zustand, dessen Anwendung verbietet.
Bei acuten Fällen und wo man schnell wirken muß, z. B.
bei Schlagflüssen, ist ^{er} sie als Reizmittel nicht anzurathen.

Um sie anzuwenden weicht man ein Stück der getrock-
neten Rinde einige Stunden in Wasser und legt sie dann
mit der inneren Fläche auf die Oberhaut, gewöhnlich auf
den Oberarm, auch wohl an die innere Seite der Wade
und befestigt sie durch eine Compresse und Binde, oder durch
ein großes Klebefläster. Sie erregt nun ein Jucken und
Brennen; nach der größeren oder geringeren Empfindlichkeit
der Haut schält sich früher oder später die Epidermis und
die Haut secernirt nun ein gelbliches Serum. Man wäscht
die verletzte Stelle mit Wasser oder Milch und belegt sie

mit einem frischen Stücke der Rinde, womit man, so lange der Zweck es heischt, fortfährt. Ist die Reizung zu stark, so verbindet man einige Tage lang die wunde Fläche mit blanden Salben, oder läßt Bleiwasser überschlagen.

55. Cortex Quercus.

Man benützt die Rinde der jüngeren Aestchen von *Quercus Robur* und *Quercus pedunculata*, welche dünn, außen bräunlichgrau, innen bräunlich, bitter, zusammenziehend ist.

Innerlich wird die Eichenrinde wegen ihrer schweren Verdaulichkeit nicht verordnet, dagegen äußerlich zu stärkenden Bädern; als Umschlag bei stark eiternden, scrophulösen, schlaffen Geschwüren; als Einspritzung bei Fisselgeschwüren, bei Blutungen aus der Gebärmutter bei hohen Graden von Atonie, bei Fluor albus: auch streut man das Pulver der Rinde in unreine Geschwüre. Bei Blutaderknoten; bei Decubitus, bei Vorfällen des Mastdarms, der Scheide, empfiehlt man den durch Bleießig bewirkten Niederschlag aus einer starken Abkochung der Eichenrinde.

℞. Corticis Quercus contusi Uncias duas;
coque cum

Aquae fontanae Libra una
ut colentur Unciae sex.

Decocto colato admisce:

Aceti plumbici

quamdiu praecipitatum inde efficitur. Filtra; praecipitatum in filtro remanens, serva.

s. Dieß auf Leinwand zu streichen, öfter erneuert aufzulegen. Nutzenrieth.

56. Crocus.

Benutzt werden die aus den Blumen gezogenen Narben von *Crocus sativus*. Sie haben eine gelbe Basis, drei Einschnitte mit zerrissenen Spitzen; der Geschmack ist süßlich gewürzhaft, der Geruch angenehm, narcotisch, die Farbe rothgelb; Weingeist und Wasser werden sehr gelb davon gefärbt. Der Safran wird mit Saflor, mit Granat- und Ringelblumen verfälscht; man erkennt dieß, wenn man ihn in Wasser aufweicht, wodurch die Gestalt der Blumen, womit er verfälscht ist, deutlich wird, an welchen man die stumpfen, dreieckigen Narben des Safrans vermißt. Mit gekochtem, geräucherter Rindfleisch wird er auch verunreinigt, welches man an den schwarzen Fäden erkennt, die unter dem Safran gemengt erscheinen und welche, auf glühende Kohlen gestreut, einen Geruch nach gebranntem Horn verbreiten. Ein durch Weingeist ausgezogener, wieder getrockneter Safran hat eine bläßere Farbe und einen schwächeren Geruch.

Der Safran vermehrt die Circulation des Blutes, wirkt in kleinen Gaben erregend auf das Nervensystem, in größeren schmerzstillend, betäubend und hat eine eigenthümliche Beziehung zu den Geschlechtstheilen, besonders zur Gebärmutter.

Man wendet ihn an:

- 1) In Entzündungen der Lungen und der Leber, besonders bei Kindern in Fällen, wo man dem Calomel bei Erwachsenen Opium zusetzt.
- 2) In Nervenerkrankheiten. Anstatt des Opium's bei Abdominalkrämpfen hysterischer Personen, die jenes Mittel

selten vertragen; es darf aber kein plethorischer Zustand zugegen seyn. Bei krampfhafter Kurzatmigkeit, bei dem Reichhusten und bei Unterleibskrämpfen der Kinder, wenn sie rein nervös sind, ist er ebenfalls wirksam.

- 3) Bei schmerzhafter, mit Unterleibskrämpfen verbundener, unordentlicher Menstruation; zur Beförderung der Wehen; bei Blutungen aus der Gebärmutter nach Entbindungen, die auf Schwäche des Uterus beruhen, mit Borax. Ferner bei krampfhafter Unterdrückung der Lochien.
- 4) Bei nächtlichen Knochenschmerzen anstatt des Opiums; es mäßigt die Schmerzen und erregt keine Leibesverstopfung.

In Fällen, wo man von ihm Gebrauch machen könnte, die aber mit erhöhtem Zustande des arteriellen Systems verbunden sind, muß man ihn meiden, ebenso bei stark menstruirten Frauen. Man verbindet ihn mit Myrrhe, mit Baldrian, Calomel, Zink, Schwefel. Erwachsenen giebt man auf einmal von 5 zu 10 Granen, zwei bis dreimal täglich; Kindern von einem halben Grane bis zu zwei Granen.

℞. Myrrhae Grana decem,
Crocii Grana quinque,
Elaeosacchari Foeniculi Grana decem.

M. Doses tales N. sex.

s. Morgens und Abends ein Stück $\frac{1}{2}$ n.

Außerlich wird er als schmerzstillendes Mittel bei Augenentzündungen, besonders bei catarrhalischen, bei Entzündungen der Brüste, der Hoden, beim Panaritium, unter Breiumschlägt gemengt.

37. *Cuprum sulphuricum.*

(Vitriolum de Cypro.)

Krystalle oder krystallinische Stücke von blauer Farbe, durchscheinend, an der Luft zerfallend, von herben styptischem Geschmack, in zwei Theilen Wasser löslich, im Weingeist unauf löslich. Gepulvert wird das schwefelsaure Kupfer grünweißlich. Es wirkt ägend, zusammenziehend. Man verordnet es innerlich:

- 1) Bei Blutflüssen aus scorbutischer Dyscrasie, aus Schwäche der Gefäße, mit Zimmtcassia.
- 2) Bei phthisischen Krankheiten im letzten Zeitraume, zur Minderung colliquativer Schweisse und profuser Eiterungen.
- 3) Bei chronischen Durchfällen und dem weißen Fluße mit Zusatz von Opium.
- 4) Bei Group.
- 5) Als Brechmittel in den dringendsten Fällen, bei Scheintod, bei Vergiftungen, von 4 bis 6 Granen.

Sein innerlicher Gebrauch fordert große Vorsicht und bleibt bei den namhaft gemachten Fällen nur bei der größten Hartnäckigkeit anwendbar; man giebt es von $\frac{1}{8}$ bis zu einem Grane in Pulverform, in Auflösung und in Pillen.

℞. *Cupri sulphurici,*
Tartari stibiati ana Grana duo,
Sacchari albi Grana decem.

M. v. S. Brechpulver.

℞. *Cupri sulphurici Grana duo,*
Opii puri Grana quatuor,
Pulveris radiceis Liquiritiae Scrupulos quatuor.

M. divide in octo partes aequales.

℞. Abends ein Pulver ꝑ. n.

Außerlich wird es bei schlaffen, unreinen, speckigen Geschwüren, bei Feigwarzen, bei wucherndem Zellstoff in Auflösung von 5 zu 10 Granen auf zwei Unzen Wasser; bei weißem Flusse als Einspritzung, eben so bei passiven Blutflüssen gegeben und als Augenwasser, zu 1 bis 2 Granen auf eine Unze Wasser, bei Schleimflüssen der Augen verwendet.

38. Decoctum Althaeae.

℞. Radicis Althaeae concisae Unciam dimidiam,
Aquaе communis Uncias sedecim.
Coque leni igne ad remanentem colaturae Li-
bram unam.

Detur vasculatim.

Diese Abkochung ist blaß, gelbgrünlich, durchscheinend, im Sieden opalisirend, von schleimigem, faden Geschmack. Ueber die Anwendung S. N. 216.

39. Decoctum Corticis Chinae.

℞. Corticis Chinae regii seu fusci contusi Unciam unam.
Aquaе communis Uncias sedecim.
Coque leniter ad colaturam Unciarum octo.
Detur cochlear unum ad duo secunda vel tertia
quaque hora.

Der Absud ist braungelb, trübe, riecht stark nach China, hat einen gewürzhaften, bitteren, zusammenziehenden Geschmack. Die Anwendungsart S. N. 52. 53. Der Gleichförmigkeit und der leichteren Berechnung wegen, darf man von der angegebenen Bereitung nicht abweichen, welches auch von den übrigen, in der Pharmacopoe gegebenen Magistralformeln gilt, die man durch Verschiedenheit der Gaben und der Zeit, in welcher man die Mittel reicht, dem individuellen Falle anpassen kann.

60. **Decoetum Chinae regiae cum
Acido muriatico.**

℞. Corticis Chinae regii contusi Unciam unam.

In vas fictile immissae affunde

Aquae communis fervidae Uncias quatuor,

Acidi muriatici Drachmas duas.

Bene mixtis, macera per noctem.

Tum adde:

Aquae communis fervidae Uncias viginti,

et coque leniter ad remanentes colaturae Uncias octo.

Nota. Chinii muriatici circiter Grana quindecim
continet.

Man wendet es in Wechselfiebern, wenn die China in
Substanz nicht vertragen wird, auch bei, auf Wechselfieber
folgenden, Wassersuchten täglich viermal zu einem oder zu
zwei Eßlöffeln voll, an. Es schmeckt sehr zusammenziehend,
bitter, hat eine rothgelbe Farbe, ist trübe und macht einen
ziegelfarbenen Bodensatz.

61. **Decoetum Columbo.**

℞. Radicis Columbo concisae Unciam dimidiam

Aquae communis Uncias novem.

Coque leniter ad colaturam Unciarum sex.

Detur cochlear unum ad duo tertia quaque hora.

Vergl. N. 22^l. Die Abkochung ist trübe, grünlich;
bitter, schleimig schmeckend.

62. **Decoetum Dulcamarae.**

℞. Stipitum Dulcamarae concisorum Unciam unam,

Aquae communis Libras duas.

Coque leniter ad remanentes colaturae Uncias
sedecim.

Detur vasculatim ter per diem.

Die Abkochung ist klar, durchscheinend, hellgelb; der Geruch fade, süßlich, gekochtem Backobste ähnlich; der Geschmack ist fade, bitter-süß. Vergl. N. 264.

63. Decoctum Graminis.

℞. Radicis Graminis concisae Uncias sex,
Aquae communis Libras sex.

Coque leni igne ad remanentes colaturae Libras tres.

Vasculatim successive per diem sumendum.

Es ist hell und klar, von weniggelber Farbe und fade, süßem Geschmack. Vergl. N. 223.

64. Decoctum Lignorum.

℞. Specierum ad Decoctum Lignorum Uncias duas,
Aquae communis Libras sex.

Coque leni igne ad remanentes colaturae Libras tres.

Vasculatim successive per diem sumendum.

Es ist trübe, von schmutzig blaßgelber Farbe, hat einen süßlichen, faden Geruch und einen süßen, der Vanille entfernt ähnlichen, Geschmack. Vergl. N. 252.

65. Decoctum Malthi.

℞. Malthi Hordei contusi Uncias quatuor,
Aquae communis Libras quatuor.

Coque ad remanentes Libras tres.

Cola. Detur vasculum saepius per diem.

Vergl. 157. Es ist klar, gelb, riecht gewürzhaft, hat einen würzigen süßen Geschmack.

66. Decoctum Quercus.

℞. Corticis Quercus minutissime scissi Uncias duas,
Aquae communis Libras duas.

Coque leniter ad colaturam Librae unius.

Es ist klar, von dunkler rothbrauner Farbe, hat einen bitteren sehr zusammenziehenden Geschmack. Vergl. N. 55.

+ 67. Electuarium e Senna.

(Electuarium lenitivum.)

℞. Pulpae Prunorum Unciam unam cum dimidia,
Foliorum Sennae pulveratorum Drachmam unam
cum dimidia,

Tartari depurati Drachmam dimidiam,
Syrupi communis Unciam dimidiam.

Misce.

Es unterscheidet sich von dem in der Landes-Pharmacopoe vorgeschriebenen durch den Zusatz von Tartarus depuratus, welcher in Verbindung mit Pflaumenmus sehr gut das Tamarindenmark ersetzt. Feigen und Zucker sind durch Syrup entbehrlich gemacht und Semen Anisi stellatum kann man, wenn man eines Carminativ's gebraucht, durch ein Quentchen Elaeosaccharum Foeniculi, durch Semen Anisi vulgaris ersetzen. Die Lattwerge soll grünlich braun und die Senna darin vorschmeckend seyn.

Sie wirkt gelinde abführend und ist bei Rothanhäufungen und bei nicht zu lange anhaltenden Stuhlverstopfungen, einigemal täglich zu 1 bis 2 Theelöffeln voll genommen, anwendbar. Zu lange darf ihr Gebrauch nicht fortgesetzt werden. Schwangeren, sehr empfindlichen, blutreichen

Personen ist sie nicht zu geben. Auch setzt man reizenden, eröffnenden Klystieren 2 bis 3 Quentchen der Lattwerge hinzu. S. N. 97.

68. Elixir amarum.

℞. Extracti Absinthii, vel Gentianae, vel Trifolii,
 Unciam dimidiam,
 Aquae Menthae piperitae Uncias octo,
 Tincturae Calami, vel Pomorum Aurantii immaturorum Drachmas duas.

Solve.

Detur cochlear unum ter quaterve per diem.

Es wird in der Reconvalescenz von Krankheiten, bei welchen die Digestion gelitten hat, oder nach welchen eine Magenschwäche zurückgeblieben ist, als ein Magenstärkendes, den Appetit vermehrendes Mittel gebraucht, darf aber nicht zu lange gebraucht werden, weil es dann durch Ueberreizung nachtheilig wird. Man verordnet täglich 3 bis 4 mal einen Eßlöffel voll, wenn die bitteren Infusionen, die größtentheils das Elixir ersetzen, nicht ausreichen sollten.

69. Elixir amarum concentratum.

℞. Extracti Absinthii, vel Trifolii Uncias quatuor.
 Dilue cum
 Aquae communis Unciis quatuor.
 Adde

Tincturae Pomorum Aurantii immaturorum Uncias duas,
 Olei Menthae piperitae Guttas viginti quatuor,
 Sacchari albi Unciam dimidiam.

Nota. Hujus Elixiris Uncia una et Aquae communis Unciae sex constituunt Elixir amarum ordinarium.

Dies kräftige Elixir wird in dieser concentrirten Form gern in die Cantonnements genommen, weil man unter diesem Verhältnisse nicht große Flaschen Magenelixirs bei sich haben kann und ein Theil desselben mit Sechs Theilen Wasser ein wirksames bitteres Elixir bildet, welches wie das vorstehende gebraucht wird.

70. Elixir e Succo Liquiritiae.

(Elixir pectorale.)

℞. Solutionis Succi Liquiritiae concentratae Uncias duas,
Aquae communis Uncias quatuor,
Liquoris Ammonii anisati Drachmam unam et
dimidiam,

Detur cochlear unum ter quaterve per diem.

Es ist in chronischen Brustkrankheiten, bei Husten, Catarrhen ein zweckmäßiges Mittel zur Beförderung des Auswurfes. Bei entzündlichen Zuständen kann es wegen des Ammoniumgehaltes nicht gegeben, bei krampfhaften Zuständen ihm aber Extractum Hyoseyami, Opiumtinctur, zugesetzt werden.

71. Embrocatio frigida.

(Epithema humidum. Fomentum frigidum.)

℞. Aquae communis Uncias duodecim,
Aceti vini Uncias quatuor,
Ammonii muriatici Unciam dimidiam.
Misc.

Man taucht Tücher oder Compressen in das Foment, brüht es mäßig aus, legt sie auf die Stelle, wo sie wirken sollen und erneuert dies recht oft. Man benutzt diese Umschläge:

- 1) Bei Verwundungen, besonders des Kopfes, um der Entstehung einer Geschwulst vorzubeugen, oder um eine bereits entstandene zu zertheilen. Bei bedeutenden eindringenden Wunden des Hauptes, wobei Extravasate Statt gefunden haben, werden sie angewendet, um die Resorption derselben zu bewirken; oft aber werden sie bei Kopfverletzungen verordnet um den Andrang des Blutes nach dem Kopfe zu verhüten und so der Entstehung eines Extravasates vorzubeugen.
- 2) Bei frischen Contusionen, Sugillationen; nach geschehener Reposition von Verrenkungen.
- 3) Bei Beinbrüchen. Es ist sehr zu empfehlen, einen frischen Beinbruch nicht sogleich zu verbinden, sondern dem Gliede eine zweckmäßige, ruhige Lage zu geben und nun das Glied kalt zu fomentiren, bis entweder die vorhandene Anschwellung beseitigt, oder deren Entstehung verhütet ist, wozu einige Tage lang fortgesetztes Fomentiren ausreicht. Dann erst legt man den Verband an, dem man nun die nöthige Festigkeit giebt, welches früher so nachtheilig gewesen wäre, als ein lockerer Verband unnütz.
- 4) Bei acuter Darmeinklemmung, in Ermangelung des Eises, auf die Bruchstelle applicirt; bei Trommel- und Windsucht über den Unterleib.
- 5) Zur Zertheilung von Wasseransammlungen; vorzüglich zur Zertheilung des Wasserbruches, insbesondere bei Kindern.
- 6) Bei Blutungen. Bei Nasenbluten, wenn es heftig und nicht kritisch ist, dienen Umschläge um den Kopf mittelst

Zücher, oder einer mit dem Foment angefüllten Blase.
Bei Gebärmutterflüssen um den Unterleib.

7) Bei noch nicht veralteten Gefäßausdehnungen (Angiectasien) mit Eichenrinden-Absud und Maun.

72. Emplastrum adhaesivum. Ph. Bor.

Es ist bräunlich, spröde. Je älter es ist, desto besser entspricht es dem Zwecke als Heftpflaster zur Vereinigung von Wunden, zur Befestigung von Verbandstücken. Es muß auf Leinwand gleichmäßig und dünn gestrichen werden.

73. Emplastrum Cantharidum ordinarium. Ph. Bor.

(Emplastrum vesicatorium ordinarium.)

Es muß fett, weich seyn, nach Canthariden riechen, nicht bröcklich seyn und gleichmäßig zerstreute grüne, glänzende Punkte enthalten und sich auf Leinwand gut aufstreichen lassen.

Das Cantharidenpflaster wird entweder so lange mit der Haut in Berührung gesetzt, bis die Stelle, auf welche es gelegt ist, stark geröthet erscheint, oder bis die örtliche Reizung den Grad erreicht, daß die Oberhaut in eine mit Serum gefüllte Blase sich erhebt. Seine örtliche und primäre Wirkung ist demnach eine reizende; secundair dehnt es sie auf den ganzen Körper, auf das Gefäß- und Nervensystem aus, befördert alle Secretionen, besonders die der Haut, wirkt auf das lymphatische System, besonders in der Nähe der Stelle, auf die es applicirt wurde, befördert daher die

Absorption von Flüssigkeiten, leitet Reize, von denen innere Organe insultirt werden, von ihnen ab und zur Peripherie hin.

Man benützt das Blasenpflaster als die Haut rothmachendes Mittel (Rubefaciens.)

- 1) In der torpiden Form des Nervenfiebers, wobei man öfter die Stellen wechselt. Im Faulfieber ist es nicht anwendbar, weil die Stellen, auf welchen das Pflaster gelegen hat, leicht brandig werden.
- 2) Bei rheumatischen und gichtischen Entzündungen, auf den leidenden Theil, oder in dessen Nähe applicirt.
- 3) Bei acuten Exanthemen. Entweder um den Ausbruch derselben zu befördern, oder einen plötzlich unterdrückten Ausschlag wieder hervorzurufen.
- 4) In gastrischen Fiebern, bei welchen Brechmittel versäumt wurden, entsteht zuweilen eine solche Unempfindlichkeit des Magens, daß ein gereichtes Brechmittel seine Wirkung versagt. In diesem Falle dient das Cantharidenpflaster, auf die Magengegend gelegt, wodurch die Reizbarkeit des Magens erhöht und ein nun gereichtes Brechmittel wirksam wird.
- 5) Zur Zertheilung von Drüsengeschwülsten, besonders der Bubonen.
- 6) Bei Schlagfluß und bei Lähmungen, wo aber Senfteige vorzuziehen sind.
- 7) Bei unterdrückter Menstruation und bei unterdrückten Lochien an die innere Seite der Oberschenkel gelegt und öfter wiederholt.

Beabsichtigt man die Thätigkeit des Gefäßsystems herabzustimmen, geheimte Aussonderungen durch künstliche zu ersetzen, vermehrte Secretionen abzuleiten, die Resorption einer angehäuften Flüssigkeit zu befördern, desorganisirte Hautstellen zu zerstören, künstliche Geschwüre zu erregen, Schmerzen zu stillen, so läßt man das Blasenpflaster mit einer Hautstelle so lange in Berührung, bis die Oberhaut sich in eine Blase erhoben hat. Hoher Entzündungsgrad, Faulfieber, hoher Grad von Reizbarkeit im Allgemeinen und der Haut insbesondere, Nierenleiden, Scorbut, verbieten seine Anwendung. In folgenden Fällen ist dies Pflaster nach den angegebenen Zwecken als Vesicans angezeigt:

- 1) In Nervenfebern, bei großem Torpor, bei stillen Delirien, bei Sehnenhüpfen.
- 2) Bei topischen Entzündungen. Blasenpflaster können bei Entzündungen nur nach vorausgegangenen allgemeinen und örtlichen Blutausleerungen in Anwendung kommen.

Da sie in diesen Krankheitsformen nicht immer auf den leidenden Theil applicirt werden, will ich näher auseinandersetzen, wie am zweckmäßigsten ihre Anwendung geschieht. Bei Hirnentzündungen, wo der Trieb des Blutes vom Gehirn ab- und der Peripherie zuzuleiten ist, werden sie an die Waden, an die Schenkel gelegt; wenn aber die Kranken, die bisher im heftigen Delirium waren, still, schläfrig werden, kühle Extremitäten bekommen, unwillkürlicher Abgang des Stuhls und des Urins erfolgt, die Kranken öfter mit der Hand den Kopf betasten und man auf beginnende Ergießungen in die Hirnhöhlen schließen darf; müssen sie

auf den abgeschorenen Kopf, mindestens einer Hand groß, gelegt werden. Bei Augenentzündungen, so lange sie noch sehr schmerzhaft sind, die Röthe noch intensiv stark ist, dürfen sie nicht den Augen nahe, sondern ihnen entfernt, am besten auf die Oberarme, applicirt werden. Bei Schleimflüssen der Augen dagegen und bei chronischen Augenentzündungen aus rheumatischer, gichtischer, scrophulöser und herpetischer Ursache wirken sie am besten, wenn sie im Nacken gelegt werden. Bei entzündlichem Ohren- und Zahnschmerz werden sie hinter die Ohren aufgelegt. Bei der Halsbräune bedeckt man den vorderen Theil des Halses damit. Die Lungenentzündung fordert ihre Anwendung im Stadium der Abnahme der Krankheit, wenn der Puls ruhiger geworden, Schmerz oder Beklemmung noch vorhanden ist, oder wenn sie rheumatischen Ursprungs ist, in welchem Falle man oft durch ein Vesicatorium, nach geschehener Aderlässe auf die Brust gelegt, schnelle Heilung bewirkt hat; in der pleuritischen Form legt man sie auf die Stelle, welche am schmerzhaftesten ist. Bei der gastrischen, typhösen Pneumonie finden Blasenpflaster in der angegebenen Art Anwendung und bei der habituellen Lungenentzündung, welche gewöhnlich die floride, knotige Lungensucht begleitet, legt man kleine Vesicatorien auf die schmerzhafteste Stelle und läßt sie mehrere Wochen lang eltern. Bei der Peritonitis, besonders im zweiten Zeitraume und wenn Exsudationen sich bilden, wird über den ganzen Unterleib ein Vesicatorium oft mit großem Nutzen angewendet; bei Magen- und Darmentzündungen belegt man abwechselnd die Extremitäten mit ihnen; ist die

Gastritis eine rheumatica, arthritica, denn applicirt man sie auf die Magenegend. Nieren- und Blasenentzündungen verbieten ihren Gebrauch durchaus.

- 3) Bei Rheumatismus, Sicht, bei chronischen Catarrhen. Bei hitzigen Rheumatismen sind sie weniger ersprießlich als in der chronischen Form, bei welcher man sie auf den leidenden Theil, oder ihm möglichst nahe legt; eben so bei der Sicht. Bei Ischias legt man ein schmales, einige Zoll langes Vesicatorium nach dem Verlaufe des ischiadischen Nervens, läßt es einige Tage eitern, legt dann unter das erste ein zweites und fährt damit bis an den Unterschenkel fort.
- 4) Bei der Cholera, um die vermehrte Reizbarkeit des Magens zu vermindern, legt man sie auf den Unterleib.
- 5) Bei Nervenkrankheiten. Bei Trismus legt man das Blasenpflaster hinter die Ohren, bei Gesichtschmerz zwischen den Zigenfortsatz des Schlafbeines und die Kinnlade, bei krampfhaftem Asthma und bei Reichehusten auf die Brust und zwischen die Schultern; letztere Anwendungsart fordert Vorsicht, besonders bei alten Leuten, weil ihr nicht selten bössartige Carbunkel folgen.
- 6) Bei der Anlage zur Lungenucht unterhält man ein auf die Brust gelegtes Blasenpflaster in anhaltender Eiterung; bei der ausgebildeten Lungenucht ist es nützlich, entweder um einen zu starken Auswurf zu mäßigen, oder um den sehr erschwerten, unterdrückten Auswurf wieder herzustellen.

- 7) Bei Geisteszerrüttungen bedeckt man den abgeschornen Kopf damit; in diesen Fällen sind aber Einreibungen aus Brechweinsteinpulver wirksamer.
- 8) Bei Gelenkwassersucht und Lymphgeschwülsten werden Vesicatorien, Behufs der Beförderung der Resorption in dem leidenden Theile, angewendet.
- 9) Bei der weißen, schmerzhaften Geschwulst der unteren Extremitäten bei Wöchnerinnen, ferner:
- 10) Als Ableitung bei zu starker Salivation werden sie mit Vortheil angewendet.
- 11) Bei hartnäckigen Flechtenausschlägen, wenn sie als rein örtliche Uebel bestehen, vorzugsweise aber bei der um sich greifenden, nässenden Flechte (*Herpes exedens*.) Man legt auf eine oder auf mehrere Flechten ein Vesicator, erregt damit ein Geschwür und erhält es einige Zeit in Eiterung.
- 12) Bei dem freiwilligen Hinken, (*Coxarthrocace*) im zweiten Zeitraume der Krankheit. Man erhält es lange in Eiterung und wandelt die Wundfläche in ein Fontanell um.

In Bezug auf die Application des Cantharidenpflasters ist noch zu bemerken, daß man am Oberarme es in die Gegend der Insertion des Deltamuskels, an den unteren Extremitäten aber an den inneren und oberen Theil des Oberschenkels und an die innere Seite der Wade legt, weil das Auflegen auf Stellen, auf denen der Kranke liegt, zu Geschwüren, ja selbst zum Brande an jenen Veranlassung giebt.

Bei sehr zarten, empfindlichen Personen legt man das auf Leinwand oder weiches Leder gestrichene Pflaster nicht unmittelbar auf die Haut, sondern bedeckt diese mit dünnem Flore und legt auf diesen das Pflaster. Sicher und schnell soll die Wirkung erfolgen, wenn man das gestrichene Pflaster mit etwas Löschpapier bedeckt, welches mit Del getränkt ist und das Pflaster nun so auflegt, daß das Papier mit der Hautstelle in unmittelbare Berührung komme. Da wo die Wirkung des Blasenpflasters möglichst bald erfolgen soll, z. B. bei Erstickungen, bei Scheintod, kann man sich anstatt desselben des siedenden Wassers bedienen, oder Weingeist abbrennen. Versagt das Pflaster seine Wirkung, so ist dies von schlechter Beschaffenheit des Pflasters, von erschöpfter Lebenskraft, oder von fehlerhafter Beschaffenheit der Haut abhängig. Eitert die Stelle nicht hinlänglich, so verbindet man sie mit Cantharidensalbe; wird die Eiterung zu stark, so dienen Ueberschläge aus Kalkwasser, welches dem Bleiwasser, besonders bei großer eiternden Fläche, vorzuziehen ist. Zuweilen verbreitet sich die Wirkung auf benachbarte Drüsen, die dann entzündlich afficirt werden, anschwellen, erweichenden Umschlägen aber bald weichen.

† 74. **Emplastrum Cerussae. Ph. Bor.**
(Emplastrum album coctum.)

Es muß sehr weiß, zähe seyn und das Bleiweiß ganz genau zertheilt enthalten. Es dient als ein austrocknendes Pflaster bei nicht sehr großen, oberflächlichen Geschwüren; als Decke über Verbandstücke, und wird dünn auf Leinwand gestrichen.

75. Emplastrum Hydrargyri. Ph. Bor.

Es hat eine graue Farbe, darf nicht spröde seyn und kein regulinisches Quecksilber enthalten. Es wirkt zertheilend, Resorption befördernd, und findet Anwendung:

- 1) Zur Zertheilung venerischer Drüsengeschwülste, der Testikeln, Hodenverhärtungen, in welchen Fällen gleichzeitig Mercurialien innerlich gebraucht werden. Bei Personen, welche zum Speichelflusse geneigt sind, kann man es mit etwas Kampher malariren lassen.
- 2) Zur Zertheilung rheumatischer, scrophulöser Drüsengeschwülste, wenn nicht ein hoher Entzündungsgrad entgegen ist.
- 3) Zur Zertheilung kleiner Balggeschwülste, kleiner Lymphabscesse, der Ueberbeine, des Gerstenkorns, seröser Gelenkgeschwülste und gichtischen Anschwellungen; auch zur Zertheilung kleiner Kröpfe ist es wirksam. Man verbindet es mit Ammonium, mit Cantharidenpflaster, mit Kampher, Opium, streicht es eines Messerrückens dick auf Leinwand oder Leder, läßt es einige Tage auf der Stelle, die krankhaft afficirt ist, liegen und erneuert es dann, wenn der Zweck noch nicht erreicht ist.

76. Emplastrum Lithargyri compositum. Ph. Bor.

(Emplastrum diachylon compositum.)

Es hat eine braungelbe Farbe, ist zähe und riecht nach dem in ihm enthaltenen Galbanum. Seine Wirkung ist reizend. Als Klebepflaster ist es zu reizend und zur Ver-

einigung von Wunden gar nicht geeignet. Man legt es über flache, unthätige Geschwüre, benützt es zum Aufweichen der Borken bei Grind, Flechten; zur Zeitigung verschlossener Abscesse, der Furunkeln, bei Panaritium. Anstatt der beabsichtigten Eiterung erfolgt oft Zertheilung. Empfindliche Personen vertragen es nicht, es erregt ihnen Schmerz und Entzündung. Kalte Geschwülste zertheilt es zuweilen. Es wird dick aufgestrichen.

77. Emplastrum Lithargyri simplex.

Ph. Bor.

(Emplastrum diachylon simplex.)

Es muß gelblich weiß, zähe, nicht fettig seyn und keine Spur unaufgelöster Bleiglätte enthalten. Es wird gewöhnlich nur als Decke über geringe Ercoriationen, Abscesse und Geschwüre gebraucht und dünn auf Leinwand aufgetragen.

78. Emulsio communis.

R. Amygdalarum dulcium, vel Seminis Cannabis,
vel Seminis Papaveris Unciam unam,
Aquae communis Uncias duodecim,
Sacchari albi Unciam dimidiam.
Fiat lege artis emulsio.
Detur vasculum dimidium saepius per diem.

Die Mandelmilch ist milchigt, weiß, nach dem zu ihrer Bereitung genommenen Saamen schmeckend. Sie dient als ein schleimiges Getränk bei exanthematischen Fiebern, bei entzündlichen Affectionen der Nieren, der Blase, bei Strangurie, bei Zufällen von Nierensteinen, im entzündlichen Zeitraume des Trippers, bei Brustbeschwerden und heftigen

Fiebern. Außerdem gebraucht man sie zur Einhüllung anderer Arzneien, des Salpeters, des Kamphers, der Kanthariden u. s. w.

79. Emulsio oleosa.

℞. Olei Amygdalarum Unciam unam,
 Gummi Mimosae Unciam dimidiam.
 Fiat lege artis emulsio cum
 Aquae communis Unciis octo,
 adde:
 Sacchari albi Unciam dimidiam.
 Detur cochlear unum ad duo secunda
 vel tertia quaque hora.

Sie ist dickflüssig, milchweiß, schmeckt öligt und darf das Del aus der Mischung nicht ausscheiden. Man macht von ihr Gebrauch:

- 1) Bei Vergiftungen mit scharfen Giften, nach vorhergegangenen Ausleerungsmitteln, um Magen und Darmkanal für die Wirkung des Giftes weniger empfänglich zu machen.
- 2) Um krankhaft erhöhte Empfänglichkeit des Magens und der Gedärme zu mindern, daher bei Magen- und Darm-entzündungen, nach vorausgeschickten Blutausleerungen; bei übermäßigem Erbrechen, bei Brechruhr.
- 3) Zur Stillung der Schmerzen bei Colik, Strangurie, bei Steinbeschwerden, bei der Ruhr und bei Wurmfällen.

Geistige Tincturen, Säuren, Aether, muß man als Zusätze zu Emulsionen vermeiden.

℞. Emulsionis oleosae Ph. milit. ℥. Dosin unam,
 Extracti Hyoscyami Grana quatuor.
 M. exacte.
 D. S. Alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll z. n.

R. Emulsionis oleosae. Ph. milit. Dosis dimidiam,
Kali nitrici Drachmam unam.

M. S. Alle zwei Stunden 1 Eßlöffel voll 3. u.

80. Extractum Absinthii.

Das Bernuthextract ist von braunschwarzer Farbe, hat den Geschmack des Bernuthes und macht, in Wasser aufgelöst, eine trübe dunkle Auflösung. Ueber seine Anwendung S. N. 68. 69. und N. 103. Die Gabe ist von 10 zu 30 Granen.

81. Extractum Aconiti.

Das Extract von Aconitum Neomontanum, hat eine grünliche Farbe, gehört, wie die ganze Pflanze, den scharfen, narkotischen Giften an, steigert die Empfindlichkeit, beschleunigt den Blutumlauf in den Venen, wirkt ausgezeichnet auf die Haut, erregt Schweiß, befördert den Urinabgang und die Secretion des Schleimes. Lange gebraucht disponirt es zu Schweißen, stört die Verdauung und erregt chronisches Magenleiden. Auf größere Gaben erfolgen Betäubung, Schwindel, Kopfschmerz, Convulsionen, Erbrechen und andere Zufälle einer Vergiftung.

Es wird in folgenden Fällen gegeben.

- 1) In Rheumatismen und Sicht. So lange der Rheumatismus fieberhaft ist, darf man von ihm keinen Gebrauch machen, wohl aber nach Beseitigung des febrilischen Zustandes, wenn die Schmerzen fort dauern und der Uebergang des acuten Rheumatismus in den chronischen zu fürchten ist. Die chronische Form ist es insbesondere,

in welcher es ausgezeichnet wirksam ist; man verbindet es sehr zweckmäßig mit Vinum stibiatum. Bei rheumatischem Kopfweh, bei rheumatischer Bräune, bei Lungenentzündung aus derselben Ursache, nachdem der Antheil des Blutes an der Entzündung beseitigt ist, die Schmerzen noch nicht weichen, ist es in kleinen Gaben sehr nützlich. Gegen Hüft- und Lendenweh und bei chronischer Sicht ist es ebenfalls mit Guajac, Sulphur stibiatum aurantiacum und gegen rheumatische Augenentzündung mit Brechwein empfohlen.

- 2) In Nervenkrankheiten, insbepondere wenn ihnen Rheuma und Sicht zum Grunde liegen; daher seine Anwendung in der Epilepsie, im Magenkrampfe, bei halbseitiger Lähmung, bei dem schwarzen Staare, bei Gesichtschmerz.
- 3) Gegen Flechten, wenn sie in Folge von Erkältungen entstanden sind.
- 4) Gegen chronisches Brustleiden, besonders bei Engbrüstigkeit unter der Voraussetzung, daß das Uebel rheumatischen oder gichtischen Ursprungs ist, daher es auch nur solche Fälle einer anfangenden Lagenucht seyn können, bei denen sein Gebrauch zu versuchen ist.
- 5) Gegen Scropheln, Drüsenverhärtungen, Kropf ist es empfohlen.
- 6) Bei veralteter Syphilis, bei venerischen Drüsengeschwülsten, Topfen, ist es oft angewendet worden, wenn auch nicht zur Heilung dieser Uebel, wohl aber als nützlichcr Zusatz zu Mercurialien, schon wegen seiner Wirkung auf die Haut.

7) Bei Harnverhaltung aus chronischer Erkältung.

Zu vermeiden ist sein Gebrauch bei vorhandener Entzündung, bei Congestionen nach Kopf und Brust, bei Neigung zu Schweißen und bei schwacher Verdauung. Wird der anhaltende Gebrauch dieses Mittels nothwendig, dann muß man magenstärkende Mittel dabei gebrauchen lassen. Die zweckmäßigsten Verbindungen sind Calomel, Sulphur stibiatum aurantiacum, Vinum stibiatum, Guajacum, Liquor Ammonii acetici. Man giebt das Extract von 1 zu 4 Granen 3 bis 4 mal täglich in Pulverform, in Auflösung und in Pillen.

R. Resinae Guajaci Drachmam unam,
Extracti Aconiti Grana sex,
Pulveris radices Liquiritiae Drachmam unam.

M. divide in sex partes aequales.

S. Alle 3 Stunden ein Stück ζ . n.

R. Extracti Aconiti Drachmam dimidiam,
Vini stibiati Unciam dimidiam.

M. S. Alle 3 Stunden 15 bis 20 Tropfen ζ . n.

Äußerlich benützt man es als Zusatz zu Augentropfen bei chronischen rheumatischen und gichtischen Augenentzündungen.

R. Hydrargyri muriatici corrosivi Granum unum;
solve in

Aquae destillatae Unciis quatuor.

Admisce:

Extracti Aconiti Grana duo.

M. S. Augentwasser.

82. Extractum Chinae.

Von dunkelbraunrother Farbe, dem eigenthümlichen Geschmack und Geruche der China. Die Auflösung ist trübe, hat die Farbe einer concentrirten Chinaabkochung. Ueber die Anwendung S. N. 52 und 53. Die Gabe ist von 10 zu 20 Granen.

83. Extractum Gentianae.

Dies Extract hat eine braunschwarze Farbe und einen sehr bitteren Geschmack. Man giebt es von 10 zu 30 Granen. S. N. 68, 69 und N. 222.

84. Extractum Hyoscyami.

Das Extract des Bilsenkrautes (*Hyoscyamus niger*) von grünlicher Farbe, wird häufig benutzt. Wie die ganze Pflanze den betäubenden angehört, so äußert auch das gut bereitete Extract narкотische Wirkungen durch Herabstimmung der Nerventhätigkeit und durch Verminderung der Reizbarkeit der Faser, daher es zu den antispasmodischen und schmerzstillenden Mitteln gezählt wird. Größere Gaben erregen vollständige Narcoсе und deren Folgen. Es wird in den Fällen sehr geschätzt, wo man das Opium seiner Wirkung auf das Blutssystem und seiner stopfenden Eigenschaft wegen, nicht geben kann.

In nachstehenden Krankheiten hat es seine Wirksamkeit bewährt.

- 1) Bei örtlichen Entzündungen, wenn nach hinlänglichen Blutausleerungen noch Schmerzen bleiben, die antiphlogistische Methode zwar noch anwendbar ist, aber der

eraltirte Zustand des Nervensystems baldige Herabstimmung fordert. Namentlich bei Lungenentzündungen mit großer Aufregung des Nervensystems giebt man es mit Nitrum, mit Calomel; ferner zur Zeit der Krisen, wenn ein krampfhafter Reiz übermäßig heftig wird, die Kranken nach heftigen Anstrengungen nur ein scharfes, wäßriges Sputum ausleeren. Man verbindet es dann mit schleimigen, öligen Mitteln, S. N. 79. In derselben Verbindung giebt man es auch in der Magenentzündung, wenn der Magen schon den Gebrauch innerer Mittel trägt. Bei Catarrhen, wenn beschwerlicher Husten mit geringer Expectoration vorhanden ist, giebt man es mit schleimigen Mitteln und mit Liquor Ammonii anisatus. Bei Entzündung der Regenbogenhaut des Auges mit Calomel.

- 2) Bei Nervenfiebern, jedoch nur bei sehr gesteigerter Empfindlichkeit des Gehörs, des Gesichtes, bei sehr lebhaften Delirien (Typhus versatilis) in Verbindung mit Mineral säuren oder neben deren Gebrauche.
- 3) Bei Nervenkrankheiten. Bei Krämpfen hysterischer Personen, wenn sie als Unterleibskrämpfe sich darstellen, ist es besonders zu empfehlen, da es nicht die nachtheiligen Eigenschaften des Opium's hat, keine Congestionen, keine Verstopfungen veranlaßt. Bei Krämpfen der Kinder während des Zahndurchbruches giebt man es mit absorbirenden Mitteln; bei nervösem Kopfweh mit Baldrian. Bei Reickhusten, bei welchem es jedoch nicht im Anfange,

sondern im zweiten Zeitraume der Krankheit paßt, mit Bittermandelwasser.

- 4) Bei Blutungen, namentlich im Bluthusten bei trockner Haut, bei blassem Urin, heftigem Reizhusten, bei krampfhaftem Brustschmerz, mithin bei der erethischen Form des Bluthustens, reicht man es mit Mineralsäuren in schleimigen Vehikeln. Eben so bei schmerzhafter Menstruation, bei nervöser Metrorrhagie mit Ipecacuanha in kleinen Gaben; bei Hämorrhoidalcolik; mit dem Nachlasse der Colik stellt sich dann oft der Hämorrhoidalfluß ein.
- 5) Bei Brustkrankheiten, bei nervösem Asthma; bei der Lungenfucht zur Beförderung des Auswurfes und zur Milderung des Lungenkrampfes, mit Goldschwefel und mit schleimigen Mitteln.

Rein entzündlicher Zustand, wahre Schwäche, verminderte Empfindlichkeit des Nervensystems und beginnende Entmischung der Säfte gestatten seine Anwendung nicht. Man giebt es von $\frac{1}{2}$ zu 2 Granen auf einmal.

℞. Pulveris ex Hydrargyro muriatico miti
cum Sulphure stibiato aurantiaco Ph. milit.
Dosis unam,

Extracti Hyoscyami Granum unum.

M. Dispensentur tales doses N. sex.

S. Morgens und Abends ein Pulver z. n.

℞. Extracti Hyoscyami Grana decem,
Vini stibiati Drachmas duas.

M. s. Alle 3 Stunden 5 bis 10 Tropfen zu nehmen.
Hufeland.

Außerlich bedient man sich desselben als Zusatz zu Collyrien bei sehr schmerzhaften Augenentzündungen, bei

großer Lichtscheu, bei der Entzündung der Regenbogenhaut des Auges, um Verengerung und Verwachsung der Pupille zu verhüten; als Augentropfwasser zur Erweiterung der Pupille bei Vollführung der Keratonixis. Außerdem bringt man es in kleinen Pillen in hohle schmerzende Zähne, setzt es zu schmerzstillenden Salben und hat auch empfohlen, bei eingeklemmten Brüchen damit bestrichene Bougies in die Harnröhre einzuführen, worauf nach einigen Minuten eine so vollständige Erschlaffung sich einstellen soll, daß solche Brüche leicht reponirt werden.

R. Extracti Hyoscyami Grana decem;
solve in

Aquae destillatae Uncia dimidia.

M. S. Einige Tropfen in's Auge zu streichen. *Himly.*

85. Extractum Nucis Vomicae aquosum.

Die Farbe ist braunschwarz; die Auflösung in Wasser trübe, von grünlich weißer Farbe. Die Krähenaugen, Samen von *Strychnos Nux Vomica*, gehören zu den bitteren, narcotischen, giftigen Mitteln; kleine Gaben befördern sowohl die Hautthätigkeit, als auch die Absonderungen des Schleimes und des Urin's; größeren folgt Schwere in den Gliedern, Bittern derselben, Traurigkeit, Angst, Schwindel und Convulsionen. Das Extract hat dieselben Folgen und wirkt zunächst auf das Rückenmark reizend. Daß es ein höchst wirksames Mittel ist, kann nicht bezweifelt werden, allein für die meisten Fälle, in denen es angewendet wird, fehlen uns noch genaue Indicationen, und als Gegenan-

zeigen kennen wir bis jetzt nur entzündliche Zustände und ein sehr gereiztes Nervensystem. Man macht von ihm Gebrauch:

- 1) In sehr hartnäckigen Wechselfiebern, bei welchen man es in der fieberfreien Zeit gegeben und kurz vor dem Anfälle Opium gereicht hat.
- 2) In der Ruhr. Man giebt es im letzten Stadium derselben, mehr noch in den chronischen Durchfällen, welche als Folge der Ruhr nicht selten zurückbleiben.
- 3) Bei Lähmungen, namentlich bei der halbseitigen und der Lähmung der unteren Extremitäten.
- 4) Bei Magenkrämpfen und bei Epilepsie. Man giebt es von 1 zu 3 Granen täglich einigemal, fängt stets mit kleinen Gaben an und verbindet es mit schleimigen Mitteln.

℞. Extracti Nucis Vomicae aquosi Grana decem;
solve in

Decocti Althaeae Unciis sex.

M. S. Alle drei Stunden einen Eßlöffel voll z. n.

86 Extractum Taraxaci.

Die Farbe ist schwarz, die Auflösung in Wasser schwärzlich, klar.

Das Extract des Löwenzahns, *Leontodon Taraxacum*, wird seiner auflösenden, stärkenden Wirkungen wegen sehr geschätzt und häufig gebraucht. Es wirkt besonders auf das Venensystem, erhöht die Thätigkeit in der Pfortader, befördert den Umlauf des Blutes in den Venen des Unterleibes, und wirkt auf vermehrte Secretionen in der Leber, in dem Darmkanale und in den Nieren.

Es wird benutzt:

- 1) In fieberhaften Krankheiten. Bei Abnahme der Fieber dient es als zweckmäßiger Uebergang zu andern bitteren und tonischen Mitteln, wird besonders bei gastrischen, bei Schleim- und Catarrhalsfiebern in Auflösung mit Vinum stibiatum, mit Liqueur Kali acetici, gegeben.
- 2) Bei Verschleimungen aller Art, bei Stockungen im Getöse, in der Leber, bei Obstruction der Unterleibseingeweide; daher seine Anwendung bei Hypochondrie und Hysterie, bei Bleichsucht, bei gestörter Digestion, bei Hämorrhoidalbeschwerden, bei Burntfrankheiten, bei Wassersucht, wenn sie in Verschleimungen oder in den namhaft gemachten materiellen Fehlern in den Eingeweiden des Unterleibes ihren Grund finden, oder durch diese Zustände unterhalten werden. Es wird dann das Extract dem Zwecke gemäß mit Salmiak, Brechweinstein, mit Kali tartaricum, mit Rhubarber, mit Sesse verbunden, und auch bei Gelb- und Schwarzsucht, bei Atrophie der Kinder, aus den genannten Ursachen, angewendet.
- 3) Bei Asthma aus Erschlaffung der Lungen mit vermehrter Schleimabsonderung, in Verbindung mit Arnica, Senega, Scilla; eben so bei Husten aus Abdominalfehlern. Bei der auf Tuberkeln beruhenden Lungenfucht giebt man es mit Kalkwasser und mit kleinen Gaben von Antimonialien.
- 4) In chronischen Hautkrankheiten, die nicht selten als Reflex einer fehlerhaften Gallenabsonderung auftreten.

Man verordnet das Extract von $\frac{1}{2}$ zu 2 Drachmen am gewöhnlichsten so, daß innerhalb 24 Stunden 2 bis 4 Drachmen verbraucht werden. Da es bei Schwäche des

Magens und der Gedärme Blähungen, Kolikschmerz verursacht, so ist es angemessen, es in Aufgüssen aromatischer Substanzen, der Kamille, Münze, des Fenchels, Baldrians zu geben, und wo keine Gegenanzeigen Statt finden, Spiritus sulphurico-aethereus zuzusetzen. Bei Neigung zu Diarrhoeen darf man es nicht verordnen. Es wird in Auflösung oder in Pillenform genommen.

R. Extracti Taraxaci Drachmas duas;
 solve in
 Liquoris Kali acetici Ph. milit. Unciis quatuor.
 M. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll z. n.

37. Extractum Trifolii.

Das Extract des Bitterkleeß, *Menyanthes trifoliata*, ist schwarz und von der Consistenz des Honigs. Es gehört den rein bitteren Mitteln an, und wird benutzt:

- 1) Bei Wechselfiebern. Leichte Frühlingsfieber verlieren sich oft bei seinem Gebrauche; auch als Nachkur bei Magenschwäche nach überstandenen Fiebern wird es oft angewendet.
- 2) Gegen Wassersucht zur Stärkung der Digestionsorgane überhaupt, vorzüglich aber bei Wassersuchten, welche Wechselfiebern folgen.
- 3) Als Constituens zu Magenelixiren, besonders bei hypochondrischen Personen.
- 4) Ist es gegen chronische Hautauschläge, bössartige Geschwüre, im Scorbut, gegen leichte Grade der Gelbsucht in Gebrauch.

Es erregt leicht Durchfälle und ist daher in Fällen, wo man vermehrte Stuhlausleerungen gern sieht, Anstatt anderer bitteren Extracte, welche den Stuhlgang mehr anhalten, anzuwenden. Man giebt es in Auflösungen mit aromatischen Aufgüssen und geistigen Zusätzen, so daß täglich 1 bis 2 Drachmen verbraucht werden S. N. 68 — 69.

38. *Farina secalis.*

Es wird zur Bereitung des Senfteiges benutzt. Um rosenartige Entzündungen zu zertheilen, wird es nicht mehr gebraucht; eben so wenig das nicht unwirksame Gemisch von Mehl und Honig zur Zeitigung der Abscesse.

39. *Fel Tauri inspissatum. Ph. Bor.*

Die eingedickte Rindsgalle hat eine bräunlich grüne Farbe, ist in Wasser völlig löslich und die Auflösung ist grünlich und klar. Kupferhaltig darf sie nicht seyn, worauf man, wie bei den Extracten, mit polirtem Eisen prüft, welches, wenn Kupfer in der Auflösung enthalten ist, eine blaue Farbe annimmt.

Sie ist ein bitteres Mittel, wirkt stärkend auf den Magen und auf die Gedärme, ist assimilirbarer als andre bittere Extracte und wird angewendet:

- 1) Bei habituellen Verstopfungen, besonders bei hypochondrischen und hysterischen Personen, weil sie gleichzeitig der Flatulenz abhilft; bei Säure im Magen, bei Verschleimung des Magens, mit Seife.
- 2) Gegen Würmer, doch mehr nach deren Fortschaffung, um ihre Wiedererzeugung zu verhüten.

- 3) Gegen Scropheln, Drüsenverhärtungen, Atrophie, als auf Schwäche des Lymphsystems beruhend, mit aromatischen Mitteln.
- 4) Bei Anschwellungen der Eingeweide, bei Hämorrhoidalbeschwerden, in der Gelbsucht, mit Rheum, Seife, Extractum Taraxaci.
- 5) Bei chronischen Catarrhen, Blennorrhöen der Scheide.
- 6) Bei Magenkrampf, wenn er aus im Magen erzeugter Säure entstanden ist, mit *Asa foetida*, mit *Zincum oxydatum album*.

Man giebt sie von 10 zu 20 Granen täglich einigemal in Pillenform oder in Auflösung. Mit Aloe macht sie ein süßliches widriges Gemenge, weshalb man diese Verbindung nicht liebt.

R. Ammoniaci depurati,
Saponis medicati ana Drachmam unam,
Fellis Tauri inspissati Drachmas duas.

M. form. pilulae ponderis Granorum duorum, Lycopodio conspergendae.

s. Dreimal täglich 10 Pillen z. n.

Äußerlich gebraucht man sie in Salbenform als Einreibung bei kalten Geschwülsten, bei Drüsenverhärtungen, bei Würmzufällen, bei Aufreibungen der Leber, bei Magenschwäche mit Erfolg. Hornhautflecke hat man mit einer Auflösung der Nindsgalle öfter bestrichen und damit beseitigt; bei Schwerhörigkeit hat man eine Auflösung davon eingespritzt und sie auch als Waschwasser bei Finnen und ähnlichen Hautauschlägen benutzt. Bei Verstopfungen, bei Würmern giebt man sie auch in Klystieren.

R. Fellis Tauri inspissati Drachman unam,
Unguenti Rorismarini compositi Ph. milit. Un-
ciam dimidiam.

M. exactissime. S. Zum Einreiben.

90. Ferrum sulphuricum crystallisatum.

(Vitriolum martis.)

Die Krystalle müssen grün seyn, an der Luft in ein gelbliches Pulver zerfallen, in zwei Theilen Wasser auflöslich seyn und einen herben zusammenziehenden Geschmack besitzen. Mit Kupfer dürfen sie nicht verunreinigt seyn, worauf man prüft, indem man einer Auflösung der Krystalle in Wasser, geschwefeltes Wasserstoffgas zuführt, wodurch das Kupfer braun niedergeschlagen wird.

Das Eisen giebt dem Blute mehr Cruor und Wärme, vermehrt die Cohäsion der Faser, wirkt tonisch. Es ist im Allgemeinen bei schlaffen, phlegmatischen Subjecten, bei denen eine Verminderung der thierischen Wärme und eine Neigung zur Aufgebuntheit wahrgenommen wird, bei Personen die an Magensäure leiden, angezeigt. Das weibliche Geschlecht, Personen von blondem Habitus, Kinder, vertragen Eisen besser als Männer. Dagegen darf es bei Vollblütigkeit, bei Entzündungsanlage, bei cholericen Temperamenten, bei gastrischen Unreinigkeiten, bei Neigung zu Verstopfungen, bei trockenem Husten, bei flüchtigen Stichen in der Brust, bei inneren Vereiterungen nicht gegeben werden.

Für das schwefelsaure Eisen gelten dieselben Anzeigen und Gegenanzeigen mit der Bemerkung, daß dies Präparat nicht in allen Fällen, wo Eisen überhaupt indicirt ist, seiner

sehr abstringirenden Eigenschaften wegen, gegeben werden darf und daher seine Anwendung gewöhnlich auf folgende und ähnliche Fälle beschränkt bleibt. Man giebt es demnach:

- 1) Bei Schleimflüssen aller Art, wenn sie mit einem reizlosen Zustande verbunden sind, daher bei Verschleimungen der Lungen, des Darmkanals, bei weißem Flusse und bei Nachtrippern mit aromatischen Mitteln, mit China, Rhabarber. Bei der Schleimschwindsucht ist es auch empfohlen, bedarf aber großer Vorsicht.
- 2) Bei passiven Blutungen. Insbesondere sind es Blutungen aus der Gebärmutter, aus der Harnröhre, wenn sie bedeutend sind, gegen welche man davon Gebrauch macht.
- 3) In der Wassersucht mit torpidem Character, mehr aber noch in der Reconvalescenz und zur Verhütung von Rückfällen.
- 4) Bei Pollutionen, Harnruhr, mit China, mit Columbo.
- 5) Bei Bleichsucht, bei verhaltener Menstruation bei reizlosen Personen.
- 6) Bei Würmern, theils zu ihrer Fortschaffung mit andern wurmtreibenden Mitteln, öfter aber zur Stärkung des Darmkanals und zur Verhütung einer neuen Wurmerzeugung.

Lange kann man dies Mittel nicht nehmen lassen, weil es den Magen bald belästigt, Magenweh, Magenkrampf, Erbrechen erzeugt, daher es stets mit Zimmetcassia, mit Ingwer, mit Delzucker gegeben wird. Man verordnet es von 1 zu 3 Granen bei Erwachsenen, bei Kindern von $\frac{1}{4}$ zu 1 Grane, zwei bis viermal täglich in Pulvern, in Auflösung oder in Pillen.

- ℞. *Seminis Cynae Unciam dimidiam,*
Cassiae cinnamomeae Drachmas duas,
Ferri sulphurici crystallisati Grana duodecim.
- M. f. pulvis, dividetur in duodecim partes aequales.
- S. Morgens und Abends ein Pulver ʒ. n.
- ℞. *Ferri sulphurici crystallisati Grana sex;*
 solve in
Aquae destillatae simplicis Unciis quatuor.
 Admisce.
- Tincturae Cinnamomi Drachmas duas,*
Syrupi communis Unciam dimidiam.
- M. S. Alle drei Stunden einen Eßlöffel voll ʒ. n.

Äußerlich wird es bei Schleimflüssen der Scheibe als Einspritzung ($\frac{1}{2}$ bis 1 Drachme Ferr. sulphuric. auf 1 Pf. Wasser) bei Nachtrippern zu 1 bis 2 Granen auf die Unze eines schleimigen Behälters, und in derselben Art bei chronischen, schmerzlosen Augenschleimflüssen als Augenwasser, ferner zu stärkenden Bädern benutzt, wozu man bei Erwachsenen auf ein Bad 1 bis 2 Unzen, bei Kindern 2 bis 4 Drachmen nimmt.

91. Flores Arnicae.

Die Blume von *Arnica montana* ist eine zusammenge setzte, stralig, von goldgelber Farbe. Der Kelch besteht aus gleichen, linienförmigen Blättern von der Länge der Scheibe; die Strahlenblumen sind länger als die doppelte Scheibe, sind 2 Linien breit, dreizählig, haben auffühende, etwas scharfe, zerbrechliche Federchen. Sie haben einen scharfen bitteren Geschmack, und mit dem Finger gerieben, erregen sie Niesen. Sie werden mit den Blumen der *Inula britannica* und andern dieser Gattung verwechselt, welche weit schmalere, fast

haarförmige Strahlenblumen haben, auch mit *Anthemis tinctoria*, die aber eine dunklere Farbe hat. Außerdem sind sie zuweilen mit Eiern und Larven von Insecten verunreinigt, wodurch üble Zufälle entstehen, die aber, wenn sie vorkommen, nicht immer von einer solchen Verunreinigung abhängig, sondern oft der *Arnica* eigenthümlich sind. Bei gut getrockneten Blumen müssen die Randblumen ihre goldgelbe Farbe und die Hälfte der Länge behalten, welche sie im frischen Zustande haben; auch die Scheibenblümchen müssen gelb seyn. *Arnicablumen*, welche keine gelben Scheibenblümchen haben, sind spät eingesammelt und daher wenig wirksam.

Die *Arnicablumen* wirken auflösend, flüchtig und stark reizend auf Magen und Darmkanal, erregen das Nervensystem, erhöhen die Thätigkeit in den Venen und in den lymphatischen Gefäßen, befördern daher fast alle Secretionen und beseitigen durch Vermehrung der Resorption passive Blutanhäufungen und Sugillationen. Im Allgemeinen ist die *Arnica* angezeigt, wenn in den Verdauungsorganen, im Gefäß- und Nervensysteme verminderte Thätigkeit, Trägheit, verminderte Erregbarkeit Statt findet, ein torpider Zustand vorhanden ist. In den nun anzugebenden Krankheiten muß jederzeit ein solcher torpider Zustand gegenwärtig seyn, wenn sie wirksam seyn soll, welches ich zur Vermeidung von Wiederholungen hier bemerke. Die Erfahrung hat ihre Wirksamkeit bestätigt:

- 1) Im Nervenfieber bei großer Schlummerucht, großer Unempfindlichkeit gegen äußere Reize, bei rauher, trockener Haut, großer Muscularschwäche, bei kleinen Pulsen, bei

Lähmungen. Ist diese Fieberform noch mit gastrischen, besonders mit pituitösen Zuständen verbunden, so ist sie vorzugsweise anzuwenden. Man giebt sie allein, oder in Verbindung mit Baldrian, Salmiak, mit Spirit: sulphuric: aether: u. s. w.

2) Bei Faulfiebern werden die Blumen nur dann benutzt, wenn sich dabei im Nervensystem ein hoher Grad von Torpor ausdrückt.

3) Bei Entzündungen. Bei reinen Synocha-Entzündungen kann die Arnica nicht wirksam seyn; wenn aber in Folge von Gewaltthätigkeiten, von Commotionen, edle Theile, besonders die Lungen, entzündet werden, so trägt diese Entzündung den Character einer auf Schwäche des leidenden Theiles basirten, fordert gemäßigtere Blutentziehungen und dann die Arnica, welche in diesem Falle Anfangs mit Salpeter zu verbinden ist. Es kann aber auch eine Entzündung mit dem Character der Synocha nervosa werden und in diesem Falle ist sie wiederum angezeigt, und wird gern mit Salmiak gegeben. Endlich können auch bei Faulfiebern Organe entzündet werden, welche höchstens örtliche Blutausleerungen erfordern und dann die Anwendung der Arnica mit Mineralsäuren nöthig machen.

4) In Nervenkrankheiten. Schlagfluß, wenn er als Nervenschlag sich darstellt. Die Arnicablumen sind in diesem Falle mit andern excitirenden Mitteln, mit Baldrian, Aether, Camphor, Opium, Liquor Ammonii acetici, Ammonium carbonicum, mit ätherischen Oelen zu geben. Lähmungen, insbesondere die halbseitige Lähmung ist es und

der schwarze Staar, bei welchen die Arnica einen alten Ruf hat und ihn bewährt, besonders wenn den genannten Uebeln chronische Erkältungen, oder rheumatische und gichtische Metastasen zum Grunde liegen; sie wird auch in diesen Fällen mit reizenden Mitteln, mit Canthariden verbunden. Da bei der Amaurose mit torpidem Character das Mittel anhaltend gebraucht werden muß, so setzt man ihm Kalmus oder andere Arome hinzu, um Uebelkeiten zu verhüten.

- 5) Bei chronischen Rheumatismen und bei Sicht.
- 6) In der Wassersucht aus rheumatischen Ursachen und bei großer Unthätigkeit des Lymphsystems.
- 7) Bei Blutungen, welche auf einer Lähmung der Gefäße beruhen und gewöhnlich bei dem Faulfieber und dem Scorbut vorkommen. Eben so bei Blutextravasaten nach Erschütterungen und anderen Gewaltthätigkeiten, zur Beförderung der Resorption des Extravasats.
- 8) Bei Verschleimung der Brust, bei feuchtem Asthma, mit Senega, Lichen islandicus; bei unterdrückten Catarrhen mit Liquor Ammonii acetici. Bei Schleimflüssen des Darmkanals mit Rheum, Columbo; bei Fluor albus, bei Blasencatarrh.
- 9) Bei Bleichsucht, bei ausbleibender Menstruation.

Sie darf nicht verordnet werden bei ächten Entzündungen, gesteigerter Sensibilität, besonders in den Verdauungsorganen, bei activen Congestionen und Blutungen. Gastrische Zustände lassen ihre Anwendung zu.

Man giebt die Arnica Blumen in Substanz in Pulverform von 3 zu 10 Granen, drei bis viermal täglich; am gewöhnlichsten aber als Infusion S. N. 422.

℞. Intusi Arnicae Ph. milit. Uncias octo,
Spiritus sulphurico-aetherei Drachmas duas.

M. S. Alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll z. n.

℞. Pulveris florum Arnicae Drachmam unam,
Camphorae Grana duodecim,
Elaeosacchari Menthae piperitae Drachmas duas.

M. divide in duodecim partes aequales.

S. Alle 3 Stunden ein Stück z. n.

Außerlich werden die Wohlverleibblumen als Umschlag mit Essig, mit aromatischen Infusionen benutzt, namentlich bei Kopfverletzungen, welchen Lähmungen gefolgt sind, sey es Lähmung äußerer Theile, oder des Mastdarms und der Blase. Wenn dabei der Zustand von der Art ist, daß auf den Kopf die Anwendung der Kälte indicirt ist, so fomentirt man damit die gelähmten Theile; ist dies nicht der Fall, dann wendet man auch Arnicaüberschläge auf den Kopf an, welche ganz besonders bei Commotionen angezeigt sind. Ferner wendet man sie bei gelähmten Gliedern, bei bedeutenden Quetschungen, großen Sugillationen an, macht davon Ueberschläge über den Unterleib bei Trommelsucht, bei colliquativen Blutungen im Faulfieber; fomentirt damit brandige Theile. Bei Apoplexie und Scheintod giebt man sie als reizendes Klystier mit Brechweinstein.

92. Flores Chamomillae vulgaris.

Die Kamille, *Matricaria Chamomilla*, hat eine zusammengefestete stralige Blume, mit kegelförmigem, nacktem

Fruchtboden, welcher nach innen hohl ist. Die gelben Scheibenblumen riechen angenehm und haben einen bitteren würzigen Geschmack; die Strahlenblumen sind weiß und geschmacklos. Von *Anthemis Cotula* unterscheidet sie sich durch ihren angenehmen Geruch und durch den nackten, zum Theil hohlen Fruchtboden, welcher bei jener spreutragend und nicht hohl ist. Von *Chrysanthemum inodorum* ist sie durch die kleinen Blumen, den gemeinschaftlichen Kelch, dessen Schuppen einen weißen häutigen Rand haben, und durch die Beschaffenheit des Fruchtbodens zu unterscheiden. Gut getrocknet müssen die Randblumen ihre weiße Farbe behalten, die gelben Scheibenblümchen ihren angenehmen kräftigen Geruch und bitteren Geschmack nicht verloren haben; dumpfig riechende, mit langen Stengeln versehene Blumen sind, wenigstens für den innerlichen Gebrauch, zu verwerfen.

Sie gehören zu den milden excitirenden Mitteln, wirken zunächst auf das Nervensystem und insbesondere auf die Nerven des reproductiven und vegetativen Systems, befördern die Hautausdünstung, stillen Schmerzen, stärken den Magen und wirken auf die weiblichen Geschlechtstheile. Sie werden angewendet:

- 1) Bei gelinden catarrhalischen, gastrischen, rheumatischen Fiebern, besonders bei gleichzeitig bewegtem Nervensystem, bei hypochondrischen, hysterischen Personen.
- 2) Gegen Wechselfieber. Sie sind durch die China in dieser Krankheitsform fast gänzlich verdrängt, doch giebt es Fälle, in welchen sie oft der China vorzuziehen oder mit ihr zu verbinden sind, und zwar bei sehr empfindlichen

- Personen, bei langwierigen Quartanfiebern mit krampfhaften Erscheinungen. In jedem Wechselfieber sind sie in der Periode des Frostes als Thee ein zweckmäßiges Getränk.
- 3) Bei Flatulenz, wie sie bei hypochondrischen und hysterischen Personen nach Erkältungen, nach Indigestionen sich zeigt.
 - 4) Als ein Ekel bewirkendes Mittel benutzt man einen schwachen Kamillenaufguss zur Beförderung des Erbrechens; starker Kamillenaufguss hemmt das Erbrechen.
 - 5) Als schmerz- und krampffillendes Mittel bei nervösem Kopfschmerz, bei Brust- und Abdominalkrämpfen, bei schmerzhafter Menstruation, zur Beförderung der Wehen, wenn ein torpider Zustand des Uterus sie zurückhält, zur Minderung der Nachwehen, zur Beförderung des Lochienflusses wenn er durch Krampf unterdrückt ist; bei krampfhafter und bei Blähungskolik. Besonders sind sie in der Kinderpraxis bei Magenschwäche, bei Kolik, bei Convulsionen und bei Lebensschwäche Neugeborner von Wichtigkeit.
 - 6) Bei Sicht und Rheumatismen. Ich lasse stets bei Sicht und bei chronischen Rheumatismen die geeigneten Mittel in einem starken Kamillenaufgusse nehmen und ich glaube beobachtet zu haben, daß so die Wirkungen derselben früher sich zeigen, als wenn man sie ohne dies Adjuvans giebt.
 - 7) Bei Nervenschwäche nach Dnancie und Saamenverschwendung.

Man giebt sie nach den verschiedenen Zwecken für sich allein, oder mit Kalmus, Münze als Theeaufguss; oder man

verordnet den Aufguß S. N. 125. mit Hoffmanns Schwefelgeist, mit Kali tartaricum, Vinum stibiatum, Liquor Ammonii acetici, mit bitteren Extracten; oder man wendet sie zu 10 bis 30 Granen einige male täglich in Pulverform an.

℞. Infusi Chamomillae vulgaris Ph. milit. Uncias octo,
Kali tartarici Unciam dimidiam,
Vini stibiati Drachmas duas.

M. S. Stündlich einen Eßlöffel voll ꝓ. n.

Außerlich werden sie sehr häufig verordnet und zwar:

1) In Klystieren. Sie geben fast zu allen Klystieren ein zweckmäßiges Vehikel und sind recht oft ein sehr gutes Adjuvans. Bei krampfhafsten Beschwerden der Brust und des Unterleibes, bei Obstructionen, Kolikschmerzen, eingeklemmten Brüchen, bei Lungenblutungen, bei Trommelsucht, in nervösen und Schleimsiebern, bei Schlagfluß und Lähmungen, bei Kreisenden und Entbundenen, bei spastischen Zufällen kleiner Kinder werden sie fast immer gebraucht und nach den jedesmaligen Erfordernissen werden ihnen Baldrian, Del, Salz, Seife, Asa foetida, Brechweinstein, Rindsgalle, Sauerhonig, Essig u. a. m. zugefetzt. Zu einem Klystier kann man eine halbe Unze Kamillenblumen nehmen.

2) Als Foment. Für sich allein bei Fußgeschwüren, von denen man einen großen Theil durch Bähnen mit einem lauen Kamillenabsude heilt; bei Brand, besonders bei Brand der äußeren weiblichen Geschlechtstheile nach Entbindungen bedarf man meistens außer diesen Bähnungen keines andern Mittels; bei Einrissen des Damnes, bei

Entzündungen, bei Sugillationen z. B. der Augen. Oder man versetzt sie mit andern Mitteln S. N. 254. und wendet sie theils als Foment, theils als Breiumschlag bei Unterleibsentzündungen im zweiten Stadium, bei großer Flatulenz, bei Abdominalkrämpfen, Puerperalfiebern u. s. w. an.

- 3) Als Einspritzung bei fistulösen Geschwüren, bei dem Nasengeschwür, bei Schußwunden.
- 4) Als Bab. Mit Zusatz von Kleie oder von aromatischen Kräutern bei krampf- und schmerzhaften Zuständen.

95. Flores Sambuci.

Dolbenartige Blüthen von *Sambucus nigra*; weiße, einblättrige, fünfstappige Blumenkronen mit sehr kleinem fünfzähligen Kelche. Sie besitzen einen nicht unangenehmen, etwas betäubenden Geruch. Getrocknet müssen sie angenehm riechen und eine gelbe Farbe haben. Schwärzliche Farbe, dumpfer Geruch bezeichnen ihre Verderbniß.

Die Fliederblumen wirken gelinde reizend, die Hautthätigkeit befördernd, daher sie bei leichten catarrhalischen Beschwerden, acuten Exanthemen, rheumatischen Uebeln in Theeform gereicht werden. Der Aufguß S. N. 131 dient als Behülfel für andere Arzneien und wird in den genannten Krankheiten mit *Liquor Ammonii acetici*, mit *Tartarus stibiatus*, *Kali nitricum*, *Salmiak* verbunden.

℞. Infusi Sambuci Ph. milit. Uncias quatuor,
Liquoris Ammonia acetici Ph. milit. Unciam unam,
Solutionis succi Liquiritiae concentratae Drachmam
unam cum dimidia.

M. S. Stündlich einen Eßlöffel voll z. n.

Die getrockneten Blumen werden für sich bei rosenartigen Entzündungen, catarrhalischen Anschwellungen, Augenentzündungen, örtlich als zertheilendes Mittel angewendet und zertheilenden Species zugesetzt. Den Aufguß benützt man bei catarrhalischen Halsentzündungen als Gurgelwasser, oder man läßt die Dämpfe einathmen; man benützt ihn ferner zu Bähungen bei Schleimflüssen der Augen, zu Bähungen zur Reinigung von Geschwüren; als Einspritzung zur Reinigung von Fistelgeschwüren. Zu diesen Zwecken werden die Kliederblumen auch mit Eibisch, Münze, Salbei und mit andern gelind reizenden oder erweichenden Mitteln verbunden.

94. Folia Farfarae.

Die Blätter von *Tussilago Farfara* sind herzförmig, abgerundet, eckicht, buchtig, gezähnt, auf der unteren Fläche weiß, filzig, besitzen keinen Geruch und haben einen etwas zusammenziehenden bitterlichen Geschmack. Getrocknet behalten sie auf einer Seite ihre blaßgrüne, auf der Rehrseite die weißgraue grünliche Farbe.

Die Hufblattblätter gehören zu den gelind abstringirenden Mitteln, äußern ihre Wirkung vorzugsweise auf die Lungen und sind dem Volke schon lange in dieser Beziehung bekannt. Besonders sind es die Zustände der Laxität und Schwäche der Lungen, in denen sie sich bewährt haben, daher sie beim Schleimhusten, bei chronischen Catarrhen, bei kleinen Eitersäcken in den Lungen, bei atonischer Lungenblutung benützt werden. Sie äußern aber auch ihre Wirkung

auf den Magen und Darmkanal und sind bei Kindern, bei Magenschwäche und bei Durchfällen anhaltend gebraucht, von Nutzen; eben so gegen Schleimflüsse der Scheide und gegen Scrophelkrankheit. Gewöhnlich werden sie in einem starken Absude von $\frac{1}{2}$ Unze auf 8 Unzen Wasser, nach Umständen mit Eibisch, Arnica, Lichen islandicus, ge- reicht. S. N. 254.

Außerlich benutz man die Abkochung zum Verbande schlaffer Geschwüre, besonders der scrophulösen.

95. Folia Hyoscyami.

Die Blätter von *Hyoscyamus niger* umfassen den Stengel zur Hälfte, sind bauchigt, wolligt, gelbgrün und haben einen ekelhaften, betäubenden Geruch. Wenn sie im trocknen Zustande diesen nicht mehr besitzen, die gelbgrüne Farbe in eine bräunliche umgeändert ist, haben sie ihre Wirk- samkeit verloren. Sie werden als schmerz- und krampffil- lendes Mittel nur äußerlich in Form der Breiumschläge bei schmerzhaften Entzündungen der Augen, der Brüste, der Hoden, bei Hals- und Lungenentzündungen nach allgemeinen und topischen Blutentleerungen, ferner bei schmerzhaften Abscessen, Drüsengeschwülsten, scirrösen Verhärtungen, bei Harnstrenge in Verbindung mit Species ad Cataplasma, auf 1 Pf. der Species 3 bis 6 Unzen des Krautes benutzt. Als Fomentation, wozu man auf 3 Pf. Wasser 1 bis 2 Unzen Folia Hyoscyami nimmt, werden sie bei Unterleibs- entzündungen, wenn der Kranke den Druck von Cataplasmen, die immer vorzuziehen sind, nicht verträgt, bei Kolikschmerz,

bei eingeklemmten Brüchen, aber nicht auf die Bruchstelle, sondern über den Unterleib, applicirt. Findet diese Anwendung am Kopfe, oder in dessen Nähe Statt, so sey man vorsichtig, um nicht Markose zu erregen.

96. Folia Nicotianae.

Der Taback, *Nicotiana Tabacum*, hat festigende, länglicht-lanzetförmige, große, glatte an der Basis schmaler werdende, braune Blätter von scharfem Geschmack und widrigem Geruche. Die Blätter vom virginischen Taback sollen in den Apotheken vorrätzig seyn.

Er wird als stark reizendes, die Secretion des Darmkanals, der Nieren und der Haut, vermehrendes, narfotisches Mittel gebraucht, jedoch mit Vorsicht, weil er oft sehr heftig wirkt, daher man mit kleinen Gaben anfangen und damit allmählig steigen muß. Er ist empfohlen:

- 1) Gegen Wassersucht und zwar in den Fällen, welche mit großem Torpor verbunden sind und milderem Mitteln nicht weichen.
- 2) Bei erschwertem Harnen, bei Blasen- und Nierensteinen.
- 3) Gegen hohe Grade krampfhafter Beschwerden des Unterleibes und der Brust.
- 4) Bei hartnäckigen Hautausschlägen. Man giebt innerlich gewöhnlich eine Tinctur, welche man bereitet, indem man zwei Quentchen Tabacksblätter mit drei Unzen siedenden Wassers übergießt, nach einer Stunde den Aufguß durchsieht, nachdem er kalt geworden eine halbe Unze Weingeist

zusetzt und davon täglich einigemal 20 bis 100 Tropfen in einem aromatischen Thee nehmen läßt.

Außerlich benutzt man ihn:

- 1) Als Klystier und zwar bei hartnäckigen Verstopfungen, besonders in Folge krampfhafter Koliken, eingeklemmter Brüche; bei Darmgicht und zur Belebung Scheintodter. Man empfiehlt dazu einen Aufguß von einer Unze Taback auf ein Pfund Wasser. Da aber, wenn die beabsichtigte Wirkung nicht erfolgen sollte, die narfotischen Wirkungen des Tabacks zu fürchten sind, so thut man wohl, 10 bis 30 Gran zum Klystier zu 6 Unzen zu nehmen und den Erfolg von diesen kleinen Dosen abzuwarten. Klystiere von Tabackbrauch erheischen noch größere Vorsicht.
- 2) Als Waschung. Bei hartnäckigen Hautauschlägen, dem Kopfgrinde, bei Flechten, Krätze, zur Vertilgung des Ungeziefers in Lazarethen. Man nimmt hiezu eine Infusion aus 2 bis 4 Unzen Taback auf ein Quart Wasser.
- 3) Zu Bädern bei Starrkrampf, wozu auf ein Bad 3 bis 4 Unzen genommen werden können.
- 4) Der Tabackbrauch wird auch gegen habituelle Verstopfungen, gegen nervöses Zahnweh empfohlen.

97. Folia Sennae.

Von *Cassia lanceolata* und *C. obtusa*. Die Blätter der ersteren sind länglich, stumpfgespitzt, am Rande umgebogen, gerippt, an der unteren Fläche feinhaarig, gelblich grün; die der zweiten Art sind eiförmig, stumpf, sehr kurz zugespitzt, haarig. Im trocknen Zustande haben sie

auf beiden Seiten eine blasgrüne Farbe, keinen Geruch, einen scharfen, bitterlichen Geschmack und dürfen nicht mit Blattstielen gemengt seyn.

Die Blätter der Senna wirken reizend und Secretion befördernd auf den Darmkanal und werden als gelinde Abführungsmittel bei vorhandenen gastrischen Unreinigkeiten, bei geringen Graden von Stuhlverstopfungen, so wie bei chronischen Catarrhen, dem schleimigten Asthma, als auf den Darmkanal ableitendes Mittel benutzt. S. N. 212. Erhöhte Reizbarkeit des Darmkanals, Entzündungen verbieten ihre Anwendung.

Man giebt sie in Pulverform zu einem Scrupel 2 bis 3 mal täglich in Verbindung mit Tartarus depuratus, gewöhnlicher aber im Aufguss S. N. 132, in Lattwergen S. N. 67. Das Decoct verursacht heftiges Leibschneiden, daher man diese Form vermeidet.

98. *Fumigationes oxymuriaticae. Ph. Bor.*
(*Fumigationes Guyton-Morveauianae.*)

Diese Räucherungen werden in Krankenstuben zur Reinigung der Luft und Zerfetzung von Miasmen und Contagien, beim Typhus, bei Pocken, Masern, Scharlach u. s. w. so wie zum Durchräuchern der Wäsche und Kleidung von Personen, welche an ansteckenden Krankheiten leiden oder gelitten haben, angewendet. Sind die Kranken aus den Stuben entfernt, die Dielen und Wände gehörig gereinigt, so setzt man nach Erforderniß ein Gefäß oder mehrere Gefäße mit der Räucherung in das Zimmer, verschließt Fenster

und Thüren, öffnet sie nach 24 Stunden und läßt das Zimmer noch auslüften, wonach es wieder bewohnbar wird. Falls aber die Räucherungen in Zimmern oder Krankensälen gemacht werden sollen, aus welchen die Kranken nicht entfernt werden können, so erfordert ihre Anwendung Vorsicht, weil der Dampf die Lungen sehr irritirt und zum Husten reizt. Es werden dann die Räucherungen öfter und nur in kleiner Quantität des Räucherungsmaterials gemacht, so daß die Verbreitung des Dampfes den Kranken nicht lästig wird.

99. Furfures Tritici.

Sie werden trocken und erwärmt bei rosenartigen Entzündungen in Säckchen auf den leidenden Theil, bei Kolikschmerzen, Unterleibskrämpfen auf den Unterleib gelegt. Erwärmte Kleie wendet man auch zu trocknen Fußbädern, um Fußschweiße wieder herzustellen, bei zurückgetretenem Podagra, an. Man setzt sie erweichenden, reinigenden Bädern bei Flechten, Krätze, bei Unterleibsbeschwerden zu, und benutzt sie zu erweichenden Umschlägen. S. N. 252

100. Galbanum depuratum.

Der an der Luft trocken gewordene Saft einer unbekanntes Pflanze, weißgelblich mit weißen Flecken, wenig glänzend und durchscheinend, von scharfem, bitterem Geschmack und strengem ekelhaftem Geruch. Es kommt in Stücken vor, welche aus zusammenklebenden Körnern bestehen, die man selten rein abgefondert findet. Zwischen den Fingern wird es weich, in der Kälte zerreiblich; zum dritten Theil löst es

sich in Wasser milchigt auf, während der Weingeist eine größere Menge auflöst und das Aufgelöste eine gelbe Farbe hat.

Das Mutterharz wirkt dem Ammoniak ähnlich, doch soll es dieses in karnpffstillenden Wirkungen übertreffen, wogegen das Ammoniak mehr als auflösendes Mittel wirksam ist; besonders sind seine Wirkungen den Unterleibsnerven und dem Uterus zugewandt. Es wird bei ausbleibender Menstruation, wenn Molimina menstrualia gegenwärtig sind, bei hohen Graden von Bleichsucht, bei Brustwassersucht, dem schleimigten Asthma, bei veralteter Sicht empfohlen. Die Gegenanzeigen sind dieselben wie sie bei Ammoniacum angegeben sind. Man giebt es von 10 zu 30 Granen einige mal täglich, welche gewöhnlich in Pillenform mit Myrrhe, Aloe und ähnlichen Mitteln gereicht werden.

Es macht einen Bestandtheil vieler reizenden Pflaster. S. N. 76. Ein Gemenge aus Galbanum, Ammoniak, venedischer Seife und Honig leistet gegen Ueberbeine gute Dienste.

101. Gummi Mimosae.

(Gummi arabicum.)

Das Gummi, den an der Luft getrockneten Saft von *Acacia tortilis*, *A. Sayal* und anderer Akazienarten, erhalten wir in rundlichen Stücken, welche farblos oder gelblich, durchscheinend sind, im Bruche glänzen, einen faden Geschmack und keinen Geruch besitzen. Es löst sich in 6 bis 8 Theilen Wasser vollständig auf.

Als schleimiges, einhüllendes, reizminderndes Mittel benutzt man es bei Vergiftungen mit scharfen Substanzen,

wenn sie nicht mehr ausgeleert werden können; bei Erbrechen und Kolik aus großer Reizbarkeit des Magens und der Gedärme, daher auch bei Ruhren, Durchfällen und überall, wo man im Darmkanale den natürlichen Schleim zu ersetzen hat. Ferner bei catarrhalischem Husten, bei Heiserkeit, bei schmerzhaftem Uriniren, und bei Abzehrungen als ein reizminderndes und nährendes Mittel.

Außerdem gebraucht man es um scharfe Substanzen einzuhüllen und ihre primäre Wirkung auf Magen und Darmkanal, auf die Urinwege, zu mildern; eben so zur Bindung fetter Oele, der Balsame, Harze, des Camphers mit Wasser S. N. 79 und Nr. 204.

Man verordnet es zu 1 bis 2 Scrupeln täglich mehrermale in Pulver, oder als Auflösung, von 1 zu 3 Drachmen auf 6 Unzen Wasser. Mit Weingeist und ägenden Salzen soll man es nicht verbinden.

Außerlich wird das Pulver zur Stillung von Blutungen aus kleinen Gefäßen in der Art benutzt, daß es auf die blutende Stelle gestreut, oder mittelst Charpie darauf applicirt wird. Hestiges Nasenbluten stillt man durch Einblasen des gepulverten Gummi in die Nase. Bei Augenentzündungen, wenn sie mit großer Irritation verbunden sind, bei ähnlichen Zuständen der Nase, des Schlundes, wird es in Auflösung angewendet, bei aufgesprungenen Brustwarzen mit Mandelöl, bei Durchfällen und Ruhren als Klystier, wobei man jedoch mit Stärkemehl in der Regel ausreicht.

102. G u t t i.

(Gummi Guttae.)

Der an der Luft festgewordene Saft der *Garcinia Gambogia* ist ein festes Gummiharz, welches im Bruche glänzt, braungelb ist, zerrieben zitrongelb wird, keinen Geruch, einen scharfen süßlichen Geschmack hat, im Wasser fast ganz auflöslich ist und damit eine trübe Auflösung macht. Im Weingeist ist es zum Theil löslich, die Auflösung ist klar.

Es reizt den Darmkanal, purgirt stark, und vermehrt in kleinen Gaben den Abgang des Urins, daher man sich seiner bei folgenden Krankheiten bedient:

- 1) Bei Wassersuchten, bei großer Reizbarkeit und Atonie, daher besonders bei der lymphatischen Wassersucht in kleinen Gaben und mit Kalien verbunden, wenn man den Urinabgang zu vermehren; in größeren, wenn man häufigere Stuhlausleerungen beabsichtigt.
- 2) Bei Wurmkrankheiten, insbesondere gegen den Bandwurm, mit *Radix Jalappae*, *Calomel*.
- 3) Bei Gelbsucht, bei veralteten Quartanfiebern, bei Stockungen im Pfortadersystem.

Bei zarten, schwächlichen Personen, bei großer Empfindlichkeit und Reizbarkeit, bei entzündlichen Zuständen muß sein Gebrauch unterbleiben. Man giebt es in Pulverform von 2 zu 5 Granen, zur Abtreibung des Bandwurms auch wohl in größeren Gaben; außerdem in Auflösung und in Pillenform.

- ℞. Gutti Scrupulum unum,
Vitelli ovi unius;
misce exactissime cum
Aquaе Juniperi Ph. milit. Unciis quatuor.
Adde:
Syrupi communis Unciam dimidiam.
- M. S. 3 bis 4 mal täglich einen Eßlöffel voll 3. n.
- ℞. Gutti Scrupulum unum,
Natri carbonici Drachmam unam;
solve in
Aquaе destillatae Unciis sex.
Admisce:
Syrupi communis Unciam unam.
- M. S. Alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll 3. n.
- ℞. Gutti pulverati Drachmam unam,
Olei Juniperi Guttas sex,
Saponis medicati q. S. ut fiat massa, ex qua for-
mentur pilulae numero sexaginta, conspergendae
Lycopodio.
- S. Dreimal täglich 2 bis 3 Pillen 3. n.

105. Herba Absinthii.

Zum medicinischen Gebrauche bedient man sich des blühenden Krautes von *Artemisia Absinthium*, dessen Wurzelblätter dreifach halbgesiedert, die Stengelblätter doppelt halbgesiedert, die obersten ungetheilt sind, lanzetförmige, nach vorn breitere Einschnitte, auf beiden Seiten, doch mehr auf der unteren, einen seidenartigen, haarigen Ueberzug haben. Der Geschmack ist bitter, der Geruch gewürzhaft. Die Blüthen sind zusammengesetzt, halbfugelförmig, nickend. Die dickeren Stengel dürfen nicht aufbewahrt werden. Ge-

trocknet hat das Kraut eine grünlich graue Farbe, gerieben einen strengen Geruch.

Der Wermuth stärkt die Verdauungsorgane, treibt Würmer. Man verordnet ihn:

- 1) In allen Unterleibsfrankheiten, welche aus chronischer Schwäche, träger Circulation entspringen, namentlich bei Hypochondrie, bei gestörter Verdauung, bei Magenkrampf und bei Verschleimungen.
- 2) Bei Wechselfiebern. Leichte Frühlingsfieber weichen oft seinem Gebrauche, vorzüglich ist er in der Reconvalescenz nach Wechselfiebern, um der zurückgebliebenen Schwäche abzuhelfen und wässrigen Anschwellungen vorzubeugen, nützlich. Zu diesem Behufe giebt man den Wermuth mit aromatischen und geistigen Zusätzen.
- 3) Bei der Wassersucht und Gelbsucht, wenn sie auf Schwäche und Verstopfungen im Pfortadersystem beruhen.
- 4) Bei Würmern. Er steht andern wurmtreibenden Mitteln nach, ist aber sehr zweckmäßig nach Abtreibung der Würmer zu geben, um den Darmkanal zu stärken und dadurch einer Schleim- und Wurmerzeugung vorzubeugen.

Man giebt gewöhnlich das Extract und den Aufguss des Krautes. S. N. 68. 69. 80. 120.

Fieberhafte Zustände, Gastricismus sind für den Gebrauch dieses Mittels nicht geeignet; wenn aber bei letzterem die antigastrische Methode nicht mehr anwendbar, die Zunge aber noch belegt ist, so verbindet man Wermuth mit Salvia, bis die Zunge sich gereinigt hat. Bei Abdominalplethora ist sein Gebrauch zu meiden.

Außerlich benutzt man das Kraut zu zertheilenden Umschlägen, S. N. 254; läßt es bei Kindern, welche an Magenschwäche, an Wechselfieber leiden, als Kräutersäckchen mit Wein oder Brantwein befeuchtet, in die Magengegend legen. Bei Ascariden ist die Einspritzung des Aufgusses in den After, jedoch in kleinen Quantitäten, damit er längere Zeit im Mastdarm verweile, sehr nützlich.

104. Herba Conii maculati.

Das Kraut des gefleckten Schierlings, *Conium maculatum*, ist gänzlich unbehaart; die Blätter sind groß, lang, abwechselnd, mehrfach gefiedert; die Blättchen sind klein, lanzetförmig, eingeschnitten, gezähnt, glatt, spitzig, oben dunkelgrün, glänzend, unten blässer; der Geruch ist mäuseähnlich. Der Stengel und die größeren Zweige sind leicht gestreift, mit purpurrothen Flecken besprenkt. *Chaerophyllum sylvestre* unterscheidet sich durch einen etwas gefurchten Stengel, durch mit scharfen Einschnitten versehene, gegen die Basis hin etwas haarige Blätter. *Chaerophyllum bulbosum*, womit das *Conium* auch verwechselt werden könnte, hat einen rothgefleckten, gegliederten Stengel und borstige oder weichhaarige Blätter, deren Spitzen und Einschnitte knorpelartig sind. Bei *Aethusa Cynapium* haben die Blätter eine gesättigtere grüne Farbe, sind unterhalb glänzend; die kleinen Blumenhüllen sind halb, lang und hangend.

Gut getrocknet bleibt dem Kraute des gefleckten Schierlings die dunkelgrüne Farbe und der eigenthümliche Geruch;

Blätter von fahler Farbe haben ihren Geruch und größtentheils ihre Wirksamkeit verloren.

Der gefleckte Schierling gehört den scharfen narkotischen Giften an; als Heilmittel wird er den Mitteln zugezählt, welche auf das Nervensystem gelind erregend einwirken, den Blutumlauf, besonders in den Venen, beschleunigen, Resorption befördern und mittelst des narkotischen Princips schmerzstillend wirken. Man hat die Wirkungen des Conium mit denen des Aconitum gleichstellen wollen, allein ihre Wirkungen sind doch verschieden, so zwar, daß das Conium seine Wirksamkeit mehr auf das lymphatische und Drüsen-system ausdehnt, während der Eisenhut sie mehr der Haut und den fibrösen Häuten zuwendet. Man wendet den Schierling an:

- 1) Bei Scropheln. Bei scrophulösen Augenentzündungen, Geschwüren, Drüsengeschwülsten, sowohl bei denen oberflächlich gelegener Drüsen, als auch bei verhärteten, vergrößerten Mesenterialdrüsen. Gegen scrophulöse Ausschläge ist er auch empfohlen, es dürfte ihm aber das Aconit für diese Fälle vorzuziehen seyn. Man verbindet ihn mit *Aethiops mineralis*, mit Calomel, Goldschwefel.
- 2) Bei Drüsenverhärtungen aus andern Ursachen; zur Zertheilung veralteter Milchnoten, anfangender Scirrhen, bei Verhärtung des Magenmundes, der Vorsteherdrüse, der Hoden und der Gebärmutter.
- 3) Bei offenem Krebs. Bei diesem Uebel sieht man nach seiner Anwendung zwar das Geschwür reiner werden, aber nicht heilen.

- 4) In der Lungenucht, wenn sie auf Tuberkeln beruht.
- 5) Im Reichhusten, im nervösen Stadium desselben.
- 6) Bei Unterleibskrankheiten, bei Anschwellungen und Verstopfungen der Eingeweide, bei Stockungen in dem Pfortader-system, wenn gelindere Resolventia nicht ausreichen. Man verordnet ihn mit Usant, Seife, Calomel.
- 7) Bei Neuralgien aller Art, besonders bei Gesichtschmerz, obgleich er auch oft ohne Erfolg angewendet wird.

Entzündliche Zustände gestatten seinen Gebrauch nicht.

Man giebt das frisch bereitete Pulver der Blätter von 2 zu 6 Granen, bei Kindern in kleineren Gaben, täglich zwei bis dreimal, auch in Pillen mit Seife, mit auflösenden Extracten, Mercur und andern schicklichen Zusätzen.

R. Pulveris ex Hydrargyro muriatico mixti cum Sulphure stibiato aurantiaco Ph. milit. Dosis unam,

Pulveris herbae Conii maculati Grana tria.

M. dispensentur doses tales sex.

S. Morgens und Abends ein Pulver z. n.

Die äußerliche Anwendung des Schierlings ist ausgedehnter und zwar wird er:

- 1) Als Breiumschlag mit erweichenden Kräutern bei Entzündungen der Organe der Brust und des Unterleibes nach vorausgeschickten allgemeinen und örtlichen Blutentziehungen; bei Unterleibskrämpfen, Stuhlverstopfungen, eingeklemmten Brüchen, (bei letzteren nicht auf den Bruch, sondern über den Unterleib applicirt,) angewendet. In derselben Form legt man das Kraut auf angeschwollene, verhärtete Drüsen, benutz es bei großen Furunkeln,

Hodenverhärtungen, bei krampfhafter Urinverhaltung, bei Atrophie der Kinder, bei scrophulösen und carcinomatösen Geschwüren, scrophulösen, schmerzhaften Augenentzündungen.

- 2) Als Einspritzung in callöse Hohlgeschwüre benutzt man einen Aufguss von einer halben Unze *Herba Conii maculati* auf ein Pfund Wasser und legt damit befeuchtete Charpie auf scrophulöse Geschwüre.
- 3) Als Klystier bei hartnäckigem chronischem Erbrechen aus großer Reizbarkeit und Schwäche des Magens. Man kann dazu 1 bis 2 Quentchen des Krautes mit einem halben Pfunde Wasser infundirt, anwenden.

Die etwa auf seinen Gebrauch entstandenen üblen Folgen beseitigt man durch starken Kaffee, Wein, Campher, Pflanzensäuren und Ammonium.

105. *Herba Digitalis.*

Die Blätter des rothen Fingerhutes, *Digitalis purpurea*, sind länglich oder länglich lanzetförmig, an der Basis dünn, am Stiele ansitzend, scharf gekerbt, runzlig und filzig. Der Geschmack ist bitterlich scharf. Beim Trocknen verlieren sie ihre saturirte grüne Farbe, auf der Rückseite bleiben sie filzig und weißlich grün und die andere Seite wird fast meergrün; der Geschmack bleibt bitter und scharf.

Der rothe Fingerhut ist eine narkotische Giftpflanze, erregt, längere Zeit und in kleinen Gaben genommen, die Empfindung einer Zusammenziehung der Kehle, Brennen im Magen, Uebelkeit, Leibschmerz, Durchfälle, Zittern der

Glieder, Kopfweh, Schwindel, vorübergehende Blindheit und Verminderung des Pulschlagcs, welcher, ehe diese Wirkung erfolgt, in seiner Frequenz gewöhnlich vermehrt wird. In größeren Gaben erfolgen Zuckungen, kalte Schweißc, apoplectische Zustände. Seine Eigenschaft, die Thätigkeit des arteriellen Systems zu beschränken, scheint darauf zu beruhen, daß er die der Venen erhöht, die Secretionen, besonders die des Urins, vermehrt. Die Digitalis wird daher gebraucht, wo die Thätigkeit des Herzens und der Arterien zu beschränken, Auflösung zu befördern, Resorption zu vermehren ist. Wegen ihrer giftigen Eigenschaften erfordert ihre Anwendung Vorsicht und möglichst genaue Bestimmung der Anzeigen zu ihrem Gebrauche. In folgenden Krankheiten ist ihr Nutzen durch Erfahrung bestätigt.

- 1) In Entzündungen. So lange noch allgemeine und örtliche Blutaussleerungen, der Gebrauch des Salpeters und anderer Salze angezeigt ist, kann man von ihr keinen Gebrauch machen. Wenn aber die Härte des Pulses gewichen, die Frequenz desselben aber noch nicht vermindert ist, kann man die Digitalis, und wo es nöthig ist, sie mit Salzen geben; noch dringender aber ist sie angezeigt, wenn man Exsudationen fürchtet, oder diese schon erfolgt sind. In solchen Fällen ist sie kaum zu entbehren, besonders in Verbindung, oder bei gleichzeitigem Gebrauche des Calomel's, der Aqua Amygdalarum amararum, des Vini stibiati. Von ausgezeichnete Wirkung ist sie bei der exsudativen Hirnentzündung der Kinder, wo sie nach vorausgegangenen Blutentleerungen, mit Calomel durch

alle Stadien gegeben wird, am hülfreichsten jedoch im ersten und zweiten Zeitraume der Krankheit ist. Bei rosenartigen Entzündungen ist sie, nachdem eine Ueberlaß oder ein Brechmittel, nach eben bestehenden Anzeigen, gereicht worden, sehr wirksam.

- 2) Bei Wassersucht. Sie ist nicht für jeden Fall geeignet; vorzugsweise nützt sie bei acuten febrilischen Wassersuchten nach hitzigen Hautauschlägen, wo sie neben dem Gebrauche des Calomel's sich wirksam zeigt. Von chronischen Wassersuchten ist es die in Folge vorausgegangener Entzündungen entstandene, in welcher sie mit Tartarus depuratus, mit Antimonialien, wirksam ist; ferner die Wassersucht, welche in Folge von Erkältungen bei Personen, welche lange Zeit an Nervenkrankheiten, Krämpfen, Epilepsie, Hypochondrie gelitten haben, erscheint, wobei sie mit Liquor Ammonii acetici, mit Valeriana, Asa foetida, Flores Zinci zu reichen ist. Außerdem ist sie in der Wassersucht anwendbar, welche auf organischen Fehlern der lymphatischen Drüsen, oder auf nicht zu bedeutenden Obstructionen der Unterleibsorgane beruht. Bei der Wassersucht des Auges ist sie in Verbindung mit Calomel von großem Nutzen.
- 3) Bei Scropheln. In der floriden Form, mit fieberhaften Zuständen, in Verbindung mit Antimonialien, mit Vinum stibiatum; bei der in Folge der Scrophelkrankheit entstandenen Abzehrung, bei großer Aufregung des arteriellen Systems, mit Brechwein, in hohen Graden mit kleinen

- Gaben des Salpeters. Zur Zertheilung des Kropfes wird sie mit Schwammkohle, mit Goldschwefel verordnet.
- 4) Bei Blutungen; vorzugsweise bei Bluthusten und bei dem Gebärmutterflusse. Soll sie in diesen Krankheiten Nutzen schaffen, so muß bei ihnen ein erethischer Zustand im Nerven- und Gefäßsystem, mit verminderter Kraftäußerung in den Arterien sich aussprechen. Sie wird außer dem Anfalle gereicht, um die Anlage zu solchen Zuständen zu beschränken und zu diesem Zwecke mit *Extractum Taraxaci*, mit *Lichen islandicus*, mit *Radix Caryophyllatae* verbunden; im Anfalle der Blutung giebt man sie mit einem *Sibischdecoct*, mit *Zimmtinctur*, *Zimmtcassia*, mit kleinen Gaben der *Ipecacuanha*.
- 5) In der Lungensucht, in der tuberkulösen, floriden, in der gallopirenden Lungensucht junger Leute. Man hat besonders die *Tinctur der Digitalis* empfohlen; Andere rühmen den Aufguß. Auch in andern Formen der Lungensucht ist sie angerathen, verlangt aber Vorsicht, indem sie durch ihre Eigenschaft, die Resorption zu befördern, welche bei der *Phthisis* möglichst zu beschränken ist, leicht nachtheilig werden kann. Ueberhaupt fehlen noch genaue Indicationen für ihre Anwendung in dieser Krankheit.
- 6) Bei chronischen Brustkrankheiten, bei *Asthma* besonders bei alten Leuten, wo sie als *Diureticum* am meisten zu wirken scheint; bei Reichehusten, bei Herzklopfen, Brustbräune, bei chronischen Catarrhen.
- 7) In Nervenkrantheiten. Ältere Aerzte haben sie mit *Radix Polypodii* gegen *Epilepsie* angewendet; außerdem

wird sie gegen Amaurose, gegen halbseitiges Kopfsweh, Delirium tremens empfohlen.

- 8) Bei organischen Fehlern des Herzens und der großen Gefäße ist sie mit Aqua Amygdalarum amararum ein großes Linderungsmittel.
- 9) Bei Ausschlägen, bei hartnäckigen Flechten, bei dem Blasenanschlag (Pemphigus) wird sie durch Vermehrung der Nierensecretion heilsam.
- 10) Gegen Melancholie ist sie mit Campher empfohlen; ihre Wirksamkeit jedoch problematisch.
- 11) Als auflösendes Mittel bei Leber- und Drüsenverhärtungen.

Man giebt sie in Pulverform von $\frac{1}{2}$ zu 2 Granen, bei Kindern $\frac{1}{8}$ zu $\frac{1}{4}$ Gran auf einmal und wiederholt täglich einige male diese Gabe. Im Aufgusse reicht man sie im Verhältniß von 20 zu 30 Granen auf vier Unzen Colatur, oder man giebt sie in Form der Tinctur S. N. 280. Ihre brechenenerregende und laxirende Eigenschaft kann durch Pflanzenschleime, in geeigneten Fällen durch Opium, gemildert werden. Wirkt die Digitalis auf das arterielle System so ein, daß der Puls bis zwischen 60 und 40 Schläge sinkt, so ist ihr Gebrauch auszusetzen und zu wiederholen, wenn die Frequenz des Pulses wieder excessiv werden sollte.

Rx. Pulveris herbae Digitalis purpureae Granum dimidium,

Hydrargyri muriatici mitis Granum unum,
Sacchari albi Grana decem.

M. doses tales N. sex.

s. Alle 2 Stunden ein Stück ζ . n.

℞. *Herbae Digitalis purpureae* Drachmam dimidiam.

Affunde

Aquae fervidae Uncias quinque
per quadrantem horae.

Colaturae admisce:

Solutionis succi Liquiritiae concentratae Drachmam
unam c. dimidia.

M. S. Alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll z. n.

Man hat äußerlich die Blätter zur Bertheilung von
Hodengeschwülsten, bei lymphatischer Kniegeschwulst, bei
Quetschungen, in Form der Fomente und Cataplasmen, auch
wohl in Salbenform angewendet.

106. *Herba Menthae crispae.*

Die Krauseminze, *Mentha crispa*, ist ein gewürzhaftes, bitterliches Kraut, stark riechend, dessen Stengel viereckig, die Blätter gegenüberstehend, kurz gestielt, herz- und eisförmig, runzlich, wellenförmig, fast unbehaart, gezähnt sind; die Zähne sind vorgezogen, die Blumen kopfförmig. Da in mehreren Gegenden die *M. crispa* nicht zu haben ist, wird anstatt ihrer die *M. crispata* Wild. verbraucht. Gut getrocknet behalten die Blätter ihre grüne Farbe und ihren gewürzhaften Geruch und Geschmack.

Die Krauseminze ist ein mildes Reizmittel, wirkt stärkend auf die Verdauungsorgane, ist den Nerven angenehm, erwärmt, stillt Krämpfe, besonders Magen- und Darmkrämpfe. Von der *M. piperita* unterscheidet sie sich in ihren Wirkungen in sofern, als jene eine größere Volatilität besitzt, die Hautthätigkeit vermehrt, während die *M. crispa* in ihrer

Wirkung anhaltender ist, weniger Schweiß befördert, dagegen mehr stärkend auf den Magen und die Gedärme wirkt, daher sie als Zusatz zu Magenelixiren der so beliebten Pfeffermünze vorzuziehen ist. Sie wird im Aufgusse in den Fällen gegeben, welche unter N. 107 näher bezeichnet sind.

Außerlich wird sie als zertheilendes Mittel S. N. 25⁶ benutzt, mit Essig, Wein, Brantwein angefeuchtet bei hysterischem Kopfweh um die Stirn; bei schwacher Verdauung, besonders bei Kindern, auf den Magen gelegt; bei Sugillationen und Contusionen angewendet; bei rosenartigen Entzündungen, katarhalisch-rheumatischen Irritationen trocken als Kräuterkissen; bei Krampf- und schmerzhaften Zufällen des Unterleibes als Foment benutzt und stärkenden Bädern zugesetzt.

107. *Herba Menthae piperitae.*

Die Pfeffermünze, *Mentha piperita*, hat einen vieredrigen Stengel, gegenüberstehende, kurz gestielte, längliche, spitzige, scharf sägeförmige, oberhalb unbehaarte Blätter, deren Nerven unterhalb etwas haarig sind. Das Kraut riecht angenehm, hat einen gewürzhaften, campherartigen Geschmack und erzeugt ein Gefühl von Kälte im Munde. Sie wird mit *M. viridis* verwechselt, welche stiellos oder sehr kurz gestielt ist, lanzetförmige, zugespitzte, schmälere Blätter und einen schwächeren Geruch und Geschmack hat. Getrocknet müssen die Blätter ihre grüne Farbe behalten, stark riechen, nicht mit Stielen gemengt seyn. Gelbe und braune Blätter sind naß gepflückt und schlecht getrocknet. Man bedient sich der Pfeffermünze:

- 1) In Fiebern. Bei catarrhalischen und rheumatischen Fiebern, mit Fieberblumen, *Liquor Ammonii acetici*. In gastrischen Fiebern, wenn noch ein Zustand von Immobilität vorhanden ist, der Magen zur Thätigkeit gereizt werden soll, giebt man sie als Thee, oder mit Salmiak, mit kleinen Gaben des Brechweinsteins verbunden, in welcher Art sie auch bei Indigestion, Magenschmerz, zu gebrauchen ist. Bei Nervenfiebern, welche von spastischen Erscheinungen begleitet sind, bei denen sich Schluchzen, Vomitationen, Koliken, kalte, klebrige Schweiß zeigen.
- 2) Gegen krampfhaftige Zufälle aller Art bei hypochondrischen und hysterischen Personen, besonders gegen Blähungskolik, gegen Brust- und Magenkrampf, mit Zusatz von Hoffmannschen Geist, von Baldrian, Kamillen.
- 3) Zur Stillung übermäßigen Erbrechens. Vollblütigkeit, Entzündungen, mobile Sordes, Synochastieber lassen ihren Gebrauch nicht zu. Man giebt das Kraut im Aufgusse S. N. 129. Außerlich wird sie wie die Krausemünze benützt.

R. Infusi Menthae piperitae Ph. milit. Dosis unam,
Ammonii muriatici Drachmam unam,
Tartari stibiati Granum unum.

M S. Alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll 3. n.

108. *Herba Millefolii cum floribus.*

Der Stengel von *Achillea Millefolium* ist eckig, die Blätter sind doppelt gefiedert, borstig, haben linienförmige, von einer kleinen Borste begrenzte Einschnitte. Die Blumen sind zusammengesetzt, weiß oder röthlich, die Strahlen-

blümchen sind kurz und sehr breit. Kraut und Blumen sind bitter und gewürzhaft. Gut getrocknete Blumen behalten ihre weiße Farbe und den blaßgrünen Kelch; braune Blumen und Kelche haben ihren Geschmack verloren und sind daher unwirksam. Die Blätter, wenn sie getrocknet sind, werden blaßgrün.

Kraut und Blumen wirken gelindreizend und stärkend, auflösend, Krampfstillend, sind bei Schwäche und gleichzeitig erhöhter Erregbarkeit angezeigt; bei sthenischen Zuständen und bei Gastricismus zu meiden. Demnach werden sie nützlich:

- 1) Bei Blutflüssen, wenn sie aus örtlicher Schwäche entstehen und mit einem erethischen Zustande verbunden sind, daher bei Bluthusten, als Folge unterdrückter Hämorrhoiden oder mangelnden Menstrualflusses, ferner bei reichlichem Hämorrhoidal- und Monatsflusse. Man giebt den Aufguß des Krautes und der Blumen während des Anfalles, sicherer aber nach demselben und setzt den Gebrauch anhaltend fort. So gereicht, hebt die Schaafgarbe die den Blutungen zum Grunde liegende Schwäche, vermindert die zu große Aufregung, stärkt, und heilt so den Blutfluß. Nach Blutbrechen ist sie zur Verhütung neuer Anfälle ausgezeichnet wirksam.
- 2) Bei Schleimflüssen unter dem oben angegebenen allgemeinen Verhältnisse, daher beim feuchten Asthma, bei Schleimschwindsucht, in welcher sie mit einem Decocte der Graswurzel insundirt und dann kalt mit China digerirt, ausgezeichnet wirken soll; bei weißem Fluß, bei Schleimflüssen des Darmkanals.

- 3) Bei Abzehrungen. Besonders ist es die Anlage zur Hectik, in welcher sie anzurathen ist; anfangende tuberculöse Lungensucht, wenn ihr Scropheln zum Grunde liegen und keine entzündlichen Zufälle zugegen sind. Auch in der eiterigen Lungensucht ist sie empfohlen, verlangt aber genaue Prüfung des Kranken, und des Standes der Krankheit. Sie muß anhaltend gebraucht und nach Umständen mit Huslattig, Lichen islandicus, verbunden werden.
- 4) In Unterleibskrankheiten, bei Flatulenz, bei leichten Störungen, bei hysterischen Unterleibskrämpfen, bei Hämorrhoidal- und Menstrualkolik mit Kamillen, Münze.
- 5) In der Bleichsucht giebt sie eine zweckmäßige Ptisane mit unreifen Pomeranzen.
- 6) Gegen Wechselfieber ist sie als bitteres Mittel oft wirksam.

Man giebt sie im gesättigten Aufgusse allein, oder mit Kamillen, Münze, Baldrian und ähnlichen Mitteln. Im Frühjahr läßt man in den angegebenen Krankheiten den frisch ausgepreßten Saft zu 2 bis 4 Unzen täglich trinken. Außerlich paßt sie für die meisten Fälle, in denen die Kamille gebraucht wird.

℞. Herbae Millefolii cum floribus Unciam unam.

Affunde

Aquae communis fervidae Uncias duodecim.

Digere in vase tecto per dimidiam horae;

cola et adde:

Tincturae pomorum Aurantii Unciam dimidiam.

M. S. 4 mal täglich 2 Eßlöffel voll z. n.

℞. Herbae Millefolii c. floribus Unciam unam,
Foliorum Farfarae Unciam dimidiam.

M. S. Zum Thee.

109. *Herba Salviae.*

Die Blätter von *Salvia officinalis* sind gegenüberstehend, gestielt, lanzetförmig, stumpf, nicht ausgeschnitten, etwas gekerbt, runzlich und wenig zottig. Der Geschmack ist bitter, etwas adstringirend, gewürzhaft; der Geruch stark gewürzig, campherartig. Getrocknet haben sie eine graugrüne Farbe; braune und schwarze Blätter sind zu verwerfen.

Die Salbei gehört zu den reizenden, tonischen Mitteln besonders für die Secretionsorgane, am meisten wirkt sie auf die Haut und auf die Schleimmembranen. Man benutzt sie:

- 1) Bei reichlichen, ermattenden Schweißsen in Folge von Erschlaffung der Haut, daher bei den Nachtschweißsen der Lungenüchtigen. Man giebt einen starken Aufguß kalt, setzt ihm auch wohl verdünnte Schwefelsäure zu.
- 2) Bei unterdrückter Hautthätigkeit in Folge von Schwäche der Haut, in welchem Falle sie diese hebt und somit die Hautthätigkeit wieder herstellt.
- 3) Bei chronischen Catarrhen, bei anfangender Lungenucht, bei feuchtem Asthma.
- 4) Um eine zu reichliche Milchabsonderung in den weiblichen Brüsten zu vermindern.
- 5) Als magenstärkendes und blähungstreibendes Mittel.

Man giebt das Kraut im Aufgusse S. N. 130. Außerlich wird der Aufguß als Gurgelwasser bei serösen Halsentzündungen, bei Salivation, bei Mundgeschwüren benutzt; bei Wundseyn der Kinder mit gemeinem Syrup gemengt, als Umschlag angewendet und stärkenden Bädern, besonders bei rhachitischen, atrophischen Kindern, zugesetzt.

110. *Herba Trifolii fibrini seu aquatici.*

Die Blätter von *Menyanthes trifoliata* sind dreizählig und haben feststehende, längliche, stumpfe, leicht gekerbte, kahle, blaßgrüne Blättchen. Der Geschmack ist rein bitter. Getrocknet müssen sie nicht gelb oder schwarz seyn.

Sie werden im Aufgusse in denselben Fällen, welche unter N. 87 angegeben sind, gebraucht. S. N. 133.

111. *Hirudines.*

Der Blutegel (*Hirudo medicinalis*) ist walzenförmig, auf dem Rücken braun, hat sechs gelbe Streifen, deren Zwischenräume gefleckt sind, ist unten grau mit schwarzen Flecken.

Die Wirkungen, welche aus den durch Ansetzen von Blutegeln erlangten örtlichen Blutentleerungen resultiren, lassen sich, wenige Fälle ausgenommen, in welchen Einschnitte in den leidenden Theil, oder die Anwendung der Schröpfköpfe nützlich sind, durch kein anderes Mittel, auch nicht durch den künstlichen Blutsauger, ersetzen, weil die Affection des Nervensystems, welche mit der Anwendung derselben gleichzeitig verbunden ist, durch kein anderes Verfahren erreicht wird.

Im Allgemeinen sind sie bei Entzündungen angezeigt, wo man die Absicht hat, kleine Gefäße zu entleeren, Stockungen zu heben. Wenn die örtliche Affection mit einem Synochastieber verbunden ist, muß ihrer Anwendung ein allgemeiner Aderlaß vorausgehen, weil bei ihrer primair reizenden Wirkung, die Localzufälle außerdem sich steigern. Nur bei kleinen

Kindern können sie da, wo bei Erwachsenen ein Aderlaß indicirt ist, dessen Stelle vertreten. Ferner wendet man sie an, um den Blutreiz von einem Organe auf einen andern Theil abzuleiten; um unterdrückte Secretionen wieder herzustellen, oder noch nie dagewesene einzuleiten; ferner um ergossenes Blut aus einem Theile zu entleeren. Nach diesen allgemeinen Anzeigen werden sie in folgenden Krankheiten angewendet:

- 1) In Entzündungsfiebern mit bedeutenden Congestionen nach edlen Organen, ferner bei Entzündungen innerer Organe, nach hinlänglich vollzogenen allgemeinen Blutentleerungen, dem leidenden Theile so nahe als möglich angesetzt. Bei passiven Entzündungen, wie sie bei Nerven- und Faulfiebern vorkommen, wo wichtige Organe mit Blut überfüllt werden, sind sie, wenn die Umstände keinen Aderlaß gestatten, dringend angezeigt, um das Organ von der übergroßen Blutmenge zu befreien.
- 2) In fieberhaften Krankheiten der Kinder anstatt eines Aderlasses, um den Trieb des Blutes gegen Kopf und Lungen zu beschränken.
- 3) Bei äußeren Entzündungen, sie mögen von einem Fieber begleitet seyn, oder nicht; daher bei Augenentzündungen, wobei sie am besten am Rande der Augenhöhle, in sehr hohen Entzündungsgraden der Bindehaut aber selbst auf die Conjunctiva angesetzt werden können; bei der Ohrenentzündung an den processus mastoideus ossis temporum; bei Halsentzündungen in der Nähe des unteren Randes der unteren Kinnlade, an den Kehlkopf, an das

Mammarium sterni und an die Schlüsselbeine. Nicht in jedem Falle der genannten Krankheiten muß ihrer Anwendung ein Ueberlaß vorangehen; ob dieser entbehrt werden könne, hängt von individuellen Verhältnissen, von der Intensität der Krankheit ab. Sie werden ferner bei entzündlichem Zahnschmerz, beim Panaritium, bevor die Eiterbildung geschehen ist, bei podagräischen Entzündungen, bei Entzündung der Weinhaut, der Bänder, Muskeln, Aponeurosen, daher bei gichtischen und rheumatischen Localaffectionen, bei schmerzhaften Tophen, im ersten Stadium der Arthrocace, gebraucht.

- 4) Bei unterdrückten Hämorrhoiden und unterdrücktem Menstrualflusse. Im ersten Falle werden sie an den After, im zweiten aber an die Schaamlippen und an die innere Seite der Oberschenkel angelegt. An diesen Stellen läßt man sie auch saugen, wenn noch nicht da gewesener Menstrual- und Hämorrhoidalblutfluß eingeleitet werden soll, welches jedoch nur geschehen darf, wenn schon bedeutende Molimina zugegen sind.
- 5) Bei topischen Blutextravasaten und Sugillationen, bei bedeutenden Quetschungen, bei blinden Hämorrhoiden, um die Congestion zu heben.
- 6) Bei krampfhaften Krankheiten, welche durch Blutreiz unterhalten werden, bei Gesichtschmerz, bei Keichhusten, Brustkrämpfen.
- 7) Bei scirrösen Verhärtungen, dem offenen Krebse und bei schmerzhaften Geschwüren.

Im Allgemeinen darf man von Blutegeln überall, wo Blutaussäuerungen an sich schädlich sind, keinen Gebrauch machen und bei Vollblütigkeit und allgemein aufgeregter Lebensthätigkeit nur nach allgemeinen Blutentleerungen sie anwenden. Bei Individuen die zu profusen Blutungen geneigt sind (Bluter), kann ihr Gebrauch gar nicht, oder mit der größten Einschränkung gestattet seyn.

Vor ihrer Anwendung hat man zu berücksichtigen:

- a) Den Ort der Application. Man vermeide möglichst, daß sie auf Venen, an Stellen, gegen welche man keinen Druck anbringen kann, an schwämmige, varicöse Theile, gelegt werden. Gern wählt man einen Ort, an welchem man Knochen zur Unterlage hat. Sollen sie innerhalb der Mundhöhle angefestet werden, so thut man wohl, durch den hinteren Theil jedes Blutegels mittelst einer Nähnaedel einen Faden Seide zu ziehen um ihn daran zurückziehen zu können, falls er in den Schlund gleiten sollte.
- b) Die Beschaffenheit der Blutegel. Man wähle sie jedesmal von mittlerer Größe und verwerfe die kleinen, deren Bißwunde zu klein ist, daher wenig Blut entleert, sowohl während des Saugens als nach demselben, wodurch der Zweck verfehlt wird.
- c) Die Zahl der Blutegel. Sie richtet sich theils nach dem Orte der Application, theils und besonders nach dem Grade des Uebels, nach dem Alter und der Constitution des Kranken und nach der Größe der beabsichtigten Blutaussäuerung. Als leitende Principien gelten hiebei, daß man nicht unter 2 und nicht über 20 Stück auf einmal saugen

lasse; daß man bei Kindern unter einem Jahre mit ihrer Anwendung, wenn die Zufälle nicht urgiren, vorsichtig sey und die Quantität Blut, welche ein Blutegel saugt, im Allgemeinen auf drei Quentchen anschlage und eben so viel auf die Nachblutung rechne.

Was die Anlegung der Blutegel selbst betrifft, so geschieht sie in der Art, daß auf kleine Flächen jeder Blutegel einzeln gesetzt wird, welches man bewirkt, indem man ihn in ein weiches Lappchen wickelt, daß nur der Kopf heraussieht, oder sich dazu eines zusammengerollten Kartenblattes bedient und ihn nun mit der Stelle, an welcher er saugen soll, in Berührung bringt. Auf größere Flächen bringt man sie am besten, indem man einige in ein Weinglas legt, dessen Oeffnung auf den leidenden Theil ansetzt und bei mäßigem Andrücken des Glases verhartet, bis sie sich angefaugt haben. Oft sind sie schwerer zum saugen zu bringen; dann sucht man dies durch Benetzen des Theiles mit Milch, Zuckerwasser, am sichersten noch durch Bähnen der Stelle mit kaltem Wasser, wenn dies geschehen darf, zu bewirken.

Hat der Blutegel hinreichend gesaugt, so fällt er von selbst ab; es ist nicht gut ihn gewaltsam abzureißen, weil dann gewöhnlich die Bißstelle geschwürig wird. Saugt er zu lange, so benetzt man ihn mit Salzwasser, oder bestreut ihn mit Salz, worauf er bald abfällt. Nach dem Abfallen der Blutegel schließt man entweder gleich auf unten anzugebende Art die Bißstelle, oder man läßt noch nachbluten und befördert dies durch erweichende und erschlaffende Fomentationen, gewöhnlich durch Bähungen von lauem Wasser

mittelt aufgelegter Schwämme, oder durch Cataplasmen. Wie lange die Nachblutung währen soll, bestimmt sich nach der Zahl der angelegten Bluteigel und nach der Größe der Blutung. Nicht leicht wird man über zwei Stunden die Blutung unterhalten, öfter eher und sie gleich stillen, wenn sich Zeichen eines übermäßigen Blutverlustes einstellen. Zu diesem Zwecke reicht man gewöhnlich mit Feuerschwamm aus, welchen man reißt und die wollige Fläche mit der Bißstelle in Berührung bringt. Steht hierauf die Blutung nicht, so verbindet man mit der Anwendung des Schwammes gleichzeitig die Tamponade durch Fingerdruck, durch Compressen und Binden. Ist auch dies unzureichend, so kann man die Bißstelle durch ein zugespitztes Stückchen Pressschwamm ausfüllen, Charpie mit Alaun, Weingeist auslegen; sicherer aber ist es, besonders in Fällen großer Erschöpfung, die Blutung durch mehrmaliges Betupfen mit Tinctura ferri muriatici, mit Lapis infernalis zu stillen, oder die Stelle mit einer weißglühenden Nadel zu cauterisiren. Um die Nachblutung in der Mundhöhle zu stillen, benützt man kaltes Wasser, adstringirende Mund- und Gurgelwässer und im schlimmsten Falle die Cauterisation. Diese Mittel machen alle übrigen empfohlenen sicher entbehrlich. Noch ist zu bemerken, daß es nothwendig sey, inamentlich bei Kindern, sich selbst zu überzeugen, daß die Blutung bleibend gestillt sey, daher man sie einige Zeit nach gestillter Blutung nochmals besuchen muß.

Ueble Ereignisse während und nach der Application sind Verschlucken der Bluteigel, wogegen man sich auf oben angegebene Art sichert. Ist einer verschluckt worden, so läßt

man eine Auflösung von Kochsalz fleißig trinken und befördert den Abgang durch Brech- oder Laxiermittel. Verkräftet er sich in den After, so dienen Klystiere von Koch- oder von Glaubersalz. Hefrige Entzündung, Schmerz, Anschwellung des Theils entstehen gewöhnlich in Folge des Gebrauches falscher oder solcher Blutegel, die kurz vorher anderweitig schon gefogen haben. Eiterung und Exulceration der Bißstelle kann durch gewaltfames Abreißen der Blutegel, oder durch Irritation der Bißstelle durch Kratzen, Reiben, besonders bei Kindern vorkommen, Brand aber nur dann entstehen, wenn sie ohne Indication angewendet worden sind.

Die Aufbewahrung der Blutegel im Großen geschieht am besten in einer kleinen Tonne, an deren unterem Theile eine Oeffnung zum Ablassen des unreinen Wassers angebracht und durch einen Zapfen geschlossen ist. In diese Tonne legt man etwas Schlamm, frische Kalmuswurzel, frisch ausgeglühte Kohle, gießt darauf Flußwasser, und setzt die Blutegel hinein. Der obere Theil des Gefäßes wird durch eine Holzplatte geschlossen, in deren Mitte eine ziemlich große Oeffnung gelassen ist, welche mit grober Leinwand bedeckt und dann mit einer durchlöchernten Blechplatte, welche mittelst eines Charniers an die Holzplatte befestigt ist, geschlossen wird. Man bewahrt das Gefäß an einem kühlen Orte auf, läßt mittelst des Zapfens alle 8 Tage das Wasser ab, ersetzt es durch frisches und erneuert alle 6 oder 8 Wochen den Kalmus, die Kohle und den Schlamm.

112. *H o r d e u m.*

Die Gerste wird in Form eines Decoctes, welches auf die Art bereitet wird, daß man 1 oder 1½ Unzen Gerste in einem reichlichen Quarte Wasser so lange kochen läßt, bis sie plakt, als zweckmäßiges Getränk in fieberhaften Krankheiten benützt. Man kann in geeigneten Fällen Salpeter, *Tartarus depuratus*, Sauerhonig, Mineralsäuren zusetzen.

113. *H y d r a r g y r u m.*

(*Mercurius vivus.*)

Ein weißes, flüßiges, flüchtiges Metall. Auf Papier gelegt vertheilt es sich in kleine Kügelchen, die sich leicht wieder vereinigen und keinen Schmutz hinterlassen, während das mit Blei verunreinigte weniger leicht fließt, die Kügelchen sich langsam vereinigen und auf dem Papiere einen schwärzlichen Staub zurücklassen.

Man bedient sich desselben zur Bereitung verschiedener Präparate, Salben und Pflaster. Innerlich wird es in den verzweifeltsten Fällen der Darmgicht von mechanischer Verstopfung, in Gaben von 2 zu 6 Unzen gereicht, erfordert aber Vorsicht, damit es durch seine Schwere nicht die Darmhäute einreißt. Das mit Quecksilber gekochte Wasser, welches einen geringen Antheil eines Quecksilberoxyduls enthält, wendet man ohne Nachtheil und oft mit Nutzen, Tassenweise getrunken, bei Kindern gegen Spulwürmer an.

Sehr wirksame Arzneimittel giebt das Quecksilber als Drydul, als Dryd, in Verbindung mit Säuren, mit Schwefel, Ammonium, Fett. Sie wirken sehr eindringend auf den

Körper, erhöhen die Thätigkeit des Lymphsystems, befördern die Secretionen, ganz eigenthümlich aber die des Speichels.

Sie wirken außerdem auf das Blutssystem reizend, bei anhaltendem Gebrauche auf die organische Materie zersetzend und auflösend, daher das Entstehen von Blutungen, Geschwüren, Exanthemen nach ihrem Mißbrauche. Daß der Mercur in seinen Präparaten ein wahres und das einzige Specificum gegen venerische Krankheiten sey, ist allgemein bekannt.

114. Hydrargyrum ammoniato - muriaticum.

(Mercurius praecipitatus albus.)

Es ist völlig weiß, schmeckt widerlich, scharf, metallisch, ist in Wasser sehr schwer und im Alcohol ganz unauflöslich.

Innerlich wird dies Präparat nicht gebraucht; dagegen in Salbenform bei Flechten, Krätze, Drüsengeschwülsten, Drüsenvereiterungen, lymphatischen Geschwüren, Augenschleimflüssen, angewendet.

Bei Flechten und Krätze läßt man von der Salbe Morgens und Abends von der Größe einer Erbse bis zu der einer Bohne in die flache Hand und in die Fußsohlen einreiben; bei Augenentzündungen der angegebenen Art, besonders bei der contagiösen, wird es täglich einmal mittelst eines Pinselfs von der Größe einer Linse in die Bindehaut der Augenlider eingestrichen.

℞. Hydrargyri ammoniato-muriatici Drachmam unam,
Adipis suilli recentis Unciam unam.

Exactissime misceantur.

℞. Salbe.

Büttner.

115. Hydrargyrum muriaticum corrosivum.

(Mercurius sublimatus corrosivus.)

Der Sublimat ist schwer, weiß, schmeckt widrig und herb, ist in 16 Theilen kalten Wassers, in $2\frac{1}{2}$ Theilen Alcohol und in 3 Theilen Aether auflöslich. Es ist ein scharfes zerstörendes Gift, welches bei seiner Anwendung große Vorsicht verlangt, und das Mittel muß, wenn es Magen- und Darmschmerz verursacht, entweder ganz ausgesetzt, oder die Gabe verkleinert, oder es müssen schickliche einhüllende und schmerzstillende Mittel damit verbunden werden. Zeigen sich Zeichen einer Sublimatvergiftung, so dienen Milch, Seifwasser, Schwefel, Schwefelleber und Eiweiß als Gegengifte. Außer dieser Vorsicht in Bezug auf seine giftigen Wirkungen ist auch noch bei seinem Gebrauche eine andere nöthig, nämlich die, die Kranken, welche ihn nehmen, einer warmen Temperatur auszusetzen und sie besonders vor aller Erkältung zu bewahren, weil ohne dies Verhalten die Wirkung des Mittels unterbrochen und Veranlassung zur Entstehung übler Zufälle, von Lähmungen, Contracturen gegeben wird. Es ist die Meinung oft ausgesprochen worden, daß man, besonders bei syphilitischen Krankheiten, die Kranken bei dem Gebrauche des Sublimats ausgehen lassen könne: allein die Erfahrung lehrt, daß auf diese Weise behandelte Kranke wohl von ihren Localzufällen befreit werden, aber nicht als geheilt zu betrachten sind, welches sich oft genug in kürzerer oder längerer Zeit durch Wiederkehr der Zufälle oder durch das Erscheinen der allgemeinen Lustseuche nachweisen läßt. Soll der Sublimat heilen, so verlangt

er, wie jedes andere Mercurialpräparat, wenn es gegen Syphilis, chronische Exantheme, Rheumatismen in Anwendung kommt, strenge Diät, eine beständige Temperatur von $+ 16$ bis 18° R. und reichliches, wenn auch nicht übermäßiges verdünnendes Getränk.

Seine Wirkung ist eindringender als die anderer Mercurialsalze und rascher erfolgend. Auf die Speicheldrüsen wirkt er später als andere Präparate ein; dagegen belästigt er mehr die Digestionsorgane, erregt Ekel, Verdauungsbeschwerden, Kolik und entzündliche Affectionen des Magens und der Gedärme. Man wendet ihn an:

1) Gegen Syphilis. Er zeigt sich nicht nur bei den primären Formen, dem Chancre, den primären Bubonen, sondern auch gegen secundäre Syphilis, Bubonen, Condylomen, Halsgeschwüren und Exantheme, gegen venerische Knochenkrankheiten und in den Fällen veralteter, modificirter und verlarvter *Lues venerea* ausgezeichnet wirksam. Bei primären syphilitischen Krankheiten, wenn sie bei einem Subjecte zum erstenmale erscheinen, bedient man sich zur Heilung der milderer Präparate, und des Sublimat's nur dann, wenn solche Ansteckungen schon öfter Statt gehabt haben.

Man reicht ihn am zweckmäßigsten in Pillenform S. N. 195. mit Zusatz von Opium, um seine Einwirkung auf den Magen zu verhüten; oder in einem aromatischen Wasser aufgelöst, täglich zu $\frac{1}{8}$ bis $1\frac{1}{2}$ Granen allmählig steigend. Die Pillenform ist die geeignetste, nur muß man darauf sehen, daß nicht zu viele Pillen auf einmal bereitet werden,

weit sie dann zu sehr eintrocknen und unaufgelöst abgehen, ohne eine Wirkung zu hinterlassen. Man läßt gewöhnlich Morgens und Abends eine Pille nehmen, darauf etwas Semmel essen, vermehrt einen Tag um den andern die Dosis um eine Pille und fährt damit so lange fort, bis der Athem überriechend wird. Sind bis dahin die Localaffectionen nicht beseitigt, so läßt man auf diesem Puncte den Kranken ohne Mercur und fängt, wenn der überriechende Athem oder die eingetretene Salivation beseitigt ist, von neuem damit wieder an, doch so, daß der Kranke täglich $\frac{1}{2}$ Gran Sublimat erhält. Sind die sichtbaren Uebel geheilt, dann ist es rathsam, allmählig die Gabe des Mittels zu mäßigen und auf diese Art noch die Hälfte der Quantität des Sublimats verbrauchen zu lassen, deren man zur Beseitigung der örtlichen Zufälle bedurfte. Während des Gebrauches unterstützt man die Wirkung durch das Trinken einer Tisane aus Radix Graminis, Lignum Guajaci, Radix Liquiritiae.

Die Methode von Dzondi, den Sublimat in der Syphilis zu geben, ist folgende: Der Sublimat wird mit Semmelkrume und Zucker in Pillenform, ohne Zusatz von Opium, so angewendet, daß zwanzig Pillen einen Gran Sublimat enthalten. Man reicht davon Mittags, unmittelbar nach dem Essen zur ersten Gabe vier Pillen, läßt einen Tag ohne Sublimatgebrauch, giebt am folgenden Tage wieder Sublimat, aber zwei Pillen mehr und wiederholt dies in der angegebenen Art, bis am letzten Tage der Kur dreißig Stück Pillen auf einmal genommen sind. Heilen die Localzufälle eher als man die Pillenzahl auf dreißig gebracht hat,

so muß dennoch das Mittel bis zu der genannten Zahl fortgegeben werden, um des bleibenden Erfolges sicher zu seyn. Hat man aber diese Höhe erreicht und dauern die Zufälle noch fort, so darf man nicht über 30 Pillen hinaus geben, sondern man soll mit achtzehn Pillen wieder anfangen und mit dreißig beendigen, wonach in diesem Falle dem Kranken $20\frac{3}{10}$ Gran Sublimat überhaupt gereicht werden, während in den gewöhnlichen Fällen $11\frac{1}{10}$ Gran des Mittels zur Kur ausreichen. Bei diesem Sublimatgebrauche wird täglich ein Pfund aus drei Drachmen Sarsaparillwurzel bereitetes Decoct getrunken. Diese Art, den Sublimat zu verordnen leistet am meisten bei secundärer Syphilis, bei Bubonen, bei Hals- und Nasengeschwüren, bei Knochenkrankheiten, weniger bei syphilitischen Granthemen. Da der Typus, nach welchem der Sublimat gegeben wird, das ausgezeichnete dieser Methode ist, so wird die Kur denselben Erfolg haben, wenn man sich der uns unter N. 195 vorgeschriebenen Pillenmaße bedient, so zwar, daß wir mit zwei Pillen anfangen und jedesmal um eine Pille steigen, bis der Kranke zur Gabe 15 Pillen erhalten hat. Eine Tisane aus Gras- und Süßholzwurzel mit Guajacholz wird die theuere Sarsaparilla fast in allen Fällen entbehrlich machen.

2) Bei Sicht und chronischen Rheumatismen. Man giebt ihn in veralteten hartnäckigen Fällen in Pillenform mit Opium, Conium, Aconit, Asand, Guajac. Besonders ist es der Stirnhöhenschmerz, die Kopfschmerz, wo er in täglichen Gaben von $\frac{1}{10}$ Gran mit Erfolg gegeben wird.

- 3) Bei hartnäckigen chronischen Exanthemen.
 4) Bei Nervenkrankheiten; bei Gesichtschmerz, bei Lähmungen aus Erkältung und bei unterdrückten Hautausschlägen; bei Taubheit und Amaurose aus denselben Ursachen.

Außerlich ist sein Gebrauch ausgebreiteter:

- 1) Als Waschwasser. Bei Flechten, Grind, Milchborke, Weichselzopf; bei rheumatischen Schmerzen einzelner Theile, besonders bei rheumatischem Zahnweh, wobei man die Kinnlade damit öfter benezt; bei unreinen Geschwüren S. N. 27. Zur Hebung von Fußschweissen ist er auch benutzt worden, erfordert aber Vorsicht. Die örtliche Anwendung des Sublimatwassers bei venerischen Geschwüren ist nicht anzurathen, weil die darauf folgende Vernarbung des Geschwüres verleiten kann zu glauben, die Krankheit sey geheilt. Außer bei Condylomen, von denen nur die mit breiter Basis dem Sublimatwasser weichen, und als Einspritzung bei dem venerischen Nasengeschwür, ist es in venerischen Krankheiten nicht zu verordnen. Venerische Exantheme können damit gewaschen werden, wenn sie durch den innerlichen Gebrauch des Mercurus den syphilitischen Character verloren haben und nur als Residuum der Krankheit, als rein örtliches Uebel, fortbestehen. Bei Schleimflüssen der Augen syphilitischen und rheumatischen Ursprungs ist ein Foment, welches Sublimat enthält, mit Opiumtinctur; bei venerischer gichtisch-rheumatischen Augenentzündung ein Augentropfwasser mit Sublimat, zu empfehlen.

- 2) Als Gurgelwasser bei Aphthen Erwachsener, bei Angina aphthosa nach Scharlach, bei Lungenfüchtigen.
- 3) Als Zusatz zu Bädern. Man nimmt 2 bis 4 Quentchen Sublimat zu einem Bade und wendet dieses bei hartnäckigen chronischen Granthemen, bei Contracturen, Rheumatismen an.
- 4) In Form auflösender Bougies bei Verengerung der Harnröhre, bei Carunkeln in Folge venerischer Infection.
- 5) In Salbenform. Ich habe eine Sublimatsalbe aus einem Scrupel Sublimat und zwei Quentchen Fett zur Vertilgung von vieljährigen, allen Mitteln, selbst dem Helmundschen, widerstehenden, um sich greifenden Gesichtsflechten mit bleibendem Erfolge angewendet. Diese sehr ägende Salbe habe ich mittelst eines hölzernen Spatels aufgetragen, dies einigemal wiederholt und die Heilung des gebildeten Geschwürs durch einfache Salbe bewirkt. Auch cariöse Stellen hat man mit gutem Erfolge mit einer ähnlichen, aber schwächeren Salbe belegt.

℞. Hydrargyri muriatici corrosivi Grana sex,
solve in
Aquae communis Unciis sex.

M. S. Waschwasser.

℞. Hydrargyri muriatici corrosivi Granum unum,
solve in
Aquae destillatae Unciis quatuor;
admisce:

Tincturae Opii simplicis Scrupulum unum.

M. S. Augenwasser.

R. Hydrargyri muriatici corrosivi Granum unum;
 solve in
 Aquae destillatae Uncia una;
 adde:
 Tincturae Opii simplicis Guttas decem.

M. S. Augentropfwasser.

R. Hydrargyri muriatici corrosivi Grana quatuor,
 Extracti Hyoscyami Drachmam unam;
 solve in
 Aquae communis Unciis duabus.
 Admisce:
 Gummi Mimosae pulverati q. s. ad massam spissorem.

s. Masse zu auflöselichen Bougies.

116. Hydrargyrum muriaticum mite. (Calomelas. Mercurius dulcis.)

Es ist ein sehr feines, weißes oder gelbliches Pulver, ist geschmacklos, in Wasser und Alcohol auflöslich und darf keinen Sublimat enthalten. Um darauf zu prüfen, kocht man das versüßte Quecksilber in Schwefeläther, setzt dann Kalkwasser oder Kalilauge hinzu und erhält, wenn das Präparat ätzenden Sublimat enthält, einen röthlich gelben Niederschlag. Dies Präparat ist ausgezeichnet wirksam, es wird aber häufig gemißbraucht, theils in Bezug auf die Gaben, in denen man es reicht, theils in Bezug auf Krankheitsfälle, in denen man davon Gebrauch macht. Im Allgemeinen zeigt es seine spezifische Wirksamkeit in der Syphilis, wirkt milder als der Sublimat, erhöht aber leichter als dieser die Thätigkeit des lymphatischen Systems, erregt leichter Speichelfluß, auffallend leicht bei Branntweintrinkern.

Außerdem besitzt das Calomel in einem hohen Grade die Eigenschaft, die Lymphe zu verdünnen, wird dadurch zu einem großen Heilmittel in vielen Krankheiten und ist als eins der größten Auflösungsmitel anerkannt. Es vermehrt die Absonderung der Galle, woher die grünen Stuhlausleerungen bei seinem fortgesetzten Gebrauche; es leitet von Kopf und Brust ab, vermindert die Thätigkeit des arteriellen Systems indem es die des Darmkanals erhöht.

Man giebt es in folgenden Fällen:

- 1) In der Syphilis. Es ist in dieser Krankheit das Mittel, welches gegen primair syphilitische Formen gewöhnlich in Gebrauch genommen wird und bei zweckmäßigem diätetischen Verhalten, bei Vermeidung von Erkältungen, bei Chankern, primären Bubonen und bei Trippern, (wenn letztere einige Wochen lang schmerzhaft bleiben, weil man dann für geschehene Resorption des Giftes nicht sicher ist,) fast nie erfolglos ist. Man giebt in diesen Fällen das Calomel in Pulver- oder in Pillenform S. N. 196, so daß der Kranke täglich 1 bis 2 Grane des Präparats erhält, welches gewöhnlich Morgens und Abends gereicht wird, womit man fortfährt, bis das Localübel geheilt ist. Giebt man es in Pulverform, so sind stinkender Athem, eintretende Salivation, Geschwüre im Munde nicht immer Zeichen der geschehenen Saturation durch Calomel, vielmehr oft daher rührend, daß Theile des Pulvers zwischen den Zähnen, am Zahnfleische, am Gaumen hangen geblieben sind und nun lokal wirken. Man sichert sich dagegen, wenn man darauf sieht, daß der Kranke nach dem

- Einnehmen Wasser in den Mund nehme, ihn ausspüle, das Zahnfleisch reibe und dieses Wasser verschlucke, dann aber noch einigemal den Mund reinige. Hiedurch wird das etwa in der Mundhöhle hangen gebliebene Calomel in den Magen gebracht und dem Erfolge einer zu frühen Salvation vorgebeugt. Gegen secundaire Syphilis ist ihm der Sublimat vorzuziehen und die Methode, es in großen Gaben, in einem Tage zwei mal zu 10 Granen in Intervallen von zwei Tagen, wie es Weinholdt anwendet, zu geben, bleibt nur auf den Fall einer sehr heftigen, die größte Gefahr drohenden syphilitischen Halsentzündung mit dunkeler Purpurröthe beschränkt, wodurch die Gefahr glücklich abgewendet, die Heilung aber dann durch anhaltenden Gebrauch des Sublimats bewirkt wird.
- 2) In Fiebern. Bei Synochafieber als ableitendes Mittel es zu geben, kann nur dann gestattet seyn, wenn die Plasticität des Blutes dazu auffordert, oder Extravasate sich bilden. Bei Typhus ist es bei der contagiösen Form, im ersten Stadium, bei entzündlichen Affectionen des Gehirns angezeigt.
- 3) In Entzündungen. In Synocha-Entzündungen kann es nur nach vorausgegangenen allgemeinen und örtlichen Blutentziehungen wirksam seyn; besonders sind es Entzündungen der Schleim- und der serösen Häute, solche, bei denen lymphatische Exsudate sich bilden, in welchen es wirksam ist, daher es vorzugsweise die Hirnentzündung, die Luftröhren- und Lungenentzündung, die Leber- und Bauchfellentzündung sind, in denen es benutzt wird. Das

Calomel ist im Allgemeinen bei diesen Entzündungen angezeigt, wenn der Antheil des Gefäßsystems an der Entzündung bereits gemäßiget ist, die Localaffectionen aber noch fortbauern und Zeichen von Stockungen im leidenden Organe, oder von beginnenden Exsudationen sich einstellen; — ferner, wenn die Entzündung als eine rheumatische erscheint, in welchem Falle das Calomel in Verbindung mit Opium sehr wirksam ist. Bei Entzündungen, die im Verlaufe eines Nervenfiebers vorkommen und bei welchen Blutentziehungen mit Vorsicht oder gar nicht anzustellen sind, ist das Calomel ein wichtiges Mittel, weil es die Stockungen in diesen passiven Entzündungen hebt. Man giebt es rein mit Zucker, Erwachsenen alle 1 bis 2 Stunden von $\frac{1}{2}$ bis zu 2 Granen, mit Digitalis, Camphor, Opium, Moschus. Bei syphilitischen Augenentzündungen und bei hohen Graden gichtisch-rheumatischer und bei der Augenentzündung neugeborner Kinder ist sein Gebrauch sehr zu empfehlen, eben so bei der Rose der Neugeborenen.

4) In acuten Exanthemen. Bei Pocken im Stadium der Irritation, besonders wenn gleichzeitig Wurmzufälle Statt finden und die Reizung unterhalten. Im Stadium der Eiterung, wenn die vollen Pocken Gruben bekommen, blaß werden, die Geschwulst zusammenfällt, in welchem Falle man es mit Camphor, Moschus, Opium verbindet. Im Zeitraume der Abtrocknung um die Thätigkeit des Darmkanals und der Nieren zu befördern. Bei Masern, wenn chronischer Husten, Heiserkeit zurückbleibt, giebt man es in Verbindung mit Goldschwefel S. N. 208.

Bei Scharlach ist es bei heftigem Fieber, bei starken Congestionen gegen den Kopf, bei intensivster Halsentzündung, nach geschenehen Blutentleerungen höchst wirksam, muß aber so gegeben werden, daß es reichliche Stuhlausleerungen bewirkt.

- 5) Bei Wassersuchten. Besonders wichtig ist es in der acuten Hirnhöhlen-Wassersucht der Kinder, bei Wassersuchten in Folge acuter Erantheme, bei lymphatischer Wassersucht, mit Digitalis, Scilla.
- 6) Bei erschwertem Zahnen der Kinder in Gaben von $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Gran täglich einige mal, bis die Stuhlgänge grün gefärbt erscheinen.
- 7) Bei chronischen Hautauschlägen S. N. 208.
- 8) Bei Scropheln. Im Anfange der Krankheit, bei fieberhaften Zuständen, angeschwollenen Drüsen, bei dickem Leibe.
- 9) Gegen Würmer, besonders, wenn sie heftige Zufälle erregen. Bei einem sechsjährigen Knaben, der an entzündlichen Unterleibszufällen litt, gab ich nach angelegten Büttegeln Calomel, cataplasmirte den Unterleib und sah darauf 56 Stück Spulwürmer abgehen, worauf die Zufälle nachließen und der Kranke bald genas. Gegen Bandwurm in Gaben von 5 zu 10 Granen.
- 10) Gegen Schleimflüsse aller Art. Bei chronischen Catarrhen; bei Blasen-catarrh mit Salpeter und Schwefel, gegen weißen Fluß, bei Verschleimung des Unterleibes.
- 11) Bei Verstopfungen und Verhärtungen der Leber, des Pancreas; bei Gelbsucht wenn sie mit Leberschmerz verbunden ist.

- 12) Bei Nervenkrankheiten. Gegen schwarzen Staar, Gesichtschmerz, krampfhafte Dysphagie. Gegen Hundswuth, am sichersten als Vorbauung bei jedem Biß von einem der Wuth verdächtigen Thiere. Man muß es bis zur Salivation geben und diese möglichst lange unterhalten.
- 13) Gegen Gicht und Rheumatismen.
- 14) Zur Zertheilung von Scirrhotitäten, zur Beseitigung von Contracturen, mit Opium, Belladonna, Cicuta.
- 15) Bei alten Fußgeschwüren, wenn sie nicht scorbutischer Natur sind.
- 16) Als Abführungsmittel. Für sich allein bei eingeklemmten Brüchen entzündlicher Art, alle zwei Stunden zu 4 bis 6 Granen; eben so bei hartnäckiger Verstopfung, bei Darmgicht. Sonst auch in Verbindung mit Jalapa, Rhabarber.

Die Gabe des Calomel's richtet sich nach dem Zwecke, nach dem Alter und der Constitution des Kranken. Erwachsenen giebt man in Fiebern und acuten Entzündungen von $\frac{1}{2}$ bis zu 2 Granen in Zeiträumen von 1 zu 2 Stunden; bei chronischen Krankheiten in der Regel kleine Gaben von $\frac{1}{4}$ bis 1 Gran täglich zwei mal und allmählig die Gabe vermehrend. Kinder vertragen es sehr gut von $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Gran mehrmals täglich genommen. Man verordnet es in Pulverform mit Zucker, oder giebt es in Pillen S. N. 196. Mit Säuren, Salmiak ist es nicht zu verbinden.

Scorbut, Neigung zur Auflösung, hohe Grade von Verdauungsschwäche, gastrische Unreinigkeiten lassen seinen Gebrauch nicht zu. Bei Schwangerschaften sey man mit

seinem Gebrauche sehr vorsichtig, weil es auf die Entwickelung der Frucht nachtheilig wirkt, und Abortus oder frühzeitige Geburt zur Folge hat.

R. Hydrargyri muriatici mitis Granum unum cum
dimidio,

Radici Scillae pulveratae,
Herbae Digitalis purpureae ana Granum unum,
Olei Juniperi Guttam unam.

M. f. pulvis, dispensentur doses tales No. sex.

S. Alle 3 Stunden ein Stück z. n.

R. Resinae Guajaci,
Radici Rhei pulveratae ana Drachmas duas.
Hydrargyri muriatici mitis Grana quindecim,
Sulphuris stibiati aurantiaci Drachmam dimidiam,
Saponis medicati q. s. ad massam ex qua for-
mentur pilulae ponderis

Granorum duorum, conspergendae Lycopodio.

S. Morgens und Abends 10 Pillen z. n.

Murfinna.

Außerlich wird es mit andern Substanzen als Niesmittel gebraucht, um zurückgetretene Catarrhe wieder hervorzurufen. Um den Stirnschmerz bei syphilitischen und gichtischen Augenentzündungen, den Clavus hysterischer Personen zu heben, läßt man mit Erfolg zwei Theile Calomel und einen Theil Opium mit etwas feinem Zucker mengen und reibt dies Pulver mit Speichel gemischt, über den Augenbraunen täglich einigemal ein. Mit Wasser gemengt wird es auch bei bössartigen Geschwüren, wie die Aqua phagedaenica gebraucht.

117. Hydrargyrum oxydatum rubrum.

(Mercurius praecipitatus ruber.)

Es hat eine rothe, halb hellere bald dunklere Farbe, ist schwer, glänzend, und darf, in Wasser abgekocht, Lakmuspapier nicht röthen.

Das rothe Quecksilberoxyd ist äußerst giftig. Innerlich angewendet erfordert es große Vorsicht und seine Wirksamkeit gegen Syphilis wird nur für die hartnäckigsten veralteten Fälle in Anspruch genommen, besonders aber gegen hartnäckige syphilitische Exantheme, bei venerischen Knochengeschwüren, hartnäckigen Condylomen. Man reicht es in der Art, daß man Anfangs täglich $\frac{1}{8}$ Gran gebrauchen läßt, und nach acht solchen Dosen giebt man dem Kranken Morgens und Abends $\frac{1}{8}$ Gran und steigt allmählig damit, bis der Kranke täglich $\frac{1}{2}$ Gran des Präparats erhält. Bei dieser Gabe bleibt man bis zur Heilung des Uebels, wozu in der Regel zwischen 20 bis 40 Grane erforderlich sind.

R. Hydrargyri oxydati rubri Granum unum,
Stibii sulphurati nigri Scrupulos quatuor,
Sacchari albi Scrupulos duos.

M. divide in octo partes aequales.

S. Abends ein Pulver mit schleimigem Getränke zu nehmen. Verg.

Außerlich benützt man den rothen Präcipitat:

- 1) In Pulverform als Streupulver bei alten Geschwüren mit callösen Rändern und unreinem Grunde; zum Bestreuen nässender Flechten, vernachlässigter Bubonen. Ferner zur Beseitigung luxuriirenden Zellstoffes in Verbindung mit Alumen ustum.

2) In Salbenform. Bei scrophulösen Augentzündungen, besonders bei Psorophthalmie, im Verhältniß von 1 zu 2 Granen auf eine Drachme Fett; ferner bei alten Geschwüren und Flechten dünn aufgetragen, im Verhältniß von 20 zu 60 Granen auf eine halbe Unze Fett.

℞. Hydrargyri oxydati rubri Grana duo, (ad quatuor)
Aceti plumbici Guttas sex,
Tincturae Opii crocatae Guttas duodecim,
Adipis suilli recentis Drachmas duas.

M. exactissime. D. S. Augensalbe.

118. Hydrargyrum oxydulatum nigrum.

(Mercurius solubilis Hahnemanni.)

Es ist ein feines, geschmackloses in Wasser unausfällliches Pulver, muß sehr schwarz seyn und keine eingemischte Quecksilberkügelchen enthalten. Dies Präparat ist in frischen Fällen primair syphilitischer Krankheitsformen sehr empfehlenswerth, indem es gelinder als jedes andere Quecksilberpräparat wirkt, aber sehr leicht Speichelfluß erregt, worauf man bei seinem Gebrauche Rücksicht zu nehmen hat. Man giebt es Morgens und Abends zu $\frac{1}{2}$ bis 1 Gran und steigt allmählig mit den Gaben bis zur beginnenden Salivation. Wenn der metallische Geschmack, die Anschwellung der Drüsen nachgelassen haben, verordnet man es in kleinen Gaben bis zur Heilung. Gewöhnlich reicht man es als Pulver mit Zucker gemengt.

℞. Hydrargyri oxydulati nigri Granum dimidium,
Opii puri Granum unum,
Pulveris radice Liquiritiae Scrupulum unum.

M. dos. tales N. octo.

S. Morgens u. Abends 1 Pulver 3. n. Hahnemann.

119. Hydrargyrum stibiato - sulphuratum. Ph. Bor.

(Aethiops antimonialis.)

Man darf weder Decksilberkugeln noch glänzende Theile des Schwefelspiesglaues in ihm erkennen; es muß schwarz, geruch- und geschmacklos, in Wasser unauslöslich seyn. Man wendet es seiner auflösenden, die Thätigkeit der Haut befördernden Wirkungen wegen an:

- 1) Bei chronischen Hautausschlägen. Bei Milchschorf, Kopfgriind, bei Flechten und andern Hautausschlägen, wenn sie scrophulösen, gichtisch-rheumatischen Ursprungs sind.
- 2) Bei Scropheln, scrophulösen Drüsenanschwellungen, Augenzündungen, bei Atrophie.
- 3) Bei Verschleimungen des Unterleibes, bei Würmern, in Verbindung mit Rhabarber in Kleinen Gaben.

Es wird Kindern täglich zu 2 bis 5 Granen verordnet; Erwachsene erhalten es von 5 zu 15 Granen mit Zucker oder Süßholz 2 bis 3 mal täglich.

R. Hydrargyri sulphurati nigri Granum unum (ad tria.)
Pulveris radices Liquiritiae Grana decem.

M. detur pro dosi.

120. Infusum Absinthii.

R. Herbae Absinthii concisae Unciam unam.

Affunde

Aquae communis fervidae Uncias undecim.

Digere in vase tecto per horam unam, ut remaneant
colaturae Unciae octo.

Detur cochlear unum ad duo ter quaterve per
diem.

Es ist klar, rothbraun, schmeckt sehr bitter und riecht nach Wermuth. Vergl. N. 103.

121. Infusum Angelicae.

℞. Radicis Angelicae concisae Unciam dimidiam.

Affunde

Aquae communis fervidae Uncias octo.

Digere in vase clauso per horam dimidiam ut remaneant colaturae Unciae sex.

Der Aufguß hat den Geschmack und den Geruch der Angelika sehr concentrirt, ist nicht durchscheinend, hat eine schmutzig dunkelbraune Farbe, auf Papier getröpfelt erscheint die Farbe hellbraun. Vergl. N. 218.

122. Infusum Arnicae.

℞. Florum Arnicae Drachmas duas.

Affunde

Aquae ferventis Uncias novem, et post refrigerationem cola Uncias octo.

Detur cochlear unum ad duo omni bihorio.

Der Aufguß ist klar, hellbraun, halbdurchscheinend, hat einen schwachen dumpfigen Geruch und einen scharfen bitterlichen Geschmack. Vergl. N. 91.

123. Infusum Calami.

Die Bereitung geschieht nach Vorschrift von N. 121. Der Aufguß hat den Geruch und Geschmack nach Kalmus, ist klar, durchscheinend, von rothgelber Farbe, welche auf Papier getröpfelt, blaß rothgelb sich zeigt. Vergl. N. 220.

124. Infusum Caryophyllatae.

Es wird nach N. 121 bereitet, ist trübe, hat eine dunkle schmutzig braune Farbe und einen bitterlich zusammenziehenden Geschmack. Vergl. N. 221.

125. Infusum Chamomillae vulgaris.

R. Florum Chamomillae vulgaris Unciam dimidiam.
Afkunde

Aquae ferventis Uncias decem.

Stent in vase clauso per quadrantem horae.

Deinde cola Uncias octo.

Die Infusion ist klar, gelb, stark nach Kamillen riechend und schmeckend. Vergl. N. 92.

126. Infusum Gentianae.

Die Bereitungsart S. N. 120. Es hat eine hellbraune in's röthliche spielende Farbe, ist trübe, hat einen fragenden, sehr bitteren Geschmack. S. N. 223.

127. Infusum Juniperi.

Die Bereitung geschieht nach N. 121. Bald nach der Bereitung ist es klar, wird dann trübe, halbdurchscheinend, riecht schwach nach Wacholderbeeren, hat einen süßlich-bitterlichen, schwach gewürzhaften Geschmack. Vergl. N. 32.

128. Infusum Liquiritiae.

Es wird nach N. 121 bereitet. Das Infusum ist klar, durchscheinend, hell rothbraun, hat einen süß-bitterlichen Geschmack und einen faden Geruch. S. N. 227.

129. Infusum Menthae piperitae.

Es wird wie N. 125 bereitet, ist klar, von einer satvirten rothbraunen Farbe, halb durchscheinend, stark nach Pfefferminze riechend und schmeckend. Vergl. N. 106.

130. Infusum Salviae.

Schmeckt und riecht stark nach Salbei, hat eine dunkle rothbraune Farbe. Die Bereitung S. N. 125, die Anwendung N. 109.

131. Infusum Sambuci.

Es wird nach N. 125. bereitet, ist hellgelb, von angenehmen Geruche und bitterlich aromatischem Geschmack. Vergl. N. 93.

132. Infusum Sennae compositum.

Rx. Foliorum Sennae Drachmas duas.

Affunde

Aquae ferventis Uncias quatuor.

Macera per Semihoram. In colatura expressa solve:

Natri sulphurici crystallisati Drachmas sex,

Syrupi communis Unciam dimidiam.

Detur pro dosi.

In dieser Gabe gereicht wirkt es als gelindes Abführungsmittel; läßt man davon alle 2 bis 3 Stunden einen Eßlöffel voll nehmen, so wirkt es Schleimauslösend und von andern Organen auf den Unterleib ableitend. S N. 97. Die Farbe ist schwärzlich braun.

133. Infusum Trifolii.

Die Bereitung geschieht nach N. 120; über die Anwendung vergl. N. 110. Der Geschmack ist widerlich bitter, der Ausguß dunkel rothbraun, fast undurchscheinend.

154. Infusum Valerianae.

Der Aufguß ist klar, hellbraun, riecht und schmeckt stark nach Baldrian. Die Bereitung geschieht nach N. 121 und über die Anwendung vergl. N. 233.

155. Kali carbonicum e cineribus clavellatis.

Es muß sehr weiß seyn und keine fremdartigen Salze, Erden oder Metalle enthalten; es schmeckt scharf, alkalisch, aber nicht ägend, ist in Wasser sehr leicht, in Alcohol nicht auflöslich.

Das kohlensaure Kali befördert Secretionen, löst auf, erregt die Nerven, wirkt daher krampf- und schmerzstillend; tilgt Säure.

Seine Anwendung geschieht in folgenden Fällen:

- 1) Bei Säure in den ersten Wegen, als Palliativmittel.
- 2) Bei Vergiftungen mit Säuren, in schleimigem Getränk; bei Vergiftungen mit Dulcamara.
- 3) Gegen Störungen im Unterleibe und deren Folgen; bei Verschleimungen; bei Wassersucht, Scropheln, Atrophie.
- 4) Bei Eiterung in den Nieren, in der Blase, zur Beförderung des Abganges von Gries.
- 5) Bei Nervenkrankheiten, vorzugsweise bei Wundstarrkrampf, abwechselnd mit Opium; gegen Magenkrampf, wenn er durch Magensäure erzeugt ist.
- 6) Bei häutiger Bräune und andern Entzündungen mit lymphatischen Exsudationen.
- 7) Bei Geschwüren im Darmkanale.

Bei putriden Zuständen, bei Scorbut, bei großer Schwäche des Magens und der Gedärme ist sein Gebrauch nicht rätlich.

Man giebt es zu 3 bis 10 Granen alle zwei Stunden in Wasser aufgelöst. Unhaltend darf es theils wegen seiner Eigenschaft, die Verdauung zu schwächen, theils wegen seiner das Blut auflösenden Wirkung nicht gegeben werden.

℞. Kali carbonici Drachmas duas;

solve in

Aquae Menthae piperitae Ph. milit. Unciis sex.

Admisce:

Syrupi communis Unciam unam.

M. s. Alle 3 Stunden einen Eßlöffel voll ꝓ. n.

Außerlich wendet man die Auflösung zur Zertheilung von Hornhautflecken, zum Verbande scrophulöser Geschwüre an, als Umschlag bei Milchstockungen und Drüsenverhärtungen mit Seife; als Waschwasser bei chronischen Hautausschlägen. Kalibäder von 1 zu 2 Unzen Kali carbonicum auf ein Bad benutzt man bei Trismus, Tetanus, bei Unterleibskrämpfen, bei Atrophie, Sicht, bei chronischem Unterleibsleiden in Folge von Stockungen, Anschwellungen, Verhärtungen der Eingeweide.

156. Kali causticum fusum.

(Lapis causticus chirurgorum.)

Es hat das Aeskali eine weiße, oder wenig gelbe Farbe und wird benutzt um thierische Gifte zu zerstören, Zersetzung und völlige Zerstörung durch Fäulniß und Brand örtlich zu bewirken. Es erregt nie Entzündung sondern Erulceration.

Besonders anwendbar ist es zum Vertilgen von Muttermä-
lern, Hautauswüchsen, von sehr wucherndem Zellstoffe, zur
Zerstörung der schwarzen Blatter; zum auswaschen der von
wüthenden Thieren beigebrachten Wunden, wenn sie an
Stellen sich befinden, an denen das Ausschneiden der Biß-
wunde, das Cauterisiren, nicht thunlich ist.

Die Anwendung geschieht in der Art, daß man den
zu zerstörenden Theil mit dem Aeskali reibt, das flüßig ge-
wordene mit Fließpapier abwischt und das Cauterium von
neuem so lange anwendet, bis man den Zweck erreicht hat.
Auf diese Weise vermeidet man, daß das flüßig gewordene
Aeskali nicht benachbarte gesunde Theile corrodirt. Als
Auflösung gebraucht man es im Verhältnisse von 1 zu 4 Gra-
nen auf eine Unze destillirten Wassers zu Einspritzungen in
die Kieferhle, um darin abnorme Schleimmembranen zu
zerstören; ferner um callöse Fisteln zu schmelzen. Innerlich
ist es in Auflösung gegen Scropheln empfohlen.

137. Kali nitricum depuratum.

(Nitrum depuratum.)

Der gereinigte Salpeter ist weiß, trocken, luftbeständig,
darf kein Metall enthalten, welches durch die Farbe und
durch Prüfung mit Schwefelwasserstoff-haltigem Wasser er-
kannt wird; er muß von erdigen Unreinigkeiten befreit seyn,
welche in der Auflösung durch Zusatz von kohlensaurer Kali-
lauge erkannt werden, und keine Beimischung von salzsau-
rem Kali enthalten, worauf man mit einer Auflösung des
salpetersauren Silbers prüft.

Die Wirkungen des Salpeters sind schwächend, zunächst die Thätigkeit des Herzens und der Arterien herabstimmend, die Frequenz und Intensität des Pulses beschränkend, die Wärme des Körpers vermindern. Er vermehrt die Secretion des Urins, befördert die Resorption der gerinnbaren Lympe, löst, anhaltend gebraucht, das Blut auf. In großen Gaben schwächt er die Digestionsorgane, erregt Magenschmerz, Magenentzündung, blutige Stuhlausleerungen.

Im Allgemeinen ist er bei kräftiger Constitution und bei Krankheiten mit dem Character der Synocha angezeigt und wird angewendet:

- 1) Bei Synochafiebern, sie mögen rein für sich bestehen oder mit örtlichen Entzündungen oder Ausschlägen verbunden seyn. So lange der Puls in diesen Krankheiten voll, hart, wellenförmig, frequent, oder unterdrückt und langsam ist, ist er in Gebrauch zu ziehen: bei geringeren Graden des Fiebers ist er zu dessen Mäßigung ausreichend, in höheren Graden fordert sein Gebrauch gleichzeitig Aderlässe und örtliche Blutausleerungen. Unter den genannten Umständen wird er in der reinen Synocha, im Catarrhal- und rheumatischem Fieber, bei Entzündungen der Eingeweide, mit Ausschluß der Magen- und Darmentzündung, bei welchen er wegen seines primären Reizes auf diese Organe fast gar nicht anzuwenden ist, benutzt. Bei der Nieren- und Blasenentzündung ist er vorsichtig und, wie bei der Lungenentzündung, mit schleimigen Mitteln, mit Emulsio communis, Decoctum Althaeae, zu reichen. In Synochafiebern und bei acuten Exanthemen

giebt man ihn mit Oxymel simplex, mit Vinum stibiatum. Sobald der Puls seine Härte verloren hat, seine Vollheit gemäßigt, der unterdrückte Puls frei geworden ist, muß der Gebrauch des Salpeters vermindert oder gänzlich aufgegeben werden.

- 2) Bei activen Congestionen gegen den Kopf und die Brust, bei heftigem Kopfweh mit Pulsiren der Carotiden, gerötheten Augen, Anschwellen des Gesichts, bei drohendem blutigen Schlagfluß, verordnet man ihn nach vorausgeschicktem Aderlasse; bei entzündlichem Zahnweh, bei Dypression der Brust, bei Herzklopfen aus Andrang des Blutes gegen das Herz bei gleichzeitig verstärkter Thätigkeit des Herzens und der Arterien, ist sein Gebrauch nothwendig.
- 3) Bei Blutflüssen. Bei starkem Nasenbluten junger vollsaftiger Personen, bei Bluthusten durch Alteration, Erhizung bei vollsaftigen, oder auch bei gracilen Personen in Folge örtlicher Plethora entstanden. Bei Gebärmutterblutflüssen und bei zu starkem Hämorrhoidalflusse ist er nur selten angezeigt, weil der etwa vorhandene phlogistische Character durch die Blutentleerung selbst gehoben wird, der Salpeter daher nur in einzelnen Fällen die allgemeine Aufregung zu beseitigen geeignet ist.
- 4) Giebt man ihn in der entzündlichen Periode des Trippers in schleimigen Behikeln.
- 5) Nach großen chirurgischen Operationen verordnet man ihn, wenn die Individualität des Kranken es erheischt, um das der Operation folgende Fieber zu mäßigen.

- 6) Bei allen bedeutenden Kopfverletzungen, bei Verwundungen edler Theile, bei großen Wundflächen.
- 7) Benutzt man ihn in den Fällen, welche reizende, krampfstillende Mittel fordern, als schicklichen Zusatz um ihre Wirkung auf vermehrte Thätigkeit des Herzens und der Gefäße zu beschränken; so kann er mit Arnica, Opium, Campher, China, verbunden werden.

Gastrische Zustände, allgemeine Schwäche, Schwäche des Magens und Darmkanals, Scorbut, Faulfieber und mit wenigen Ausnahmen Nervenfieber, lassen seinen Gebrauch nicht zu.

Man läßt Erwachsenen in 24 Stunden 1 bis 2 Quentchen verbrauchen, Kindern von 10 zu 30 Granen und reicht ihn entweder in Pulverform mit Zucker, Süssholz, arabischem Gummi, oder aufgelöst in Wasser, in Infusionen, in Eibisch-decoct und in Emulsionen.

℞. Kali nitrici depurati Drachmam unam;
solve in

Decocti Althaeae Ph. milit. Unciis sex.

D. S. Stündlich einen Eßlöffel voll z. n. S. N. 164.

Äußerlich wird er mit Wasser, Essig, Salmiak zu Umschlägen, bei Kopfverletzungen, Hirnentzündungen, bei Schlagfluß, bei heftigen Contusionen, bei Weinbrüchen als Foment gebraucht und bei reinen Halsentzündungen mit Eibischabsud als Gurgelwasser verordnet.

158. Kali sulphuratum ad balnea.

Diese Schwefelleber ist dunkel, röthlichbraun, wird an der Luft grünlich, feucht, fließend; sie riecht stark nach Schwefelwasserstoffgas.

Man wendet sie von 1 zu 2 Unzen auf ein Bad an bei den unter N. 36 nahmhast gemachten Fällen; außerdem auch als Waschwasser bei chronischen Hautausschlägen, besonders bei Kopfgrind.

℞. Kali sulphurati ad balnea Drachmas tres,
Saponis Hispanici Drachmam unam,
Aquae Calcariae ustae Uncias octo,
Spiritus Vini rectificati Drachmas duas.

M. S. Waschwasser. Barlow.

139. Kali sulphuricum.

(Arcanum duplicatum. Tartarus vitriolatus.)

Das schwefelsaure Kali hat einen scharfen, bitterlichen, salzigen Geschmack, löst sich in Wasser schwer auf, ist sehr weiß, luft- und feuerbeständig. Es soll keine Beimischung von Zinkoxyd enthalten, worauf man durch Zusatz von kohlensaurem Natrum prüft, wodurch die Auflösung nicht getrübt werden darf.

Es wirkt auflösend und abführend, wird selten für sich allein als Abführungsmittel gegeben, wohl aber andern Laxir- und Digestivmitteln zugesetzt. S. N. 209 und N. 213.

Bei Verschleimungen, starker Lactation wird es noch am öftersten benutzt in Gaben von 10 zu 20 Granen, die man täglich einigemal wiederholt. Mit kleinen Gaben des Pulveris radiceis Ipecacuanhae verbunden ist es bei falschen Wehen recht hilfreich. Man giebt es gewöhnlich in Pulverform mit Tartarus depuratus, Rheum, Kali nitricum.

140. Kali tartaricum.

(Tartarus tartarisatus.)

Das weinsteinsaure Kali ist weiß, an der Luft wird es feucht und zerfließt. Es schmeckt milde salzig, bitterlich und löst sich in 3 bis 4 Theilen Wasser völlig auf.

Es wird als abführendes und als auflösendes Mittel angewendet:

- 1) Bei fieberhaften Krankheiten, besonders bei Gallen- und Schleimfiebern, bei acuten Exanthemen.
- 2) Bei hypochondrischen Beschwerden mit *Extractum Taraxaci*, *Decoctum Graminis*, mit Rheum.
- 3) Bei Hämorrhoidalbeschwerden.
- 4) In der Gelbsucht aus Störungen in dem Pfortadersystem.
- 5) Gegen Nachwehen der Wöchnerinnen in einem starken Kamillenaufgusse.
- 6) Gegen schwache Verdauung und Verschleimung.
- 7) Bei habitueller Nase mit *Extractum Taraxaci*.
- 8) Gegen Augenfelle mit *Senega*.

Man läßt täglich 2 Drachmen bis eine Unze verbrauchen, giebt kleinere Gaben, wo man es als auflösendes, größere wo man es als Abführungsmittel reicht. Wird es in Pulverform gegeben, so muß es in gut verschlossenen Gläsern aufbewahrt seyn; die üblichste Form ist die der Auflösung in aromatischen Wässern und Aufgüssen, in geeigneten Fällen mit Zusätzen auflösender Extracte, des Brechweinsteins, des Brechweines. Säuren dürfen damit nicht verbunden werden, ebensowenig andere Salze. Bei Ent-

zündungen der Digestionsorgane, bei Nierenentzündungen kann es nicht verordnet werden. S. N. 165.

141. Lichen Islandicus.

Das Isländische Moos, *Cetraria Islandica*, ist eine aufrechte Flechte, welche eingerissenes Laub hat; die Einrisse sind linienförmig, vielgespalten, röhrenförmig, gezähnt, haarig, olivengrün, braun, an der Basis röthlich. Die Flechte enthält viel Schleim und schmeckt bitter. Sie wirkt nährend, stärkend, einhüllend. Man gebraucht sie vorzüglich:

- 1) Bei Schwächezuständen nach Säfteverlust, nach schweren Krankheiten, wenn man wegen noch bestehender großen Reizbarkeit der Digestionsorgane stärkere Tonica nicht geben kann; späterhin kann man sie mit diesen z. B. mit der China, verbinden.
- 2) Bei Abmagerungen, bei *Tabes nervosa*, bei Phthisen, besonders aber bei der Lungensucht. Mit Ausschluß der floriden Form dieser Krankheit, ist es in jeder andern, wenn kein Fieber vorhanden ist, angezeigt und wird in der Regel gut vertragen. Noch nützlicher ist es zur Verhütung der Ausbildung der Lungensucht, daher auch seine Anwendung bei Bluthusten aus Relaxation der Lungengefäße, doch nicht im Paroxysmus. Ferner bedient man sich dieses Mooses bei Schleimflüssen der Lungen, bei chronischen Catarrhen und Husten; mit vielem Erfolge im letzten Stadium des Reichestens.
- 3) Gegen Ruhren, Durchfälle und Schleimflüsse des Darmkanals.

Vollsaftigkeit, entzündliche Diathese, Saburralzustand lassen seinen Gebrauch nicht zu. Man giebt es im Decoct, noch mehr aber in Form der Gallerte, s. N. 169. für sich allein, mit Zusatz von Kalkwasser, Fenchelsaamen, Myrrhe, China, *Liquor Ammonii anisatus*; auch kocht man es mit Milch. Bei Lungenfüchtigen, wenn man mehr die nährenden als die bitteren Bestandtheile benutzen will, kann das Moos erst mit heißem Wasser infundirt, das *Infusum* abgegossen und nun das *Residuum* eingekocht werden. Diese Bereitung wird von vielen Kranken vertragen, wenn die gewöhnliche Abkochung zuwider ist. Außerdem giebt man es auch als Thee in Verbindung mit *Species ad infusum pectorale*, mit *Dulcamara*, *Millefolium* u. s. w.

142. *Lignum Guajaci raspatum.*

Ein schweres dichtes Holz von *Guajacum officinale*, grünlich grau, von scharfem Geschmack und balsamischen, nicht unangenehmen Geruch. Geraspelt darf es keinen Bast enthalten, welches man an den weißen Theilen erkennt, die mit dem Holze vermengt sind.

Das Guajacholz wird bei veralteten syphilitischen Uebeln, bei Sicht, bei chronischen Rheumatismen und Exanthemen zur Unterstützung der Wirkung anderer Mittel als Abkochung gebraucht, welche aus einer Unze Guajacholz und drei Pfunden Wasser, zur Hälfte eingekocht, bereitet wird, wovon man Tassenweise trinken läßt. Gewöhnlicher giebt man es mit andern Substanzen. S. N. 253.

143. Linimentum ammoniatum Ph. Bor.

(Linimentum volatile.)

Es ist weißgelb, dickflüssig und darf sich, bei Seite gestellt, nicht scheiden.

In allen Fällen wird es als Einreibung benutzt, wo äußere flüchtige Reizung nützlich werden kann; daher zur Bertheilung von Stockungen, zur Vinderung der Schmerzen bei krampfhaften Beschwerden, bei Hals- Brust- und Unterleibskrämpfen, bei Lähmungen, bei gichtisch-rheumatischen Schmerzen, doch vermeidet man es bei Rheumatismus vagus, um nicht das Rheuma von der Oberfläche auf innere Theile überzutragen. — Ferner bei Distorsionen, doch nicht im Anfange; bei Ueberbeinen, bei zurückgebliebener Schwäche nach Verrenkungen. Seine Wirkung wird durch Campher, Opium, Cantharidentinctur, ätherische Oele, Ungvt. Roris-marini composit., Ungvt. Hydrargyr. ciner. dem jedesmaligen Zwecke gemäß, mannigfach modificirt. Auf entzündete Hautstellen darf es nicht gebracht werden.

144. Linimentum ammoniato-camphoratum.

(Linimentum volatile camphoratum.)

- ℞. Camphorae Drachmam dimidiam.
 Terendo solve in
 Olei Olivarum Uncia una cum dimidia.
 Effunde in vitrum et adde
 Liquoris Ammonii caustici Unciam dimidiam,
 Agitentur donec perfecte in unum coëant.

Die Wirkung dieses Liniments wird durch den Campher noch eindringender als die des Liniment. ammoniati und

ist daher bei gichtischen und rheumatischen Beschwerden, zur Zertheilung kalter Geschwülste, bei Hodenverhärtungen, anwendbar.

145. Linimentum saponato - camphoratum Ph. Bor.

(Balsamum Opodeldoc.)

Frisch bereitet ist es gelb, halb durchsichtig, opalisirend, von gallertartiger Beschaffenheit; nach einiger Zeit wird es undurchsichtig, weiß.

Durch die in ihm enthaltene Seife und die Beimischung ätherischer Oele wirkt es zur Zertheilung kalter Geschwülste reizender als die vorigen, enthält aber weniger Salmiakgeist als jene, welches bei seinem Gebrauche zu berücksichtigen ist.

146. Liquor Ammonii acetici.

(Spiritus Mindereri.)

R. Ammonii carbonici Drachmas duas,
Aceti vini Uncias quatuor cum dimidia,
vel quantum requiritur ad saturandum.
Filtrata et serva.

Er darf weder auf Säuren noch auf Laugen Salz reagiren; je nach der Farbe des angewendeten Essigs, ist er mehr oder weniger gelb und hat einen eigenthümlichen milden Geschmack, so daß weder der Essig, noch das Ammonium vorschmeckt. Er hält sich nicht lange, wird immer dunkler an Farbe, und ist um die Hälfte schwächer als der nach der Landespharmacopoe aus Liquor Ammonii caustici und concentrirtem Essig bereitete, daher man ihn auch in größeren Gaben, als diesen geben kann. Je nachdem in einer be-

stimmten Menge Essig mehr oder weniger Essigsäure enthalten ist, fällt dies Mittel verschieden aus und kann nur dadurch gleichmäßig werden, daß man zu seiner Bereitung einen Essig nimmt, wie er unter N. 1 bezeichnet ist.

Seine Wirkungen beziehen sich im Allgemeinen auf Beförderung des Triebes der Säfte nach der Haut, auf gelinde Reizung des arteriellen und nervösen Systems, auf Beförderung der Digestion und auf Auflösung von Stockungen. Man benützt ihn:

- 1) In Fiebern. Mit Ausschluß der reinen Synochafieber, in denen er nur zur Zeit der Krise, welche durch die Haut geschehen soll, anwendbar und der reinen Faul- und Nervenfieber, bei denen er gar nicht, oder höchstens im Anfange zu geben ist, sind es die gelinderen catarrhalischen, rheumatischen und einfachen Reizfieber, wie sie z. B. bei gutartigen Exanthenen vorkommen, in denen er mit Erfolg verordnet wird. Bei gastrischen Fiebern ist er im Zeitraume der Immobilität bei großer Schwäche und gleichzeitig erhöhter Sensibilität als digestiv- und auflösendes Mittel; nach gehobenem Gastricismus und noch bestehendem Fieber mit Decoctum Graminis zu geben, worauf bald kritischer Schweiß und Urin sich einzustellen und darauf Mäßigung des Fiebers zu erfolgen pflegt. Bei dem schleichenden Nervenfieber ist er auch im Anfange der Krankheit zweckmäßig.
- 2) Entzündungen. Die angegebene Anwendung des Mittels in Fiebern gilt auch für seinen Gebrauch bei Entzündungen, wonach es nur rosenartige, catarrhalisch-rheumatische,

selbste Entzündungen im geringeren Grade seyn werden, wo er zulässig ist; bei höheren Graden werden erst Blutentziehungen und Antiphlogistica nothwendig, ehe man Essigsalmiak giebt, daher er in diesen höheren Graden zur Zeit der Krisen, in jenen geringeren aber oft vom Anfange der Krankheit an, wenn die Haut nicht mehr trocken, pergamentartig, sondern weich ist, gegeben werden kann.

- 3) Bei chronischen Catarrhen mit kleinen Gaben Brechweinstein, mit Senega; bei chronischen Rheumatismen mit Extract. Aconiti, mit Arnica, Brechwein.
- 4) Bei Wasser sucht, wenn sie aus rheumatischer Ursache entstanden ist, mit Oxymel scilliticum.
- 5) In der Selbstsucht als Resolvens mit Decoctum Graminis, Extractum Taraxaci.
- 6) Bei Urinverhaltungen aus Krampf oder in Folge von Rheumatismen.
- 7) Gegen Trunkenheit kann man ihn zu 1 bis 1½ Quentchen geben.

Synochafieber, reine Entzündungen, Cruditäten, allgemeine Schwäche, colliquative Zustände contraindiciren seinen Gebrauch. Die Gabe ist von 2 zu 4 Drachmen mehrmal des Tages, gewöhnlich mit Kräuteraufgüssen.

℞. Infusi Sambuci Ph. milit. Uncias quatuor,
Liquoris Ammonii acetici Ph. milit. Unciam dimidiam (ad Unciam unam.)

M. v. S. Stündlich einen Eßlöffel voll z. n.

Außerlich bedient man sich seiner als Gurgelwasser bei ferösen Halsentzündungen, als Einreibung zur Zertheilung

angeschwollener Drüsen, der Milchknotten, bei Gliedschwaum, bei Sugillationen und Ecchymosen; als Zusatz zu Augensäften bei chronischen torpiden Augenentzündungen.

147. Liquor Ammonii anisatus. Ph. Bor.

(Spiritus Salis ammoniaci anisatus.)

Eine klare, gelbliche und völlig sich verflüchtigende Flüssigkeit.

Seine Anwendung als gelindes Reizmittel und Expectorans findet in chronischen Catarrhen, Schleimflüssen der Lungen und bei der Lungensucht Statt, wenn der Auswurf aus Schwäche stockt und kein entzündlicher Zustand zugegen ist; ferner in gelinden Graden eines Nervenfiebers mit gleichzeitiger Brustaffection. Man giebt ihn von 5 zu 15 Tropfen auf einmal mit Eibischdecoct, mit Senega, Goldschwefel, Myrrhe, Meerzwiebelhonig und mit ähnlichen Mitteln.

℞. Mucilaginis Salep Uncias duas,
Aquae Foeniculi Ph. milit. Uncias quatuor.
Liquoris Ammonii anisati Drachmam dimidiam (ad
Drachmam unam.)

Solutionis Liquiritiae concentratae Draohmas duas.

M. S. Alle zwei Stunden 1 Eßlöffel voll z. n.

Außerlich benutzt man ihn zu Einreibungen in die Magengegend bei Flatulenz und Dyspepsie der Kinder.

148. Liquor Ammonii caustici.

(Spiritus Salis ammoniaci cum Calce.)

Der reine ätzende Salmiakgeist ist hell, klar, farblos, flüchtig. Mit Kaltwasser gemengt, darf er keinen Bodensatz

machen; enthält er Kupfer, so bringt die Aqua hydrosulphurata eine gelbliche Färbung der Flüssigkeit hervor.

Seiner ätzenden Eigenschaft wegen erfordert sein Gebrauch die größte Vorsicht; er darf nie allein, sondern durch andere Arzneistoffe verdünnt und in schleimigen Vehikeln gegeben werden. Er wirkt durchdringend reizend auf das Nervensystem, auf die Haut und Lungen. Man wendet ihn, jedoch nur in den schwersten Fällen an:

- 1) Bei Nervenfiebern und zwar im höchsten Torpor, bei Lähmungszuständen.
- 2) Bei serösen Apoplexien, bei Lähmungen, bei Sticfluß, Hirnerschütterung, bei zurückgetretenen Exanthemen, bei supprimirter Sicht.
- 3) Als Gegengift nach Vergiftungen durch Pilze, nach Bissen von Vipern, Nattern.

Man giebt ihn von 5 zu 15 Tropfen nach Umständen mit Infusum Valerianae, Arnicae, Chamomillae, mit Senega, Althaea.

R. Infusi Valerianae Ph. milit. Uncias sex,
Mucilaginis Salep Uncias duas,
Liquoris Ammonii caustici Drachmam unam.

M. s. Alle zwei Stunden 1 Eßlöffel voll ꝛ. n.

Außerlich bedient man sich seiner:

- 1) Als Riechmittel im Scheintod, bei Schwindel, bei Vergiftung durch narcotische Substanzen, bei nervösem Kopfweg, bei Amaurose, doch dürfen keine Blutcongestionen gegen den Kopf dabei seyn. Bei Ohnmachten hysterischer Personen ist sein Gebrauch nicht anzurathen und Statt seiner der concentrirte Essig anwendbarer.

2) Als Einreibung in Verbindung mit Del, s. N. 143. oder unter Salben, bei Lähmungen, bei Trommelsucht, mit Aether, Camphergeist, Seifengeist, mit Canthariden, Opiumtinctur, mit ätherischen Oelen und gewürzhafteu Dincturen. Außerdem reibt man damit von Insecten gestochene Stellen ein.

3) Als Einsprizung mit Milch gegen verhaltenen Menstrualfluß.

149. Liquor discutiens.

(Loco Aquae vulnerariae.)

℞. Aceti Vini Libras duas,

Spiritus Vini rectificati Libram unam.

Misce.

Er wird bei Quetschungen, Sugillationen, bei Beinbrüchen, Verrenkungen, bei entstehendem Decubitus, bei einfachen Fleischwunden als Waschung oder zum anfeuchten der Compressen und anderer Verbandstücke; bei Tympanites zu Ueberschlägen verwendet.

150. Liquor Kali acetic.

(Saturatio Salis Tartari.)

℞. Kali carbonici Drachmas duas,

Aceti vini Uncias quatuor, vel quantum requiritur
ad saturandum.

Detur omni bihorio cochlear unum ad duo.

Er hat eine grünelbliche Farbe, schmeckt nach keinem seiner Bestandtheile, darf weder auf Säure noch auf Laugensalz reagiren. Er darf mit dem Liquor Kali acetic der Preussischen Landespharmacopoe nicht verwechselt werden,

welcher so stark ist, daß eine Unze davon mehr Kali acetium enthält, als dessen vier Unzen vom Liquor Kali acetici Ph. milit. enthalten.

Dies Mittel wirkt gelind reizend, auflösend, Säure tilgend, Krampfsstillend, die Secretion des Urins und des Schweißes vermehrend. Man wendet es an:

- 1) Bei gastrischen und Gallenfiebern, bei einfachen Reizfiebern, bei Wöchnerinnen in den ersten Tagen nach der Entbindung zur Mäßigung des Milchfiebers, ferner zu Mäßigung des Fiebers bei Abzehrungen.
- 2) Bei krampfhaften Beschwerden hysterischer und hypochondrischer Personen, bei Sodbrennen, Magenschmerz, bei galligter Kolik, bei dem Erbrechen der Schwangeren und überhaupt bei jedem Erbrechen aus großer Reizbarkeit des Magens; bei Cholera, bei schmerzhafter oder verhaltener Menstruation.

Man giebt alle 2 Stunden 1 bis 2 Eßlöffel voll.

151. Liquor Plumbi acetici.

(Loco Aquae plumbicae seu saturninae.)

℞. Plumbi acetici Drachmam dimidiam,
Aquae communis Libram unam.
Solve.

Er ist trübe und weiß. Man benutz ihn als Umschlag bei Entzündungen des Zellgewebes, bei rosenartigen Entzündungen in Folge äußerer Verletzung, bei brandiger Rose, bei in Brand übergehender Fußgeschwulst bei Wassersüchtigen. Ferner bei nicht tief eindringenden Fleischwunden, bei Gelenkwunden; zur Verminderung starker Eiterung,

wenn die eiternde Fläche nicht sehr groß ist, bei oberflächlichen Verbrennungen, bei Excoriationen und bei Decubitus bei nicht mageren Personen; bei entzündeten Hämorrhoidalknoten.

Bei Beinbrüchen und Quetschungen als Umschlag; vorsichtig als Waschung und Injection bei weißem Fluße. Bei Hodengeschwülsten und bei Bubonen bereitet man die Cataplasmen damit.

Nach der Krankheitsform wendet man ihn kalt oder lauwarm an, allein, oder mit Weingeist, Spiritus camphoratus, Opiumtinctur verbunden. Bei kritischen Abscessen und rosenartigen Entzündungen, wenn letztere nicht Folge äußerer Verletzung sind, ist dies Bleiwasser zu meiden, dessen Bereitung und Anwendung jedoch nur für den Gebrauch im Felde bestimmt ist; im Frieden aber die mit gemeinem Wasser und Acetum plumbicum bereitete aqua saturnina in Gebrauch gezogen werden soll.

152. Liqueur Tartari stibiati.

(Aqua emetica.)

℞. Tartari stibiati Grana tria,
Aquae communis Uncias duas.

Solve.

Detur omni horae quadrante cochlear unum, donec subsequatur effectus.

Diese Auflösung des Brechweinsteins wird als Brechmittel in den Fällen angewendet, in welchen man die Wirkung des Brechweinsteins auf den Darmkanal nicht zu fürchten hat, vielmehr Ausleerungen durch Erbrechen und Lariren

beabsichtigt. Man giebt alle viertel Stunde einen Eßlöffel voll bis zur Wirkung; Kindern einen halben Eßlöffel voll, auch wohl weniger.

133. Lithargyrum praeparatum.

Rothgelbe, glänzende, schwere Schuppen, welche aus Blei und Sauerstoff bestehen. Es wird zur Bereitung des Empl. Cerussae, des Empl. Lithargyri simpl. angewendet.

134. Lycopodium.

Ein sehr feines gelbliches Pulver, welches mit Wasser für sich nicht mischbar ist, an ein Licht geblasen mit einer Bligähnlichen Flamme auslodert und das Pollen des Bärlappsaamens, *Lycopodium clavatum*, ist. Es darf nicht mit dem Pollen von Fichten und andern Bäumen verwechselt werden, welcher leicht in kleine Körner sich zusammenfügt.

Das *Lycopodium* wird innerlich bei krampfhaften Urinverhaltungen der Kinder gegeben; äußerlich als Streupulver wider das Wundwerden der Kinder, bei Milchschorf; mit Fett zur Salbe gemacht, gegen Flechten empfohlen.

R. *Lycopodii* Drachmam unam,

Syrupi communis,

Aquae Foeniculi Ph. milit. ana Unciam unam.

M. S. Stündlich einen Theelöffel voll zu geben.

135. Magnesia carbonica.

(*Magnesia Salis amari*.)

Sie ist völlig weiß, sehr leicht, darf nicht dumpfig seyn. Man benutzet sie bei Säure in den ersten Wegen als Palliativmittel, bei grünen Stuhlgängen der Kinder, bei Ver-

stopfungen in Folge von im Darmkanale erzeugter Säure, wodurch der Einfluß der Galle auf die in jenem enthaltenen Stoffe verhindert wird. Ferner macht man von ihr bei Convulsionen kleiner Kinder, bei erschwertem Zahnen Gebrauch und wendet sie bei Hypochondrie und Hysterie, bei Hämorrhoidalbeschwerden, bei Sicht und Harnsteinen an; so auch zur Bereitung des Brausepulvers. S. N. 202. Man giebt sie als Pulver von 10 zu 20 Granen einigemal täglich, in Verbindung mit Rheum, Ipecacuanha, Fenchel, Weinsteinrahm. Alaun, Bleizucker, Quecksilbermittel werden von ihr zersezt.

℞. *Magnesiae carbonicae,*
Tartari depurati,
Sulphuris depurati,
Pulveris Rhei ana Drachmam unam.
Sacchari albi Drachmas duas
Olei Foeniculi Guttas sex.

M. S. 3 mal täglich einen Theelöffel voll z. n.

156. *Magnesia sulphurica.*

(*Sal amarum.*)

Bittersalz, schwefelsäurere Magnesia bildet prismatische glänzende, weiße Krystalle, welche an der Luft etwas zerfallen und einen bitteren Geschmack haben.

Sie erregt schnelles Purgiren, greift die Digestionsorgane weniger als Glaubersalz an, hinterläßt aber nicht selten große Reizung im Blutsystem. In kleineren Gaben von 1 zu 2 Drachmen täglich wirkt sie als Digestivmittel, in Gaben von 1 bis 1½ Unzen als Purgirmittel, als welches sie ihrer schnellen Wirkung wegen, bei hartnäckigen Verstopfungen

eingeklemmten Brüchen (Kothheinflemmung), bei Bleikolik, in Verbindung mit fetten Oelen und etwas Opium, wenn gleichzeitig ein krampfhafter Zustand besteht, besonders in Anwendung kommt. Außerdem benutzt man sie bei Geschwüren, bei chronischen Hautauschlägen als ein auf den Darmkanal ableitendes Mittel. Man verbindet sie auch mit Jalapa, giebt sie aber selten in Pulver, gewöhnlich in Auflösung. Bei schwächlichen, zu Abortus und Blutflüssen geneigten Frauen ist ihre Anwendung zu meiden.

R. Magnesia sulphuricae Unciam dimidiam.
Solve in

Intusi Menthae piperitae Unciis quatuor.

M. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll zu geben.

R. Pulveris radice Jalapae Scrupulum unum,
Magnesia sulphuricae Grana quindecim,
Aquaе Foeniculi Ph. milit. Drachmas sex.

M. S. Auf einmal $\frac{z}{n}$.

157. Malthum Hordei.

Das Malz wird zur Bereitung des Malztrankes, s. N. 65. verwendet und dieser bei Gallenfiebern, Nierenver-eiterungen, bei chronischen Hautauschlägen, bössartigen Geschwüren, bei Scorbut, Atrophie, bei Scropheln angewendet. Erregt er Blähungen, so setzt man etwas Fenchelsaamen hinzu; in Folge seines anhaltenden Gebrauches entstehen Durchfälle.

158. Manganum oxydatum nativum.

Ein dichtes, schweres, straliges Erz von einer glänzenden grauschwarzen Farbe.

Bei chronischen Hautausschlägen und Geschwüren ist es zum äußerlichen Gebrauche in Salbenform empfohlen und wird ausserdem zur Bereitung der Fumigatio oxymuriatica benutzt.

℞. Mangani oxydati nativi Drachmam unam,
Adipis suilli Unciam dimidiam.

M. exactissime. S. Salbe.

159. Mel commune.

Eine dickflüssige, weißgelbliche oder bräunliche Substanz, welche frisch fast durchsichtig ist, späterhin körnig, krystallinisch wird, einen süßen Geschmack und eigenthümlichen würzigen Geruch hat. Der Honig wird oft mit Mehl verfälscht, welches bei seiner Auflösung in kaltem Wasser unauflöslich bleibt.

Er wird zu Mund- und Gurgelwässern, zu Heilung von Excoriationen der Brustwarzen mit Borax, eben so als Pflanzensaft bei Schwämmchen; zu eröffnenden Klystieren; mit Myrrha zur Reinigung von Geschwüren, mit Mehl und Zwiebeln zur Beförderung der Zeitigung bei Blutschwären, bei Panaritium, angewendet.

160. Mel despumatum.

Er ist klar, gelblichbraun, darf weder einen brenzlichen noch sauren Geruch und Geschmack haben. Der gereinigte Honig wird zum innerlichen Gebrauche bei Catarrhen, bei Asthma, als Zusatz zu Purgirmitteln, Wurmlattwergen, zur Bereitung des Sauerhonigs und des Meerzwiebelhonigs benutzt.

161. *Mixtura acidula*

℞. *Aquae communis* Uncias duodecim,
Sacchari albi Unciam unam cum dimidia,
Mixturae sulphurico-acidae Drachmas tres.
 Detur vasculum dimidium omni hora vel bihorio.

Ueber die Anwendungsart s. N. 167. Diese Mischung ist so concentrirt, daß ihr Gebrauch nicht nur die Zähne sehr abstumpft, sondern auch den Magen heftig irritirt, daher ich sie nie allein gebe, sondern zu 6 Unzen der Mixtur eben soviel *Decoctum Althaeae* setze und sie nun zu halben Tassen nehmen lasse.

162. *Mixtura ex Acido tartarico.*

℞. *Acidi tartarici* Drachmam unam,
Aquae communis Libram unam,
Sacchari albi Unciam unam.
 Misce.
 Detur vasculum dimidium omni bihorio.

Ueber die Anwendung s. N. 10.

163. *Mixtura Ammonii muriatici stibiata.*

(*Mixtura solvens.*)

℞. *Ammonii muriatici* Drachmas duas
Tartari stibiati Granum unum,
Solutionis succi Liquiritiae concentratae Drachmas sex,
Aquae communis Uncias decem.
 Solve.

Detur omni hora vel bihorio cochlear unum ad duo.

Diese Mixtur ist überall anzuwenden, wo man vom Salmiak Wirkung erwarten kann, welche durch den Zusatz

des Brechweinsteins erhöht und dadurch gleichzeitig die Nebenwirkung des Salmiaks, Verhaltung des Stuhls, vermieden wird. Man giebt alle 1 bis 2 Stunden einen Eßlöffel voll.

164. Mixtura e Kali nitrico.

(Mixtura nitrosa.)

℞. Kali nitrici Drachmas duas,
Aquae communis Uncias octo,
Syrupi communis Unciam dimidiam.
Misce.

Detur cochlear unum singulis horis.

Ueber die Anwendung vergl. N. 137.

165. Mixtura e Kali tartarico.

℞. Kali tartarici Unciam unam,
Aquae communis Uncias duodecim,
Syrupi communis Unciam dimidiam.
Misce.

Detur cochlear unum ad duo, omni trihorio vel trihorio.

Als auflösendes Mittel giebt man sie mit Zusatz von Vinum stibiatum zu 1 bis 2 Drachmen, alle 2 bis 3 Stunden einen Eßlöffel voll; als Abführungsmittel verordnet man die Mixtur zweifündlich zu 2 Eßlöffel voll. S. N. 140.

166. Mixtura e Natro sulphurico.

(Mixtura purgans.)

℞. Natri sulphurici crystallisati Unciam unam,
Aquae communis Uncias sex.
Misce.

Detur duabus vicibus intra dimidiam horam.

Das gewöhnlichste Abführungsmittel. Als Digestivmittel läßt man davon alle zwei Stunden einen Eßlöffel

voll nehmen, setzt auch wohl einen Gran Brechweinstein hinzu. S. N. 175.

167. *Mixtura sulphurico-acida.* Ph. Bor.

Sie ist klar, ohne Farbe, von nicht schweflichem Geruche.

Sie wird in allen Fällen, welche unter N. 9. bezeichnet sind, gereicht. Die Schwefelsäure wird in dieser Mixtur besser vertragen, der Magen davon weniger angegriffen, als wenn man sie allein verordnet. Man giebt sie von 10 zu 20 Tropfen alle 2 bis 3 Stunden mit schleimigem Getränk; erregt sie Reiz zum Husten, so setzt man ihr Opiumtinctur zu. S. N. 161.

168. *M o s c h u s.*

Aus dem Beutel des Moschus moschiferus genommen besteht er aus kleinen dunkelbraunen Brocken, welche mehr zähe als hart sind und einen eigenthümlichen durchdringenden Geruch haben. Wenn man ihn reibt, darf man dabei nichts sandiges fühlen. Mit Neskali zusammengerieben entwickelt er Ammonium, verdampft auf einem heißen Bleche mit keinem fremdartigen, sondern mit dem ihm eigenthümlichen Geruche. In reinem Wasser löst er sich fast ganz auf.

Er wirkt ausgezeichnet auf das Nervensystem, belebend, krampfstillend und ist zu allen Zeiten in den gefährlichsten Nervenerkrankheiten als unerseßlich anerkannt worden. Man verordnet ihn:

- 1) Im Nervenfieber, wenn sehr heftige Nervenaffection vorhanden ist, wenn convulsivische Bewegungen der Gesichtsz-

muskeln, stilles Delirium, heftiges Sehnenhüpfen, kalte Extremitäten bei kleinem härlichen Pulse und trockner Haut sich zeigen. Er beruhigt das Nervensystem, hebt den Puls und mindert seine Härte. In der Pockenkrankheit, bei Masern und bei Scharlach, wenn sich die eben genannten Erscheinungen eines tief ergriffenen Nervensystems zeigen, findet er ebenfalls Anwendung.

- 2) Bei der Rose neugeborner Kinder, wenn sie brandig wird.
- 3) Bei der Hirnentzündung der Kinder, wenn diese gehoben ist, die Betäubung fortbauert und Convulsionen ausbrechen.
- 4) Bei dem Willarschen Asthma, bei heftigen Convulsionen, bei Trismus neugeborner Kinder, bei den heftigsten Brustkrämpfen.

Für alle anderen Fälle, in denen der Moschus noch empfohlen ist, reicht man mit andern flüchtigreizenden und Krampfstillenden Mitteln aus. Regel für seine Anwendung ist: ihn nicht zu geben, wo er nicht mehr helfen kann, daher nicht bei agonisirenden Kranken, sondern ihn unverzüglich bei den genannten Krankheiten, sobald große Gefahr droht, in hinlänglicher Gabe von 2 zu 6 Granen alle 1 bis 3 Stunden zu reichen. Am besten giebt man ihn mit Zucker abgerieben in Pulverform.

169. Mucilago Lichenis Islandici.

Rx. Lichenis Islandici concisi Unciam unam,
Aquae communis Uncias octodecim.
Leniter decoque, non agitando, ad remanentes Uncias octo. Decoctum adhuc calidum exprime.

Man läßt davon täglich einigemale 1 bis 2 Eßlöffel voll nehmen. S. N. 141.

170. *Mucilago Salep. Ph. Bor.*

Ueber die Anwendung dieses Schleimes f. N. 230.

171. *Myrrha.*

Sie soll der eingedickte Saft von Amyris Katak seyn, ist ein Schleimharz, welches in Stücken einer Hasel- oder wälschen Nuß groß vorkommt, spröde, etwas durchscheinend, hart, braunroth, mitunter mit kleinen weißen Flecken vermischt ist, einen Fettglanz, bitteren und gewürzhaften Geschmack und keinen unangenehmen aromatischen Geruch hat. In Wasser ist sie größtentheils löslich, weniger in Alcohol.

Die Myrrhe gehört zu den balsamischen, reizenden Mitteln, wirkt zunächst auf die Organe des Unterleibes reizend, befördert in kleinen Gaben die Eßlust und Verdauung, scheint eine eigenthümliche Beziehung zu den Lungen und dem Uterus zu haben. Wo exaltirter Zustand, heftiges Fieber, Plethora, Neigung zu Entzündungen zugegen ist, auch bei schwangeren Weibern, muß man sie vermeiden; wo aber Kälte und Reizlosigkeit sich ausspricht, ist sie anwendbar und zwar:

- 1) Bei Schleimflüssen der Lungen, des Darmkanals, der Scheide, mit Guajac, Schafgarbe, Lichen islandicus.
- 2) Bei Bleichsucht.
- 3) Bei Vereiterungen innerer Organe, der Leber, der Nieren u. s. w. Giebt man sie in der eiterigen Lungensucht, so darf der Husten nicht stark, das Fieber nicht heftig und keine Neigung zum Blutspeien zugegen seyn. Am meisten nützt sie in frischen Fällen nach vernachlässigter Lungenentzündung und in der Schleimschwindsucht.

4) Bei copiosen Eiterungen in äußeren Theilen, zu deren Mäßigung und zur Verhütung eines abzehrenden Fiebers.

Man verordnet sie 3 bis 4 mal täglich zu 4 bis 10 Granen in Pulvern, Pillen, als Linctus, in Form einer Mirtur.

R. Boracis

Myrrhae ana Grana quinque,

Croci Grana duo,

Elaeosacchari Foeniculi Grana decem.

M. doses tales N. octo.

S. 4 mal täglich 1 Pulver z. n.

R. Myrrhae Drachmam unam,

Kali carbonici Drachmam dimidiam;

solve terendo in mortario in

Infusi Chamomillae Unciis octo.

Adde:

Ferri sulphurici Grana duodecim,

Solutionis succi Liquiritiae concentratae Drachmas tres.

M. S. 4 mal täglich 2 Eßlöffel voll z. n. (nach Griffitsch.)

Äußerlich macht man von ihr bei schlaffen, jauchenden Geschwüren, bei Knochenfraß, bei Sphaelus, bei brandiger Bräune, bei scorbutischem Zahnfleische und zwar in Form eines Streupulvers mit Kalmus; als Gurgelwasser mit Campher, Kaltwasser; zu Injectionen und als Zusatz zu reizenden Salben Anwendung.

172. Natrum carbonicum acidulum.

Es bildet weiße, tafelförmig gehobene Krystalle von milbem Geschmack, welche in 13 Theilen Wasser auflöslich und luftbeständig sind.

Es wird für sich allein selten, gegen Kropf, angewendet, meistens in Verbindung mit Weinsäure, um in Form

eines Brausepulvers dem Kranken die Kohlensäure zu reichen.
S. N. 204. Man giebt es zu 10 bis 20 Granen.

173. *Natrum carbonicum siccum.*

Ist das gereinigte kohlen saure Natrum, dessen Krystalle durch Aussetzen an einen mäßig warmen Ort zerfallen sind. Es wird in wohlverschlossenen Gefäßen aufbewahrt und muß ganz trocken seyn.

Es ist dem *Kali carbonicum* in seinen Wirkungen ähnlich, wirkt aber auf die Digestionsorgane weniger schwächend. Man benutzt es vorzugeweise:

- 1) Bei der Sicht mit bitteren Extracten in Auflösung.
- 2) Bei Wassersucht in Verbindung mit aromatischen bitteren Mitteln. S. N. 214.

Wo Neigung zu Colliquation, putriden Zustand zugegen ist, darf man keine Kalien, also auch nicht das *Natrum carbonicum* geben.

174. *Natrum muriaticum.*

(*Sal culinare.*)

Das Kochsalz krystallisirt in Würfel oder in Pyramiden, welche an der Basis hohl sind. Sie sind weiß, durchsichtig, in drei Theilen Wasser lösbar, in der Hitze knisternd, mit Geräusch zerspringend. Das Kochsalz ist ein gelind reizendes Mittel, befördert die Verdauung; in großen Gaben erregt es Hitze im Magen, Durst, Magenkrampf, Erbrechen und Laxiren. Da sein anhaltend starker Gebrauch leicht einen scorbutischen Zustand der Säfte verursacht, darf man von ihm bei bestehenden Dyscrasien keinen Gebrauch machen.

Innerlich giebt man es selten, am häufigsten noch bei heftigen Lungenblutflüssen, wobei man, bis andere Hülfe geleistet werden kann, einen halben Eßlöffel voll Salz trocken nehmen läßt. Mit Digitalis verbunden ist es in Lungenblutungen zu empfehlen. Aufferdem hat man es Theelöffelweise bei Magenverhärtungen als Palliativmittel und gegen Epilepsie jeden Abend zu sechs Quentchen in Auflösung empfohlen. Kindern, die an Würmern leiden, geschwollene Gefrösdrüsen haben, bekommt es sehr gut, wenn man Morgens und Abends eine sehr kleine Messerspiße voll Kochsalz in einem Theelöffel voll süßen Ungarwein einige Wochen lang nehmen läßt.

R. Natri muriatici Scrupulum unum (ad Drachmam dimidiam)

Pulveris Gummi Mimosae,
 — radice Liquiritiae ana Grana decem,
 — herbae Digitalis purpureae Granum unum.

M. doses tales N. octo.

S. Alle 2 Stunden 1 Stück z. n. Schmidtman.

Häufiger wendet man es äußerlich zu eröffnenden reizenden Klystieren; zu Bädern bei Atrophie, Scropheln; in Umschlägen bei scrophulösen Geschwülsten, als Zusatz zu reizenden Fußbädern; mit Conchae praeparatae gegen Hornhautflecke, zur Bereitung der übersalzsäuren Räucherungen an S. N. 98.

173. Natrum sulphuricum crystallisatum.

(Sal mirabile Glauberi.)

Das schwefelsäure Natrum bildet halbdurchsichtige Krystalle, welche weiß sind, an der Luft zerfallen, in drei Theilen Wasser sich auflösen und einen kühlenden bitterlichen

Geschmack haben. Es wirkt als gelindes Reizmittel auf die Digestionsorgane, befördert die Darmausleerung und vermindert die Thätigkeit des arteriellen Systems.

Man benützt es als Digestiv bei Verschleimung des Darmkanals, bei Wurmfällen, ja selbst gegen Bandwurm ist der mehrere Wochen lang fortgesetzte Gebrauch dieses Salzes, besonders bei schwachen sensibelen Constitutionen, bei welchen man eingreifendere Arzneien nicht geben kann, in Gaben von 1 zu 2 Drachmen täglich, nützlich gewesen.

Am häufigsten bedient man sich seiner als Purgmittel bei gallichten, schleimigten Anhäufungen so wie zur Ausführung unverdaut gebliebener Nahrungsmittel. S. N. 166. In Synochasiebern, wo man die Thätigkeit des Herzens und der Arterien herabstimmen, die des Darmkanals erhöhen, Verstopfungen des Leibes begegnen will, giebt man es in gebrochener Gabe.

Gewöhnlich wird es in Auflösung von $\frac{1}{2}$ zu $1\frac{1}{2}$ Unzen gegeben.

Außerlich verordnet man es zu eröffnenden Klystieren, zu 2 bis 4 Quentchen; zu kalten Umschlägen.

176. Oleum Amygdalarum dulcium.

Das Mandelöl soll eine gelbe Farbe, einen süßen Geschmack, fast keinen Geruch haben, und darf in der Kälte nicht dicker werden.

Man bedient sich seiner selten innerlich ohne andere Beimischungen, gewöhnlich in Form einer Emulsion bei den unter N. 79. angegebenen Zuständen. Außerlich wird es

in der Militärpraxis gar nicht angewendet, weil es vor dem Baumöl keinen wesentlichen Vorzug hat.

177. *Oleum Anisi.*

Dies ätherische Del ist gelblich, starkriechend, hat einen süßlichen Geschmack und krystallisirt schon bei $+ 5^{\circ}$ R.

Es gehört zu den flüchtigreizenden, krampfstillenden, besonders die Lungensecretion befördernden Mitteln. Man gebraucht es:

- 1) Bei Blähungskolik und bei dem Darmschmerz, welcher entweder in Folge starker Gaben von Blei oder Arsenik noch lange Zeit zurückbleibt, oder auch durch chronische metallische Vergiftung entsteht.
- 2) Bei Catarrhen, bei Asthma metallicum, bei Brustkrämpfen.

Die gewöhnliche Gabe ist von 1 zu 3 Tropfen mit Zucker abgerieben; bei Vergiftungszufällen bis zu 20 Tropfen täglich einigemal. Man benutzt es ferner zur Bereitung des *Liquor Ammonii anisatus*, äußerlich zu Einreibungen bei Kolik mit andern Mitteln und zur Vertreibung des Ungeziefers.

178. *Oleum Foeniculi.*

Das Fenchelöl, aus den Saamen von *Foeniculum vulgare*, welches weiß ist, süßlich und mild schmeckt, bei geringer Kälte schon erstarrt, wird mit Zucker abgerieben, als Zusatz zu andern Arzneien und bei Blähungen angewendet, zur Verfertigung der *Aqua Foeniculi Ph. milit.* benutzt. Die Gabe ist von 1 zu 3 Tropfen täglich einigemal.

179. Oleum Juniperi baccarum.

Das Wacholderöl ist dünnflüssig, weißgelblich, erhitzend. Es wird von 2 zu 4 Tropfen mit Zucker abgerieben in allen den Fällen gegeben, bei welchen die Wacholderbeeren, s. N. 32. angewendet werden.

R. Olei Juniperi Drachmam dimidiam,
Tincturae Digitalis simplicis Drachmas tres.
M. S. Alle 3 Stunden 15 bis 20 Tropfen z. n.

Vorzüglich benützt man es äußerlich als Einreibung bei hydropischen Zuständen in Verbindung mit Salben, fetten Oelen. Auf nachstehende Mischung, in den Unterleib eingerieben, habe ich bei Wassersuchten oft sehr reichlichen Urinabgang beobachtet.

R. Spiritus vini rectificati Unciam unam,
Olei Juniperi Drachmam unam,
Tincturae Cantharidum Drachmas duas,
Aguae Foeniculi Unciam dimidiam.
M. S. Alle 3 Stunden 1 oder 2 Theelöffel voll in den Unterleib einzureiben.

180. Oleum Lini recens.

Es ist rothgelblich und hat einen widerlichen Geschmack. Es wirkt eröffnend, Krampfstillend, wird vorzugsweise bei eingeklemmten Brüchen, bei Heus innerlich zu 1 bis 2 Unzen allein mit Zusatz einiger Tropfen Anisöl, oder in Verbindung mit Bittersalz, auch bei Blutbrechen, verordnet. Man setzt es von 1 bis 3 Eßlöffeln voll eröffnenden Klystieren zu, vermischt es mit Kalkwasser bei Verbrennungen. S. N. 22.

181. *Oleum Menthae piperitae.*

Das Pfefferminzöl, von gelblicher Farbe, wird bei Blähungen, Unterleibskrämpfen zu 1 bis 3 Tropfen auf Zucker, mit Thee oder andern Arzneien gegeben und zur Bereitung der *Aqua Menthae piperitae* Ph. milit. benutzt.

182. *Oleum Olivarum.*

Ein fettes, gelbliches oder grünliches Del aus den Früchten von *Olea Europaea*, welches in der Kälte eine körnige krystallinische Masse bildet. Das Provencer-Del, welches weiß oder gelblich ist, weder Geruch noch Geschmack hat, wird nur zum innerlichen Gebrauche verwendet. Verfälschungen mit andern Delen erkennt man an der dunkeln Farbe, am bitterlich scharfen ranciden Geschmack und am widerlichen Geruche. Die Verfälschung mit Blei läßt sich durch eine schmierige Beschaffenheit des Deles und durch einen süßlichen, zusammenziehenden Geschmack erkennen.

Es wird, mit Ausnahme von Vergiftungsfällen mit scharfen, harzigen, metallischen Substanzen, oder bei mechanischer Reizung des Magens und der Gedärme in Folge von verschluckten Nadeln, von Glas, in welchen Fällen es reichlich, von 2 zu 6 Unzen auf einmal genommen wird, innerlich selten als Arznei gegeben; dagegen zur Bereitung der Linimente s. N. 143. 144. zum Bestreichen der Hand bei Untersuchungen, der Sonden und anderer Instrumente bei Untersuchungen und Operationen; bei Haut- und Bauchwasser sucht, bei ödematösen Anschwellungen der Füße, als Einreibung, als Zusatz zu Klystieren benutzt, zu welchen letzteren das Leinöl schicklicher ist.

183. *Oleum Ricini.*

Ein fettes, dickflüssiges, weißgelbliches, nicht riechendes Del aus den Saamen von *Ricinus communis*, welches in Alcohol auflöslich ist, mild schmecken soll, gewöhnlich aber einen widerlichen, scharfen Geschmack hat.

Dies Del war sonst seiner purgirenden Eigenschaften wegen sehr geschätzt; jetzt macht man von ihm bei hartnäckigen Verstopfungen weniger Gebrauch; gewöhnlich ist noch seine Anwendung bei Kotheinklemmungen in Verbindung mit Bittersalz, obgleich diese Mischung sehr leicht Uebelkeiten und Erbrechen erregt. Auch wendet man es zur Abtreibung von Würmern, namentlich des Bandwurms, an. Die Gabe ist von 1 zu 4 Drachmen auf einmal, öfter wiederholt. Am besten giebt man das Del rein.

184. *Oleum Rosmarini.*

Es wird aus dem blühenden Kraute von *Rosmarinus officinalis* destillirt, riecht strenge, hat eine grünlichweiße Farbe, und wird reizenden und stärkenden Einreibungen und Salben zugesetzt. S. N. 145 und N. 29.

185. *Oleum Terebinthinae.*

Ein weißes, ätherisches, starkriechendes, aus dem Terpenthin durch Destillation gewonnenes Del, welches oft mit Kiendl, welches einen unangenehmeren, harzigen Geruch hat, verfälscht wird. Das Terpenthindöl vermehrt in mäßigen Gaben die Thätigkeit des Herzens und der Arterien, vermehrt den Ton der Muskeln. In großen Gaben vermindert es die arterielle Thätigkeit, vermehrt den Stuhlgang und die

Secretion des Urins, welchem es einen Weichengeruch mittheilt, vermindert schleimige Secretionen und wirkt auf die Nerven.

Es wird innerlich angewendet:

- 1) Bei Schleimflüssen des Mastdarms, der Scheide, bei hartnäckigen Trippern.
- 2) Bei Leberverstopfungen und Gallensteinen in Verbindung mit Schwefeläther.
- 3) Gegen Würmer, namentlich gegen den Bandwurm.
- 4) Gegen Wassersucht und gegen Epilepsie.
- 5) Als Gegengift bei Vergiftungen mit Blausäure.
- 6) Hat es sich in manchen typhösen Formen des Kindbettfiebers und bei erysipelatösen Entzündungen wirksam gezeigt.
- 7) Bei atonischer Sicht, bei chronischem Hüftweh.

Man giebt es innerlich von 5 zu 15 Tropfen mehrermale täglich, am besten in Form einer Emulsion.

R. Olei Terebinthinae Drachmam unam,
Vitellum ovi unius.
M. exactissime cum
Aquaе Menthae piperitae Ph. milit. Uncia una.
Adde:

Mellis despumati Unciam dimidiam.

M. S. 4 mal täglich einen Theelöffel voll z. n.

Außerlich wendet man es bei hartnäckigen Verstopfungen zu zwei Quentchen in Klystieren an; benugt es zum Einreiben bei kalten Geschwülsten, bei Frostbeulen, bei Sichtknoten; zum Verbande unreiner Geschwüre mit Myrrhe und Camphergeist; zu Einreibungen in den Unterleib bei Wassersuchten; auch tröpfelt man es auf Wunden, die bei Leichenöffnungen entstanden sind.

186. *Oleum Thymi*.

Es wird aus dem frischen Kraute von *Thymus vulgaris* gewonnen, riecht stark und hat eine röthliche Farbe. Es wird zu reizenden, stärkenden Einreibungen mit andern ätherischen Oelen, mit Weingeist, in Linimenten und Salben bei Gliederschwäche, Lähmungen, tympanitischen Aufreibungen angewendet. S. N. 145.

187. *Olibanum*.

Ist der an der Luft fest gewordene Saft von *Boswellia serrata*, welcher bei rheumatischen Affectionen als Räucherung benutzt wird. S. N. 256.

188. *Opium*.

Gutes Opium, der aus den Saamenkapseln von *Papaver somniferum* mittelst gemachter Einschnitte ausfließende Saft, muß eine rothbraune Farbe haben, im Bruche glänzend, dicht, schwer seyn, zwischen den Fingern weich werden, einen starken, betäubenden Geruch, einen bitteren ekelhaften, ein Brennen auf der Zunge hinterlassenden Geschmack besitzen, im Wasser sich größtentheils auflösen und dieses röthlich färben. Schwarze, wenig oder gar nicht riechende Stücke sind zu verwerfen. Beimengungen von Sand erkennt man beim Schneiden und bei der Auflösung des Opiums in Wasser; Verfälschungen mit *Succus Liquiritiae* geben sich durch einen süßlichen Geschmack zu erkennen, und ein so verfälschtes Stück, wenn man damit auf weißes Papier streicht, zieht eine dunkelbraune fortlaufende

Linie, während gutes Opium einen rothbraunen unterbrochenen Strich zieht.

Das Opium gehört zu den reizenden, betäubenden Arzneien, äußert aber diese Wirkungen auf eine ganz eigenthümliche, von andern reizenden und betäubenden Mitteln sehr verschiedene Weise. Auf das Nervensystem wirkt es in kleinen Gaben reizend, Thätigkeit erhöhend, auf den Geist erheitern; in größeren Gaben herabstimmend, Krampfstillend, auf das Sensorium betäubend, Schlaf machend. Das Blutssystem regt es in kleinen Gaben genommen auf, bewirkt Congestionen gegen den Kopf und die Brust, Hitze, Angst; in größeren Gaben stimmt es die arterielle Thätigkeit herab, erschlaßt die Muskelfaser. Es befördert die Secretionen der Haut und der Leber, wirkt bei fortgesetztem Gebrauche auf die Digestionsorgane schwächend, vermindert den Appetit, die Secretion des Speichels und des Magensaftes, bläht den Magen auf. Beständig ist seine Wirkung auf den Darmkanal, dessen Auscheidungen, oft nach kleinen Gaben, aufgehalten werden. Es wird in folgenden Krankheiten besonders häufig gegeben:

1) In Entzündungen. So lange bei Entzündungen noch Indication zu allgemeinen und örtlichen Blutentziehungen ist, noch streng antiphlogistisch verfahren werden muß, kann vom Opium kein Gebrauch gemacht werden. Wenn aber der Antheil des Blutes an der Entzündung gemäßig ist, der Puls seine Härte verloren hat, die Schmerzen aber noch fortdauern, das leidende Organ noch krampfhaft gereizt ist, sich Zeichen bestehender Exaltation im Nervensystem

zeigen, dann ist der rechte Zeitpunkt, das Opium zu geben, welches man mit Salzen oder mit Calomel verbindet, wenn man nicht nur dem krampfhafsten Zustande, sondern auch lymphatischen Stockungen, den Ueberresten der Entzündung, zu begegnen hat. Bei passiven Entzündungen, welche selten Ueberlässe, höchstens topische Blutausleerungen gestatten, hängt oft der günstige Ausgang von dem zeitigen Gebrauche des Opium's mit Quecksilber ab.

2) Bei Nervenfiebern. Ueber den rechten Zeitpunkt zur Anwendung des Opium's in diesen Fiebern sind die Meinungen sehr getheilt, nur darin herrscht Uebereinstimmung, daß es im Anfange der Krankheit nicht anwendbar ist, weil es das Fieber vermehrt, Congestionen nach dem Kopfe erregt, zu starken Schweißen disponirt. Wenn aber das Fieber auf seiner Höhe ist, der Schwächezustand stärker wird, das Ergriffenseyn des Nervensystems einen hohen Grad erreicht hat, dann ist das Opium anwendbar und zwar nach der Verschiedenheit der Form des Nervenfiebers. In der erethischen Form, bei trockner Haut, schwachen Pulsen lebhaften Delirien, ohne Zeichen vorhandener Entzündung, muß es selten und in voller Gabe von 1 zu 2 Granen gereicht werden, worauf die Delirien nachlassen, die Haut dunstet und etwa vorhandene schwächende Durchfälle sich vermindern. Auf dieselbe Weise giebt man das Opium bei dem Delirium der Säuser. In der torpiden Form des Nervenfiebers kann Opium nur nützen, wenn es oft und in sehr kleinen Gaben genommen und sein Gebrauch so lange fortgesetzt wird, bis die

Betäubung und die Unempfindlichkeit so weit gehoben sind, daß nun andere Mittel in Anwendung kommen können.

3) Bei Faulfiebern kann das Opium nur bei übermäßigen, colliquativen Durchfällen, mit kleinen Gaben *Ipecacuanha*, mit *Radix Columbo* in Anwendung kommen.

4) In gastrischen Fiebern ist in der Regel das Opium nicht anwendbar, doch giebt es in diesen Fiebern Verhältnisse, welche seinen Gebrauch erfordern und diese Fälle sind: wenn bei allen Zeichen einer Turgescenz nach oben, ein die Kräfte des Kranken sehr in Anspruch nehmender Durchfall sich einstellt, oder ein solcher Torpor des Magens sich vorfindet, daß die angezeigten Brechmittel ihre Wirksamkeit versagen. Für beide Fälle ist ein Gran Opium mit Brechwurzel sehr anwendbar, wodurch im ersten Falle die Diarrhoe gehemmt wird, im zweiten Falle aber durch dies Mittel der Torpor des Magens gehoben und er für ein zu reichendes Brechmittel wieder empfänglich gemacht wird.

5) Bei Wechselfiebern. Sehr oft gelingt die Heilung durch eine volle Gabe des Opium's kurz vor dem Anfalle des Fiebers, wenn dieses rein nervös ist. Bei der Febr. intermittens perniciosa, wenn sie mit gesteigerter Sensibilität verbunden ist, gelingt es nur durch große Gaben China in Verbindung mit Opium den nächsten Anfall zu verhüten. Wechselfieber mit heftigem Magenkrampfe, wenn ihm nicht gastrische Stoffe zum Grunde liegen, fordern ebenfalls seinen Gebrauch, so wie auch die Fieber, welche mit heftigen und lange anhaltenden Frost beginnen.

Erregt die China Durchfälle, so wird diese Wirkung durch einen Zusatz von Opium gehoben.

- 6) Bei acuten Eranthemen. In der Pockenkrankheit ist es, besonders bei Kindern, mit großer Vorsicht und nur dann zu reichen, wenn die Pocken einfallen, schwarz werden, die Kräfte sinken; zur Sistirung colliquativer Durchfälle verbindet man es mit Columbo. Bei Scharlach wird es höchst selten und nur dann Anwendung finden, wenn das entzündliche Stadium vorüber ist und nun ein nervöser Zustand, besonders in Zuckungen, Convulsionen, sich darstellt. Dasselbe gilt von seinem Gebrauche bei Masern.
- 7) Bei Nervenkrankheiten. Man kann wohl behaupten, daß es keine Form in dieser Klasse von Krankheiten giebt, gegen welche das Opium nicht versucht, empfohlen worden, aber eben so oft auch gegen seinen Gebrauch geeifert worden wäre. Es giebt dies den Beweis für die Nothwendigkeit, nicht blos nach dem Namen einer Krankheit Arzneien zu verordnen, sondern jedesmal die individuelle Constitution, die ursachlichen Momente, die Lebensweise des Kranken, den Stand der Krankheit, gleichzeitig bestehende Complicationen, die Dosis der Arznei und in welchen Intervallen sie zu geben sey, genau zu berücksichtigen: ein Verfahren, wodurch sich meistens die Widersprüche über die Wirksamkeit oder Unwirksamkeit eines Mittels bei den Autoren, am sichersten aufklären lassen — man muß den gegebenen Fall gehörig von andern unterscheiden. In der Hysterie und Hypochondrie pflegen andere narkotische Substanzen zweckmäßiger als das Opium zu wirken,

weil dieses durch seine Nebenwirkungen, Blutreizung und Verstopfung, vielfach schadet, Kranke dieser Art auch in der Regel eine Idiosynkrasie gegen dies Mittel haben. Wenn aber die Anfälle einen sehr hohen Grad erreicht haben, Brust- und Unterleibskrämpfe, Schmerzen keinem andern Verfahren weichen, ist man zum Gebrauche dieses Mittels berechtigt und man wird es in solchen Fällen, jedoch mit Vorsicht und in Verbindung mit Kamillen, Baldrian, Kali sulphuricum, Ipecacuanha u. s. w. reichen. Gegen Epilepsie und Weistanz ist es zwar empfohlen, doch hat man wenig Erfolg von seinem Gebrauche gesehen; wichtiger ist es im Trismus und Tetanus, abwechselnd mit kohlensaurem Kali gegeben. Bei Magenkrampf, Kolik, wenn nicht Entzündung oder Gastricismus sie bedingen, ist es sehr wirksam in Verbindung mit Baldrian, Zink, Brechwurzel, Zimmitcassia; besonders ist es die Bleikolik, in welcher es ausgezeichnet wirkt, es hebt den Krampf in den Gedärmen und mit ihm die bestandene Leibesverstopfung. Man verbindet es dann, wie bei eingeklemmten Brüchen, gern mit fetten Oelen. Bei fasschen Wehen der Kreisenden, wenn ihnen nicht Abdominal-Methora, gastrische Zustände zum Grunde liegen, wirkt es oft schon in kleinen Gaben; seltener ist es bei Nachwehen angezeigt. Wichtig ist seine Anwendung bei dem Delirium der Säuger in großen Gaben, und bei periodischen Nervenkrankheiten, bei denen Opium mit China oft am sichersten Hilfe leistet. Im Reichehusten ist es im zweiten Stadium der Krankheit weniger als die Belladonna

in Gebrauch und bleibt nur für die dringendsten Fälle, bei sehr heftigen Convulsionen, ein Hauptmittel in Verbindung mit Belladonna, Moschus.

- 8) Im Rheumatismus und in der Gicht ist es oft gemißbraucht worden. In acuten Rheumatismen und bei acuter Gicht ist es fast niemals anzuwenden, weil seine Wirkungen auf das Blut und auf den Darmkanal zu fürchten sind. Im zweiten Zeitraume des hitzigen Rheumatismus, wenn der entzündliche Character erloschen ist, die Schmerzen auf einer erhöhten Sensibilität beruhen, die Haut nicht spröde ist, benutzt man es in Verbindung mit kleinen Gaben der Ipecacuanha. Bei chronischen Rheumatismen und heftigen Gichtanfällen kann man es zur Linderung der Schmerzen andern antirheumatischen Mitteln zusetzen.
- 9) Im Anfange fieberhafter Catarrhe ist es nicht angezeigt; wenn aber nach Beseitigung des Fiebers ein krampfhafter, den Kranken sehr angreifender, Husten zurückbleibt, ist es mit Spiesglanzmitteln mit Erfolg zu geben.
- 10) Bei der Ruhr. Bei der rheumatischen, wenn etwa bestandene Phlogosis beseitigt ist, hebt es in Verbindung mit Pflanzenschleimen die hohe Empfindlichkeit des Darmkanals. Wenn bei der gastrischen Ruhr die gastrischen Zeichen sich vermindern, dabei aber der Tenesmus zunimmt, keine Zeichen einer Entzündung vorhanden sind, dann ist zur Hebung dieses lästigen Uebels das Opium unentbehrlich, welches man, wenn man noch Unreinigkeiten in den ersten Wegen vermuthen kann, mit Salmiak zweckmäßig verbindet und es in kleinen Gaben reicht.

- 11) In der Wassersucht kann es nur nützen, wenn mit ihr ein krampfhafter Zustand verbunden ist, in welchem Falle man es den diuretischen Mitteln zusetzt.
- 12) Bei Durchfällen muß man mit dem Gebrauche des Opiums vorsichtig seyn; so lange noch schadhafte Stoffe ausgeleert werden, der Durchfall kritisch ist, ist seine Anwendung unzulässig; wenn aber die Secretion des Darmkanals überhand nimmt, den Kranken schwächt, auf erhöhter Sensibilität des Darmkanals beruht, rheumatischen Ursprungs ist, dann reiche man das Opium mit schleimigen Mitteln, mit Ipecacuanha.
- 13) Bei venerischer Krankheit. Wenn auch das Opium diese Krankheit in der Regel nicht heilt, so unterstützt es doch die Wirkung der zu reichenden Mercurialien, indem es ihre Wirkung auf den Darmkanal mindert, daher es für sie in kleinen Gaben, besonders für den Sublimat ein schicklicher Zusatz ist. Bei sehr schmerzhaften syphilitischen Zuständen, insbesondere bei den nächtlichen Knochenschmerzen ist es ausgezeichnet wirksam; wenn sie aber bei einem zu Leibesverstopfung geneigten Individuum sich vorfinden, ist ihm der Gebrauch des Safrans vorzuziehen.
- 14) Bei Brand. Vorzugsweise ist es der Brand, welcher bei alten Leuten an den Beinen entsteht, bei welchem es besonders wirksam ist; eben so bei Brand nach Combustionen.
- 15) Als Palliativmittel zur Beruhigung und Stillung von Schmerzen bei schweren und unheilbaren Krankheiten, zur

Stillung colliquativer Durchfälle bei schwindstüchtigen Kranken und zur Erleichterung ihrer Leiden im letzten Stadium der Krankheit.

Opium darf aber bei den angegebenen und andern Krankheiten nicht gegeben werden, so lange wahre Vollblütigkeit, Neigung zur Entzündung oder wirkliche Blutentzündung Statt findet; eben so wenig bei im Magen vorhandenen gastrischen Stoffen und bei Neigung zur Auflösung und Putrescenz des Blutes. Die größte Vorsicht fordert sein Gebrauch bei Kindern, indem es sehr leicht Congestionen nach dem Kopfe bewirkt und durch seine narcotische Wirkung selbst Tod herbeiführt. S. N. 284.

Die Gabe ist von $\frac{1}{8}$ bis zu 1 Grane, welche nach dem Heilzwecke öfter oder seltener wiederholt wird; als Regel kann gelten, innerhalb vier und zwanzig Stunden nicht über zwei Grane verbrauchen zu lassen.

Zufällen, in Folge eines Mißbrauches des Mohnsaftes entstanden, begegnet man am besten mit Weinessig, Kalkwasser, welche das Meconsaure Morphinum zersetzen, ferner mit starkem Kaffee und, wie Mehrere behaupten, mit Campher. Vorzügliche Dienste leisten kalte Uebergießungen.

Man giebt das Opium am sichersten in dispensirten Pulvern mit Zucker abgerieben, mit andern Arzneien, oder in Pillenform s. N. 197. jederzeit so, daß man genau berechnet in wieviel Pillen eine gewisse Quantität Opium enthalten ist, daher man die Zahl der aus einer Pillenmasse zu bereitlebenden Pillen dem Apotheker vorschreiben muß. Ferner giebt man es in Form der Tinctur s. N. 284. 285.

besonders da, wo Opium in Substanz die beabsichtigte Wirkung nicht leistet, welche nicht selten erfolgt, wenn man es in dieser Form giebt.

Personen, denen der Gebrauch des Opium's nöthig wird, die es aber nicht vertragen, soll man es in einer Mischung aus einem Granen Opium, zehn Granen Kali carbonicum und einer Unze Wasser geben, oder das in Essig aufgelöste Opium reichen.

Im Allgemeinen sind die Wirkungen des Opium's, äußerlich angewendet, denen gleich, die wir auf seinen innerlichen Gebrauch erfolgen sehen. Man wendet es an:

- 1) In Klystieren von 2 zu 5 Granen zu einem Klystier von 3 bis 4 Unzen in Verbindung mit Stärke, bei heftigen Durchfällen, Ruhren, Unterleibskrämpfen, bei Trismus.
- 2) Zu schmerzstillenden Ueberschlägen bei Verwundungen tendinöser, nervenreicher Theile, bei Abscessen der Brüste, bei Hodenverhärtungen, bei Ohrenzwang, bei nervösem Zahnweh, bei Augenschleimflüssen.
- 3) In Salbenform bei schmerzhaften Geschwüren, bei Brand nach Erfrierungen, bei scrophulösen, vernerischen und gichtischen Augenentzündungen. Bei Schlaflosigkeit reibt man mit Vorsicht eine Opiumsälbe (aus 5 Granen Opium und zwei Quentchen Fett bereitet) in die Schläfengegend ein.

139. Oxymel scilliticum Ph. Bor.

Es ist klar, braun, nicht brenzlich, hat einen eigenthümlichen bitteren, scharfen Geschmack. Dies Präparat gehört zu den reizenden auflösenden Mitteln, befördert die Expec-

toration, erregt Ekel, Erbrechen, und ist für die Kinderpraxis, da es sich nicht unangenehm nimmt, von Wichtigkeit. Man macht von ihm Gebrauch:

- 1) Bei chronischen Catarrhen, bei dem feuchten Asthma, bei Ansammlungen von Schleim, bei zähem leimigtem Auswurfe, als unvollkommener Krise bei Lungenentzündungen, in Verbindung mit Senega.
- 2) Bei der Lungensucht, wenn der Auswurf aus Schwäche und Schlassheit stockt; im zweiten Zeitraume der Kehlkopfsbräune zur Auflösung und Expectoration lymphatischer und schleimigter Anhäufungen.
- 3) In der Wassersucht, besonders wenn sie nach acuten Exanthemen entstanden ist.
- 4) Als Brechmittel bei Kindern, am besten in Verbindung mit Brechwein.

Ausserdem benützt man den Meerzwiebelhonig zur Auflösung der *Asa foetida*, des *Ammoniac*, der Myrrhe. Man giebt ihn von 1 zu 2 Drachmen; Kindern rein oder mit Brechwein, Fenchelwasser, mit *Ammoniac*.

Heftiges Fieber und reine Entzündungen sind Gegenanzeigen zu seiner Anwendung.

Man setzt ihn reizenden Gurgelwässern, Klystieren zu.

R. Infusi Sambuci Ph. milit. Uncias sex,
Tartari stibiati Granum unum,
Oxymellis scillitici Unciam unam.

M. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll *z. n.*

190. Oxymel simplex Ph. Bor.

Der Sauerhonig ist klar und gelblich. Er kühlt und löst auf. Man giebt ihn bei entzündlichen, galligten, bei exanthematischen

Fiebern theils unter das Getränk, theils als Zusatz zu kühlenden Mixturen von 2 zu 4 Drachmen auf einmal. Ferner giebt man ihn zu 1 Unze zu abführenden Klystieren.

191. P e t r o l e u m.

(Oleum Petrae.)

Eine gelbliche oder röthliche, klare Flüssigkeit von harzigem Geruche und Geschmack, welche am Feuer sich entzündet und in höchst rectificirtem Weingeiste auflöslich ist. Es darf nicht mit Terpenthinöl verfälscht seyn, welches man durch Zusatz von concentrirter Schwefelsäure entdeckt, wodurch es eine rothe Kruste absetzt. Eine Verfälschung mit Oleum Succini macht, mit concentrirter Schwefelsäure behandelt, das Del so dick, daß es am Glase sich ansetzt.

Man benutzet es zur Zertheilung nicht entzündeter Frostbeulen, zur Zertheilung kalter Geschwülste, bei Anchylosen, bei hartnäckigen fixirten Rheumatismen, gegen Würmer als Einreibung, rein oder mit andern flüchtigen Reizmitteln versetzt.

Innerlich wird es selten gegeben; empfohlen ist es gegen Eingeweidewürmer, gegen chronische Sicht, gegen Lähmung und torpide Wassersucht, täglich einigemal von 1 zu 4 Tropfen.

192. Pilulae ex Ammoniaco.

Rx. Ammoniaci depurati,

Succi Liquiritiae pulverati, singulorum Unciam
dimidiam,

Sulphuris stibiati aurantiaci Grana viginti quatuor.
Misceantur et cum Aquae communis Guttulis
nonnullis formentur lege artis pilulae Granorum
duorum. Conspergantur Lycopodio.

Dentur decem bis per diem.

Diese Pillen werden durch ihre reizende, auflösende Wirkung bei dem feuchten Asthma, bei Verschleimungen der Lungen und des Darmkanals, durch Beförderung des Auswurfes und des Stuhlgangs sehr nützlich. Entzündliche Zustände, Neigung zu Congestionen gegen die Brust, Bluthusten, große Reizbarkeit der Lungen machen ihren Gebrauch unzulässig, welcher nur bei phlegmatischen Personen in den genannten Krankheiten gerechtfertigt wird.

193. *Pilulae ex Asa foetida.*

- ℞. *Asae foetidae depuratae* Drachmas duas,
Saponis medicati Drachmam unam,
Olei Foeniculi Guttas sex.
 Formentur lege artis cum *Spiritus Vini rectificati*
Guttulis nonnullis pilulae, Granorum duorum,
Lycopodio conspergenda.
 Dentur decem ter per diem.

In allen, unter N. 31. namhaft gemachten Fällen kann man sich dieser Pillen bedienen, welche in der Seife ein gutes und wirksames Constituens erhalten, dessen Nebenwirkung auf den Magen durch das Fenchelöl beschränkt wird. Vorzugsweise sind sie bei Unterleibskrämpfen wirksam.

194. *Pilulae guajacinae.*

- ℞. *Resinae Guajaci nativae* Drachmas duas cum dimidia,
Saponis medicati Drachmam unam cum dimidia,
Sulphuris stibiati aurantiaci Grana duodecim:
 Misceantur et cum *Spiritus Vini rectificati Guttulis*
nonnullis formentur lege artis pilulae Grano-
rum duorum, Lycopodio conspergenda.
 Dentur decem ad quindecim mane et vesperi.

Sie werden bei veralteten Rheumatismen und bei chronischer Sicht; mit Zusatz von Calomel bei Drüsenverhärtungen, rheumatischen Flechten wirksam.

195. Pilulae ex Hydrargyro muriatico corrosivo.

(Pilulae e Mercurio sublimato.)

℞. Hydrargyri muriatici corrosivi Grana decem.

Solve in

Aquae destillatae Guttulis nonnullis.

Adde:

Opii Grana quinque,

Radici Liquiritiae pulveratae Scrupulos quatuor,

Succi Liquiritiae Drachmas duas.

Misce exactissime, fiant pilulae numero centum,

Licopodio conspergendae.

Nota. Decem pilulae continent Hydrargyri muriatici corrosivi Granum unum et Opii Granum dimidium.

Sie finden in allen Fällen Anwendung, welche unter N. 115. näher bezeichnet sind.

196. Pilulae ex Hydrargyro muriatico miti.

(Pilulae e Mercurio dulci.)

℞. Hydrargyri muriatici mitis Scrupulum unum,

Radici Liquiritiae pulveratae Drachmam unam,

Succi Liquiritiae pulverati Scrupulos quatuor,

Aquae communis Guttulas nonnullas.

Formentur pilulae octoginta. Conspergantur Licopodio.

Nota. Quatuor pilulae continent Hydrargyri muriatici mitis Granum unum.

Ueber ihre Anwendung S. N. 116.

197. *Pilulae ex Opio.*

℞. *Opii Grana decem,*
Radicis Liquiritiae pulveratae,
Succi Liquiritiae pulverati, singulorum Scrupulos duos.

Redige cum

Aquae communis Guttulis nonnullis in massam, et forma pilulas, numero quadraginta.

Nota. Quatuor pilulis inest Opii Granum unum.

Ueber ihre Anwendung s. N. 188. Vier Pillen enthalten einen Gran Opium, wonach man die einzelnen Gaben regulirt.

198. *Placenta seminis Lini.*

Wird nur als erweichender Umschlag benutzt.

199. *Plumbum aceticum.*

Bleizucker, essigsaures Blei, hat eine glänzende gelblich weiße Farbe, einen süßen etwas zusammenziehenden Geschmack, ist in zwei Theilen kalten Wassers auflöslich.

Er wirkt zusammenziehend, daher Secretionen vermindern, austrocknend, die Ernährung hemmend. Sein Mißbrauch giebt zu Verhärtungen, zu *Tabes* Veranlassung.

Innerlich benutzt man ihn nur bei hartnäckigen Fällen von Lungen- und Gebärmutterblutungen aus Atonie, wenn andere Mittel erfolglos sind; bei profusen Schweißsen, Eiterungen, jedoch nur in solchen Fällen, welche andern Mitteln widerstehen. Am häufigsten hat man ihn in der eiterigen Lungenucht angewendet, bei reichlichem Auswurfe, colliquativen Schweißsen, großer Schlassheit, zur Mäßigung des Fiebers, jedoch mit großer Vorsicht. Bei florider Lungenucht

ist er besonders angezeigt. Man giebt ihn in Pulverform oder in destillirtem Wasser aufgelöst, so daß täglich ein Gran genommen wird, am schicklichsten mit einem Zusatz von Opium; allmählig erhöht man die Gabe. Außerdem benutzt man ihn zur Bereitung der Aqua plumbica, des Liquor plumbi acetici.

R. Plumbi acetici Grana duo.

Solve in:

Aquae destillatae Uncia.

Admisce:

Tincturae Opii simplicis Scrupulum unum,

Syrupi communis Drachmas duas.

M. D. S. 4 mal täglich einen Theelöffel voll z. n.

R. Plumbi acetici Grana sex,

Opii Grana tria,

Pulveris radicis Liquiritiae Drachmas duas.

M. divide in duodecim partes aequales.

S. Morgens und Abends ein Stück z. n.

200. Poma Aurantii immatura.

Die getrockneten unreifen Früchte von Citrus Aurantium, rund, grünlich schwarz, bitter, gewürzhast, werden von der Größe einer Kirsche eingesammelt und zerstoßen unter bittere Species zu Thee- und weinigten Magenstärkenden Aufgüssen, meistens in Form der Tinctur S. N. 286 angewendet. Auch braucht man eine Abkochung davon bei Gebärmutterblutflüssen aus Atonie.

201. Pulpa Prunorum.

Sie ersetzt, in Verbindung mit Tartar. depurat. das Tamarindenmark und wird zur Bereitung des Electuarium e Senna verwendet. S. N. 67.

202. Pulvis ex Acido tartarico.

℞. Acidi tartarici Unciam dimidiam,
Sacchari albi Uncias sex.

Misce in mortario lapideo.

Detur Drachma dimidia usque ad integram omni
hora, secunda, tertiae.

Ueber die Anwendung dieses weißen, säuerlich schmeckenden Pulvers S. N. 10.

203. Pulvis aërophorus e Magnesia carbonica.

℞. Magnesiae carbonicae Scrupulum unum, $\frac{1}{25}$
Acidi tartarici Grana quinque, $\frac{0}{3}$
Sacchari albi Grana decem. $\frac{0}{6}$

Misce pro dosi.

Detur durante adhuc effervescentia omni hora vel
bihorio.

Die Wirkung dieses Pulvers beruht auf der Kohlensäure, daher es, mit Wasser gemengt, während des Aufbrausens genommen werden muß und ist in allen Fällen nützlich, bei welchen man von der Kohlensäure Wirkung erwarten kann, vorzugsweise aber da, wo man gesteigerte Irritabilität des Magens beschränken, Säure tilgen, galligtem, krampfhastem Erbrechen entgegenwirken, gleichzeitig Stuhlgang befördern, unterdrückte Blutflüsse herstellen, nervösen Kopfschmerz beseitigen will. Man wiederholt die Gabe stündlich oder alle zwei Stunden und versetzt das Pulver nach den verschiedenen Zwecken mit Zimtcassia, Opium, Safran, kleinen Gaben Ipecacuanha, Hyoseyamus u. s. w.

Bei bestehenden Blutflüssen darf man es nicht verordnen, weil sie dadurch vermehrt werden.

1 R R R

204. Pulvis aërophorus e Natro carbonico acidulo.

- R. Natri carbonici aciduli triti Grana quindecim, 0,9
- Acidi tartarici triti Grana quatuordecim 0,84
- Sacchari albi pulverati Grana decem. 0,6

Misce pro Dosi.

Detur uti antecedens.

Es entwickelt noch mehr Kohlensäure als das vorige, wird unter denselben Umständen und auf dieselbe Art gereicht, und wirkt mehr als ein Digestiv gegen das aus Talkerde bereitete, daher es auch für sich oder mit etwas Rheum versetzt, bei mobilen Sordes mit Erfolg gegeben wird. Verordnet man mehrere Gaben, so läßt man sie in Wachspapier dispensiren, weil das Pulver an der Luft leicht zerfließt.

205. Pulvis camphoratus.

- R. Camphorae Grana duo,
- Gumpi Mimosae Grana sex,
- Sacchari albi Grana duodecim.

Misce :

Detur bis, ter, quaterve per diem.

Ueber die Anwendung S. N. 38.

206. Pulvis Chinae regiae cum Cinnamomo. (Pulvis febrifugus.)

- R. Corticis Chinae regii pulverati Drachmam dimidiam,
- Cassiae cinnamomeae pulveratae Grana quinque.

Misce pro dosi.

Die Anwendung dieses Pulvers ergibt sich aus N. 53.

207. Pulvis ad Erysipelas.

℞. Furfurum Triticum,
 Florum Sambuci singulorum Uncias duas.
 Misce.

Bei rosenartigen Entzündungen und Anschwellungen
 benutzt man es als trocknen Umschlag.

208. Pulvis ex Hydrargyro muriatico miti
 cum Sulphure stibiato aurantiaco.
 (Pulvis alterans Plummeri.)

℞. Hydrargyri muriatici mitis,
 Sulphuris stibiati aurantiaci singulorum Granum
 unum.

Sacchari albi Grana octodecim.
 Misce diligenter,
 detur pro dosi.

Das Pulver hat eine orange Farbe und den Geschmack
 nach Goldschwefel. Diese Verbindung des Calomel's und
 des Goldschwefels vereinigt die Wirkungen beider Arzneistoffe
 auf eine eigenthümliche Weise, denn in dieser Verbindung
 werden Krankheiten geheilt, welche dem alleinigen oder auf
 einander folgenden Gebrauche des Calomel's oder des
 Goldschwefels widerstehen. Man wendet es an:

- 1) Bei asthenischen Entzündungen der Lungen und insbe-
 sondere der Leber; bei chronischen Entzündungen der Or-
 gane des Unterleibes.
- 2) Bei Verstopfungen, Anschwellungen und Verhärtungen
 im Unterleibe.
- 3) Bei chronischen Catarrhen.

- 4) Bei veralteten venerischen Krankheiten, besonders gegen Hautausschläge, Hodenverhärtungen, Tripper.
- 5) Gegen rheumatische, scrophulöse Flechten, bei Milchborke, bei chronischem Nesselausschlage.
- 6) Gegen rheumatische, gichtische und scrophulöse Augenentzündungen, Drüsenanschwellungen.

Man giebt eine solche Gabe täglich 2 mal, oder läßt es 3 bis 4 mal in halben Dosen nehmen.

209. Pulvis Jalapae cum Kali sulphurico.

(Pulvis purgans.)

℞. Radicis Jalapae pulveratae Drachmam dimidium,
Kali sulphurici Scrupulum dimidium.

Misce.

Detur pro dosi.

Es hat eine braune Farbe, einen süßlich harzigen Geruch, einen widerlichen, salzig herben, Geschmack. Es dient überall, wo vermehrte Stuhlausleerung erforderlich ist; nur bei schon bestehender großer Reizbarkeit der Gedärme kann es nicht gegeben werden. Für schwächliche Personen ist die Gabe der Jalape zu groß; für sie reicht man mit einem Scrupel Jalape und zehn Granen Kali sulphuricum aus.

210. Pulvis Ipecacuanhae opiatus.

(Pulvis Doweri.)

℞. Radicis Ipecacuanhae pulveratae,
Opii, singulorum Drachmam unam.
Kali sulphurici pulverati Unciam unam,
Sacchari albi pulverati Drachmas decem.

Misce exacte, et caute secundum leges serva.

Nota. Pulveris hujus Grana viginti continent Opii Granum unum.

Die Bereitung dieses Pulvers unterscheidet sich von dem, in der Ph. Bor. enthaltenen durch einen geringeren Gehalt an Kali sulphuricum und dadurch, daß in dem nach der Ph. Bor. bereiteten in 18 Granen in dem unfeigen aber in 20 Granen ein Gran Opium enthalten ist. Das Pulver ist dunkel braungelb, dem Farinzucker ähnlich, von einem widerlichen, salzig bitteren Geschmack.

Es ist eine der beliebtesten Zusammensetzungen und ihre Wirkung überall bewährt, wo man gelind reizen, Hautkrämpfe heben, die Ausdünstung durch Haut und Lungen befördern will. Ueberall, wo eine blasse, kalte, zusammengezogene Haut vorhanden, trockner, kurzer Husten zugegen ist, der Puls klein und gespannt erscheint, ist es nützlich, doch fordert seine Anwendung auch Vorsicht. Specieller sind es folgende Fälle, in denen es oft verordnet wird, obgleich sein Gebrauch keineswegs auf sie beschränkt ist.

- 1) Nervenfieber. Große Sensibilität, kleiner, harter, geschwinder und unordentlicher Puls, Irrededen, Schlaflosigkeit, wäßrige Darmausleerungen erheischen seinen Gebrauch, wodurch Beruhigung, allgemeiner Schweiß herbeigeführt wird. Sind aber schon Schweiß vorhanden, sind sie gar profus, so darf man dies Mittel nicht geben.
- 2) Rheumatismen. In der acuten Form, wenn kein phlogistischer Zustand mehr zugegen ist, die Schmerzen aber heftig sind, von einem Theile auf einen andern Theil übergehen. Auch in der chronischen Form, wenn sie nicht sehr veraltet ist, ist es zur Beförderung der Hautthätigkeit angezeigt.

- 3) Durchfall und Ruhr, wenn sie rheumatisch sind, oder wenn in Folge dieser Krankheit eine große Empfindlichkeit des Darmkanals zurückgeblieben ist.
- 4) Abdominalkrämpfe, Kolik, wenn sie nicht aus einer Abdominal-*Plthora* erzeugt oder unterhalten werden, sondern aus rheumatischer Reizung, aus Erkältung, entstanden sind.
- 5) Blutflüsse, besonders aus den Lungen und aus dem Uterus, wenn sie als rheumatisch-catarrhalische Affectionen erscheinen, mit großer Reizbarkeit und krampfhaften Constrictionen verbunden sind; auch bei heftigen Mutterblutflüssen nach Entbindungen in Folge geschwächter, fast gelähmter Gefäße der Gebärmutter. Man giebt es in Gaben von 3 bis 5 Gran und wiederholt sie in Zwischenräumen von $\frac{1}{2}$ zu 2 Stunden.
- 6) Wassersuchten, welche nach plötzlicher Unterdrückung der Hautfunction, nach Erhitzungen, acuten Exanthemen entstehen. Die Gabe ist von 5 zu 20 Granen; letztere kann im Laufe eines Tages höchstens zwei mal genommen werden.

241. Pulvis Ipecacuanhae cum Tartaro stibiato.

R. Radicis Ipecacuanhae pulveratae *Scrupulum unum*,
Tartari stibiati *Granum unum*.

Misce.

Detur pro dosi.

Es wird als Brechmittel in den Fällen verordnet, wo man die Wirkung des Brechweinsteines auf den Unterleib beschränken, Durchfall verhüten und nur Erbrechen erregen

will. Die Farbe des Pulvers gleicht der der Brechwurzel, aber etwas mehr in's Graue spielend.

212. Pulvis Liquiritiae compositus.
(Pulvis pectoralis.)

℞. Radicis Liquiritiae pulveratae Uncias duas cum
dimidia,

Sulphuris depurati Unciam unam,

Foliorum Sennae pulveratorum Unciam dimidiam,

Seminis Anisi vulgaris pulverati Unciam unam.

Misce.

Detur Scrupulus unus ad Drachmam dimidiam bis
terve per diem.

Man verordnet dies Pulver bei catarrhalschem, bei trockenem nicht entzündlichem Husten, um die Expectoration zu befördern; da wo der Auswurf copios ist, um ihn zu beschränken, welches bei fortgesetztem Gebrauche des Pulvers durch Ableitung auf den Darmkanal bewirkt wird.

Es hat die Farbe des Süßholzpulvers, aber etwas in's Grüne übergehend. Der Geruch ist nach Anis, der Geschmack angenehm süß.

213. Pulvis Rhei compositus.

℞. Radicis Rhei pulveratae Partem unam,

Kali sulphurici pulverati Partes tres.

Misce.

Detur Scrupulus unus ad Drachmam dimidiam
pro dosi.

Das Pulver ist rothfarben, hat einen salzigen und Rhabarbergeschmack; es wirkt auf den Unterleib auflösend, stärkend und wird angewendet:

- 1) Bei gastrischen Zuständen, sie mögen fieberhaft oder chronisch seyn; bei Indigestionen, Verschleimung u. s. w. Es wird so lange 3 bis 4 mal täglich zu einem Scrupel oder einer halben Drachme gegeben, bis sich Eurgescenz zeigt, worauf nach Umständen Brech- oder Laxiermittel gereicht werden müssen.
- 2) Bei Störungen in den Organen des Unterleibes, bei Gelbsucht, zur Beförderung der gastrischen und der Lebersecretion.
- 3) Bei Schleimflüssen; bei weißem Flusse und bei Tripper und zwar in der Periode, wo die Entzündung gemäßiget ist, die Schmerzen aber bei dem Uriniren noch nicht ganz aufgehört haben; es erregt gelinde flüssige Stühle und wirkt so ableitend. Bei Nachtrippern giebt man es gleichzeitig mit Balsam. Copaivae. Bei zu starker Milchabsonderung ist es ebenfalls zweckmäßig zu nehmen.

244. Pulvis Scillae cum Natro carbonico.

(Pulvis diureticus.)

℞. Natri carbonici sicci Drachmam dimidiam,
 Radicis Scillae siccatae pulveratae Grana sex,
 — Calami pulveratae Drachmam dimidiam.
 Sacchari albi pulverati Drachmas duas,
 Olei Juniperi baccarum Guttas novem.
 Misce exacte et divide in sex partes aequales.
 Dentur per diem doses tres.

Die Farbe ist hellbraun, der Geruch nach Wacholder, der Geschmack gewürzhast, salzig und bitter. Es wird bei dem Asthma alter Leute, bei welchem die Urinsecretion gewöhnlich vermindert ist, und bei Wassersuchten angewendet.

Lange kann es nicht genommen werden, denn nicht immer reicht die Kalmuswurzel hin, die magenschwächende Wirkung des kohlensauren Natrum zu beschränken. Wo es gebraucht wird, muß die Digestion noch nicht bedeutend leiden.

215. Pulvis e Tartaro stibiato.

(Pulvis emeticus.)

℞. Tartari stibiati Grana tria,
— depurati Grana septemdecim.
Misce.

Detur duabus vel tribus vicibus, donec subsequatur effectus.

Ad aquam emeticam ex tempore parandam etiam adhiberi potest.

Das Pulver ist weiß, der Weinsteinrahm vorschmeckend. Es ist anwendbar, wenn man die Absicht hat, Erbrechen und Laxieren zu erregen. Gewöhnlich giebt man es, um Hyperemesis zu verhüten, auf zwei oder drei mal innerhalb einer Stunde, auch mit Wasser gemengt, Eßlöffelweise bis zur Wirkung.

℞. Pulveris e Tartaro stibiato Dosin unam,
Aquae communis Unciam unam cum dimidia.

M. S. Alle $\frac{1}{4}$ Stunden 1 Eßlöffel voll bis zur Wirkung zu nehmen.

216. Pulvis temperans Ph. Bor.

Es wirkt kühlend, beruhigt das aufgeregte Gefäßsystem und leitet auf den Darmkanal ab. Bei Synochastiebern, leichten Entzündungen, Wallungen, Herzklopfen, bei congestiven Kopfschmerz wird es von 10 zu 30 Granen als Pulver, bei heftigen eraltirenden Gemüthsbewegungen bei cholertischen Personen und galligten Constitutionen gegeben. Nach

Einwirkung deprimirender Gemüthsbewegungen darf man es nicht verordnen. Bei Synochastebem kann man es in Auflösung von 1 zu 2 Quentchen auf 6 Unzen Wasser Espißelweise geben.

217. Radix Althaeae.

Die Wurzel von *Althaea officinalis* ist gegen den Stengel zu ästig, die Aeste sind lang und fast einfach, eines kleinen Fingers dick, äußerlich braungrau, inwendig weiß; der Geruch ist schwach und der Geschmack ist süßlich. Sie wird geschält verordnet. Die Wurzel enthält viel Schleim, welcher sich leicht durch Wasser ausziehen läßt und durch welchen sie Schärfsen einwickelnd, die Reizbarkeit der Organe vermindern, daher schmerzstillend, erschlaffend und erweichend wirkt. Daher ihre Anwendung:

- 1) Bei Vergiftungen mit scharfen Mitteln; bei heftigem Erbrechen, bei Kolikschmerzen, Durchfällen und Ruhren.
- 2) In Krankheiten der Respirationorgane; bei Hals- und Brustentzündungen, Catarrhen, bei Reizhusten und Heiserkeit.
- 3) Bei Entzündungen der Organe des Unterleibes, bei Harnstrenge, bei Tripper.

Man giebt sie gewöhnlich als Getränk, oder benutzt sie als Abkochung, S. N. 58. welcher man die nöthigen Zusätze hinzufügt. Besonders sind es scharfe, reizende Mittel, welche man damit verbindet, um ihre Wirkung zu mäßigen. Der gepulverten Wurzel bedient man sich, um Säuren in Pillenform zu bringen.

Außerlich gebraucht man den Absud bei Tenesmus, bei Kolik, Darm- und Blasenentzündung als Klystier, welches man auch mit andern Substanzen verbindet, um ihren Reiz zu mildern und ihren Aufenthalt im Mastdarm zu verlängern, zu welchem Zwecke das Klystier nicht $1\frac{1}{2}$ Lassetköpfe übersteigen darf. Bei Augenentzündung mit großer Reizbarkeit des Auges wendet man den Absud als Bähung, ebenso bei schmerzhaften entzündeten Flechten, bei sehr empfindlichen Geschwüren; als Mund- und Gurgelwasser bei Mund- und Halsgeschwüren, bei entzündlicher Bräune an.

218. Radix Angelicae.

Die Wurzel von Angelica Archangelica ist länglich, dick, äußerlich schwarzbraun, inwendig weiß mit gelben Flecken, hat viele, lange, fleischige, zwei Linien dicke Wurzelzäfern, besitzt einen strengen Geruch und scharfen gewürzhaften Geschmack.

Sie gehört zu den reizenden, Nervenstärkenden Mitteln, befördert die Secretion der Haut und der Lungen und wird bei typhösen Fiebern, bei dem putriden Puerperalfieber, bei schleimigtem Asthma, bei brandiger Bräune mit Campher; bei Lähmungen aus rheumatischer Ursache und bei chronischen Hautauschlägen angewendet. Man giebt sie gewöhnlich im Aufgusse S. N. 121; nach Umständen mit Zusätzen von Baldrian, Aether, Campher, Liquor Ammonii acetic.

℞. Infusi Angelicae Ph. milit. Uncias sex.
 Spiritus sulphurico-aetherei Drachmas duas.
 M. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll z. n.

219. Radix Belladonnae.

Die Wurzel von *Atropa Belladonna* ist lang, ästig, gegen das Ende einfach, hat wenige Wurzelzäpfel, ist äußerlich schmutzig gelb, innen weißlich; die Rinde wird gegen das Holz hin bräunlich, das Holz ist dick, locker, hat einen geringen honigartigen Geruch. Getrocknet ist sie hart, ohne Geruch, äußerlich braun, inwendig weißgelb.

Die ganze Pflanze ist giftig, narkotisch. In kleinen Gaben erregt sie Trockenheit im Halse, Angst, Flimmern vor den Augen, Erweiterung der Pupillen, Schwindel, starke Ausdünstung. Auf größere Gaben folgen Krämpfe im Schlunde, großer Durst, Zittern der Zunge, unerträgliche innere Hitze, Stumpfheit der Sinne, Convulsionen, Lähmung der Sphincteren, Tod.

Man macht von der Wurzel Gebrauch:

- 1) In der Wasserscheu. Man hat sie bei ausgebrochener Hundswuth, mehr aber noch zur Verhütung derselben nach dem Bisse eines wüthenden Thieres gegeben. Man reicht sie in Pulverform zu $\frac{1}{2}$ bis 1 Grane (bei Kindern von $\frac{1}{8}$ zu $\frac{1}{4}$ Gran) alle 2 bis 3 Stunden und steigt damit allmählig so lange, bis lästige Trockenheit im Munde, Flimmern vor den Augen entsteht, worauf man ihren Gebrauch aufsetzt.
- 2) Bei Gemüthskrankheiten, besonders bei Melancholie.
- 3) Bei Krämpfen und Convulsionen. Bei Epilepsie, Weitzanz, im zweiten Stadium des Keichhustens, bei Asthma spasmodicum, bei krampfhafter Ischurie und bei dem Gesichtschmerz.

- 4) Bei Lähmungen, besonders gegen schwarzen Starr.
- 5) Gegen Scirrhus und Krebs. Besonders gegen Scirrhotitäten der Brustdrüse, des Uterus, des Magens; gegen offenen Krebs ist sie nur als Linderungsmittel anzuwenden.
- 6) Gegen chronische Hautauschläge.
- 7) Als Schutzmittel gegen Scharlach, täglich zu $\frac{1}{16}$ bis $\frac{1}{8}$ Gran.
- 8) Gegen hartnäckige Wechselfieber.

Man giebt die Wurzel gepulvert von $\frac{1}{2}$ zu 3 Granen täglich einigemal, rein für sich mit Zucker abgerieben, oder nach dem Heilzwecke mit Campher, Calomel, Rhabarber. Auch verordnet man sie im Aufgusse. Ueblen Zufällen nach ihrer Anwendung begegnet man am besten mit einigen Tassen schwarzen Kaffee.

R. Radicis Belladonnae pulveratae Grana sex,
Sacchari albi Drachmas duas.

M. divide in duodecim partes aequales.

S. Morgens und Abends 1 Pulver ζ . n.

R. Radicis Belladonnae concisae Drachmam unam.

Afkunde:

Aquae fervidae Uncias octo

Vase tecto per quadrantem horae.

Cola.

v. s. Alle 3 Stunden einen Eßlöffel voll ζ . n.

220. Radix Calami.

Es ist die Wurzel von *Acorus Calamus* cylindrisch, platt gedrückt, mit ringförmigen Absätzen versehen, 1 bis 2 Daumen dick, äußerlich grün oder röthlich, mit Narben von abgeschnittenen Fasern. Inwendig ist sie schwammig,

weiß, hat einen bitteren, gewürzhaften Geschmack, einen angenehmen Geruch. Man hält sie in den Apotheken gewöhnlich abgeschält und klein geschnitten.

Der Kalmus wirkt als ein reizend stärkendes Mittel und wird als solches angewendet:

- 1) Bei Fiebern. Bei Wechselfiebern ersetzt er oft die China, oder giebt für sie einen schicklichen Zusatz, wenn das Fieber schon längere Zeit gewährt hat und der Magen sehr geschwächt ist. Auch in der Reconvalescenz ist er in Verbindung mit geistigen Mitteln und bitteren Extracten zu empfehlen. Bei rheumatischen und nervösen Fiebern leichter Art ist er ebenfalls wirksam.
- 2) Bei schwacher Verdauung, besonders bei hysterischen und hypochondrischen Personen, bei Verschleimung des Darmkanals, bei Würmern.
- 3) Bei chronischen Rheumatismen und bei Sichtsfranken in der Zeit, wenn der Anfall vorüber ist bis zu seiner Wiederkehr, welche bei fortwährendem Gebrauche dieses Mittels immer seltener wird.
- 4) Bei Blut- und Schleimflüssen aus Atonie, mit Pomeranzen, Zimtcassa, Millefolium.
- 5) Im Scorbut.
- 6) Bei Scropheln, bei Drüsenverhärtungen, bei scrophulösen Knochenkrankheiten.
- 7) Bei Caries mit Asa foetida; bei Brand.
- 8) Bei Wassersucht. Meistens gebraucht man die Kalmuswurzel nach bereits erfolgter Entleerung des Wassers um durch sie zur Anwendung anderer kräftiger Mittel den

Körper vorzubereiten. Man giebt die gepulverte Wurzel von 10 zu 30 Granen täglich einigemal; will man mehr ihre gewürzhaften Theile benutzen, so giebt man sie, im Aufgusse s. N. 123, oder als Abkochung, wenn man mehr die tonischen Wirkungen des Mittels haben will; magenstärkenden Mixturen setzt man die Tinctur, s. N. 278 zu.

R. Infusi Calami Ph. milit. Uncias sex,
Spiritus sulphurico - aetherei Drachmas duas.
M. S. Alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll z. n.

Das Pulver wird äußerlich bei Krebshaften jauchigten Geschwüren eingestreut, oder sie werden mit dem Aufgusse der Wurzel befeuchtet, gebäht. Auch wird die Kalmuswurzel zu stärkenden Bädern bei Atrophie, Rachitis, bei Schwächezuständen nach überstandenen Krankheiten, und zu Hand- und Fußbädern bei Knochenfraß, bei Schwäche der Hand oder des Fußes in Folge von Erschütterungen, Distorsionen und Verrenkungen verordnet.

221. Radix Caryophyllatae.

Die Hauptwurzel von *Geum urbanum* ist 1 bis 2 Linien lang, dick, hat viele lange, dünne Fasern, äußerlich eine braune, nach innen röthliche Rinde, der innerste Theil ist weiß. Sie hat einen den Gewürznelken ähnlichen Geruch und Geschmack. Getrocknet ist der innerste Theil der Wurzel gelblich.

Die Nelkenwurzel wirkt erregend auf das Nervensystem; sie gehört den flüchtig reizenden Mitteln an und wird als solches angewendet:

- 1) Bei Wechselfiebern. Leichte Wechselfieber heilt man damit, bei langdauernden dient sie, mit Zusatz von Aether, von bitteren Extracten, während der Reconvalescenz zur Hebung zurückgebliebener Schwäche, so wie zur Verhütung von Recidiven.
- 2) Bei Nervenfiebern, in welchen sie, weil sie das Blutssystem nicht bedeutend irritirt, in gelinderen Graden des Fiebers, besonders bei jungen Subjecten, recht wirksam ist.
- 3) In scrophulösen Krankheiten hat sie sich auch bewährt, besonders bei atonischen Scropheln, wobei man sie mit Rheum, Kalmus verbinden kann.
- 4) In Nervenkrankheiten aus Schwäche und Unthätigkeit, bei Appetitlosigkeit, hypochondrischen Beschwerden.
- 5) Als Stärkungsmittel nach Blutflüssen macht sie den Uebergang für den Gebrauch der China.

Man giebt sie in Pulverform täglich zu 2 Drachmen in getheilten Dosen oder im Aufgusse. S. N. 124.

R. Infusi Caryophyllatae Ph. milit. Uncias sex.

Tincturae pomorum Aurantii Drachmas duas.

M. S. Alle 2 oder 3 Stunden 1 Eßlöffel voll z. n.

222. Radix Columbo.

Menispermum palmatum heißt die Pflanze, deren Wurzel wir als *Radix Columbo* in Scheiben geschnitten erhalten. Die Wurzel ist äußerlich bräunlich, runzlich, inwendig gelblich grün, besteht aus ringförmigen Schichten und enthält in der Mitte sehr feste holzige Bündel. Sie schmeckt sehr bitter und riecht gewürzhaft. Wurmsfichige Stücke sind verwerflich. Das Pulver ist gelbgrünlich.

Sie ist schleimig, bitter, tonisch, nicht erhitzend. Man benutzt sie:

- 1) Bei Durchfällen und bei Ruhr. Besonders bei Durchfällen aus Schwäche und Reizbarkeit der Gedärme, bei solchen, welche nach Ruhen zurückbleiben und bei rheumatischen- und Gallenruhren. Bei langwierigen Durchfällen der Kinder giebt man sie mit Magnesia carbonica.
- 2) Bei Schwäche der Digestionsorgane nach gastrischen Fiebern, bei Hypochondriken, nach Sichtanfällen.
- 3) Bei allgemeiner Schwäche, besonders bei der aus Säfteverlust entstandenen, auch bei Schwäche der Geschlechtstheile nach Dnanie, bei anfangender Rückendarre.

Wo man Erhitzung nicht zu fürchten hat, kann man ihr Opium, Gewürze, geistige Tincturen zusetzen. Im Pulver giebt man sie von 10 zu 30 Granen einigemal täglich, oder im Decoct s. N. 61.

R. Decocti Colombo Ph. milit. Uncias sex,
Tincturae Cinnamomi Drachmas duas.

M. S. Alle 2 bis 3 Stunden einen Eßlöffel voll z. n.

223. Radix Gentianae.

Die Wurzel von *Gentiana lutea* ist Daumens dick, geringelt, fast ohne Wurzelasern; die Seiten sind runzlich, gestreift. Außerlich ist sie rothbraun, inwendig erscheint sie, besonders wenn sie feucht ist, gelbroth. Die Wurzelrinde ist dick, das Holz dick und schwammigt und sehr bitter.

Die Enzianwurzel wirkt reizend, auflösend, stärkend, ist bei Magenschwäche, bei fehlender Eßlust besonders angezeigt und in allen Fällen, wenn man bei dem Gebrauche bitterer

Mittel zugleich Stuhlausleerung unterhalten will. Wie jedes magenstärkende Mittel, kann auch der Enzian bei noch vorhandenen gastrischen Unreinigkeiten nicht verordnet werden.

Man giebt die Wurzel in Pulverform von 10 zu 30 Granen täglich einigemale mit aromatischen Zusätzen; im Aufgusse, oder man reicht das Extract in Form eines Elixiers. S. N. 68. 69 und 83.

224. Radix Graminis.

Die rankende Wurzel von *Triticum repens* ist ziemlich lang, rund, dünn, gegliedert, in den Gliedern mit Wurzelzafeln versehen, hohl, weiß, (getrocknet gelblich) geruchlos, von süßem Geschmacke.

Die Graswurzeln enthalten viel Schleim und süßen Extractivstoff, werden als verdünnendes, auflösendes Mittel, theils als Tisane, theils als Decoct s. N. 63 mit Zusatz von andern auflösenden Arzneien verordnet:

- 1) Bei Störungen im Pfortadersysteme, bei abnormer Gallenabsonderung.
- 2) Bei Schleimflüssen aller Art, besonders der Lungen und namentlich in dem Falle, wenn der Auswurf stockt, zähe ist, mit Anstrengung ausgeworfen wird. Bei Catarrhen, Lungenentzündungen, bei Heiserkeit zum Getränk.
- 3) Bei chronischen Granthemen. S. N. 253.
- 4) Als Getränk in fieberhaften Krankheiten; den Umständen gemäß mit Zusatz von Salpeter, Weinsteinrahm, Sauerhonig.

Bei großer Schlassheit des Darmkanals und bei Reizung zu Durchfällen darf man den Absud der Graswurzel nicht verordnen.

℞. Extracti Taraxaci Drachmas duas.
 Solve in
 Decocti Graminis Ph. milit. Unciis sex.
 Admisce:
 Liguoris Ammonii acetici Ph. milit. Uncias duas.
 M. S. 4 mal täglich 2 Eßlöffel voll z. n.

225. Radix Jalapae.

Die Wurzeln von *Convolvulus Jalapa* sind knollig, fest, schwer, äusserlich braun mit schwarzen Strichen. Wir erhalten sie ganz oder in Scheiben geschnitten, welche aus concentrischen Ringen bestehen, in welchen sich braune, glänzende Punkte und Striche vorfinden. Wo diese fehlen, ist die Wurzel unwirksam, weil dann aus ihr das Harz schon extrahirt ist. Der Geschmack ist scharf, widerlich. Das Pulver der Wurzel ist ziegelfarben, der Geruch süßlich harzig, der Geschmack scharf und süßlich.

Die Jalape wirkt sehr reizend auf den Darmkanal, vermehrt die Secretion in ihm, befördert die Fortschaffung der im Darmkanale angehäuften Stoffe und wirkt daher purgirend.

Sie kann aber als Purgirmittel nur da angewendet werden, wo entweder Verschleimung Statt findet, oder große Trägheit und Unthätigkeit, Reizlosigkeit in den Gedärmen, z. B. bei Wassersucht, vorhanden ist. Wo aber eine scorbutische Beschaffenheit des Körpers Statt hat, entzündliche Zustände sich zeigen, Neigung zu Blutanhäufungen im Unterleibe, oder Blutfluß besteht, darf sie so wenig gegeben werden, als bei Unterleibskrämpfen. Auf ihren Gebrauch

pflegt leicht Verstopfung des Stuhlganges zu erfolgen. Man giebt sie in Pulverform von 1 zu 2 Scrupeln mit Kali sulphuricum s. N. 209. mit Calomel, Rheum, Tartarus depuratus u. s. w. verbunden und setzt gern, um Leibeschnneiden und Blähungen zu verhüten einen Tropfen Fenchelöl dem Pulver zu. Für Kinder ist die Gabe von 4 zu 10 Granen.

R. Hydrargyri muriatici mitlis Grana quatuor.
Pulveris radices Jalapae Scrupulum unum,
Olei Foeniculi Guttam unam.

M. S. Auf einmal zu nehmen.

R. Radicis Valerianae pulveratae Drachmas duas,
—— Jalapae pulveratae Drachmam unam.
Seminis Cynae pulverati Drachmas duas.

M. v. S. Morgens und Abends 1 Theelöffel voll z. n.

226. Radix Ipecacuanhae.

Von Cephaëlis Ipecacuanhae. Die Wurzel ist cylindrisch, ästig, zart, gegliedert, mit gleichen, hervorstehenden Warzen versehen. Sie besteht aus einer weißlichen, glänzenden, spröden, bitteren, ekelhaft scharfen Rinde; das Mark ist gelblich und geschmacklos. Das Pulver der Wurzel ist bräunlich, von widerlich bitterlichem Geschmack.

Sie wirkt in voller Gabe Brechen erregend, in getheilten Gaben verursacht sie Ekel und in ganz kleinen wirkt sie auf das Nerven- und Gefäßsystem und auf die Haut erregend. Man verordnet sie:

- 1) Als Brechmittel. Als solches ist sie in allen Fällen dem Brechweinstein vorzuziehen, wo es sich darum handelt, mit Sicherheit Erbrechen zu bewirken und Durchfall zu

vermeiden. Namentlich sind es Kinderkrankheiten, welche Brechmittel fordern, in denen man sich ihrer z. B. bei Säure, Verschleimung, Durchfall, Reicthusten u. s. w. bedient. Bei Erwachsenen paßt sie insbesondere bei reizbaren, zu Krämpfen geneigten, Personen.

- 2) Bei Ruhr. Als Brechmittel paßt sie bei der einfachen rheumatischen Ruhr, zu welcher sich oft gastrische Symptome, in Folge einer veränderten Lebersecretion durch stattfindende Reizung des Darmkanals, gesellen; sie entfernt die Nebenreize, mildert die Reizbarkeit der Gedärme. In kleinen Gaben ist sie angezeigt und zwar in Verbindung mit schleimigt-dünnen Mitteln, mit Opium, wenn ein krampfhafter Zustand vorwaltend ist.
- 3) Bei Blutflüssen. Sie eignet sich jedoch nur bei mit Aufregung im Nervensystem verbundenen Blutungen, welche sich durch blassen Urin, trockne Haut, kalte Extremitäten als solche darstellen. Namentlich ist es das Blutbrechen, (wenn die Reizbarkeit des Magens bereits so gemindert ist, daß Arzneien beigebracht werden können) Gebärmutterblutung und Blutharnen, wenn sie den oben angedeuteten nervösen Character haben, in welchen sie in kleinen Gaben von $\frac{1}{8}$ zu $\frac{1}{4}$ Gran ausgezeichnet wirksam ist.
- 4) Bei Nervenkrankheiten, bei Unterleibskrämpfen, bei Krämpfen der Kreisenden, bei Reicthusten und Magenkrampf in kleinen Gaben.
- 5) Bei entzündlichen Krankheiten, wenn strenge Antiphlogosis nicht mehr anwendbar ist, ableitend auf den Magen

gewirkt, Hautkrampf gehoben und hiedurch freie Transpiration befördert werden soll.

- 6) In allen Fällen, wo die Thätigkeit der Haut erregt, Schweiß eingeleitet werden sollen; bei Rheumatismen, Sicht, wozu indeß die Ipecacuanha selten allein, gewöhnlich in Verbindung mit Opium s. N. 210. gegeben wird.

Man verordnet sie als Brechmittel in Pillenform von 10 zu 30 Granen auf einmal, oder als Schütteltrank, in Verbindung mit Brechweinstein s. N. 211. Die kleinen Gaben sind von $\frac{1}{8}$ zu 1 Gran täglich einigemal in Pulverform, oder im Aufgusse von 6 zu 20 Granen auf 4 bis 6 Unzen Wasser.

℞. Radicis Ipecacuanhae pulveratae Granum unum,
Cassiae cinnamomeae,

Radicis Valerianae pulveratae ana Scrupulos duos.

M. divide in octo partes aequales.

S. Alle 2 Stunden ein Pulver ζ . n.

℞. Radicis Ipecacuanhae concisae Grana quindecim.

Affunde:

Aquae ferventis Uncias sex.

Digere in vase tecto per quadrantem horae.

Admisce:

Aquae Amygdalarum amararum Drachmas duas.

M. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll ζ . n.

227. Radix Liquiritiae.

Die Wurzel von Glycyrrhiza glabra ist ziemlich lang, cylindrisch, holzig, von der Dicke eines Fingers oder Daumens, ist äußerlich grauschwarz, inwendig gelb und von süßem Geschmack. Das Pulver davon ist fast schwefelfarben,

recht widerlich süß, schmeckt süß mit einem widerlich-bitterlichen Nachgeschmack.

Die Süßholzwurzel wirkt verdünnend, auflösend und hat eine eigenthümliche Beziehung zu den Lungen, daher sie insbesondere bei Lungenkrankheiten, Husten, Heiserkeit, überdies bei chronischen Exanthemen in Anwendung kommt. Selten giebt man sie jedoch allein, gewöhnlicher ist ihr Gebrauch in Verbindung mit andern Arzneien s. N. 212., zu welchen sie auch oft zur Verbesserung des Geschmacks genommen wird.

Man giebt die gepulverte Wurzel von 10 zu 30 Granen täglich einigemal; bei Brustkrankheiten mit Calomel, Goldschwefel, mit Salzen s. N. 212. Im Aufgusse und in Theeform s. N. 128. 253. 254.

228. Radix Ratanhae.

Von *Krameria triandra*. Die Wurzel ist sehr lang, fast cylindrisch, ästig, fingerdick, hat eine braunrothe Oberhaut, eine rothe Rinde, welche inwendig faserig ist und einen zusammenziehenden Geschmack hat. Die Substanz der Wurzel ist hart, gelblich. Zum Pulver wird nur die Wurzelrinde genommen.

Die Ratanha wirkt adstringirend, Secretionen beschränkend, und wird zu diesen Zwecken angewendet:

- 1) Bei chronischen Brustkatarrhen. Ihr Gebrauch fordert dabei eine genaue Würdigung des Falles, weil man durch sie leicht Suppression des Auswurfs bewirken und dadurch zu Stockungen, Entzündungen, zu Suffocation

Veranlassung geben kann. Bleibt nach einem Catarrhal-
fieber ein Husten mit häufigem Auswurfe zurück, mäßigt
er sich auf den Gebrauch anderer Mittel nicht, so muß
man ihn in solchen frischen Fällen allmählig vermindern
und heben, um den Uebergang in wirklichen Lungenschleim-
fluß zu verhüten, und hiezu kann man sich der Wurzel
bedienen. Bei wirklichem langdauernden, habituell gewor-
denem Schleimflusse der Lungen darf sie nur vorsichtig
zur Mäßigung des Auswurfes angewendet werden, weil
in diesem Falle schnelle Suppression sehr nachtheilig ist.
Man verbindet sie mit schleimigen Mitteln.

- 2) Bei der Ruhr. Am sichersten ist sie gegen die, nach
Ruhr zurückbleibende, Erschlaffung des Mastdarms und
gegen die daraus resultirenden Schleimflüsse desselben,
in Verbindung mit Zimmetcassa, mit Radix Columbo
anzuwenden.
- 3) Bei Blutungen aus Atonie der Gefäße des blutenden
Organs, daher unter den genannten Verhältnissen bei
Bluthusten mit schleimigen Mitteln, bei Mütterblutflüssen,
colliquativen Blutungen.
- 4) Bei Neigung zum Abortus aus Schwäche.
- 5) Bei Pollutionen in Folge von Erschlaffung der Saa-
menbläschen; bei Schleimflüssen der Urethra und der
Scheide.

In den angegebenen Fällen ist aber ihr Gebrauch un-
tersagt, wenn gleichzeitig Plethora, entzündliche Zustände,
erhöhte Sensibilität, Gastricismus vorhanden sind.

Man giebt sie in Pulverform von 5 zu 10 Granen mit Zusätzen von Myrrhe, Zimmtcassia, Maun, Gummi Mimosa; am gewöhnlichsten in Abkochung.

℞. Radicis Ratanhae concisae Drachmam unam (ad Drachmas duas.)

Coque ex

Aquae communis Unciis decem,
ut colentur Unciae sex.

Admisce:

Syrupi communis Unciam dimidiam.

S. M. Alle 2 bis 3 Stunden einen Eßlöffel voll ꝛ. n.

229. Radix Rhei.

Die Wurzel einer noch unbekanntten Pflanze. Sie ist fest, schwer, knirscht zwischen den Zähnen, kommt in handbreiten Stücken vor, welche angebohrt sind und äußerlich eine gelbe Farbe, innerhalb rosenrothe und weiße Streifen haben, einen eigenthümlichen widerlichen Geschmack besitzen und den Speichel gelb färben.

Die Rhabarber wirkt auf den Magen und Darmkanal tonisch, die Secretion der Galle und des Darmschleimes befördernd, daher eröffnend; auf das Blutssystem erhitend, die Thätigkeit der Gefäße des Unterleibes vermehrend, Unterleibsplethora begünstigend.

Aus diesen Wirkungen ergibt sich schon, daß sie bei bestehender entzündlichen Anlage, bei sehr reizbaren und bei sehr torpiden Constitutionen, bei Neigung zu Verstopfungen, bei Anhäufungen des Blutes in den Unterleibsgefäßen, bei Schwangeren nicht anzuwenden sey, oder bei ihrem Gebrauche

durch andere Arzneien ihre Wirkung modificirt werden müssen: Vorzüglich bekommt sie schlaffen, schwammigten Constitutionen.

Man bedient sich ihrer:

- 1) Als Purgirmittel. Keineswegs kann man sie in allen Fällen als solches anwenden, und wo es geschehen kann, thut man wohl, sie mit absorbirenden Erden, mit Calomel, mit Salzen s. N. 213. zu verbinden. Die für ihren Gebrauch geeigneten Fälle sind aber: Unreinigkeiten in den ersten Wegen, wenn kein Fieberzustand zugegen ist; Magenschwäche bei Kindern mit Hartleibigkeit verbunden, wobei man sie mit einem Zusatz von Austerschaalen, *Magnesia carbonica*, giebt. Hypochondrische Beschwerden, wenn kein Hämorrhoidalzustand damit verbunden ist.
- 2) Bei Verschleimung des Magens und der Gedärme mit Salmiak; bei Säure im Magen, gegen habituelle Durchfälle in kleinen Gaben; bei Ruhr oder vielmehr bei in Folge dieser entstehenden Atonie des Mastdarms, bei schleimigen Stuhlausleerungen. Ferner bei Schleimflüssen der Scheide, bei Tripper, wenn der entzündliche Character beseitigt ist.
- 3) Bei Störungen im Pfortadersysteme in Verbindung mit Seife, *Ipecacuanha*, mit auflösenden Extracten.
- 4) Bei der Gelbsucht; bei Gelbsucht neugeborner Kinder, bei Scropheln, Rhachitis und Atrophie.
- 5) Bei Blutungen aus Erschlaffung der Gefäße, aber auch bei unterdrückten Blutflüssen aus derselben Ursache.

Als Purgirmittel giebt man sie in Pulverform von $\frac{1}{2}$ zu 1 Drachme; bei zarten Individuen, bei Wöchnerinnen im Aufgusse; in den übrigen genannten Fällen giebt man sie in Gaben von 2 zu 5 Granen einigemal täglich in Pulver- oder Pillenform.

℞. Radicis Rhei concisae Drachmas duas.

— Zingiberis concisae Scrupulum unum.

Affunde;

Aquae fervidae Uncias quinque per quadrantem horae.

Colaturam misce

cum

Liquoris Kali acetici Ph. milit. Unciis quatuor.

Adde:

Syrupi communis Unciam dimidiam.

M. S. 4 mal täglich 1 bis 2 Eßlöffel voll ꝓ. n.

250. Radix Salep.

Von noch unbekannten Orchis-Arten. Die Wurzel bildet kleine, länglich eirunde Knollen, welche hart, schwer, halbdurchscheinend, gelblich grau sind. Gepülvert und mit heißem Wasser übergossen bilden sie eine gallertartige Masse.

Die Wurzel enthält viel Stärkemehl, wirkt ernährend, einhüllend, wird daher gebraucht, wo zu nähren, die Reizbarkeit des Magens und Darmkanales so ^{weit} die reizende Wirkung anderer Arzneien zu vermindern ist. Demnach ist sie angezeigt:

- 1) Bei wahrer Schwäche, bei Schwäche nach Säfteverlust; daher ihre Anwendung bei Abzehrungen durch Eiterung innerer Organe, in denen sie als nährendes, reizminderndes Mittel sehr zweckmäßig ist.

2) Bei Schleimflüssen der Lungen und des Darmkanals,
bei Catarrhen, Nuhren, Durchfällen.

3) Bei stillenden Frauen, zur Beförderung der Milchsecretion.

Man verordnet die Wurzel, bei deren Anwendung die
Verdauung nicht sehr gestört seyn darf, selten in Pulver,
am liebsten im Absude und als Mucilago s. N. 170.
mit Zusätzen verschiedener Art, mit Salmiak, Zimmtcassia,
mit narcotischen Mitteln, oder man läßt sie in Milch ge-
kocht, als Suppe genießen. Zu einer Abkochung von 8 Un-
zen Colatur ist $\frac{1}{2}$ Quentchen Salep hinreichend.

℞. Mucilaginis Salep. Uncias duas,
Aquae Foeniculi Ph. milit. Uncias quatuor,
Extracti Hyoseyami Grana tria,
Solutionis succi Liquiritiae Drachmas tres.

M. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll z. n.

℞. Radicis Salep pulveratae Drachmam dimidiam.
Coque cum
aquae communis Unciis duodecim,
ut colentur Unciae octo,

Admisco:

Tincturae Cinnamomi Drachmas duas,
— Opii simplicis Guttas decem.
Syrupi communis Unciam dimidiam.

M. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll z. n.

251. Radix Scillae.

Gewöhnlich erhalten wir die Wurzel von Scilla ma-
ritima in abgefonderten Schuppen der Zwiebel, welche gelb-
lich weiß, zuweilen an der Basis röthlich, zwei Zoll lang
und breit, 1 bis 2 Linien dick sind und einen sehr bitteren
Geschmack besitzen. Auch bekommen wir die ganze, nicht

getrocknete Zwiebel, welche mit einer braunrothen Oberhaut umgeben ist und einen sehr scharfen schleimigen Saft enthält.

Die Meerzwiebel wirkt in großen Gaben als ein scharfes Gift, im kleineren als Reizmittel, besonders für die Lungen und Nieren, daher sie den Auswurf und den Urinabgang befördert. Werden die Gaben oft wiederholt, so stört sie die Verdauung, erregt Uebelkeiten, Erbrechen, Magenschmerz, Durchfall. Am besten sagt sie torpiden, pslegmatischen, zur Verschleimung geneigten Personen zu, ist dagegen bei Vollblütigkeit, bei entzündlichen Zuständen, großer Empfindlichkeit, besonders der Lungen und Nieren, bei heftischen Fiebern, colliquativen Zuständen nicht anwendbar. Sie wird benutzt:

- 1) Bei Wassersuchten. Nur bei torpidem Zustande anwendbar, verbunden mit Ammoniak, Goldschwefel, Calomel, Natrum carbonicum, s. N. 214. mit Aromen, bitteren Extracten.
- 2) Bei krankhafter Schleimabsonderung in den Nieren, bei Gries mit Tartarus depuratus.
- 3) Bei Schleimanhäufungen in der Brust, zu Beförderung des Auswurfes, besonders bei kleinen Kindern; bei langwierigen Catarrhen, bei feuchtem Asthma, bei zähem leimartigen Auswurfe im Verlaufe asthenischer Lungenentzündungen, mit Salmiak, Goldschwefel, in geeigneten Fällen mit Opium. Ferner bei Schleimanhäufungen im Unterleibe, bei Atrophie, bei Wurmfkrankheiten, bei Stockungen, bei Torpor des Darmkanals.

4) Als Brechmittel giebt man sie Erwachsenen nicht: eher den Meerzwiebel-saft s. N. 189. in dieser Absicht bei Kindern, wobei, wenn kein Erbrechen darauf erfolgt, doch Auflösung des Schleimes und dessen Ausföhrung durch den Darmkanal bewirkt wird.

Man giebt sie in Pulverform von $\frac{1}{2}$ zu 2 Gran, 3 bis 4 mal täglich, oder in Pillen.

℞. Sulphuris praecipitati Grana quinque,
Radicis Scillae pulveratae Granum unum (ad
Grana duo.)

— Zingiberis pulveratae Grana quatuor,
Sacchari albi Grana decem.

M. doses tales N. sex.

S. 3 mal täglich ein Stück zu nehmen.

℞. Ammoniaci depurati,
Radicis Scillae pulveratae singulorum Drachmam
unam,
Cassiae cinnamomeae pulveratae Drachmam di-
midiam.

Extracti Trifolii fibrini q. s. ad massam,
ex qua formentur pilulae ponderis Granorum duorum,
Lycopodio conspergendae.

S. Morgens und Abends 2 bis 4 Pillen z. n.

252. Radix Senegae.

Die Wurzel von Polygala Senega ist fast cylindrisch, ästig, am oberen Theile knollig, gegliedert, wulstig. Die Oberhaut ist gelblich braun, die Rinde und das Holz weißlich. Der Geschmack ist scharf und stechend. Die Senegawurzel reizt, erregt das Blutssystem, befördert die Secretionen der Lungen, der Nieren und der Haut.

Man wendet sie an:

- 1) Bei nervösen Lungenentzündungen, characterisirt durch die pathognomonischen Zeichen der Lungenentzündung mit keinem Entzündungs= sondern mit einem Nervenfieber, mit kleinem und schwachem Pulse. In diesem Falle nützt die Senega neben dem Gebrauche von Calomel und Opium. Auch ist sie bei zähem leimartigen Auswurfe, mit Salmial, Goldschwefel angezeigt.
- 2) Bei Catarrhen, wenn das entzündliche Stadium vorüber ist, viel Schleim abgefondert wird; bei feuchtem Asthma, in Verbindung mit Arnica, Brechwein.
- 3) Bei Wassersucht, besonders bei angehender Brust= und Unterleibswassersucht, in Folge von acuten Exanthemen, von Wechselfiebern.
- 4) Bei Milchversetzungen aus rheumatischer Ursache mit Liquor Ammonii acetici.
- 5) Gegen Augenfelle mit Kali tartaricum.

Bei wahren entzündlichen Zuständen, heftigem Fieber, bei Vereiterungen, großer Reizbarkeit ist sie nachtheilig.

Man giebt sie von 10 zu 20 Granen in Pulverform, gewöhnlicher im Absude mit andern Arzneien verbunden.

℞. Radicis Senegae pulveratae Unciam dimidiam,
Kali tartarici Drachmas sex,
Magnesiae carbonicae Drachmas duas.

M. s. Morgens und Abends einen Theelöffel voll z. n.

Schmalz.

R. Radicis Senegae concisae Drachmas duas,
 coque ex
 aquae communis Unciis decem,
 ut colentur Unciae octo.

Admisce:

Ammonii muriatici Scrupulum unum,
 Oxy mellis scillitici Unciam dimidiam.

M. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll z. n.

233. Radix Valerianae.

Der Wurzelstock von *Valeriana officinalis* ist kurz, knollig, hat sehr viele lange, zarte, eine halbe Linie dicke, gewundene Wurzelasern mit einer braunen schwärzlichen Oberhaut, einer dicklichen Rinde, welche gegen das Mark hin braun ist. Das Mark ist zart, weißlich, die Wurzel von bitterem, scharfem Geschmack und strengem widrigem Geruch. Der englische Baldrian mit sehr zarten, kurzen Wurzelasern und von stärkerem Geruche ist der beste.

Der Baldrian gehört zu den kräftigsten, flüchtig reizenden, Nerven stärkenden Mitteln und ist besonders dadurch wichtig, daß er die Thätigkeit der Blutgefäße nur mäßig erregt und die Hautthätigkeit befördert. Im Allgemeinen ist er bei kleinem, weichen, oder gespanntem und zusammengezogenem Pulse, bei bläßer, kalter Haut, bei dünnem und blassem Urin angezeigt. Er zeigt sich in folgenden Krankheitsformen besonders wirksam.

- 1) Bei Nervenfiebern. In dieser Krankheit ist er oft vom Anfange an und während ihres Verlaufes hinreichend; er reizt mild das Nervensystem und befördert die Secretionen.

Man reicht ihn mit Salmiak, Spiritus sulphurico-aethereus, Liquor Ammonii acetici.

- 2) Bei gastrischen Fiebern bei erhöhter Sensibilität und hysterischen krampfhaften Erscheinungen, mit dem Liquor Kali acetici Ph. milit.
- 3) Bei Nervenkrankheiten. Bei Epilepsie macht der Baldrian gewöhnlich die Basis der zu reichenden Mittel; bei Weisstanz giebt man ihn mit Zincum oxydatum album; bei Magenkrampf aus erhöhter Reizbarkeit mit Opium, Zimmetcassia; gegen nervösen Kopfschmerz und Schwindel. Ferner bei Unterleibskrämpfen, Blähungen bei hysterischen und hypochondrischen Personen.
- 4) Gegen Apoplexie und Lähmungen. Besonders ist es der nervöse Schlagfluß, bei welchem er sich nützlich beweist. Unter den Lähmungen sind es vorzugsweise die aus unterdrückter Hautthätigkeit entstandenen, in denen er hilfreich ist. Auch bei schwarzem Staare ist er mit Nutzen gebraucht.
- 5) Bei Wurmkrankheiten, sowohl bei Wurmfiebern als bei chronischen Wurmkrankheiten, mit Semen Cynae, Ferrum sulphuricum u. a.

Man giebt das Mittel innerlich in Pulverform von 5 zu 15 Granen einigemal täglich, läßt die Wurzel als Thee trinken, am häufigsten aber gebraucht man sie im Aufgusse, s. N. 134. In den genannten Krankheiten wendet man den Baldrian auch als Klystier an, wovon man höchstens zu zwei Tassen einspricht, damit es möglichst lange zurückgehalten werde.

Bei wirklich entzündlichen Zuständen, bei hohen Graden von gastrischen Unreinigkeiten und bei vorhandener Neigung zu Schweißen, darf man ihn nicht verordnen und eben so wenig den Aufguß mit Zusatz von Zimtcassia machen, weil er dadurch den üblen Geschmack nach altem Käse erhält.

℞. Radicis Valerianae pulveratae Grana decem,
Zinci oxydati albi Granum dimidium.

M. doses tales N. octo.

S. 4 mal täglich ein Pulver ꝓ. n.

℞. Infusi Valerianae Ph. milit. Uncias sex,
Liquoris Kali acetici Ph. milit. Uncias duas.
Solutionis succi Liquiritiae concentratae Drachmam
unam cum dimidia.

M. S. Stündlich 1 Eßlöffel voll ꝓ. n.

234. Radix Zingiberis.

Die von der Oberhaut befreite, an der Luft getrocknete Wurzel von Zingiber Officinatum ist zusammengedrückt, platt, gedreht, knollig, runzlig, fest, schwer, äußerlich weißgrau, inwendig röthlich-weiß, harzig, von sehr scharfem Geschmack und gewürzhaftem Geruche.

Der Ingwer befördert die Verdauung, belebt das ganze Nervensystem, wird als Arznei unter folgenden Verhältnissen angewendet:

- 1) Bei Schwäche der Digestionsorgane und deren Folgen, daher bei Appetitlosigkeit, Blähungskolik, Verschleimung, torpider Wassersucht, Sichtmetastase.
- 2) Bei Brustkrankheiten mit torpidem Character, bei feuchtem Asthma, bei chronischen Catarrhen.

3) Bei Wechselfiebern mit gesunkener Erregbarkeit, als Zusatz zur China.

Man giebt den Ingver in Pulverform von 5 zu 12 Granen täglich mehreremale. Bei bestehenden Entzündungen, bei großer Irritabilität ist er seiner reizenden, erhitzen Eigenschaften wegen nicht anwendbar.

Außerlich wird er als Raummittel bei Zungenlähmung verordnet.

R. Concharum praeparatarum,
 Rhadiceis Rhei pulveratae ana Drachmas duas,
 Radiceis Liquiritiae pulveratae.
 — Zingiberis pulveratae singulorum Drachmam unam cum dimidia.

M. S. 2 bis 3 mal täglich einen Theelöffel voll 3. n.

253. Resina Guajaci nativa.

Der hart gewordene Saft von Guajacum officinale kommt als Harz in unförmlichen zerreiblichen Stücken zu uns, hat einen süßlich bitteren, scharfen Geschmack und riecht, auf Kohlen gestreut, angenehm. Frisch gepulvert ist er weißlich, nach einiger Zeit wird er grün. Wenn das mit arabischem Gummi und Wasser gemischte Harz der Luft ausgesetzt wird, nimmt es eine bläuliche Farbe an.

Das Guajacharz wirkt erhitzen, befördert die Absonderungen der Haut und der Nieren, vermehrt in größeren Gaben Stuhlausleerungen, macht auch wohl Uebelkeiten.

Man macht davon Gebrauch:

1) Bei chronischen Rheumatismen und Sicht, am sichersten bei torpiden Constitutionen. Man verbindet es mit Schwefel,

Weinsteinrahm, absorbirenden Erden. Es lindert bald die Schmerzen, öffnet die Haut und befördert die Krise durch den Urin.

- 2) Bei Hämorrhoidalzuständen ist das Guafacharz besonders dann anzuwenden, wenn der Kranke über ein Brennen im Kreuze, Jucken im After klagt und durch den Stuhl ein scharfer Schleim abgeht.
- 3) Bei chronischen Hautausschlägen, Flechten, veralteter Krätze, mit Schwefel, Spießglanz verbunden.
- 4) Bei venerischen Krankheiten, besonders im zweiten Stadium des Trippers, weißen Flußes, bei syphilitischen Hautkrankheiten; ferner in Fällen, wo schon reichlich Mercur gegeben ist, oder wo rheumatische, herpetische Complication Statt findet.
- 5) In chronischen Brustkrankheiten, wenn sie aus rheumatisch-gichtischen Ursachen, oder aus zurückgetretenen Hautausschlägen resultiren.
- 6) Bei vagirender Wassersucht ist es auch empfohlen.

Man giebt es von 5 zu 20 Granen einigemal täglich in Pulver, Pillen s. N. 194. als Emulsion mit Eigelb abgerieben. Man verbindet es mit Tartarus depuratus, Schwefel, Goldschwefel, Magnesia, Senna, Campher u. a. m.

Große Reizbarkeit, Fieberzustand, Vollblütigkeit, Reizung zu Blutflüssen lassen seinen Gebrauch nicht zu.

236. Saccharum album.

Der Zucker wird nur als Zusatz und Bindemittel andern Arzneien zugesetzt, zur Bereitung der Delzucker, zum Abreiben des Camphers gebraucht.

237. Sapo domesticus.

Die gemeine Seife wird zur Bereitung des **Linimentum saponato-camphoratum**, als Zusatz zu reizenden, öffnenden Klystieren gebraucht und zu erweichenden auflösenden Ueberschlägen bei Drüsengeschwülsten, und zu Bädern benutzt, wozu davon auf ein Bad $\frac{1}{2}$ bis 1 Pfund verwendet wird.

238. Sapo Hispanicus.

Die spanische Seife benutzt man zur Bereitung des **Sapo terebinthinatus** s. N. 241.

239. Sapo medicatus.

Sie muß hart, weiß seyn, schlüpfrig sich anfühlen, weder öligt noch sehr alcalisch oder rancide seyn. Diese Seife, welche allein zum innerlichen Gebrauche verordnet wird, unterscheidet sich von andern durch ihre Reinheit. Sie wirkt auflösend, zertheilend, eröffnend. Man bedient sich ihrer:

- 1) Bei gichtischen und rheumatischen Beschwerden, mit Guajac s. N. 194, Goldschwefel, Aconit verbunden.
- 2) Bei Gelbsucht, aus Leberverstopfung und aus Gallensteinen entstanden, verbunden mit bitteren Extracten, Ammoniak, Cicuta.
- 3) Bei chronischen Unterleibsfrankheiten, bei Verstopfungen, Verhärtungen, Drüsenanschwellungen, bei Scropheln.
- 4) Bei Gries und Steinbeschwerden.
- 5) Bei Kolikschmerzen säugender Kinder.
- 6) Bei Vergiftungen mit scharfen mineralischen Giften in saturirter Auflösung. Man giebt sie in Pulver, ge-

wöhnlich in Pillenform von 1 Scrupel bis zu 1 Drachme täglich 2 bis 3 mal.

Man darf sie nicht lange gebrauchen lassen, weil sie dann die Eßlust benimmt und den Magen schwächt; wird ihr längerer Gebrauch nothwendig, dann muß man nebenbei magenstärkende Arzneien nehmen lassen. Fieberhafte Zustände, hohe Grade von Leibesverstopfung, heftische Zustände, bestehende Magenschwäche verbieten ihre Anwendung.

R. Saponis medicati pulverati Drachmam dimidiam,
Concharum praeparatarum,
Radici Rhei pulveratae
Elaeosacchari Foeniculi ana Drachmam unam.

M. S. Alle 2 bis 3 Stunden eine Messerspitze voll zu geben. (Für Kinder.)

R. Resinae Guajaci nativae Drachmas duas,
Sulphuris stibiati aurantiaci Granà quinque
Herbae Conii maculati pulveratae Drachmam unam.
Saponis medicati q. s. ad massam, e qua forma
pilulas ponderis Granorum duorum, Lycopo-
dio conspergendas.

s. 3 mal täglich 6 bis 10 Stück *z. n.*

240. Sapo niger.

Die schwarze Seife wird zu reizenden Umschlägen, zur Bereitung der Krähfalbe s. N. 292. verwendet.

241. Sapo terebinthinatus Ph. Bor.

Diese Seife wirkt reizend, zertheilend und wird in Auflösung von 1 Quentchen auf 1 bis 2 Unzen Wasser lauwarm zur Zertheilung kalter Geschwülste, bei Frostbeulen,

Contusionen der Gelenke, wenn der entzündliche Zustand beseitigt ist, bei Anchylosen äußerlich angewendet.

242. *Sebum ovillum.*

Es wird zur Bereitung des Unguentum basilicum, des Unguentum Hydrargyri cinereum verwendet, dient auch gegen leichte Excoriationen und als Schutzmittel gegen Erfrieren der Füße, zu welchem Zwecke man damit bestrichene Leinwand um die Füße wickelt.

243. *Semen Anisi vulgaris.*

Rundliche, gestreifte, grünliche, mit sehr kurzen Haaren versehene Saamen von Pimpinella Anisum, von süßlichem, gewürzhaftem Geschmack. Das Pulver ist olivengrün, in's braune spielend.

Seine Wirksamkeit beruht auf dem in ihm enthaltenen ätherischen Oele. Man benützt ihn bei Blähungskolik, bei Magenschwäche, bei Brustaffectionen, Catarrhen, wenn sie nicht entzündlich sind, bei asthmatischen Beschwerden und Brustkrämpfen. Man giebt ihn in Theeaufguß oder in Pulverform von 10 zu 30 Granen. S. N. 212. 254.

244. *Semen Cannabis.*

Der Hanfsaamen, von Cannabis sativa, wird im entzündlichen Zeitraume des Trippers, bei Blasen- und Nierensteinen in Form einer Emulsion gegeben. S. N. 78.

245. *Semen Cynae.*

Kleine, längliche, gelbgrüne Saamen mit den Schuppen der Blumenkelche und dünnen Stielchen vermengt, von

bitterlich scharfem Geschmack und gewürzhaftem Geruch. Der von Aleppo ist der Beste. Die Pflanze ist muthmaßlich *Artemisia Contra?*

Der Zittwersaamen wird als Wurmmittel benutzt; er treibt nicht nur Würmer, sondern stärkt zugleich den Darmkanal, vermindert dadurch die Schleimerzeugung in ihm und ist auf diese Weise den Würmern entgegen. Obgleich er auch bei Bandwürm wirksam ist, so sind es doch besonders Spulwürmer, die seinem Gebrauche in Verbindung mit Baldrian, Jalapa, Salzen, Eisen weichen, wenn man auf seinen mehrtägigen Gebrauch eine Abführung aus Jalapa und Calomel giebt. Man verordnet ihn in Pulver von 10 zu 30 Granen, täglich 2 bis 3 mal; gewöhnlich in Form einer Latwerge, zu deren Bereitung man Honig oder Syrup nimmt. Zuweilen erregt er Schwindel, Uebelkeit, Stimmern vor den Augen.

R. *Seminis Cynae pulverati* Drachmas duas,
Extracti Chinae,
Ferri sulphurici ana Grana decem.

M. f. pulvis, divide in octo partes aequales.

S. Morgens und Abends ein Pulver ζ . n. Selle.

R. *Sem. Cynae pulverati* Grana decem.
Radiciis Rhei pulveratae,
Hydrargyri muriatici mitis ana Grana duo.

M. doses tales N. octo.

S. Morgens und Abends ein Pulver ζ . n.

R. *Seminis Cynae grosse pulverati* Drachmas duas,
Radiciis Jalapae pulveratae.

— *Valerianae pulveratae,*

Magnesiae sulphuricae ana Drachman unam.

Oxymellis scillitici Drachmas duas,

Syrupi communis q. s. ut fiat Electuarium molle.

S. 4 mal täglich 1 Theelöffel voll ζ . n.

246. Semen Lini.

Die Saamen sind eirund, glatt, glänzend, platt, braun. Den Leinsaamen, von *Linum usitatissimum*, benutzt man innerlich in Abkochung als ein reizmilderndes, einhüllendes Getränk bei Catarrhen, bei Bluthusten mit großer Reizbarkeit der Lungen, bei Blutbrechen in der Art, daß man den nicht zerstoßenen Saamen mit siedendem Wasser abbrüht, das Wasser abläßt und nun den Saamen so lange in Wasser kocht, bis es schleimig wird. Man kann etwas von der Süßholzwurzel zusehen. Die zerstoßenen Saamen werden zu erweichenden Umschlägen benutzt. S. N. 252.

247. Semen Papaveris.

Mohnsaamen, *Papaver somniferum*, ist klein, rund, rünzlich, weiß oder blau, von süßem Geschmack. Er wird zur Bereitung einhüllender, erschlaffender, reizmildernder Emulsionen in allen Fällen benutzt, welche unter N. 78. 79. angegeben sind.

248. Semen Sabadillae.

Der Sabadillsaamen, von *Veratrum Sabadilla*. Die länglichen, runden, spizen, braunschwarzen Saamen, sind meistens zu dreien in einer häutigen, strohgelben Kapsel eingeschlossen. Sie haben einen Ekel erregenden, brennend-scharfen Geschmack und werden zur Vertreibung des Ungeziefers angewendet, so, daß man das Pulver auf den Kopf streut; zweckmäßiger ist es, das Pulver in ein Leinwandsäckchen zu nähen und damit den Kopf zu bedecken, weil man auf das Einstreuen Klatsereien, Zuckungen hat folgen sehen. Ist Kopfschmerz zugegen,

dann muß man das Mittel ganz meiden. Der innere Gebrauch dieses sehr unsicher und heftig wirkenden Mittels ist den Compagnie-Chirurgen untersagt.

249. Semen Sinapis nigrae.

Sehr kleine, runde, braune, sehr scharfe Saamen von *Sinapis nigra*. Der Senf wirkt reizend, stärkend, besonders auf Magen und Darmkanal; treibt Blähungen, öffnet, führt Schleim ab.

Man macht von ihm Gebrauch:

- 1) Bei Appetitlosigkeit, Verschleimung, bei Neigung zu Blähungen, bei Magenkrämpfen aus Magenschwäche, bei Schwindel, wenn er auf Schwäche des Unterleibes beruht.
- 2) Bei Wasserfucht, asthmatischen Beschwerden bei aufgedunsenen, phlegmatischen Personen.
- 3) Bei Catarrhen; gegen Reichestusten im letzten Stadium; bei Heiserkeit.
- 4) Gegen Scorbut.
- 5) Bei Lähmungen und namentlich bei Zungenlähmung.
- 6) Bei typhösen Fiebern mit Sopor, stillen Delirien, angehender Paralyse.
- 7) Bei Wechselfiebern, namentlich bei Herbstfiebern mit Verschleimung des Unterleibes.

Man giebt den Senf in Pulverform zu 1 Drachme, täglich 2 mal, mit Zucker abgerieben; in Form der Latwerge mit Salmiak, Cascarille; oder man bereitet Senfsmolken, indem man zwei Unzen gestoßenen Senf mit 2 Pfunden süßer Kuhmilch gelinde digerirt, bis sich der Käse scheidet, und läßt davon Tassenweise trinken.

Einen Aufguß des Senfſaamens verordnet man als Mundwaſſer bei Zungenlähmung, ſtröſer Bräune; zu Waſchungen und Bädern bei Rheumatismen, Lähmungen, bei Froſtbeulen. Man benützt ihn ferner zu reizenden, ableitenden Fußbädern mit Zuſatz von Eſſig; zu Umſchlägen bei Drüſengeſchwülſten, wenn ſie nicht entzündlich ſind und zur Bereitung der Senfteige.

250. Sinapismus Ph. Bor.

Man bedient ſich ihrer als äußeres Reizmittel um die Reaction zu vermehren, oder eine antagoniſtiſche Wirkung zu erregen:

- 1) Bei Fiebern und zwar bei Entzündungsfiebern, wenn die Phlogoſe gebrochen iſt, Blutentziehungen nicht mehr angezeigt ſind, aber noch heftige Kopffchmerzen, Delirien, trockene Haut zugegen ſind. Dieſe Zuſälle werden durch auf die Waden gelegte Senfteige gemindert, auch wohl gänzlich beſeitigt. Bei Nervenfiebern ſind ſie nothwendig, wenn Congeſtionen gegen den Kopf bedeutend ſind, wenn die Kräfte ſinken, die Reizloſigkeit zunimmt. Man erneuert ſie oft und wählt immer eine andere Stelle.
- 2) Bei Metaſtaſen von Sicht und Podagra.
- 3) Bei Schlag- und Sticfluß, bei Lähmungen, Scheintod, bei Bruſtkrämpfen.
- 4) Bei ſchmerzhaften Affectionen einzelner Theile, bei Rheumatismen aller Art; bei Schwäche der Zeugungstheile.

Bei Entzündungen, ſo lange die Behandlung noch anti-phlogiſtiſch ſeyn muß, bei hoher Reizbarkeit und krankhaft

erhöhter Sensibilität, bei putriden Zuständen sind sie nicht anzuwenden.

Die gewöhnlichsten Stellen, an welche sie applicirt werden, sind die Schenkel, Waden, Fußsohlen, Arme; außerdem werden sie, wo sie durch Gegenreiz Schmerzen heben sollen, dem leidenden Theile möglichst nahe gelegt.

Der Senfteig wird gewöhnlich einer Hand groß auf Leinwand gestrichen, auf die vorher mit Essig geriebene Stelle gelegt, mit einer Binde befestigt und bleibt so lange liegen, bis der Theil stark geröthet ist und ein Brennen verursacht, welches gewöhnlich nach $\frac{1}{2}$ Stunde erfolgt. Dann wird er abgenommen; der Theil, welcher noch lange schmerzt, wird mit Del bestrichen und es wird eine Compresse darüber gelegt, welche mit einer Binde mäßig befestigt wird.

251. Solutio Succı Liquiritıae concentrata.

℞. Succı Liquiritıae crudi contusi, seu in frustula discissi Uncias tres.

Solve per lenem coctionem in Aquae sufficiente quantitate, ut colaturae expressae remaneant Unciae sex. Refrigeratis adde:

Spiritus Vini rectificati Drachmam unam.

Nota. Hujus Soluti Drachmas tres continent Succı Liquiritıae puri circiter Drachmam unam.

Sie wird als Zusatz zu andern Arzneien als Geschmack verbesserndes Mittel benutzt, giebt aber auch bei Arzneiverbindungen gegen Brustaffectionen einen zweckmäßigen Zusatz und kann als Basis zu Brustfästen benutzt werden.

252. Species ad Cataplasma.

℞. Furfurum Triticum,
Seminis Lini contusi singulorum partes aequales,
Misce.

Sie werden, mit Wasser zu einem Brei gekocht, als erweichende Umschläge bei Hals-, Brust- und Unterleibsentzündungen; zur Reifung der Abscesse, zur Zertheilung von Drüsengeschwülsten, zur Erweichung von Borsten, callöser Ränder bei Geschwüren angewendet. Nach Verschiedenheit des Zwecks verbindet man sie mit reizenden Stoffen, mit Senf, Zwiebeln, Fett, Bleiwasser, Essig, mit zertheilenden Kräutern.

253. Species ad Decoctum Lignorum.

℞. Ligni Guajaci raspati
Radici Graminis concisae singulorum Uncias
quatuor.
— Liquiritiae concisae Unciam unam,
Misce.

Sie wirken reizend, die Thätigkeit der Haut erhöhend, und werden angewendet:

- 1) Bei Syphilis als Eisane zur Unterstützung der Wirkung der gereichten Mercurialien, besonders bei venerischen Hautauschlägen.
- 2) Bei Gicht und chronischen Rheumatismen; bei rheumatischer Augenentzündung mit Tartarus depuratus, bei chronischen Hautauschlägen.
- 3) Bei alten Geschwüren.
- 4) Bei Brustaffectionen aus gichtisch-rheumatischer Ursache.
Man darf ihren Gebrauch nicht zu lange fortsetzen,

weil sie sonst die Verdauung stören, den Magen schwächen.
Man läßt die Abkochung s. N. 64. Tassenweise verbrauchen.

254. Species ad Infusum pectorale.

- ℞. Radicis Althaeae,
Foliorum Farfarae singulorum Uncias duas,
Radicis Liquiritiae Unciam unam.
Seminis Anisi vulgaris Unciam dimidiam,
Concisa et contusa misceantur.

Sie werden bei Catarrhen, Husten, als verdünnend und auflösend gebraucht.

255. Species resolventes.

- ℞. Herbae Absinthii,
— Menthae crispae singulorum Unciam unam,
Florum Chamomillae vulgaris.
— Sambuci singulorum Unciam dimidiam,
Concisa misceantur.

Sie reizen und zertheilen, dienen zu Ueberschlägen bei asthenischen Entzündungen, bei Trommelsucht, bei Kolik, Brand, bei Kopfverletzungen mit Zusatz von Essig, Camphergeist, Brantwein. Trocken werden sie zu Kräuterkissen bei rheumatischen Schmerzen, Drüsenanschwellungen, Contusionen, rosenartigen Entzündungen, bei rheumatischen Augenentzündungen gebraucht.

256. Species ad suffiendum.

(Species pro Fumo.)

- ℞. Olibani,
Succini singulorum par pondus.
Contusa misceantur.

Sie dienen als Räucherung bei rheumatischen, gichtischen Affectionen und Geschwülsten.

257. Spiritus camphoratus Ph. Bor.

Er wird äußerlich da angewendet, wo man die Haut zu reizen, schwache Theile zu stärken hat; daher findet er Anwendung:

- 1) Bei Nervenfebern. Waschungen des Körpers mit Camphergeist zur Erhebung der Kräfte, um den Trieb der Säfte nach der Haut zu befördern; bei Petechien. Bei Trommelsucht feuchtet man Flanell damit an und belegt damit den Unterleib; bei Schluchzen wendet man ihn auf dieselbe Art auf die Magengegend an; bei fetten Personen reibt man ihn in die Stellen ein, an welchen leicht ein Durchliegen Statt findet.
- 2) Bei asthenischen Entzündungen, bei Putrescenz.
- 3) Bei Brustkrämpfen, Koliken, bei Blasenkrampf reibt man ihn in den schmerzhaften Ort ein.
- 4) Bei rheumatischen Augenentzündungen setzt man ihn Augewässern zu; ferner benutzt man ihn als Waschung und Einreibung bei örtlicher Schwäche einzelner Theile, mit Ausnahme der Geschlechtstheile; bei Lähmungen, Contusionen. Bei letzteren darf er nur dann angewendet werden, wenn in Folge der Quetschung eine Schwäche des leidenden Theiles zurückbleibt.
- 5) Bei kalten Geschwülsten, nicht entzündeten Milchnoten, bei Balggeschwülsten, Frostbeulen, bei schwammigen Pannaritiën. Ferner bei trockenem Brande, bei Beinstraß, unreinen Geschwüren; zur Zertheilung von Extravasaten und Ecchymosen.

258. Spiritus saponatus.

R. Saponis Hispanici albi rasi Libram dimidiam,
Spiritus Vini rectificati Libram unam et dimidiam,
Aquaе destillatae Libram dimidiam.

Solve digerendo et filtra.

Sein Gebrauch bleibt auf Zertheilung von Sugillationen, Ueberbeinen, Drüsenanschwellungen eingeschränkt.

259. Spiritus sulphurico-aethereus Ph. Bor.

(Lyquor anodynus mineralis Hoffmanni.)

Man benützt ihn in den meisten Fällen, wo der Schwefeläther s. N. 12. angezeigt ist; er ist weniger durchdringend, wird daher in Gaben von 10 bis 30 Tropfen gereicht.

R. Spiritus sulphurico-aetherei Drachmas duas,
Camphorae Grana sex.

M. s. Alle 3 Stunden 25 Tropfen in Thee z. n.

260. Spiritus Vini rectificatissimus.

Innerlich wird er nicht gebraucht; er dient zur Bereitung des Hoffmannschen Schwefelgeistes, äußerlich zur Stillung von Blutungen bei Wunden und Geschwüren; man tränkt damit Baumwolle und brennt diese bei Scheintod auf die Brust, bei Lähmung auf den afficirten Theil, bei Nervenfiebern, im hohen Grade von Sopor, auf den Wirbel ab, benützt auch diese Moxa bei der Arthrocaec, bei Contracturen.

261. Spiritus Vini rectificatus.

Innerlich bedient man sich seiner als Zusatz zu reizenden, stärkenden Mixturen, Abkochungen und Infusionen; bei

Nervensiebern, Wechfelsiebern in der Reconvalescenz, mit China, Gentiana. Häufiger wird er äußerlich als Einreibung oder Waschung bei Petechien, bei Schwäche einzelner Theile, bei Blutaderknoten, Sugillationen, Rheumatalgien, bei leichten Verbrennungen benutzt und bei torpiden Geschwüren, im feuchten Brande, als Verbandmittel gebraucht.

262. *Spongia cerata.*

Den Gebrauch des Pressschwammes hat die neuere Chirurgie sehr beschränkt. Man wendet ihn nur an, um sich verengende Geschwüre, z. B. bei darunter befindlicher Caries, so lange als der Zweck es erheischt, offen zu erhalten; um parenchymatöse Blutungen und Blutungen aus Blutegelflöcken zu stillen.

265. *Spongia marina.*

Man bedient sich seiner zum Reinigen der Wunden und Geschwüre, zur Entfernung des Blutes bei Operationen, zur Application der Kälte Behufs der Stillung von Blutungen aus Wunden, aus der Scheide; bei starker Eiterung zur Aufnahme des Eiters, des Kothes und Urins bei Lähmung des Afters und der Urinblase. Ferner bringt man ihn in die Scheide zur Zurückhaltung von Muttervorfällen. Bei gespaltenem Gaumen, bei nach Caries zurückgebliebener Oeffnung im harten Gaumen zur Schließung derselben. Außerdem benutzt man ihn zu Bähungen nach Anlegung von Blutegeln, zur Unterhaltung der Blutung; um die Brüste bei stockender Milch damit zu bähnen.

264. Stibium sulphuratum nigrum laevigatum.*(Antimonium crudum praeparatum.)*

Es stellt ein schwarzes, höchst feines, glanzloses Pulver dar. Es wirkt gelinde reizend, erhöht die Thätigkeit des Lymphsystems und der Haut. Man benützt es:

- 1) Bei chronischen Hautausschlägen, sowohl um sie zu heilen, als auch um die Uebel zu heben, welche in Folge unterdrückter Hautausschläge entstehen. Man giebt es mit Guajac, Schierling, Calomel, mit aromatischen Zusätzen.
- 2) Bei veralteten Rheumatismen.
- 3) Bei lymphatischen Stockungen, bei Scropheln, bei Kropf, Atrophie, bei scrophulösen Geschwüren. Bei gesteigerter Irritabilität, bei Vollblütigkeit und Neigung zu Congestionen ist es nicht anzurathen. Man giebt es in Pulver von 10 zu 30 Granen, täglich 2 bis 4 mal.

R. Stibii sulphurati nigri laevigati Grana decem,
Herbae Conii maculati pulveratae Grana duo,
Sacchari albi Grana decem.

M. dispensentur tales doses No. duodecim.

S. Morgens und Abends ein Pulver ζ . n.

265. Stipites Dulcamarae.

Die Stengel von Solanum Dulcamara sind rund, von der Dicke einer Schreibfeder; die dünne Rinde ist gräulich braun. Sie besitzen einen süßlich bitteren Geschmack und einen etwas betäubenden Geruch.

Sie haben, wie die ganze Pflanze, etwas narkotisches, stumpfen die Empfindlichkeit des Nervensystems ab, wirken auf die Haut, befördern die Harn- und Schleimsecretion.

Zum innerlichen Gebrauche wendet man sie an:

- 1) Bei Brustbeschwerden, Husten, Asthma; bei tuberculöser Lungenfucht, besonders aus scrophulöser Anlage, oder aus rheumatischer Ursache. Ist die Lungenfucht schon weit vorgeschritten, so sind sie nicht mehr anwendbar.
- 2) Bei gichtisch-rheumatischen Beschwerden; bei chronischen Hautausschlägen.
- 3) Bei Stockungen im Pfortadersystem und deren Folgen; bei scrophulösen Geschwüren.
- 4) In venerischen Krankheiten in Form der Hautausschläge, Schleimflüsse, Knochenschmerzen. Man giebt sie in Pulverform von 5 zu 10 Granen 2 mal täglich; gewöhnlicher im Absude, s. N. 63. oder man insundirt davon 1 bis 2 Quentchen in eine Abkochung der Species ad Decoctum Lignorum.

Vergiftungen durch Dulcamara hebt man durch eine Auflösung des Kali carbonicum, von welcher man alle $\frac{1}{2}$ Stunden zu 10 bis 15 Tropfen in Wasser giebt.

266. Succinum.

Durchsichtige, selten undurchsichtige Stückerchen, welche glänzend, spröde, schwefelgelb oder gelblich braun sind und auf Kohlen gestreut, angenehm riechen.

Man benützt den Bernstein zu Räucherungen bei Rheumatismen, bei rosenartigen, ödematösen Anschwellungen. S. N. 256.

267. Succus Liquiritiae erudus.

Er wird zur Bereitung von N. 251 angewendet.

268. Succus Liquiritiae depuratus pulveratus.

Das von fremden Beimischungen befreite, gepulverte Süßholzertract wird von 10. zu 30 Granen mit andern Mitteln verbunden, wie N. 251. angewendet, außerdem aber auch gebraucht, um Mercurialien in Pillenform zu bringen, wodurch sie nicht so schwer auflöslich werden, als dies durch Zusatz von Zucker und Semmelkrumen geschieht.

269. Sulphur depuratum. (Flores Sulphuris.)

Da die käuflichen Schwefelblumen zuweilen arsenikhaltig sind, bedient man sich zum innerlichen Gebrauche nur des gereinigten Schwefels.

Der Schwefel ist ein durchdringendes, erhitzendes Mittel, welches insbesondere erregend auf Haut und Lungen, in den größeren Gaben auf den Darmkanal wirkt, Würmer treibt, Stuhlgang vermehrt. Man wendet ihn an:

- 1) Gegen chronische Hautausschläge; vorzüglich aber ist es die Krätze gegen welche er, wenn nicht andere Uebel neben ihr bestehen, fast immer hilfreich und dies auch bei den Folgen schnell unterdrückter Krätze ist. In frischen Fällen reicht sein äußerlicher Gebrauch völlig aus; wo der Krätzeauschlag aber schon längere Zeit gedauert hat, giebt man ihn innerlich, nachdem eine Laxanz vorausgegeben ist, Morgens und Abends ganz rein von 1 zu 2 Scrupeln mit Süßholzwurzel. Gegen andere chronische Hautübel giebt man ihn mit Conium, mit Stibium sulphuratum nigram.

- 2) Bei chronischen Rheumatismen und Sicht. Man verordnet ihn mit Guajac, Campher, Aconit.
- 3) Bei Brustkrankheiten, wenn sie auf Schlassheit, Verschleimung und Unthätigkeit in den Lungengefäßen beruhen, daher bei chronischen Catarrhen, bei Heiserkeit aus rheumatischen Ursachen, bei Schleimflüssen der Lungen, bei Phthisis pituitosa mit China; nach Umständen auch mit Salpeter, Salmiak, Anis.
- 4) Bei Stockungen im Pfortadersystem, bei Hypochondrie, bei Hämorrhoidalzuständen, bei welchen jedoch nur von ihm Hülfe zu erwarten ist, wenn keine allgemeine Vollblütigkeit, keine Blutungen, besonders keine Lungenblutung, keine Congestionen gegen den Kopf und die Brust Statt finden. Unter denselben Umständen kann er auch bei Menstruationsfehlern, wenn sie von örtlicher Bluthäufung abhängig sind, nützlich werden. Man giebt ihn in Verbindung mit Magnesia carbonica, Tartarus depuratus, Rheum, Salmiak.
- 5) Bei Verschleimung des Darmkanals, bei weißem Fluße, bei veralteten Trippern; auch bei dem Blasencatarrh mit Calomel. Ferner bei Wurmkrankheiten, besonders bei Bandwurm, dessen Abgang auf lang fortgesetzten täglichen Gebrauch des Schwefels nicht selten erfolgt ist.
- 6) Bei Vergiftungen; namentlich um die Folgen von Blei- und Mercurialvergiftung zu heben. Bei Speichelfluß nach Mercurialgebrauch ist er von anerkannter Wirksamkeit.

Ueberall, wo große Aufregung Statt hat, bei vollstättigen, zu Congestionen und Blutungen geneigten Personen darf man von ihm keinen Gebrauch machen.

Man giebt ihn am besten in Pulverform von 1 zu 2 Scrupeln täglich 2 bis 3 mal mit Melzucker, Süssholzwurzel und mit andern, schon genannten, Zusätzen.

Außerlich benutzt man ihn als Waschwasser bei unreiner Haut, bei Finnen im Gesichte, bei Leberflecken mit Borax oder Salmiak, und als Salbe bei Hautkrankheiten.
S. N. 292.

270. Sulphur praecipitatum.

(Lac Sulphuris.)

Die Schwefelmilch ist ein sehr feines, weißes, oder graugelbliches Pulver, welches in der Hitze völlig verfliehet, in Wasser unauflöslich ist. Sie unterscheidet sich vom reinen Schwefel in ihren Wirkungen nur dadurch, daß sie leichter Laxiren erregt. Sie wird daher bei Stockungen im Pfortadersystem, bei Wurmkrankheiten und Scropheln gern gegeben. Wo bei den genannten Stockungen ein hysterischer Zustand besteht, Ohnmachten, Abdominalkrämpfe zugegen sind, habe ich sie mit Nutzen mit dem Pulver des Baldrians gegeben. Man giebt dies Präparat von 10 zu 30 Granen 2 bis 3 mal täglich.

℞. Sulphuris praecipitati Drachmam unam,
Tartari depurati,
Sacchari albi ana Drachmam unam cum dimidia.
Olei Foeniculi Guttas tres.

M. S. Morgens und Abends einen Theelöffel voll ꝛ. n.

271. Sulphur stibiatum aurantiacum.
(Sulphur Antimonii auratum.)

Ein feines orangefarbenes Pulver, welches keinen besonderen Geschmack hat.

Diese Verbindung des Schwefels mit dem Spiesglanz giebt ein Mittel von ausgezeichneter Wirksamkeit; besonders wirkt es als ein reizendes, auslösendes Mittel auf den Darmkanal, auf das Lymphsystem, auf die Haut und Lungen. Erbrechen erregt es nur, wenn es unschicklich angewendet, oder in großen Gaben genommen wird. Sein anhaltender Gebrauch erfordert jedoch genaue Berücksichtigung des gegebenen Falles, indem darauf Schwäche der Verdauung, oft große Irritation des Darmkanals, folgt.

Schleimigten, phlegmatischen Constitutionen sagt der Goldschwefel am meisten zu; große Reizbarkeit muß vor seiner Anwendung beseitigt seyn.

Er ist in folgenden Krankheiten wirksam:

- 1) In Fiebern. Namentlich sind es die Schleimfieber, in welchen er mit Salmiak, Senega, zur Auflösung des Schleimes nützlich ist; ferner bei Wechselfiebern, wenn sie von Verschleimung des Darmkanals, von Störungen in der Leber abhängig sind, oder dadurch unterhalten werden. Man verordnet ihn in solchen Fällen mit Salmiak, Rhubarber, Kali sulphuricum, späterhin mit China. Im zweiten Stadium der Catarrhalsfieber, wenn der Auswurf stockt oder sehr zähe ist; man reicht ihn, wenn noch im geringen Grade entzündliche Reizung vorwaltet, mit Kali nitricum, Calomel, Hyoseyamus, Camphor.

- 2) Bei Entzündungen und zwar in der häutigen Bräune und bei Lungenentzündung. In der erstgenannten Krankheit kann er jedoch nur nützlich werden, wenn die Heftigkeit der Entzündung gebrochen, der angesammelte zähe Schleim aufzulösen und fortzuschaffen ist. Bei Lungenentzündungen dient er bei zähem, leimartigen Auswurfe, mit Ammoniac; ferner zur Zeit der Krisen, um stockenden Auswurf freier zu machen und gleichzeitig die Thätigkeit der Haut zu erhöhen.
- 3) Bei Rheumatismus und Sicht. Wenn symptomatische Schweisse zugegen sind, der Kranke sehr entkräftet ist, ist dieß Mittel nachtheilig. Man giebt ihn mit Guajac, mit Campher.
- 4) Bei chronischen Ausschlägen, bei der Milchborke, dem scrophulösen Kopfgrinde und andern Scrophelausschlägen.
- 5) Bei Scropheln, Atrophie, am gewöhnlichsten mit Calomel, Digitalis, Conium, Rhabarber. S. N. 271.
- 6) Bei Wassersucht, wenn sie nach acuten Exanthemen, oder aus Verstopfungen im Unterleibe entsteht, und kein exaltirter Zustand gegenwärtig ist. Man verordnet ihn mit Salzen, Digitalis, Ammoniac.
- 7) In phthisischen Krankheiten, bei welchen jedoch sein Gebrauch Vorsicht gebietet. Am sichersten kann man ihn im Anfange der Krankheit, wenn sie noch nicht fieberhaft ist, anwenden und zwar bei scrophulöser Constitution, wenn die Krankheit Folge unvollständiger Entscheidung acuter Exantheme oder von bestehenden Verstopfungen im Un-

terleibe ist. Im letzten Zeitraume der Lungenfucht kann er als Auswurf beförderndes Mittel gegeben werden.

Man reicht ihn in Pulverform von $\frac{1}{2}$ zu 2 Granen täglich einigemale; Dosen von 4 Granen können nur durch hohe Grade von Verschleimung, bei sehr torpiden Personen, gerechtfertigt werden.

Ueberall, wo ein sehr bewegliches Nervensystem, große Irritabilität im Gefäßsystem sich ausdrückt, kann man ihn nicht anwenden. Noch ist zu bemerken, daß bei zarten Kindern und bei Personen, welche an Magenschwäche leiden, oft ein Gran des Präparats schon Erbrechen verursacht.

R. Sulphuris stibiati aurantiaci Granum unum,
Extracti Hyoseyami Granum unum.
Radiciis Liquiritiae pulveratae Grana decem.

M. doses tales N. octo.

S. Morgens und Abends ein Pulver z. n.

272. Syrupus communis.

Der gemeine Syrup dient als Zusatz zu Mixturen, kann auch zur Bereitung der Lattwerge anstatt des Honigs, besonders zu Wurmlattwergen, verwendet werden.

Kindern, welche an Verschleimung, dicken Wäuchen und Würmern leiden, gebe ich mit Erfolg Morgens und Abends einen halben bis ganzen Eßlöffel voll Syrup.

273. Tartarus depuratus.

Der Weinsteinrahm ist blendend weiß, schwer, von säuerlichem Geschmacke. Er kühlt, reizt gelind Darmkanal und Nieren und wird als kühlendes, gelinde abführendes, die Secretion des Urins beförderndes Mittel benutzt:

- 1) Bei Synochastiebern, wenn sie nicht sehr heftig, und bei Entzündungskrankheiten, wenn sie in leichteren Graden bestehen und nicht die Digestionsorgane und die Nieren betreffen. Besonders ist er unter den genannten Verhältnissen angezeigt, wenn dabei gastrische Stoffe zu entfernen sind, Diuresis befördert werden soll. Bei gastrischen Fiebern dient er in kleinen Gaben zur Beförderung der Lurge scenz, in größeren zur Ausführung durch den Darmkanal; man verordnet ihn mit kleinen Gaben Brechweinstein. Besonders wirksam ist er in Gallenfiebern, galligten Ruhren, bei Gelbsucht.
- 2) Ueberall, wo Ableitung auf den Darmkanal beabsichtigt wird, daher bei Congestionen gegen den Kopf und die Brust; bei heftigen Gemüthsbewegungen unter denselben Cautelen wie bei N. 205.
- 3) Bei Hämorrhoidalbeschwerden und Hämorrhoidalcolik in Verbindung mit Schwefel.
- 4) Bei Wassersucht. Er kann in dieser Krankheit nur dann wirksam seyn, wenn sie nicht in Folge organischer Fehler oder aus großer Schwäche und Laxität entstanden ist; vielmehr sind es die Fälle von Wassersucht, welche in Folge acuter Exantheme, von Leberreizung entstehen, in denen er oft in Verbindung mit Digitalis, Sulphur stibiatum aurantiacum, mit Scilla nützlich wird. Die Verbindung des Tart. depurat. mit China habe ich bei jungen Personen, bei welchen die Wassersucht in Folge eines supprimirten Wechselfiebers entstanden war, einigemal mit gutem Erfolge gegeben.

5) Bei alten Geschwüren bei vollsaftigen, zu Congestionen geneigten Subjecten. Außerdem giebt er einen schicklichen Zusatz zu andern Arzneien, wenn ihre erhitzen Wirkung gemildert werden soll, z. B. bei Guajac, Myrrhe, Jalape, Rhabarber.

Ueberall, wo die Verdauung sehr darniederliegt, große Schwäche vorhanden ist, Neigung zu Durchfällen besteht, kann man von ihm keinen Gebrauch machen. Man verordnet ihn gewöhnlich in Pulverform von $\frac{1}{2}$ zu 2 Drachmen; läßt ihn zu 1 bis 2 Theelöffeln voll mit Zucker unter Wasser mischen und bei Fiebern als kühlendes, gelind abführendes Getränk nehmen, wozu sich aber ein mit Tart. depurat. gekochtes Wasser noch besser eignet.

Laugensalze, Eisen, Quecksilber, Zinkblüten sind unschickliche Zusätze zum Weinsteinrahme.

R. Tartari depurati Unciam dimidiam,
Kali nitrici Drachmam unam.

M. S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel voll z. n.

R. Tartari depurati Unciam unam,
Radici Jalapae pulveratae Drachmam unam.

M. S. Alle 3 Stunden einen Theelöffel voll z. n.

274. Tartarus stibiatus.

Ein sehr weißes Pulver, welches an der Luft nicht feucht wird, in 15 Theilen Wasser auflöslich ist.

Die Wirkungen des Brechweinsteins sind nach seiner Gabe sehr verschieden, im Allgemeinen folgende: In voller Gabe von 2 zu 3 Granen erregt er Uebelkeiten, dann Erbrechen und Lärren; im Uebermaß gereicht folgen ihm sehr

heftiges Erbrechen, Schluchzen, Convulsionen, Tod. In kleineren, in mäßigen Zwischenräumen wiederholten, Gaben erregt er Unbehaglichkeit, Ekel; in sehr kleinen, öfter wiederholten Gaben wirkt er als ein sehr kräftiges, reizendes, auflösendes, den Urin und Schweiß beförderndes Mittel. Nach diesen verschiedenen Wirkungen macht man von ihm Gebrauch:

A. Als Brechmittel. Bei Anwendung eines Brechmittels überhaupt, welches gereicht wird, um schadhafte Stoffe aus dem Magen und aus dem ihm zunächstgelegenen Theile des Darmkanals auszuleeren, um antagonistische Ableitungen zu erregen, den ganzen Körper zu erschüttern, die Thätigkeit der Gefäße umzustimmen, Secretionen zu befördern, der Unthätigkeit des Magens und der Respirationsorgane abzuhelpfen, muß man die Gabe so einrichten, daß man keine übermäßige Wirkung zu befürchten hat. Bei vollsaftigen Personen, bei heftigen Congestionen gegen den Kopf, bei hohen Graden eines Synochastiebers, muß durch Aderlaß die Masse des Blutes vermindert, durch kühlende Mittel die Reaction des Gefäßsystems gemindert seyn, ehe man ein Brechmittel geben darf. Der Leib muß geöffnet, keine Verstopfung zugegen seyn, oder sie muß vor dem Gebrauche des Brechmittels beseitigt werden. Personen, welche an Brüchen leiden, müssen mit der Hand oder mittelst eines Bruchbandes während des Erbrechens den Bruch zurückhalten; bei eingeklemmten Brüchen darf man in der Regel von einem solchen Mittel gar keinen Gebrauch machen, eben so wenig da, wo man innere Aneurismen vermuthet oder

Pulsadergeschwülste an äußeren Theilen befindlich sind. Bei Schwangeren läßt sich der Gebrauch eines Brechmittels nur in solchen Fällen rechtfertigen, in denen seine Unterlassung positiv größere Nachtheile hat, als dessen Anwendung. Bei Personen, welche leicht Blut speien, sind Brechmittel zu meiden.

Noch ist zu bemerken, daß starke, fette Personen leicht sich erbrechen, wenn sie nüchtern sind; schwächliche dagegen und solche, welche schwer sich erbrechen, leichter dazukommen, wenn sie etwas Speise genossen haben. Bei letzteren wolle man ja nicht durch große Gaben des Mittels die Wirkung erzwingen, sie erfolgt nicht; ich habe häufig gesehen, daß die Wirkung sicher erfolgt, wenn man ihnen den Brechweinstein in der Gabe als Brechmittel giebt, in welcher man ihn gewöhnlich zu Ekelkuren anwendet. Zuweilen findet ein so großer Torpor des Magens Statt, daß man einen Senfteig oder ein Vesicatorium auf die Magengegend legen muß, worauf der Magen für den Reiz des Brechmittels empfänglich wird. Bei sehr reizbaren Personen setzt man etwas Opium, Zinc. oxydat. alb. dem Brechmittel zu und giebt es in getheilten oft wiederholten Gaben bis zur Wirkung. Wenn das Brechmittel genommen ist, lasse man nicht bald darauf viel trinken, unterstütze aber, wenn die Uebelkeiten stärker werden, die Wirkung durch laues nicht reizendes Getränk, doch gebe man dies nur Tassenweise und wiederhole es nach jedesmaligem Erbrechen. Ist die Absicht erreicht, so lasse man den Kranken nicht gleich schlafen und verhüte, daß der Magen nicht erkältet werde; man kann einen aromatischen

Thee, eine Tasse schwacher Brühe, in geeigneten Fällen etwas mit Wein benetzten Zwieback genießen lassen. Ist die Wirkung sehr heftig, so wird sie durch den Gebrauch des Liqueur Kali acetici Ph. milit., welchem man etwas Bilsenkraut-extract zusetzt, durch Anwendung äußerer Reize und durch eine Chinaabkochung gehoben, welche die Brechen erregende Eigenschaft des Brechweinsteins aufhebt. Bei Vergiftungen mit scharfen Stoffen vermeide man das Brechmittel, bevor nicht durch einhüllende Mittel die Reizbarkeit des Magens abgestumpft und dadurch die Einwirkung des Giftes auf ihn beschränkt ist. Unter diesen Cauteleu benutzen wir den Brechweinstein als Brechmittel:

- 1) Bei Unreinigkeiten in den ersten Wegen, bei Saburralzuständen, bei galligten, schleimigten Anhäufungen, wenn sie bereits zur Ausführung geschickt sind. Bei Wechsel- fiebern giebt man ihn im Anfange, wenn gastrische Stoffe vorhanden sind, ferner bei Frühlingsfiebern, bei denen durch die Erschütterung die Nerventhätigkeit oft so regulirt wird, daß kein Anfall wiederkehrt, und endlich bei veralteten Fiebern, bei Quartanfiebern, wenn Störungen aufzulösen sind, die Unterleibsorgane in größere Thätigkeit gesetzt werden sollen.
- 2) Wo der Auswurf aus der Luftröhre und den Lungen befördert, die Thätigkeit dieser Organe erhöht werden soll, bei Husten, Asthma, Lungenlähmung, bei Reickhusten im Anfange der Krankheit und eben so bei Croup, gleich bei seiner Entstehung, wobei man durch ein Brechmittel seiner völligen Ausbildung vorbeugen kann; oder im spä-

teren Verläufe der Krankheit, wenn der entzündliche Zustand gemäßiget ist, um die lymphatischen Exsudate und mit ihnen die Erstickungsgefahr zu entfernen.

- 3) Bei rosenartigen Entzündungen, theils Behufs ihrer Zertheilung, theils um Nebenreize zu entfernen. Bei Halsbräune mit gastrischen Erscheinungen, bei Lungenentzündungen, besonders in der pleuritischen Form mit heftigem Seitenschich, vollem Pulse und Zeichen turgescirender gastrischer Stoffe, ist es gleich anzuwenden.
- 4) Bei Scheintodten, bei Erstickten und Ertrunkenen; bei tiefem Sopor und Apoplexie, wenn sie nervöser Art, oder aus Indigestion entstanden ist; bei Commotionen. Desgleichen um nach geschehener Ansteckung z. B. bei Typhus, den Ausbruch der Krankheit zu verhüten.
- 5) Bei Lähmungen aller Art, besonders bei Lähmung der Augenerven.
- 6) Bei Krämpfen, besonders bei denen, welche in Folge einer Indigestion erscheinen.
- 7) Um den Ausbruch eines acuten Exanthems zu bewirken, wenn es sich verspätet, oder wenn ein unterdrücktes Exanthem wieder auf die Haut gebracht werden soll; so auch um stöckende Secretionen, z. B. der Milch, wieder in Gang zu bringen.
- 8) Zur Zertheilung von Drüsengeschwülsten, besonders im Entstehen derselben, z. B. bei Bubonen.
- 9) Bei acuten Rheumatismen, welche oft wiederholten Brechmitteln am schnellsten weichen.

10) Unter den Geisteskrankheiten ist es namentlich die Melancholie, in welcher wiederholte Brechmittel von Nutzen sind.

Man giebt den Brechweinstein entweder allein in Auflösung, s. N. 152., oder in Pulverform mit Stärkemehl oder Ipecacuanha s. N. 211. 215. Bei Melancholischen, Scheintodten, Apoplektischen und bei denen, welche eine Commotion des Hirns erlitten, muß man die Gaben bis zu 5 und 10 Granen vergrößern, oder wo man schnellen Erfolg wünscht, sich Statt seiner des schwefelsauren Zinks oder des *Cuprum sulphuricum* bedienen; welche besonders bei Vergiftungen dem Brechweinsteine vorzuziehen sind, weil bei dem Gebrauche des letzteren, seiner lavirenden Eigenschaft wegen, im Magen noch vorhandenes Gift in den Darmkanal gebracht werden und dort seine Wirkung von neuem äußern kann. S. N. 57. 296.

B. Als Ekeleregendes Mittel. Reicht man den Brechweinstein in solchen Gaben, daß er nicht Erbrechen, sondern Ekel erregt, wozu man gewöhnlich einen Gran davon in drei Unzen Wasser auflösen und eßlöffelweise nehmen läßt, so wirkt er vorzüglich auf das Capillarsystem und dadurch auf das ganze Secretionsgeschäft, besonders auf die Nieren und wird dadurch zu einem großen Mittel bei Melancholie, Hypochondrie, bei Lähmungen bei Amaurose, bei dem Wahnsinn der Säuser — bei robusten, vollblütigen Subjecten — bei Epilepsie, bei hartnäckigen Ausschlägen und rebellischen Wechselstiebern.

C. Als Purgirmittel wird der Brechweinstein seltener angewendet; bei torpiden Personen, bei großer Verstimmung

des Nervensystems, bei Melancholie wird er in Verbindung mit Tartarus depuratus verordnet. Sonst pflegt man ihn auch zu Arzneien, welche als Nebenwirkung die Leibesöffnung anhalten und bei deren Gebrauche man jene Wirkung vermeiden will, in kleinen Gaben zuzusetzen.

D. Als reizendes, auflösendes, die Hautthätigkeit vermehrendes Mittel. Er wird zu diesem Zwecke in sehr kleinen Gaben, zu $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{4}$ Gran täglich einigemal, gewöhnlich als Zusatz zu andern Arzneien gereicht. Es ist nicht möglich, speciell jeden Fall, in welchem diese Anwendung des Brechweinsteins angezeigt ist, anzugeben; ich hebe folgende heraus:

- 1) Fieber. Namentlich Synochafieber, wenn sie unter der Form der catarhalsisch-rheumatischen, oder in Verbindung acuter Exantheme erscheinen; gastrische Fieber, wenn die Sordes noch nicht beweglich sind, der Zungenbelag noch stark und fest ist; Wechselfieber mit großer Unthätigkeit im lymphatischen System.
- 2) Entzündungen. Besonders Lungenentzündungen im zweiten Stadium der Krankheit, wenn keine Blutentziehungen und strenge Antiphlogistica mehr anwendbar sind, um Stockungen zu lösen, Expectoration und Hautausdünstung herbeizuführen. Die Methode, bei Brustentzündungen dies Mittel in großen Gaben zu reichen, ist den Chirurgen untersagt, weil sie gefährlich ist und weil über die Wirksamkeit dieser Anwendungsart die Beobachtungen noch schwanken.
- 3) Chronische Rheumatismen. Man verordnet ihn mit Guajac, Extract. Aconit.

- 4) Chronischen Husten, Asthma, wobei man ihn mit Myrrhe, Ammoniac, Oxymel scilliticum verbindet.
- 5) Erbrechen der Säuger. Bei diesem des Morgens sich einstellenden krampfhaften Erbrechen ist der Tart. stibiati zu $\frac{1}{10}$ Gran Morgens genommen, sehr hilfreich.
- 6) Amaurose aus Stockungen im Unterleibe; man verbindet ihn mit Galbanum, Ammoniak, Asa foetida, Arnica.
- 7) Atrophie und Scrophelkrankheit, besonders in der floriden Form.
- 8) Sectische und phthisische Krankheiten. In der eiterigen Lungenucht wird ein Gran Brechweinstein in drei Quart Wasser aufgelöst als gewöhnliches Getränk empfohlen; da wo der Auswurf stockt, ist er zu dessen Beförderung wirksam.

Man giebt ihn in Wasser oder Wein aufgelöst f. N. 294. oder mit schicklichen Zusätzen in Pulver- und Pillenform. So ausgebreitet sein Gebrauch als innerlich zu reichendes Mittel ist, eben so ist es auch seine äußerliche Anwendung. Man benützt ihn:

- 1) Als Waschwasser. Von 1 Scrupel bis zu 2 Quentchen auf 2 Pfunde Wassers bei Flechten, bei krebstartigen, schwammigen Geschwüren, mit Charpie befeuchtet; bei Gelenkgeschwülsten legt man damit befeuchtete Compressen über; zur Zertheilung eines entstehenden Gerstenkorns dient dessen öfteres Bestreichen mit einer Auflösung von 1 bis 2 Granen Brechweinstein auf eine Unze Wasser; eben so bei Leucom, bei Augenfellen.

- 2) Als Salbe. Bei Drüsenverhärtungen, rheumatischen Geschwülsten, bei Bubonen. Man bereitet die Salbe aus 1 Quentchen Tart. stibiat. und $\frac{1}{2}$ Unze Fett und läßt sie bei Wechselfiebern in die Herzgrube dreimal täglich einer Haselnuß groß, einreiben; bei Reichhusten, Magenkrampf, Brustkrampf, bei rheumatischem Brustschmerz, bei Gelenkgeschwülsten, Ischias in die afficirten Stellen; bei Gemüthskranken in den Nacken, auf den abgeschorenen Kopf. Man setzt dies so lange fort, bis große mit Eiter gefüllte Blattern entstehen. Sind diese abgetrocknet und ist der Zweck noch nicht erreicht, so wiederholt man dies Verfahren; die einreibende Hand muß durch einen Handschuh geschützt seyn.
- 3) Als Pflaster. In den genannten Fällen und bei Lähmung der Extremitäten. Um es zu bereiten mengt man den Brechweinstein mit einem reizenden Pflaster, legt es, auf Leinwand oder Leder gestrichen, auf den leidenden Theil, auf welchem es bleibt, bis es Schmerz verursacht und Blattern entstehen.
- 4) Als Einsprizung. Sie wird in dem Falle, daß ein fremder Körper den Schlund so verschließt, daß er weder nach außen entfernt, noch in den Magen gebracht werden kann, in der Art angewendet, daß man 2 bis 4 Grane in einer Unze Wasser auflöst und davon 2 Quentchen in eine geöffnete Armvene einsprizt, worauf Erbrechen zu entstehen und mit ihm das Ausstoßen des fremden Körpers zu erfolgen pflegt. Außer diesem Falle hat man solche

Einspritzungen auch bei Melancholischen, bei epileptischen Kranken versucht.

- 5) In Klystieren bei hartnäckigen Stuhlverhaltungen, bei eingeklemmten Brüchen, wenn noch kein Erbrechen Statt findet, bei Apoplexie, Sticfluß. Man nimmt 4 bis 6 Grane als Zusatz zu einem Klystier.

℞. Tartari stibiati Grana duo,
Amyli Scrupulum unum.

M. S. Auf einmal zu nehmen.

℞. Tartari depurati Drachmas sex,
— stibiati Grana duo (ad quatuor.)

M. S. Alle 3 Stunden einen Theelöffel voll ꝯ. n.

℞. Infusi Sambuci Ph. milit. Uncias octo,
Tartari stibiati Granum unum.

M. S. Stündlich 1 Eßlöffel voll ꝯ. n.

℞. Tartari stibiati Drachmam unam,
Malaxetur cum
Emplastri Lithargyri compositi Uncia una.

S.

275. Terebinthina cocta.

Der Rückstand nach der Destillation des Terpentins ist ein sprödes Harz, gelblich; wird es gerieben so ist es weiß, hat einen schwachen Geruch.

276. Terebinthina communis.

Ein natürlicher, halbflüssiger, zäher Balsam, welcher trübe, gelblich ist, einen eigenthümlichen Geruch, einen bitteren, scharfen Geschmack hat, und aus *Pinus sylvestris* von selbst oder mittelst in den Baum gemachter Einschnitte ausfließt. Beide dienen als reizende Zusätze zu Pflastern.

277. Tinctura Asae foetidae Ph. Bor.

Sie wird in allen Fällen, welche unter N. 31. bezeichnet sind, wenn man von dem Weingeiste keinen Nachtheil besorgt, von 30 bis 50 Tropfen einigemal täglich verordnet. Außerlich bringt man sie bei Caries als Auftröpfelung auf den schadhafte Knochen; auch als Einspritzung mit Infusum Calami.

278. Tinctura Calami Ph. Bor.

Ueber ihre Wirkung s. N. 220. Sie wird selten allein zu 30 bis 50 Tropfen, gewöhnlich mit andern Mitteln, mit Chinadecoct, als Zusatz zu bitteren Elixiren s. N. 68. 69.; äußerlich aber zu geistigen, reizendstärkenden Waschungen bei örtlicher Schwäche, bei Lähmung, benutzt.

℞. Infusi Caryophyllatae Ph. milit. Uncias sex,
Tincturae Calami Drachmas duas.

M. S. 4 mal täglich 2 Eßlöffel voll ꝓ. n.

279. Tinctura Cantharidum Ph. Bor.

Sie wird unter den N. 39. angeführten Fällen angewendet; äußerlich reizenden Einreibungen, Linimenten und Waschungen zugesetzt. Zum innerlichen Gebrauch kann man von 3 bis 10 Tropfen allmählig steigend, in einem schleimigen Vehikel gebrauchen lassen.

℞. Emulsionis communis Ph. milit. Uncias sex,
Tincturae Cantharidum Drachmam dimidiam.

M. S. 3 mal täglich einen Eßlöffel voll ꝓ. n.

℞. Linimenti ammouciati Unciam dimidiam,
Tincturae Cantharidum Drachmam dimidiam.

M. S. Zum Einreiben.

℞. Spiritus camphorati Uncias tres,
 Olei Terebinthinæ Unciam dimidiam,
 Tincturae Cantharidum Drachmas duas.

M. S. Zum waschen.

280. Tinctura Cinnamomi Ph. Bor.

Sie wird als ein sehr kräftiges, reizendes Mittel bei Magenkrämpfen, zu Hervorrufung der Wehen bei Unthätigkeit des Uterus, gegen Gebärmutterblutflüsse aus Atonie, gegen Magenschwäche in oft wiederholten Gaben von 30 bis 50 Tropfen mit schleimigen Mitteln, mit Kamillenthee, auf Zucker, mit Aether gereicht.

281. Tinctura digitalis simplex Ph. Bor.

Sie ist in den meisten unter N. 105. angegebenen Fällen angezeigt. In der Lungensucht hat man ihren Gebrauch dem des Aufgusses oder des Pulvers vorgezogen, sie auch bei Eiterungen in der Kieferhöhle empfohlen. Man giebt sie 3 bis 4 mal täglich zu 8 bis 20 Tropfen ein. Außerlich reibt man sie bei Drüsengeschwülsten, bei Kropf ein.

282. Tinctura Ferri muriatici oxydulati Ph. Bor.

Sie wird bei Bleichsucht, Scropheln, Würmern, bei Schwäche der Geschlechtstheile, bei Nervenkrankheiten, in der Reconvalescenz nach schweren acuten und chronischen Krankheiten, mit flüchtigen Reizmitteln neben dem Gebrauche der China, Columbo u. a. zu 20 bis 40 Tropfen einigemal täglich, so auch bei Mercurialgeschwüren, verordnet, äußerlich als styptisches Mittel benutzt.

℞. Tincturae Ferri muriatici oxydulati Drachmas duas.
Tincturae Cinnamomi
Spiritus sulphurico-aetherei ana Drachmam unam.
M. S. 3 mal täglich 40 Tropfen z. n.

283. Tinctura Guajaci Resinae Ph. Bor.

S. N. 235. Die Gabe ist von 20 zu 50 Tropfen
3 bis 4 mal des Tages. Bei torpiden Constitutionen kann
man sie mit Ammonium geben.

℞. Tincturae Guajaci Unciam dimidiam,
Liquoris Ammonii caustici Guttas viginti.
M. S. 2 bis 3 mal täglich 25 bis 40 Tropfen z. n.

284. Tinctura Opii crocata Ph. Bor.
(Laudanum liquidum Sydenhamii.)

Die Farbe ist gelblich in's dunkelbraune spielend. Ihre
Anwendung ist die des Opium's s. N. 188. an dessen Stelle
sie andern Arzneien, Abkochungen, Infusionen zugesetzt, Aky-
stieren, Linimenten, Salben beigegeben wird. Ihr Gehalt
an Safran und an Gewürzen macht, daß sie auf das Ge-
fäßsystem sehr erregend wirkt, daher man sie, wo schon große
Aufregung besteht, zu meiden hat, dagegen sie in den Fällen,
wo wegen Magenschwäche reines Opium nicht vertragen wird,
den Vorzug verdient. In der Kinderpraxis ist sie überall
in Stelle des reinen Opiums und zwar in der Art zu rei-
chen, daß man einen Tropfen der Tinctur mit einem Quent-
chen Zucker abreiben, daraus sechs Pulver dispensiren und
diese, je nachdem es der Zweck fordert, in kleineren oder
größeren Intervallen nehmen läßt. Erwachsenen giebt man
sie von 5 zu 15 Tropfen auf einmal.

Außer ihrer Anwendung zu Salben u. s. w. benutzt man sie auch bei Augenkrankheiten, namentlich bei rheumatischen, gichtischen Augenentzündungen, wenn der Schmerz nachläßt, die Gefäße der Conjunctiva erschlafft sind, wobei man sie Anfangs mit Wasser verdünnt, späterhin rein, als Augentropfwasser anwendet, oder sie mittelst eines Haarpinzels ins Auge streicht, oder sie einer Augensalbe zusetzt. Bei schwachem Gesichte mit gleichzeitiger Lichtscheu, Schmerz, streicht man sie in die Augenbraunen. Zur Tödtung von Nasenpolypen hat man sie mit Erfolg angewendet.

Eine Drachme enthält sechs Grane aufgelösten Opium's.

285. Tinctura Opii simplex Ph. Bor.

Sie ist weniger erbigend als die vorstehende, hat eine dunkle rothbraune Farbe. Ihre Anwendung in allen Fällen wie N. 284. Man bestreicht damit auch die nach Augenentzündungen zurückbleibenden Auslockerungen der Conjunctiva, auch den Vorfall der Iris.

286. Tinctura Pomorum Aurantii im- maturorum Ph. Bor.

Sie wird als ein stärkendes Mittel bei Magenschwäche, Blähungen, Kolik, Durchfällen von 30 zu 60 Tropfen allein, mit Aether, mit aromatischen, bitteren Aufgüssen gegeben, Auflösungen bitterer Extracte zugesetzt. S. N. 68. 69.

287. Tinctura Valerianae simplex Ph. Bor.

Ihre Anwendung findet in denselben Fällen Statt, welche unter N. 233. angegeben worden sind, wenn man

von dem Weingeiste, welcher die wirksamen Theile der Valerianwurzel aufgelöst enthält, keine Nachtheile zu besorgen hat. Man giebt sie von 20 zu 40 Tropfen.

R. Tincturae Valerianae simplicis Drachmas duas,
Spiritus sulphurico - aetherei Drachmam unam
Tincturae Opii crocatae Guttas quindecim.

M. S. Alle 3 Stunden 40 Tropfen in Chamillenthee ꝛ. n.

288. Unguentum basilicum Ph. Bor.

Es wirkt reizend, Eiterung befördernd und wird daher bei reizlosen, schlaffen, trockenen Geschwüren, auf Charpie gestrichen, zum Verbande benutzt, auch bei Kopfgrind in der Art angewendet, daß man den Grind Abends damit einreibt und Morgens die einzelnen Stellen mit Salzwasser abwäscht.

289. Unguentum Hydrargyri cinereum Ph. Bor.

(Unguentum Neapolitanum.)

Die Salbe muß blaugrau seyn und keine sichtbaren Theilchen des Quecksilbers enthalten. Sie wird zunächst bei veralteter Syphilis, bei schweren Scrophelleiden, methodisch als Einreibung zur Vollführung der allbekanntten Inunctionskur, angewendet, deren nähere Auseinandersetzung hier unterbleibt, weil ihre Anwendung nur unter Anleitung der oberen Aerzte bei dem Militair Statt finden kann. Außerdem wird sie bei Bubonen, venerischen Hodengeschwülsten in die innere Seite der Oberschenkel täglich 1 bis 2 mal zu 10 bis 30 Granen eingerieben; bei Drüsengeschwülsten im Umkreise der Geschwulst; bei Group um den Hals; bei Leberentzündungen, Leber- und Magenverhärtungen in die

Leber- und Magengegend; bei Gelenkgeschwülsten in diese eingerieben. Ferner benutzt man sie bei heftigen Augenentzündungen, bei Entzündungen des Unterleibes, bei Tetanus, Trismus, als Einreibung. Man verbindet sie mit Campher, Opium, mit flüchtigen Linimenten; gewöhnlich aber reibt man sie da wo es sich um Zertheilung von Entzündungen, Geschwülsten, um Resorption seröser und lymphatischer Ergießungen handelt, ohne weiteren Zusatz ein.

290. Unguentum plumbicum seu saturinum Ph. Bor.

(Ceratum Saturni.)

Die Bleisalbe kühlt und trocknet und wird dieser Eigenschaft wegen bei entzündeten oder stark eiternden Geschwüren, bei Excoriationen, dünn aufgestrichen, angewendet. Bei Geschwüren von großem Umfange ist sie nicht anzuwenden, weil man Resorption des in ihr enthaltenen Bleies zu fürchten hat. Gegen Flechten kann man sich der Bleisalbe, wie des Bleiwassers nur dann bedienen, wenn sie als primaires, idiopathisches d. h. als rein in einer krankhaft beschaffenen Haut begründetes Uebel erscheinen, oder wenn die Grundkrankheit, deren Reflex der Flechtausschlag ist, bereits gehoben worden ist und die Flechte nun als Residuum der Krankheit, als ein rein örtliches Uebel fortbesteht.

291. Unguentum Rorismarini compositum.

(Unguentum nervinum.)

- ℞. Cerae flavae Unciam dimidiam,
 Adipis suilli recentis Unciam unam et dimidiam.
 Liquefactis et semirefrigeratis admisce,
 Olei Rorismarini
 Ammonii carbonici singulorum Drachmas duas,
 Mixta serventur.

Es ist wärmend, nervenstärkend, wird bei krampfhaften Zuständen, Unterleibskrämpfen, bei Diarrhoeen, Lähmungen der Blase und der Glieder, bei Steifigkeit der Gelenke; bei kalten Geschwülsten als Einreibung gebraucht.

292. Unguentum simplex Ph. Bor.

Diese Salbe dient als Decke bei Wunden und Geschwüren, bei schmerzhaften Flechten, bei Decubitus magerer Personen, oder vielmehr um seiner Entstehung bei ihnen vorzubeugen.

293. Unguentum sulphuratum.

(Unguentum ad Scabiem.)

- ℞. Sulphuris depurati Partem unam
 Saponis nigri Partes duas.
 Misceantur cum
 Aquae communis fervidae quantitate sufficiente,
 Ut fiat Unguentum molle.

Schwefelsalbe wird bei Krätze und krätzartigen Hautausschlägen auf die Stellen, welche der Ausschlag einnimmt; bei Lähmung der Glieder aus syphilitischer oder rheumatischer Ursache in jene eingerieben.

294. Vinum Gallicum album.

Bei allgemeiner Körperschwäche, in der Reconvalescenz von schweren Krankheiten, bei Nervenfiebern, nach großem Säfteverluste wird der Wein als Arznei Eßlöffelweise für sich allein, oder mit Eigelb und Zucker dem Kranken gegeben und hiezu aus der Lazareth=Oekonomie bezogen.

295. Vinum stibiatum Ph. Bor.

(Aqua benedicta Rulandi. Vinum Antimoi Huxhami.)

Es wird in den meisten Fällen, welche unter N. 274. D. angegeben sind; außerdem aber auch für kleine Kinder als Brechmittel zu $\frac{1}{2}$ bis 1 Theelöffel voll verordnet. Eine Unze enthält zwei Gran Brechweinstein.

296. Zincum oxydatum album.

(Flores Zinci.)

Es ist ein weißes, lockeres, geruch- und geschmackloses Pulver. Dies Präparat wird in Gaben von 1 zu 4 Granen gegen krampfshafte Uebel gebraucht, welche mit erhöhter Reizbarkeit und verstärkter Thätigkeit des Gefäßsystems verbunden sind, bei welchen erhitzen Nervina nachtheilig seyn würden. Man wendet die Zinkblumen an:

- 1) Bei Kinderkrankheiten und zwar bei acuten Exanthemen, wenn ihr Ausbruch durch Hautkrampf verhindert wird; bei Zahnkrämpfen bei vollsaftigen Kindern, bei Stickschusten, wenn der Anfall von Zuckungen begleitet ist, starkes Erbrechen erfolgt, Schmerzen im Hypogastrium, Schluchzen gegenwärtig sind.

2) Bei Krämpfen. Besonders sind es der Weistanz, die Epilepsie, hysterische Unterleibs- und Brustkrämpfe, Magenkrampf, krampfhafte Asthma, wenn ihnen keine materiellen Ursachen zum Grunde liegen, in denen sich die Zinkblumen wirksam zeigen.

Sie werden mit Valerian, Asant, Ipecacuanha, mit Extr. Hyoseyami, Crocus, Rheum, zweckmäßig verbunden und in Pulver- oder Pillenform gereicht.

℞. Zinci oxydati albi granum unum,
Radici Ipecacuanhae pulveratae quadrantem Grani.
Extracti Hyoseyami Granum dimidium

M. dispensa doses tales N. octo.

S. Alle 3 Stunden ein Pulver ζ . n.

℞. Zinci oxydati albi Granum unum
Radici Valerianae pulveratae Grana decem.
Klaeosacchari Foeniculi Grana decem.

M. pro dosi. Alle 3 Stunden 1 Stück ζ . n.

Außerlich benutzt man sie mit Fett zur Salbe gemacht, bei Augenschleimflüssen, Excoriationen, bei Hautgeschwüren.

297. Zincum sulphuricum.

(Vitriolum album.)

Der schwefelsaure Zink ist farbenlos, halbdurchsichtig, von styptischem metallischem Geschmacke. Mit der Zeit zerfallen die prismatischen Krystalle an der Luft. Er ist in $2\frac{1}{2}$ Theilen Wasser auflöslich.

Den schwefelsauren Zink benutzen wir zum innerlichen Gebrauche gewöhnlich nur als Brechmittel in den Fällen, wo das Erbrechen stark und schnell erfolgen soll, daher

bei Vergiftungen, oder wo ein solcher Torpor vorhanden ist, wobei von den gewöhnlichen Brechmitteln keine hinlängliche Wirkung zu erwarten ist, z. B. bei Apoplexie, Steckfluß, bei Melancholie. Man giebt ihn dann von 3 zu 10 Granen in Wasser aufgelöst, wovon man Eßlöffelweise bis zur Wirkung nehmen läßt.

Rx. Zinci sulphurici Grana sex,
solve in

Aquae destillatae simplicis Unciis tribus.

M. S. Alle $\frac{1}{2}$ Stunden einen Eßlöffel voll bis zur Wirkung z. n.

Außerlich benützt man ihn bei Augenentzündungen mit Erschlaffung und Auflockerung der Bindehaut, bei varicösen Gefäßausdehnungen, bei Hornhautflecken in Auflösung von 1 zu 2 Granen auf eine Unze Wasser; ferner als Gurgelwasser bei Aphthen, brandiger Bräune zu 2 bis 3 Granen auf eine Unze Wasser. Zur Stillung parenchymatöser Blutungen; als Salbe bei unreinen Geschwüren; als Einspritzung bei Nasenpolypen, bei Schleimflüssen der Scheide und als Waschwasser bei chronischen Hautauschlägen.

Rx. Zinci sulphurici Grana duodecim,
Infusi Salyiae Ph. milit. Uncias octo,
Mellis communis Unciam dimidiam.

M. S. Gurgelwasser.

Rx. Zinci sulphurici Grana sex.
Adipis suilli Drachmas duas.
Misce exactissime.

S. Salbe.

D r u c k f e h l e r .

- S. 3. Zeile 14. v. o. ft. Metroorrhagien I. m. Metroorrhagien.
 — 4. — 5. v. u. ft. Merrettigumschläge I. m. Meerrettigum-
 schläge.
 — 10. — 7. v. u. ft. Holzessig I. m. Holzsäure.
 — 16. — 9. v. o. nach Aethers das Komma zu streichen.
 — 26. — 3. v. u. nach Prostata das Komma zu streichen.
 — 37. — 10. v. o. ft. Serpentinöl I. m. Serpenthinöl.
 — — 11. v. o. ft. Weim I. m. Weim.
 — 40. — 12. v. o. ft. Capaiva I. m. Copaiva.
 — 44. — 1. v. o. nach Scropheln sehe m. ein Komma.
 — 50. — 5. v. u. ft. N. 256. I. m. N. 257.
 — 56. — 13. v. u. ft. N. 279. I. m. N. 280.
 — 74. — 9. v. o. nach Oberhaut sehe m. ein Komma.
 — 75. — 11. v. u. ft. ste I. m. er.
 — 81. — 8. v. u. ft. N. 221. I. m. N. 222.
 — 83. — 10. v. u. nach stellatum das Komma zu streichen.
 — 95. — 6. v. u. ft. Mandelmilch I. m. Mandelmilch.
 — 98. — 9. v. u. ft. Eugensucht I. m. Lungenfucht.
 — 100. — 10. v. o. ft. N. 222. I. m. N. 223.
 — 113. — 10. v. o. nach Arnica das Komma zu streichen.
 — 119. — 4. v. u. ft. Ammonia ceticum I. m. Ammonii aceticum.
 — 121. — 7. v. o. ft. N. 253. I. m. N. 254.
 — 123. — 2. v. u. ft. eiförmig I. m. eiförmig.
 — 124. — 9. v. o. ft. N. 211. I. m. N. 212.
 — 125. — 9. v. u. ft. N. 251. I. m. N. 252.
 — 128. — 13. v. o. ft. Reizbarkeit I. m. Reizlosigkeit.
 — 140. — 6. v. o. ft. N. 254. I. m. N. 255.
 — 141. — 10. v. o. ft. Vomituritionen I. m. Vomituritionen.
 — 143. — 8. v. o. ft. verbunden I. m. verbunden.
 — 160. — 13. v. u. ft. auflöslich I. m. unauflöslich.
 — 184. — 1. v. o. anstatt ft I. m. ist.
 — 208. — 9. v. u. ft. N. 290. I. m. N. 292.
 — 210. — 11. v. o. ft. N. 255. I. m. N. 256.
 — 224. — 9. v. o. ft. in est I. m. inest.
 — 245. — 13. v. u. ft. Ipecacuanhae I. m. Ipecacuanha.
 — 252. — 7. v. u. ft. wo I. m. wie.
 — 254. — 2. v. o. ft. schleimigen I. m. schleimigen.
 — 293. — 9. v. u. ft. Serpentinöl I. m. Serpenthinöl.
 — 295. — 2. v. o. ft. Terebinthine I. m. Terebinthinae.
 — 297. — 8. v. u. ft. immaturorum I. m. immaturorum.

Register

über die
in dieser Schrift namhaft gemachten Krankheiten.

A.

- Abseß. Seite 70 — 219. 70.
— verschlossener, 95 — 107. 21.
Abzehrung. 11. 70 — 127. 36. 43. 81 — 291.
Achores. S. Kopfgrind.
Amaurosis. 22. 37. 48. 98 — 114. 38. 58. 65. 88 —
238. 58. 88. 89. 91.
Amblyopia. 24. 51 — 297.
Aneurisma. 138.
Angina. S. Bräune.
— pectoris. S. Brustbräune.
Ansprung. S. Milchborke.
Aphthae. S. Schwämmchen.
Apoplexia. S. Schlagfluß.
Arthritis. S. Gicht.
Arthroace. 92 — 147. 273.
Ascárides. 4. 31. 49 — 131.
Asphyxia. S. Scheintod.
Asthma. 16. 37. 39. 98 — 137. 95 — 205. 33. 64. 76. 91.
— humidum. 21 — 105. 14. 24. 26 — 220. 22.
59. 67. 87.
— Millari. 37. 199.
— spasmodicum. 14. 21. 78. 91 — 102. 37 — 302.

- Athem, übelriechender, Seite 9. 54.
 Atrophia. 105. 8. 34. 44. 69. 73. 74. 94. — 203. 40.
 51. 54. 81. 91.
 Aufstiegen. S. Decubitus.
 Augentzündung. 19. 51. 58. 75. 90 — 101. 2. 3. 20.
 21. 27. 46. 53. 69 — 236. 92. 99 — 303.
 ——— catarrhalische, 78. 120.
 ——— rheumatische, 98. 99 — 229. 70. 72. 97.
 ——— scrophulöse, 42 — 132. 34. 68 — 229.
 ——— syphilitische, 163.
 Augenfell. 180 — 256. 91.
 Augenschleimfluß. 20. 58. 80. 90 — 111. 20. 53. 58. 219 — 302.
 Augenwassersucht. S. Wassersucht.
 Auschlagsfieber. 2. 13. 14. 95 — 220. 90.
 Auswüchse. 35 — 159. 75.
 ——— venerische, 155. 67.

B.

- Balggeschwulst. 22. 35. 94 — 272.
 Bandwurm. 128. 64 — 204. 8. 9. 78.
 Bauchfellentzündung. 45. 90 — 121. 62.
 Bauchwassersucht. S. Wassersucht.
 Beinbruch. 86 — 178. 89. 91.
 Beinfräß. 8. 16. 37. 74 — 201. 39. 40. 72. 94.
 Blauhautentzündung. 5 — 147.
 Blähung. 14. 22. 32. 39. 55 — 117. 43. 44 — 207. 58. 97.
 Blasenausschlag. 138.
 Blasenkatarrh. 6. 61 — 114. 64 — 278.
 Blaseneiterung. S. Vereiterung.
 Blasenentzündung. 95 — 133. 76 — 235. 36.
 Blatter, schwarze, 32 — 175.
 Blattern. S. Pocken.
 Bleichsucht. 39 — 105. 10. 14. 26. 43 — 200. 95.
 Bleikolik. 2. 19 — 194 — 215.
 Blennorrhöa. S. Schleimfluß.
 Blutaderknoten. 3. 76 — 274.
 Blutbrechen. 71 — 142 — 206. 46. 66.
 Blutstedenkrankheit. 11.

- Blutfluß. Seite 73—114—239. 41. 46. 51.
 Blutharnen. 11. 19. 71—110—246.
 Bluthusten. S. Lungenblutung.
 Blutschlag. S. Schlagfluß.
 Blutschwär. 95—133. 95.
 Blutung, äußere. 2. 3. 58. 73. 79—127. 73. 74. 95—303.
 ——— colliquative 8. 11. 19—115—249.
 Brand. 3. 49. 54—115. 18—217. 19. 39. 71. 72. 74.
 Bräune. 20. 90. 98—120. 46. 62—236. 88.
 ——— brandige, 8. 12. 19. 46. 73—201. 36—303.
 ——— häutige, 4. 26. 79—173—220. 81. 87. 98.
 ——— seröse, 20—144. 86—268.
 Brüche. 74.
 ——— eingeklemmte, 4. 16. 29. 86—103. 17. 18. 22. 33.
 65. 94—206. 8. 99.
 Brustbräune. 29—137.
 Brustkrampf. 29—117. 18. 41. 47. 83. 99—205. 64. 68.
 72. 92—302.
 Brustkrebs. S. Krebs.
 Brustverhärtung. S. Scirrhus.
 Brustverschleimung. S. Verschleimung.
 Brustwarzen, wunde, 42—127. 95.
 Brustwassersucht. S. Wassersucht.
 Brüste, entzündete, 78. 121.
 Bubonen. 74. 88. 94—155. 57. 61. 67. 91—288. 92. 98.

C.

- Carbunculus. 10. 32. 73.
 Cardialgia. S. Magenkrampf.
 Caries. S. Weisfraß.
 Caro luxurians. S. Zellstoff, wuchernder.
 Catarrhus. 2. 21. 26. 48. 71. 85—108. 14. 24. 37. 44. 64.
 66. 81. 86. 87. 95—205. 20. 28. 35. 59. 62.
 64. 71. 72. 83. 97.
 Cholera. 96—190—242.
 Colica. 14. 29. 56. 59—118. 21. 25. 27. 90—205. 15. 31.
 35. 62. 71. 72. 83. 97.
 ——— flatulenta, 32. 37—117. 41. 59. 64.
 20*

- Colica, saturnina. S. Bleifolik.
 Combustio. S. Verbrennung.
 Commotio. Seite 4—115. 58—288.
 Congestio. 3—177—234. 83.
 Contractura. 159. 65—273.
 Contusio. 3. 27. 86—115. 39. 40. 47. 78. 89. 91—
 264. 71. 72.
 Convulsio. 34. 57—117. 93. 99—237.

D.

- Darmentzündung. 29. 45. 90. 96—121. 33—235. 36.
 Darmgicht. S. Ileus.
 Darmschwindsucht. 31. 54. 56—173.
 Darrsucht. S. Atrophia.
 Decubitus. 76—189. 91—272—300.
 Delirium potatorum. 138—215. 89.
 Distorsio. 183—240.
 Drüsengeschwulst. 88. 94. 98.—121. 32. 33. 53. 69. 87—
 229. 62. 68. 70. 71. 73. 88. 98.
 Drüsenverhärtung. 9. 22. 26. 38. 44. 54. 98—108. 33. 38.
 74—223. 39. 92.
 Durchfall. 14. 17. 19. 25. 31. 59. 61—104. 21. 27. 81. 92—
 217. 19. 31. 35. 42. 46. 51. 53. 97—300.
 Dysenteria. S. Ruhr.
 Dysphagia spastica. 29. 49—165.

E.

- Ecchymoma. 3—187—272.
 Eclampsie. 37. 57.
 Eiterung, profuse, 10. 12. 70. 79—190—201.
 Entzündung, äußere, 3. 27—146.
 — innere, 3. 29. 88. 89—100. 13. 35. 46. 63—
 211. 34. 70. 71. 72. 81. 99.
 — rosenartige, 51—107. 19. 20. 25. 36. 40. 85.
 90—209. 28. 72. 76. 88.
 Entzündungsfieber. 1. 3. 25. 45—146. 76. 85—204. 20.
 34. 68. 83.
 Entropium. 11.

- Enuresis. Seite 19.
 Epilepsia. 8. 34. 37. 48. 72. 98—104. 37—203. 9. 15.
 37. 58. 89. 93—302.
 Erbrechen. 29—134.
 der Trinker. 37—291.
 übermäßiges, 96—117. 27. 41. 90—226. 27. 35.
 Erysipelas. S. Rose.
 Erantheme, chronische, 8. 9. 27. 32. 35. 42. 44. 52. 59. 74.—
 105. 6. 8. 22. 23. 32. 38. 58. 59. 64. 69. 74. 78.
 82. 90. 94. 95—236. 61. 79. 89—303.
 — hitzige, 88. 95—119. 76. 85—214. 88—301.
 — venerische, 157. 67. 70—270. 75. 77.
 — zurückgewichene, 23. 88—158. 88—288.
 Excoriatio. 95—191—264. 99—302.
 Extravasat, blutiges, 27. 86—114—272.
 — wäßriges, S. Oedema.

F.

- Faulfieber. 2. 3. 7. 11. 19. 47. 50. 69—113—213. 36.
 Feigwarzen. 33. 80—155. 67.
 Fieber. 1. 3. 4. 7. 13. 25. 45—105. 16. 41. 46. 52. 62. 80.
 — 85—239. 68. 90.
 — catarrhalisches, 105. 16. 19. 41. 76. 85—280. 90.
 — entzündliches, 1. 3. 25. 45—146. 76. 85—204. 20.
 34. 68. 83.
 — galliges, 13—180. 90. 94—220. 83.
 — gastrisches, 25. 60. 88—105. 16. 41. 85. 90—213.
 83. 87. 90.
 — nervöses, S. Nervenfieber.
 Flechten. 8. 9. 33. 43. 52. 54. 74. 92. 95. 98—123. 25. 38.
 53. 58. 67. 68. 69. 92—223. 29. 33. 61. 91. 99—300.
 Fistel. 76—120—274.
 Flußfieber. 116. 41. 76. 85—280. 90.
 Fluß, weißer, 17. 19. 31. 33. 41. 52. 56. 72. 79. 80—108. 10.
 11. 14. 21. 42. 64. 91—233. 76. 78—303.
 Fluxus coeliacus. 61.
 Frattfeyn. 144. 192.
 Frostbeule. 9. 42—209. 21. 63. 68. 72.

Furunkel. S. Blutschwär.
 Fußschwisse. Seite 158.
 ————— unterdrückte, 125.

G.

- Galactirrhoea. 72—144. 79—233.
 Gallenieber. S. Fieber.
 Gallenruhr. S. Cholera.
 Gallenstein. 14. 29—209.
 Gangrän. S. Brand.
 Gebärmutterentzündung. 133.
 Gebärmutterkrebs. 132—238.
 Gebärmutter-Verhärtung. 29—132.
 Gefäßausdehnung. 87—303.
 Gelbsucht. 9. 17. 37—105. 6. 8. 28. 30. 64. 80. 86—233.
 51. 62. 83.
 Gelenkgeschwulst. 7. 22. 58. 94—291. 92. 98. 99.
 Gelenksteifigkeit. 12. 44—221—300.
 Gelenkwassersucht. 92.
 Gerstenkorn. 94—291.
 Geschwür. 8. 10. 12. 18. 27. 34. 58. 74. 93. 95—106. 18.
 44. 47. 53. 55. 61. 65. 68. 73. 74. 75. 94—219.
 36. 70. 84. 98—302.
 ————— brandiges, 8. 50. S. Brand.
 ————— callöses, 35—167—270.
 ————— fauliges, 12. 54.
 ————— hohles, S. Fistel.
 ————— jauchendes, 10. 43. 54—201. 40.
 ————— krebshaftes, 36. 54—132. 34—240. 91.
 ————— schwammiges. 19—291.
 ————— scorbutisches, 8. 12. 19.
 ————— scrophulöses, 32—134. 74—246. 75.
 ————— unreines, 20. 27. 33. 76. 80—158—209. 72.
 Geschwulst, kalte., 4. 7. 38. 44. 51. 95—108. 84—203.
 9. 21. 63. 72—300.
 Gesichtschmerz. 57. 72. 91. 98—133. 47. 58. 65—237.
 Sicht. 9. 22. 23. 31. 37. 39. 43. 48. 50. 74. 75. 91—114.
 17. 25. 26. 57. 65. 74. 82. 83. 88. 93—202. 9. 16. 21.
 23. 39. 42. 47. 60. 62. 70. 76. 78. 81.

Gließschwamm. Seite 27—187.
Grind. S. Kopfgrind.

H.

- Hämorrhoidalbeschwerden. 13. 22—105. 8. 80. 93—261. 78. 83.
Hämorrhoidalfluß. 142. 77.
Hämorrhoidalkolik. 102.
Hämorrhoiden, blinde, 147. 91.
— unterdrückte, 17. 147.
Halsentzündung. S. Bräune.
Harnbeschwerden. 49—121. 22. 27. 35.
Harnblasencatarrh. S. Blasencatarrh.
Harnblaseneiterung. S. Vereiterung.
Harnblasenentzündung. S. Blasenentzündung.
Harnruhr. 19. 110.
— honigartige, 9. 12. 49.
Harnstein. S. Lithiasis.
Harnverhaltung. 8. 37. 99.—121. 34. 86. 92—237.
Hautwassersucht. S. Wassersucht.
— örtliche, S. Oedema.
Heiserkeit. 29—127—235. 43. 67. 78.
Herzklopfen. 29—137. 77—234.
Hirnentzündung. 15. 46. 89—162. 78.
— exsudative, 135—99.
Hirnhöhlenwassersucht. 164.
Hirnverletzung. S. Wunde.
Hodentzündung. 78—121. 33.
Hodengeschwulst. 139. 91—298.
Hodenverhärtung. 4. 51. 94—132. 34—219. 29.
Hornhautfleck. 20. 30. 42—108. 74—203. 303.
Hospitalbrand. 8. 10.
Hüftweh. S. Ischias.
Hundswuth. 2. 3. 52—165. 75—237.
Husten. 32. 85—105. 20. 27. 81. 90. 93—216. 32. 71.
76. 87. 91.
Hypochondrie. 14. 17. 22. 37. 72—105. 30. 80. 90. 93—
214. 41. 42. 51. 78. 89.
Hysterie. 14. 17. 29. 33. 37—105—214.

I.

- Heus. Seite 4—123. 52. 65—206.
 Impotenz, männliche, 15. 52—268. 95.
 Infarkten. 108. 33. 74—209. 28.
 Irrwahn. 92—292. S. Manie und Melancholie.
 Ischias. 91—209. 92.
 Jucken der Augenlider. 51.
 Iritis. S. Augenentzündung.

K.

- Kehlkopfsentzündung. 26—133.
 Keichhusten. 8. 29. 37. 72. 78. 91—101. 33. 37. 47. 81—
 215. 37. 46. 67. 87. 92.
 Kieferhöleneiterung. 175—295.
 Kinnbackenkrampf. S. Trismus.
 Kindbettefieber. 4. 46—119—209. 96.
 Kindbettereinigung. S. Lochien.
 Kinderrose. S. Rose.
 Kniegeschwulst. 139.
 Knochenkrankheiten. 157—239. S. Caries und Tophi.
 Knochenschmerz. 74. 78.
 Kopfgrind. 12. 23. 54. 95—123. 58. 69. 79—281. 98.
 Kopfschmerz. 98—138. 77—234.
 ——— nervöser, 14. 29. 40—101. 17. 40. 57.
 ——— 88—226. 58.
 Kopfverletzung. 86—115. 78—271.
 Kopfwunde. S. Wunde.
 Krampf. 33. 38. 56—122. 83—288—302.
 Krebs. 35—147—238. S. Geschwür, krebshaftes.
 Kropf. 54. 94. 98—137—201. 37.
 Krüge. 123. 25. 53—261. 77—300.
 Kurzatmen. S. Asthma.

L.

- Lähmung. 4. 8. 74. 88—104. 15. 18. 58. 83. 88. 89—
 210. 21. 36. 38. 58. 67. 68. 72. 73. 88. 89.
 92—300.

- Lähmung, halbseitige, Seite 98—104. 13.
 ——— der Harnblase. 39. 52—300.
 Lebensschwäche. S. Schwäche.
 Leberentzündung. 77—133. 62—228.
 Leberfluß. 72.
 Leberkrankheiten. 4. 9. 22. 31—108. 38. 98.
 Leucom. 12—291.
 Pienterie. 61.
 Lithiasis. 31. 39—173. 93—254. 61. 62. 64.
 Lochien, unterdrückte, 48. 78. 88—117.
 Luströhrentzündung. 26—126. 33—235.
 Lungenentzündung. 21. 26. 29. 45. 46. 77. 90—101. 13.
 21. 33. 62. 76—228. 39. 43. 56.
 81. 88. 90.
 Lungenlähmung. 46—287. S. Sticfluß.
 Lungenschwindsucht. 16. 31. 54. 91—102. 43. 81. 87—
 220. 24. 82. 91. 95.
 ——— knotige, 70—105. 30. 37. 43.
 ——— schleimige. S. Schleimschwindsucht.
 Lungenblutung. 11. 19. 71—102. 37. 42—203. 24. 49. 66.
 Lichischeu. 42—103—297.
 Lymphabsceß. 35. 94.
 Lymphgeschwulst. 92—139.

M.

- Magenentzündung. 46. 90. 96—101. 21. 33. 35.
 Magenkrampf. 14. 37. 56. 72. 98—104. 8. 30. 39. 41.
 73. 90—215. 46. 58. 67. 92. 95—302.
 Magensäure. 32. 37. 59—107. 73. 92—246. 51.
 Magenschwäche. 39. 40—108. 17. 21. 40. 44—241. 42.
 51. 64. 95. 97.
 Magenverhärtung. 29—132—202. 38. 98.
 Manie. 15. 48.
 Masern. 8. 47—124. 63. 99—214.
 Melancholie. 48—138—237. 89—303.
 Menstruationsbeschwerden. 22—278.
 Menstruation, fehlende, 17. 37. 39—110. 14. 89. 90.
 ——— schmerzhaft, 37. 78—102. 17. 90.

- Menstruation, unterdrückt, Seite 42. 48. 88—126. 47.
 Mercurialkrankheit. 44.
 Metastase. 45—114—256. 59. 68.
 Milchborke. 44—158. 69. 92—229. 81.
 Milchsieber. 190.
 Milchnoten. 132. 72. 74. 87.
 Milchruhr. 72.
 Milchsecretion, mangelnde, 253. 74. 88.
 ——— übermäßige. S. Galactirrhoea.
 Milzbrandcarbunkel. S. Carbunculus.
 Mutterblutfluß. 3. 4. 11. 15. 19. 56. 71. 76. 78. 87—102.
 10. 37. 77—224. 25. 31. 46. 49. 95.
 Muttermal. 11. 44—175.

N.

- Nachtripper. 41. 52—110. 11—233.
 Nachwehen. 117. 80—215.
 Nasenbluten. 2. 3. 4. 19. 86—127. 77.
 Nasengeschwür. 119. 57.
 Nasenpolyp. 296—303.
 Nervenfieber. 3. 14. 26. 50. 60. 68—118. 41—230. 41.
 57. 68. 72. 73.
 ——— erethisches, 11. 29—101—212.
 ——— schleichendes, 69—185.
 ——— torpides, 23. 47. 88. 89—112. 88—212.
 Nervenschwäche. 12—117.
 Nervenschlag. S. Schlagfluß.
 Nesselausschlag. 229.
 Nierenentzündung. 95—176—235.
 Niereneiterung. 173. 94.
 Nierenstein. 95—122.
 Noma. S. Wasserkrebs.

O.

- Obstruction. S. Verstopfung des Leibes und Verstopfung
 der Eingeweide.
 Oedema. 40—190—207. 76.
 Ohnmacht. 5. 14. 15. 24.

- Ohrenentzündung. Seite 90 — 146.
 Ohrfluß. 10. 75.
 Ohrschmerz } 90 — 219.
 Ohrzwang }
 Ozaena. S. Nasengeschwür.

P.

- Panaritium. 78. 95 — 147. 95 — 272.
 Pannus. S. Augenfell.
 Paralysis. S. Lähmung.
 Pemphigus. S. Blasenauschlag.
 Petechien. 272. 74.
 Phlegmasia alba dolens. 92.
 Photophobia. S. Lichtscheu.
 Phtisische Krankheiten. 181 — 281. 91.
 Pocken, wahre, 8. 11. 47. 73 — 124. 63. 99 — 214.
 Pollution. 49. 73 — 110 — 249.
 Priapismus. 49.
 Pruritus. S. Jucken.

Q.

- Quetschung. S. Contusio.

R.

- Reizfieber, einfaches. 13 — 185. 90.
 Reizhusten. 29. 75 — 235.
 Rhachitis. 39. 40. 54. 59 — 144 — 240. 51.
 Rheumatismus, chronischer, 37. 39. 40. 43. 50. 74. 75.
 91 — 114. 17. 57. 59. 65.
 82. 83. 86 — 210. 16. 21. 23.
 30. 39. 47. 60. 62. 68. 74. 75.
 76. 78. 81. 90.
 ——— higer, 26. 48. 91. 97 — 185 — 210. 16. 30. 88.
 Rose. 25. 51. 63 — 180. 90. 99.
 ——— falsche, 5.
 Rückendarre. 72.
 Ruhr. 4. 14. 19. 30. 48. 54. 56. 61 — 104. 27. 87 — 216.
 19. 31. 35. 42. 46. 48. 51. 53. 83.

S.

- Säure. S. Magensäure.
 Scharlachauschlag. Seite 8. 47 — 124. 64. 99 — 214.
 Scheintod. 3. 4. 79. 93 — 115. 23. 88 — 268. 73. 88.
 Schlaflosigkeit. 219.
 Schlagfluß. 88 — 115. 78 — 268. 88. 93 — 303.
 — blutiger, 4 — 118.
 — nervöser, 15. 48. 57 — 113. 18. 88 — 258.
 Schlangengift. 23.
 Schleimfieber. 25 — 105. 18. 80 — 280.
 Schleimfluß. 110. 42. 64 — 239. 43.
 — der Augen. S. Augenschleimfluß.
 — des Darmkanals. 31. 40. 56. 61 — 110. 14.
 — 42. 81 — 200. 9. 53.
 — der Harnblase. 61.
 — der Harnröhre. 41 — 249.
 — der Nieren. 52. 61 — 254.
 — der Scheide. 41. 61 — 200. 9. 49. 51.
 Schleimschwindsucht. 61. 71 — 110. 42 — 200. 78.
 Schluchzen. 12 — 272.
 Schwäche, allgemeine, 3. 14. 35. 73 — 117. 81 — 212.
 — 40. 42. 52. 95 — 301.
 — nervöse, S. Nervenschwäche.
 — örtliche, 15 — 183 — 210. 73. 74. 95.
 — der Brust. 73.
 — des Darmkanals. 61.
 Schwämmchen. 12. 32. 39. 42 — 159. 95 — 303.
 Schweiß, profuse, 11. 19. 79 — 144.
 Schwindel. 14. 15 — 188 — 258.
 Schwindsucht der Harnblase. 200.
 — der Leber. 31. 200.
 — der Nieren. 200.
 Scirrhus. 26 — 121. 32. 47. 65 — 238.
 Scoliosis. 54.
 Scorbutus. 2. 8. 73. 79 — 106. 14. 94 — 201. 39. 67.
 Scrophelkrankheit. 29. 31. 57. 59. 73. 98 — 108. 21. 32.
 — 36. 64. 69. 73. 94 — 203. 39. 41. 51.
 — 62. 75. 79. 81. 91. 95. 98.

- Selbstbefleckung. Seite 72 — 117.
 Sodbrennen. 59 — 190.
 Speichelfluß. 49. 50 — 278.
 Sphacelus. 10. 27. 49. 73 — 201.
 Staar, schwarzer, S. Amaurosis.
 Staphyloma. 12. 35.
 Starrkrampf. S. Tetanus.
 Steinkrankheit. S. Lithiasis.
 Strickfluß. 46 — 188 — 268. 87. 88. 93 — 301. 3.
 Stirnhöhlenschmerz. 38 — 157. 66.
 Stöckungen. 29. 51 — 105. 28. 73 — 228. 33. 43. 51. 54.
 75. 76. 78. 79.
 Stricture der Harnröhre. 57.
 Stuhlzwang. 236.
 Sugillatio. 27. 86 — 115. 19. 40. 47. 87. 89 — 273. 74.
 Syphilis. 8. 9. 72. 73. 98 — 155. 61. 68. 82 — 216. 29.
 61. 76. 98.

T.

- Tabes. S. Abzehrung.
 Taubheit. 24. 50 — 108. 58.
 Tetanus. 48 — 174 — 215. 99.
 Tophi. 38. 74 — 147 — 276.
 Tripper. 39. 41. 95 — 161. 77 — 209. 29. 33. 35. 51. 64. 78.
 Trismus. 91 — 173. 74. 99 — 215. 19. 99.
 Trommelsucht. 3. 4. 14. 15. 86 — 115. 18. 89 — 210. 71. 72.
 Trunksucht. 186.
 Typhus. 124. 62 — 207. 88.

U.

- Ueberbeine. 22. 94 — 183 — 273.
 Ungeziefer. 123 — 205. 66.
 Unterteilskrampf. 21. 77 — 101. 17. 18. 25. 33. 40. 43. 74.
 83 — 207. 19. 22. 31. 46. 58 — 300. 2.

V.

- Veitstanz. 34. 48 — 215. 37. 58 — 302.
 Verbrennung. 32. 54 — 191 — 206. 74.

- Verdauung, schwache, Seite 12. 33. 55. 61—105. 6. 30. 40.
80—227. 33. 39. 51. 59.
- Vereiterung der Blase. 31. 70.
— der Leber. 31—200.
— der Lungen. S. Lungenschwindsucht.
— der Nieren. 31. 70—200.
- Verengung der Harnröhre. 159.
- Verhärtung der Drüsen. S. Drüsenverhärtung.
— der Leber. 164.
— des Magens. 132.
— der Prostata. 26—132.
— der Zunge. 30
- Verrenkung. 86—183. 89—240.
- Verfleimung. 21. 51—105. 79. 80.
— der Brust. 6. 52—114—222. 54.
— des Darmkanals. 6—107. 30. 64. 69. 72.
73—204. 22. 39. 51.
67. 78. 82. 87.
— der Harnwege. 6. 52.
— des Magens. S. Verfleimung des Darm-
kanals.
- Verstopfung des Leibes. 4. 22. 37. 54. 83—107. 8. 18.
23. 24. 33. 65. 72. 93—208.
9. 44. 93.
— der Eingeweide. 17. 21. 29—105. 33. 64—262.
- Vomicæ. 120.
- Vorfall des After. 19. 74. 76.
— der Iris. 297.
— der Scheide. 19. 74. 76—274.

W.

- Warzen. 11. 44.
- Wasserbruch. 27. 86.
- Wasserkrebs. 8. 10.
- Wasserscheu. S. Hundswuth.
- Wassersucht, allgemeine. 6. 8. 9. 39. 81—105. 6. 10. 22.
36. 73. 86—202. 9. 17. 33. 39. 44.

- Wassersucht des Auges. 136.
 ——— der Brust. 21. 39—122. 26.
 ——— der Haut. 130. 64—220. 31.
 ——— der Hirnhölen. 135. 64.
 ——— des Unterleibes. 17. 39. 52. 81—105. 28—206.
 Wechselfieber. 2. 4. 7. 14. 26. 54. 57. 60. 64. 81—104.
 16. 28. 30. 43—210. 39. 41. 60. 67. 74. 80.
 87. 89. 90. 92.
 Wehen, falsche, 179—215.
 ——— mangelnde, 42. 56. 78—295.
 Weichselzopf. 158.
 Wunden. 3. 10. 53. 86. 87—178. 89. 90—209. 19—300.
 Wurmkrantheit. 4. 17. 31. 37. 49—105. 7. 8. 10. 28. 30.
 52. 64. 69—203. 4. 8. 9. 21. 39. 54. 58.
 65. 78. 79. 82. 95.

Z.

- Zahnen, erschwertes, 101. 64. 93.
 Zahnschmerz. 29. 51. 75. 90—103. 47. 58. 77—219.
 Zellstoff, wuchernder, 11. 20. 80—167. 75.
 Zungenlähmung. 267. 68.

7
 B
 Ep
 Rep



